This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

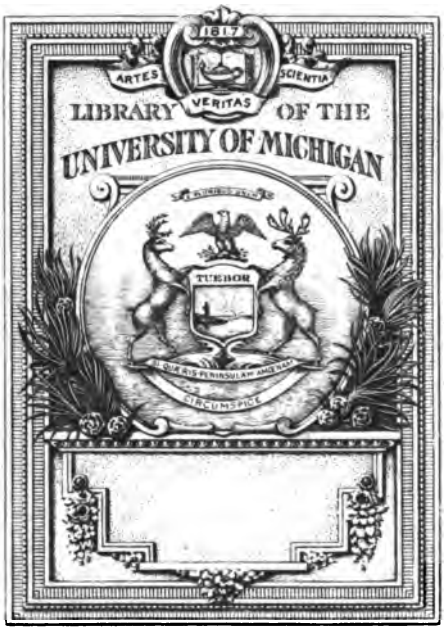
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Z
7838
.P45
W84

Z
7838
.P45
W84

Die Katholische Presse in Europa 1877.

Zweite vermehrte Auflage.

Würzburg 1877.

Leo Woerl'sche Buch- und kirchliche Kunst-Verlagshandlung.

Agentur von Leo Woerl in Wien.

Woerl, Leo

Die Katholische Presse

in

Europa

1877.

Zweite vermehrte Auflage.

Würzburg 1877.

Leo Woerl'sche Buch- und kirchliche Kunst-Verlagshandlung.

Agentur von Leo Woerl in Wien.

Z
7838
.P45
W84

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von Leo Woerl in Würzburg.

Libr.
Lockley
5-18-40
41008

Vorwort zur ersten Auflage.

Als ich am Ende vorigen Jahres meine Schrift „Die katholische Presse" zum ersten Male herausgab, versuchte ich in derselben eine anschauliche Schilderung der Verbreitung und Bedeutung der katholischen Publicistik in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zu geben. Dieses Programm habe ich in der heute vorliegenden Schrift bedeutend erweitert, indem ich auch die übrigen Länder Europas in dasselbe aufnahm, in welchen unsere angegriffene Kirche berufene Vertheidiger in der Presse findet.

Von Seiten der Kritik wurde an meiner Schrift im vorigen Jahre eine gewisse Weitläufigkeit, sowie die viel zu schonende Behandlung der bestehenden Mängel und Schwächen der katholischen Journalistik ausgesetzt. Diese Einwände habe ich in der neu vorliegenden Schrift möglichst zu berücksichtigen mich bemüht. Gestützt auf Berichte und Urtheile von genauen Kennern der speciellen Verhältnisse in den einzelnen Ländern entwarf ich in möglichst gedrängter Form ein Bild, welches der Wirklichkeit entsprechend, neben den Lichtseiten auch der Schattenseiten nicht entbehren durfte.

Ich weiß wohl, daß ich mit meinen Ausführungen da und dort Anstoß erregen werde; allein das kann und darf mich nicht abhalten, freimüthig zu erörtern,

was mir als Mißbrauch oder schädlicher Auswuchs erscheint. Neben der Sorge für die Verbreitung und Förderung der katholischen Presse hat auch das Streben nach innerer Hebung derselben seine Berechtigung.

Mit vollster Entschiedenheit erkläre ich, daß mich bei meinem Urtheil in keinem einzigen Falle persönliche Sympathien oder Antipathien geleitet haben; ich erkläre dies schon jetzt, weil ich voraussehe, daß mir von mancher Seite solche Motive unterschoben werden.

Selbstverständlich werde ich einer sachgemäßen Polemik nicht aus dem Wege gehen.

Erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß eine vollständige Gleichmäßigkeit in der Behandlung der einzelnen Länder sich nicht erreichen ließ, da nicht überall das erforderliche Material zu Gebote stand. Mittheilungen über die katholische Presse Englands und Irlands, welche mir zugesagt worden waren, sind bis zum Redactionsschlusse noch nicht eingetroffen und mußte daher die Behandlung dieses Kapitels aus Mangel an genauen Nachrichten bis auf spätere Zeit zurückgestellt werden. Hoffentlich wird es mir bei einer folgenden Auflage möglich, manche Lücken auszufüllen. Es wird dies um so sicherer geschehen, wenn mir auch in Zukunft die freundliche Unterstützung der geehrten Herren erhalten bleibt, welche sich in so eifriger und dankenswerther Weise für möglichste Genauigkeit und Vollständigkeit der vorliegenden Schrift bemühten.

Würzburg, 15. Dezember 1876.

Leo Woerl.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Es war eigentlich nicht meine Absicht, schon nach Verlauf von wenigen Wochen, die zweite Auflage dieser Schrift herauszugeben. Allein der überraschend schnelle Absatz der ersten Auflage, welche bereits vollständig vergriffen ist, nöthigt mich dazu.

Trotz der kurzen Zeit, welche mir zur Neubearbeitung zugemessen war, unterscheidet sich die neue Auflage wesentlich von der früheren und kann mit Recht eine verbesserte und vermehrte genannt werden. Nicht nur sind überall in den Text eingestreute Verbesserungen und Zusätze vorgenommen worden, sondern es ist auch ein ganz neuer Abschnitt hinzugekommen, welcher von der katholischen Presse in Großbritannien und Irland handelt.

Alle Winke und Nachrichten, welche mir bis zum heutigen Tage von Freunden der katholischen Presse zugingen, sind gewissenhaft berücksichtigt worden. Eine spätere Auflage, welche hoffentlich schon zu Neujahr

1878 erscheinen kann, wird dann alle mir im Laufe des Jahres 1877 zufließenden Mittheilungen aufnehmen.

Dem katholischen Publikum und den Organen der katholischen Presse danke ich für die freundliche Aufnahme, welche sie der ersten Auflage bereitet haben und richte an sie die Bitte, die neue Auflage in gleicher Weise aufzunehmen.

Würzburg, 15. Februar 1877.

Leo Woerl.

Inhalt.

		Seite
1) Einleitung		1
2) Die katholische Presse in Europa zu Neujahr 1877.		
I. Deutsches Reich	a) Hessen	10
	b) Baden	16
	c) Württemberg	24
	d) Sachsen	27
	e) Bayern	33
	f) Preußen	49
II. Oesterreich-Ungarn		74
III. Schweiz		84
IV. Belgien und Holland		88
V. Frankreich		96
VI. Italien		110
VII. Spanien und Portugal		117
VIII. Großbritannien und Irland		121
3) Schlußwort		127
4) Statistik der katholisch-conservativen Zeitungen und Zeitschriften in vorgenannten Staaten, nach Ländern und Städten alphabetisch geordnet, mit Angabe der Auflage, des Preises und der Erscheinungsweise der einzelnen Blätter		143
Anhang: Die katholische Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika		173

Einleitung.

Unter den Factoren, aus welchen sich das vielgegliederte öffentliche Leben der Gegenwart zusammensetzt, ist einer der wichtigsten die Presse. Begünstigt durch die ganze Entwicklung der modernen Kultur hat die Presse eine Stellung erreicht, welche ihre Bezeichnung als „Großmacht" nicht ungerechtfertigt erscheinen läßt. Sie ist zu dieser imposanten Stellung gelangt aus inneren und äußeren Gründen. Das konstitutionelle Leben, welches sich in allen gebildeten Ländern Eingang verschaffte, verlangt, daß sich die öffentliche Meinung äußere und ist so der wichtigste Förderer der Presse, wenn wir vom politischen Standpunkte ausgehen. Weiter sind auch die Mittel des Weltverkehrs zu einer so großartigen Ausbildung gelangt, daß die Völker der Erde in enge Verbindung getreten, Orient und Occident einander nahe gerückt sind. Kein Land kann sich auf die Dauer isoliren, die Interessen der verschiedenen Länder greifen zu mächtig in einander und lassen sich nicht trennen. Und zwar gilt dies in gleicher Weise von den geistigen wie von den materiellen Interessen. Hierin sind die Gründe zu suchen, welche neben der fortschreitenden Bildung unseres Jahrhunderts den Aufschwung der periodischen Presse besonders begünstigten.

Es gibt heut zu Tage wohl kaum eine nur einigermaßen bedeutende Stadt auf dem Erdkreis, welche einer Zeitung entbehrte. Die Erzählung Virgil's von der tausendzüngigen Fama ist in unserer Zeit zur Wahrheit geworden. Welchen Einfluß diese Tausende von Zeitungen und Zeitschriften ausüben, läßt sich kaum ermessen. Millionen dienen sie nahezu als einzige geistige Nahrung und gelten ihnen als Richtschnur für ihr

ganzes Denken. In die Hand der Presse ist es gelegt, dem Volke die großen politischen und gesellschaftlichen Fragen mundgerecht zu machen und es an der politischen Entwicklung Theil nehmen zu lassen. Sehr erklärlich daher, wenn der patriarchalische Absolutismus der früheren Zeit der Presse die schärfsten Zügel anlegte, ohne jedoch damit seine Sache zu verbessern. Zwar hatte schon der alte Fritz den Ausspruch gethan: „Die Gazetten sollen nicht geniret sein"; allein seine Nachfolger, wie auch die übrigen Fürsten ihrer Zeit dachten anders, so daß erst in neuerer Zeit die meisten Staaten die Preßfreiheit erhielten, im deutschen Reiche zwar nur in bescheidenem Grade, wie die Tausende von Preßprozessen wegen Bismarckbeleidigung, Vergehen gegen den § 131 des Reichsstrafgesetzbuchs 2c. 2c. beweisen. So fördernd und wohlthätig die anständige und gutgesinnte Presse auf das Volk einwirkt, ebenso verheerend und entsittlichend sind die Wirkungen der schlechten Presse. Freilich gibt es nun, so wenig ganz böse und ganz gute Menschen im Leben vorkommen, wohl auch nur wenige Blätter, denen man das Prädikat „gut" oder „schlecht" in seiner vollen Bedeutung beilegen könnte. Wir sind nicht so einseitig, um kurzweg alle katholischen Organe vortrefflich zu finden, dagegen alle nichtkatholischen oder liberalen Zeitungen in einen Topf zu werfen und als „schlechte Presse" zu bezeichnen. Der Leser wird im weiteren Verlaufe unserer Schrift mehr als einmal bemerken, daß wir mit dem Tadel schlechter Seiten der eigenen Presse, wo wir solchen für nöthig fanden, keineswegs sparsam umgegangen sind.

Der ungeheure Aufschwung der katholischen Presse in dem letzten Jahrzehnt tritt am meisten hervor bei einer Vergleichung der katholischen Presse von ehemals und von heute. Leider gestatten uns Raum und Zweck dieser Schrift nicht, hier eine Geschichte des katholischen Zeitungswesens zu geben; wir müssen uns darauf beschränken, ganz allgemein zu verfahren.

Vor 20 Jahren existirte eine katholische Presse noch gar nicht; es gab nur einzelne Blätter, welche wegen ihrer entschieden katholischen Haltung alles Lob verdienten, jedoch nur geringen Einfluß besaßen und wenig Unterstützung fanden. Es waren die ersten Versuche auf einem Gebiete, welches bis zum Jahre

1848 den Katholiken als solchen fremd war. In den Stürmen dieses Jahres erwachte ein reiches kirchliches Leben; der Katholizismus trat mit ungeahnter Kraft in die Oeffentlichkeit und zeigte, daß er die Luft der Freiheit nicht zu scheuen habe. In großartiger Weise wurde katholischer Seits das Vereins- und Versammlungsrecht benützt; in den Landtagen, im deutschen Parlamente erblickte man Abgeordnete, welche die katholischen oder ultramontanen Interessen vertraten. Nach und nach fing man auch an, der lange und zum Schaden vernachlässigten Literatur und der periodischen Presse einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Besonders die letztere, durch die Revolution ihrer Fesseln zum Theil entledigt, nahm einen Aufschwung und gewann eine Bedeutung, welche auch den katholisch und konservativ Gesinnten die Nothwendigkeit klar machte, die Presse als gewichtige Waffe in dem geistigen Kampfe zu benützen. Bis zum Jahre 1848 hatte — wenigstens in Deutschland — verhältnißmäßige Ruhe geherrscht, freilich eine Ruhe, welche in vieler Beziehung der des Kirchhofs glich. Staat und Kirche wirkten zusammen, allein nicht neben einander auf ihren berechtigten Gebieten, sondern weitaus in den meisten Fällen umklammerte der Bureaukratismus die Kirche, wie die Schlangen den Laokoon. Nach der Anschauung des Staates war die Kirche nicht die mit übernatürlicher Kraft ausgestattete gottgewollte Heilsanstalt, sondern eine von ihm autorisirte und seinem Nutzen dienende Polizeianstalt. Dieser unerträgliche Zustand, welcher die Freiheit der Kirche zum Phantom machte, besserte sich in Folge der tief eingreifenden Umwälzung des Jahres 1848. Die schwere Zeit fand in den katholischen Bischöfen Männer, welche ihr gewachsen waren und die neu errungenen Freiheiten der Kirche mit Freuden begrüßten. Es ist noch heute von hohem Interesse, die Berichte über die in Würzburg zu jener Zeit stattgehabten Verhandlungen der deutschen Bischöfe durchzulesen. Das sichtliche Aufblühen und Gedeihen des Katholizismus war natürlich allen Revolutionären und allen Liberalen, welche die Grundsätze der französischen Revolution auch in Deutschland zur Herrschaft zu bringen strebten, sehr unbequem, denn instinktmäßig fühlten sie, daß an diesem Bollwerke der Autorität ihre Pläne scheitern mußten. Langsam schwand mehr und mehr der Gegensatz von „kon-

servativ" und „liberal", um der Gegenüberstellung von „gläubig" und „ungläubig" Platz zu machen. Allgemein begann in katholischen Kreisen die Einsicht durchzudringen, daß man den literarischen Angriffen der Gegner nicht wehrlos gegenüberstehen dürfe. Roman und Drama, politische und wissenschaftliche Presse, alles befand sich bis dahin mit wenig Ausnahmen in den Händen der Liberalen und es war Ehrenpflicht für die Katholiken, sich nicht fort und fort auf diesen Gebieten ihre vollständige Inferiorität vorwerfen lassen zu müssen. Die Schilderung katholischen Wirkens und Schaffens in der poetischen Literatur ist Sache der Literaturgeschichte und genügt ein Blick in dieselbe, um sich von der hocherfreulichen Rührigkeit der katholischen Autoren zu überzeugen. Schwieriger war die Aufgabe, eine katholische Presse ins Leben zu rufen und sie dem katholischen Volke an Stelle der indifferenten oder versteckt feindlichen Blätter zu substituiren. Die Anfänge der katholischen Publizistik sind ziemlich unscheinbar; zum Theil lehnte sie sich an die politisch konservativen Organe an, welche in der Regel auch dem kirchlichen Konservatismus huldigten. Einige bisher christlich konservative ältere Blätter, wie die „Augsburger Postzeitung", die „Volks- und Schützenzeitung" in Innsbruck, der „Westfälische Merkur" 2c. begannen die Vertheidigung der katholischen Sache sich zur Hauptaufgabe zu machen. Von neuen Blättern entstanden das „Mainzer Journal", das „Deutsche Volksblatt" in Stuttgart, der „Volksfreund" und das „Vaterland" in Wien, der „Volksbote" in München 2c. 2c. Wie schwer es für ein katholisches Blatt damals noch war, die katholischen Interessen mit Freimuth zu vertreten, zeigt das Schicksal der 1848 in Köln gegründeten „Rheinischen Volkshalle", welche von der preußischen Regierung unerbittlich verfolgt wurde und trotzdem sie sich als „Deutsche Volkshalle"[1]) noch einige Jahre zu erhalten wußte, im Jahre 1855 eingehen mußte — das gleiche Schauspiel, welches der „Rheinische Merkur" des großen Görres seiner Zeit bot. Auch eine

[1]) Wir halten es für eine Ehrenpflicht, die Namen der wackeren Männer zu nennen, welche damals neben dem hochverdienten Maler Baudri an der Spitze dieser Bestrebungen standen. Es waren: Appellations-Gerichtsrath Ludwigs, Advokat Rübsamen und Justizrath Dr. Haas. Sie sind alle bereits in's bessere Leben geschieden.

andere viel versprechende Zeitung „Deutschland" in Frankfurt, welche dem Jahre 1856 ihre Entstehung verdankte, war genöthigt, schon 1858 aus Mangel an hinreichender Unterstützung ihr Erscheinen wieder einzustellen.

Allmälig gestalteten sich die Verhältnisse günstiger. Es entstanden kleinere Volksblätter, Sonntags- und Wochenblätter, Kirchenzeitungen, welche in katholischem Sinne wirkten. Ihre Existenz war zwar in materieller Beziehung eine sehr unsichere und kümmerliche, weil noch immer im Gros des katholischen Lagers das Verständniß für die Nothwendigkeit einer katholischen Presse nicht durchgedrungen war. Dieses Verständniß fand sich nur bei Wenigen, welchen das große Verdienst gebührt, trotz aller Verlästerungen und Befürchtungen den Grundstein gelegt zu haben, über welchem sich das stattliche Gebäude der katholischen Presse der Gegenwart erhoben hat.

Salutem ex inimicis nostris! Die Gegner sorgten durch ihre unausgesetzten Angriffe, durch die stete Verhöhnung katholischer Institutionen dafür, daß mehr und mehr die bleierne Indolenz der Katholiken einer gerechten Entrüstung wich, welche auf eine kräftige Defensive Bedacht nahm. In immer weiteren Kreisen wurde die Frage aufgestellt: Ist es wohl angebracht, die Hände in den Schooß zu legen, wenn täglich in Hunderttausenden von Preßprodukten christlicher Glaube und christliche Sitte verspottet und die Religion, die dem Volke Jahrhunderte lang sein Anker und Hort gewesen ist, untergraben wird? Oder ist es nicht vielmehr Pflicht des guten Katholiken, mit dem der gute Bürger identisch ist, den Gegner mannhaft mit den gleichen Waffen zu bekämpfen?

Eine großartige Bewegung kann nicht durch geistreiche theoretische Darlegungen allein hervorgerufen werden; es bedarf da immer eines gewaltigen Anstoßes. Und dieser sollte nicht ausbleiben.

Im Jahre 1871, in welchem die deutsche Nation aus einem Riesenkampfe glorreich als Siegerin hervorging, zu einer Zeit, wo die Weltherrschaft ihr zuzufallen und der Traum von deutscher Einheit sich zu verwirklichen schien, begann der verhängnißvolle geistige Kampf zwischen Staat und Kirche, welcher nachgerade bereits solche Dimensionen angenommen hat, daß die ange-

strengtesten Bemühungen der Urheber, das alte Verhältniß wieder herzustellen, scheitern müßten. Es begann ein Kampf, welcher mit vollem Rechte als Kulturkampf bezeichnet wurde, auf der einen Seite die Anhänger der christlichen Kultur, auf der andern eine in ihren Bestrebungen weit auseinander gehende Schaar von Gegnern, welchen eines gemeinsam war: der Haß gegen die römisch-katholische Kirche.

Die Folgen dieses Kulturkampfes sind bis jetzt solche gewesen, wie sie die Feinde der katholischen Kirche weder geahnt noch gewünscht hatten. Als Ziel strebte ihnen vor die Zertrümmerung der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, welche sie durch Loslösung von Rom und Beugung der Kirche unter die allmächtige Staatsgewalt zu erreichen suchten. Ueber den Trümmern sollte sich dann die deutsche Nationalkirche erheben, als Puppe und gefügiges Werkzeug des Staates. Gerade das Gegentheil war in Wirklichkeit der Fall. Das katholische Bewußtsein, die Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl steigerte sich in dem Grade, als man beide zu untergraben suchte. Jedes Gesetz, welches die katholischen Anschauungen verletzte, schloß die Katholiken enger an einander und die katholische Bewegung ergriff immer weitere Kreise. Jede Kundgebung des heiligen Vaters, jedes Wort der standhaften Oberhirten der deutschen Diöcesen fand in den Herzen von Millionen Katholiken begeisterten Widerhall. Eine Thätigkeit entfaltete sich in den katholischen Theilen des deutschen Reiches, vorab in dem am meisten vom Kulturkampfe zerrissenen Preußen, wie man sie gleich großartig und dabei doch loyal nur im katholischen Irland zur Zeit O'Connells gesehen hatte. Die Früchte dieser Thätigkeit zeigten sich bald: überall in den katholischen Gegenden Belebung und Erwärmung des kirchlichen Sinnes, rege Betheiligung der Katholiken am öffentlichen Leben, an kirchlichen und kommunalen Wahlen. Im deutschen Reichstage zogen 100 und mehr Reichsboten auf, welche das katholische Volk entsendet hatte, um seiner Stimmung Ausdruck zu geben; in den einzelnen Landtagen wuchs zusehends die stattliche Schaar der kirchentreuen Abgeordneten. Nicht zum mindesten waren diese glänzenden Erfolge dem unermüdlichen Wirken der katholischen Presse zu verdanken, welche aus einer winzigen Anzahl meist unbe-

deutender und wenig beachteter Blätter unter den Stürmen des Kulturkampfes zu einer achtunggebietenden Schaar einflußreicher Organe heranwuchs, die im Volke wurzelten und dem Volke als Führer dienten. Gegenwärtig zählen wir allein in Deutschland mehrere hundert Blätter, welche zum Theil in bedeutenden Auflagen verbreitet sind und an dem großen Geisterkampfe einen hervorragenden Antheil nehmen. „Ehemals hattet Ihr in Deutschland kaum fünf katholische Blätter," so bemerkte der hl. Vater halb scherzend, als ihm im Herbste des Jahres 1876 eine Sammlung von Festnummern der katholischen Blätter Deutschlands überreicht wurde, „seitdem aber die Ruthe über Euch gekommen, habt Ihr deren mehrere Hundert; so sind die Schläge doch zum Nutzen gewesen; danken wir, daß es so gekommen ist." Die Zahl der katholischen Blätter ist so groß, daß sich wirklich eine Vermehrung derselben nicht wünschen läßt. Das naturgemäße Terrain ist im großen Ganzen — wir sprechen natürlich hier von deutschen Verhältnissen — okkupirt. Allein die katholische Presse der Gegenwart ist ein Kind der Noth, sie hat trotz ihres jugendfrischen Aufschwunges die Mängel alles dessen, was nicht den naturgemäßen Entwicklungsgang durchgemacht hat, sondern im Drange der Noth geworden ist. Es fehlt der katholischen Presse noch sehr an moralischer und materieller Unterstützung; noch immer geht vielfach den höheren Schichten des katholischen Volkes, zuweilen sogar dem Klerus, der doch mit gutem Beispiele vorangehen sollte, das nöthige Verständniß für die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit gut gesinnter Blätter ab. Man hat es da und dort unterlassen, das Volk darüber zu belehren und diese Unterlassungssünde rächt sich unter Umständen mit dem allmäligen Erkalten und Abfall von Tausenden. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich auch Mängel in den Redaktionen bemerklich machen.

Während die wohlsituirte, gegnerische Presse ihren Redakteuren und Korrespondenten glänzende materielle Entschädigung bieten kann, vermag die katholische Presse den Männern, welche für sie ihre Existenz, Gesundheit und Freiheit einsetzen, nur eine sehr bescheidene Stellung zu verschaffen. Und doch bedürfen die Leiter der größeren Journale nicht nur der allgemeinsten und vielseitigsten wissenschaftlichen Bildung, sondern auch jener sittlichen In-

tegrität, welche der Sache, die sie vertheidigen, würdig ist. Welche begeisterte Hingabe für die Sache Gottes und des christlichen Volkes ist namentlich einem Laien dieser Art erforderlich, wenn er sich dem aufreibenden Berufe eines katholischen Redakteurs widmen soll! Solche Männer sind selten, aber die katholische Presse hat namentlich in ihren größeren Organen solche Redakteure und Mitarbeiter nöthig, wenn sie die öffentliche Meinung für die christlichen Ideen wieder gewinnen will. Zu oft müssen Geistliche in die Bresche eintreten und das geistliche Element ist in unverhältnißmäßigem Grade in den Redaktionen vertreten. — Der Mangel an geeigneten katholischen Journalisten hat hie und da Elemente an die Spitze katholischer Blätter gebracht, welche in Sprache und Kampfweise der katholischen Sache keine Ehre machen. Es gibt auch unter den katholischen Journalisten einige von den „verkannten Genies", welchen es wenig um die Sache, aber sehr viel um sich selbst zu thun ist. Ohne sich sonderlich um das Wohl der katholischen Partei zu kümmern, führen diese Leute auf eigene Faust Krieg gegen Liberale und Katholiken, wie es ihnen der Augenblick eingibt. Da ihnen nur ihr eigenes Ich theuer ist, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese Art von Publicisten bald Zwietracht im eigenen Lager stiften, bald durch eine leidenschaftliche und maßlose Sprache die Sache kompromittiren, der sie zu dienen vorgeben. Dieses Gebrechen, an welchem namentlich die katholische Presse Bayerns krankt, zu beseitigen, ist Pflicht aller Katholiken, welche von der hohen Bedeutung einer echt katholischen Presse durchdrungen sind. Zur Ehre gereicht den katholischen Blättern ihre vollständige Unabhängigkeit und ihre Ueberzeugungstreue, welche beiden Vorzüge auch der bekannte demokratische Schriftsteller Heinrich Wuttke in seinem berühmten Buche über die deutschen Zeitschriften anerkannt hat. Das Volk fühlt dies auch und schenkt ihnen daher mehr Vertrauen, als den liberalen Blättern, von denen so viele erkauft sind und die öffentliche Meinung nach den Vorschriften ihrer Auftraggeber zu beeinflussen suchen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß in den katholischen Organen das kirchliche Moment vorwiegt und ist dies auch in der Zeit des Kampfes sehr nöthig, allein immerhin mag bei Zeiten daran gedacht werden, das Gleich-

gewicht wieder herzustellen und in den politischen Blättern auch den nichtreligiösen Dingen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Mit Freuden begrüßen wir die besonders in den letzten Jahren hervortretende Erscheinung, daß sich die katholischen Journale eifrig mit der sozialen Frage beschäftigen und in sachgemäßen Darlegungen die Gründe unserer wirthschaftlichen Zerrüttung und die Nothwendigkeit einer Reform unserer diesbezüglichen Gesetzgebung erörtern. Doch möchten wir davor warnen, in der Verwerfung der neueren Theorien zu weit zu gehen und neben schädlichen Neuerungen auch wirkliche gute Errungenschaften als „modernen Schwindel" zu bekämpfen.

Auf weitere Details einzugehen, ist in der Einleitung nicht der Ort und verweisen wir auf die nachfolgende ins Einzelne eingehende Besprechung, bei der wir es uns angelegen sein ließen, das Gute, wo wir es fanden, anzuerkennen, die Fehler dagegen gebührend zu tadeln. Haben wir durch die einleitenden Worte unsere Leser mitten in die Scene versetzt, so ist es in dem Folgenden unsere Aufgabe, ihnen die Situation in den verschiedenen Ländern zu schildern und einen Einblick in den bedeutsamen Organismus der katholischen Presse Europas zu gewähren.

Unsere Betrachtung gliedert sich der Uebersichtlichkeit halber nach Ländern und beginnt mit dem deutschen Reiche, um dann der Reihe nach die Verhältnisse der katholischen Presse in Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien und Holland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, Großbritannien und Irland zu behandeln. In den übrigen Ländern Europas existirt kein nennenswerthes katholisches Journal; dagegen besitzt Nordamerika in den Vereinigten Staaten eine bedeutende katholische Zeitungs-Literatur, auf welche wir, da sie füglich nicht mit Stillschweigen übergangen werden konnte, im Anhang einen kurzen Blick werfen.

Die katholische Presse in Europa
zu Neujahr 1877.

Unserem Plane gemäß betrachten wir zuerst

das deutsche Reich.

Die katholische Presse ist in den Gauen des deutschen Reiches sehr ungleichmäßig vertheilt und nach einem natürlichen Gesetze dort am stärksten entwickelt, wo die Verheerungen des Kulturkampfes am grellsten hervortreten. Hoher Blüthe erfreut sie sich in den regsamen Rheinlanden und dem kernigen Westfalen, währenddem das katholische Süddeutschland vielfach ihre Ausbildung vernachlässigt hat. Wir beginnen mit den kleineren Staaten des deutschen Reiches, um mit den beiden größern Ländern Bayern und Preußen zu schließen, indem wir bei letzterem auch der norddeutschen Duodezländchen erwähnen, welche katholische Blätter aufzuweisen haben.

a) Hessen.

In Hessen, wo neben 600,000 Andersgläubigen circa 250,000 Katholiken leben, und wo nur einzelne Gegenden in Rheinhessen und Starkenburg vorzugsweise von Katholiken bewohnt sind, hat von Anfang an die katholische Presse eine sorgsame Pflege und befriedigende Verbreitung gefunden. Damit wollen wir nicht in Abrede stellen, daß auch hier noch Vieles für Verbreitung katholischer Zeitungen und Schriften geschehen kann.

Beginnen wir zunächst mit den Zeitungen, so verdient an erster Stelle das **Mainzer Journal** genannt zu werden. Es erscheint sechsmal wöchentlich in großem Format und wird

gegenwärtig an 3300 Abonnenten ausgegeben; es ist in allen drei Provinzen Hessens verbreitet, sowie im benachbarten Hessen-Nassau, Baden, Rheinbayern, Elsaß und Lothringen. Leider hat es in Mainz selbst, das in Folge der Freizügigkeit vielfach mit liberalen Elementen überschwemmt, nicht die wünschenswerthe Verbreitung gewonnen; eine Stütze findet es an dem katholischen Kasino,[1]) das dem weiteren Umsichgreifen des Liberalismus einen festen Damm entgegenstellt. Das „Mainzer Journal" steht gegenwärtig in seinem 29. Jahrgange; es wurde in schwerer Zeit gegründet unter der Redaktion des verdienstvollen, nunmehr verstorbenen Dr. Franz Sausen, welcher durch seine politischen, theologischen und volkswirthschaftlichen Kenntnisse dem „Mainzer Journal" von Anfang an eine hohe Bedeutung selbst in diplomatischen Kreisen zu geben verstand. Das „Mainzer Journal" fand anfangs seine Leser mehr in den höheren, gebildeten, als in den niederen Schichten der Bevölkerung, da seine Artikel den letzteren schwer verständlich waren. Es war keine Volkszeitung. Diese ist es jedoch später durch die Macht der Verhältnisse geworden, und muß man gegenwärtig dem „Mainzer Journal" das Lob spenden, daß es einen wirklich volksthümlichen Ton anschlägt. Durch zahlreiche Correspondenten und Freunde an allen Orten Deutschlands ist es über alle wichtigen Neuigkeiten immer gut bedient. Auch die Leitartikel des „Mainzer Journals", sowie dessen Feuilleton haben sich allseitige Anerkennung verschafft. Vielleicht wäre es dem Blatt anzurathen, daß mancher Leitartikel kürzer gefaßt würde und nur selten mehr als einer in jeder Nummer erschiene.

Der **Starkenburger Bote** reiht sich dem „Mainzer Journal" würdig an. Derselbe erscheint in der Kreisstadt Bensheim und ist das Organ der Katholiken der Provinz Starkenburg, wo er sehr zahlreich verbreitet ist. Bekanntlich wurde der „Starkenburger Bote" von dem hessischen Minister Hofmann in Darmstadt, jetzt Präsident des deutschen Reichs-

---

[1]) Eine wahre Muster-Anstalt eines kathol. Vereinshauses.

kanzleramts in Berlin, mit Vorliebe studirt, um die ultramontanen Tendenzen und Ziele kennen zu lernen. Der „Starkenburger Bote" erscheint in kleinem Format wöchentlich zweimal und ist in einer Auflage von 1900 Exemplaren verbreitet. Mit großer Freimüthigkeit und politischer Klarheit werden hier die wichtigsten Begebenheiten in Kirche und Staat berichtet und besprochen. Für sein furchtloses Vorgehen namentlich gegen die Freimaurer und Gründer hat der „Starkenburger Bote" schon schwere Opfer bringen müssen, und die Anklagen gegen dieses Blatt nehmen kein Ende. Etwas mehr Ordnung in den politischen Nachrichten wäre dem „Starkenburger Boten" im Interesse der Uebersichtlichkeit zu wünschen; auch dürfte das Feuilleton bisweilen interessante Erzählungen bringen, welche vielen Lesern willkommen sein würden. Das Blatt wurde im Jahre 1867 gegründet, um die schlechten liberalen Anzeigeblätter aus den katholischen Familien zu verbannen.

Eine gleiche Aufgabe wie der „Starkenburger Bote" hat der **Rheinische Volksbote** in Gaualgesheim (Rheinhessen). Er ist das Organ der Katholiken in der Provinz Rheinhessen, namentlich der katholischen Landleute. Auch der „Rheinische Volksbote" ist noch ziemlich jung; er wurde im Jahre 1868 auf Aktien gegründet und besitzt wie der „Starkenburger Bote" seine eigene Vereinsdruckerei. Der „Volksbote" erscheint wöchentlich zweimal und hat eine Auflage von 2500 Exemplaren. Er verfügt über eine große Anzahl von Annoncen, welche den Bestand des Blattes sichern. Freilich ist das gewerbreiche und wohlhabende Rheinhessen auch ganz besonders der Verbreitung einer Zeitung günstig. Die politischen wie die localen Nachrichten sind reichhaltig und interessant, auch die Sonntagsbeilage bringt mannigfaltigen belehrenden und unterhaltenden Stoff. Wünschenswerth wäre es, wenn öfter, als es geschieht, dem Blatte kurze Leitartikel beigegeben würden, eventuell wäre auch ein mehr als zweimaliges Erscheinen per Woche in Aussicht zu nehmen.

In der Nähe von Gaualgesheim erscheint der **Binger Anzeiger**, ebenfalls ein katholisch-conservatives Blatt, welches namentlich in der schönen Stadt Bingen und Umgegend, so-

wie in den benachbarten preußischen Orten an der Nahe bis Kreuznach und am Rhein hin verbreitet ist. Der „Binger Anzeiger“ erscheint zweimal wöchentlich, und wird in einer Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt. Auch dieses Blatt vertritt besonders seit Beginn des Kulturkampfes mit vielem Geschick und Muth die Interessen der Katholiken gegenüber den zahlreichen Angriffen, welchen dieselben ausgesetzt sind.

In der Provinz Starkenburg sind es noch zwei Blätter, welche als conservativ-katholisch bezeichnet werden müssen. Sie äußern allerdings selten ihre eigene Ansicht über kirchliche und politische Ereignisse, geben aber ihren Lesern Auszüge und Mittheilungen aus anderen größeren katholischen Blättern, so daß man mit Leichtigkeit sich sein Urtheil selbst bilden kann. Das eine dieser beiden Blätter ist die **Starkenburger Provinzial-Zeitung** (und Anzeiger), welche in 3000 Exemplaren verbreitet ist und dreimal wöchentlich erscheint. Das Blatt wird in der katholischen Stadt Dieburg gedruckt, und ist für diese, sowie für die Katholiken der Umgegend bestimmt. Das andere Blatt erscheint in der alten Stadt Seligenstadt unter dem Namen **Seligenstädter Anzeiger** wöchentlich zweimal zum Preise von 1 Mark vierteljährig und zählt 1800 Abonnenten. Das Blatt ist in Seligenstadt und in den katholischen Ortschaften am Main verbreitet.

Einen berühmten Namen in ganz Deutschland hat das **Katholische Volksblatt** in Mainz. Es erscheint wöchentlich einmal zum Preise von 50 Pf. vierteljährlich, jedesmal einen ganzen Bogen stark. Die Auflage dieses Blattes ist 35,000 Exemplare, eine Zahl, welche kaum von einem anderen katholischen Blatte erreicht wird. Diese seltene Verbreitung verdient das Blatt in jeder Beziehung, indem es von Anfang an sich durch seine Gediegenheit auszeichnete. Wo sich dieses Blatt einmal eingebürgert hat, wird es so leicht nicht mehr verdrängt. Ja wir verdanken die Entschiedenheit und Rechtgläubigkeit unserer Katholiken in Mittel- und Süddeutschland theilweise dem Einflusse dieses Blattes. Es bildet für die katholischen Familien auf dem Lande ihre sonntägliche Lektüre. In Gemeinden, wo durch den Kulturkampf die Seelsorge verhindert oder erschwert ist, haben wir durch das katholische Volks-

blatt, gewöhnlich auch das „Mainzer Blättchen“ genannt, einigermaßen einen Ersatz, wenigstens was die religiöse Belehrung anlangt. Die Landleute bauen felsenfest auf die Worte dieses Blättchens, und sie haben auch alle Ursache dazu. In lebhafter, volksthümlicher Weise werden ihnen darin die Leiden und Verfolgungen, aber auch die Triumphe unserer Kirche geschildert. Durch den Kulturkampf hat das Blatt an Abonnenten bedeutend gewonnen und seine Verbreitung in katholischen Familien ist noch immer im Wachsen begriffen. Die Redaktion des Blattes ist eine vorzügliche, der Inhalt sehr mannigfaltig und interessant, und sieht man, daß die Männer, welche für dieses Blatt schreiben, im Volke stehen und mit dem Volke verkehren; die Sprache ist durchaus edel und gewinnend. Gegründet wurde diese echte Volkszeitung vor zwanzig Jahren in Mainz durch eine Anzahl opferwilliger und fähiger Männer aus dem geistlichen und weltlichen Stande, namentlich hat der bekannte Mainzer Schriftsteller Heinrich Berthes hervorragendes Verdienst an der Gründung.

Einen nicht minder großartigen Erfolg hat die **Katholische Stimme**, ebenfalls in Mainz monatlich zweimal, zum Preise von 1 Mark 50 Pf. per Jahr erscheinend, aufzuweisen. Obwohl erst im Jahre 1876 vom Verein der deutschen Katholiken gegründet, zählt sie jetzt schon 15,000 Abonnenten. Die „Katholische Stimme“ ist über ganz Deutschland verbreitet und recht gut redigirt. Die darin enthaltenen kirchlich-politischen Aufsätze über brennende Tagesfragen haben bleibenden Werth; nur sind dieselben manchmal etwas zu doktrinär gehalten, was allerdings dadurch seine Entschuldigung findet, daß dieses Blatt mehr für gebildete Kreise berechnet ist. Die „Katholische Stimme“, welche an Stelle des aufgelösten Katholiken-Vereins „die Vertheidigung der Rechte und Freiheit der katholischen Kirche, des apostolischen Stuhles, und des unfehlbaren Statthalters Jesu Christi“ übernommen hat, wurde auch durch den Segen des hl. Vaters ausgezeichnet.

Auch ein gutes belletristisches Blatt erscheint in Hessen, nämlich das **Neue Kreuzer-Magazin**, welches unter der Redaktion von Philipp Wasserburg (Philipp Laicus) steht, im Jahre 1856 gegründet wurde und gegenwärtig nahezu 10000

Abonnenten zählt. Den Inhalt bilden meistens Uebersetzungen sittlich ernster französischer und englischer Romane, jedoch in so vortrefflicher Bearbeitung, daß man deutsche Original-Romane vor sich zu haben glaubt. Die Anziehungskraft des Blattes würde durch zeitweise Zugabe von Illustrationen jedenfalls bedeutend gesteigert.

Von Zeitschriften, welche in Hessen erscheinen, nennen wir zunächst den **Katholik** in einer Auflage von 1200 Exemplaren bei Franz Kirchheim in Mainz, unter der Redaktion von Dr. J. B. Heinrich und Dr. Chr. Moufang. Der Katholik ist eine wissenschaftliche theologische Monatsschrift von je 7 bis 8 Bogen und kostet jährlich 15 Mark. Unbedingt gehört der „Katholik" zu den besten theologischen Zeitschriften, und genießt in der ganzen katholischen Welt einer hohen Autorität. Besondere Beachtung erhalten die politischen Tagesfragen, insofern sie theologisches und kirchliches Gebiet berühren. Neuerdings wird auch dem Historischen ein besonderes Augenmerk gewidmet. Zu bedauern ist es, daß diese Zeitschrift vorzugsweise nur von Geistlichen gelesen wird, während sie doch für das gebildete katholische Publikum überhaupt bestimmt ist. Der „Katholik" wurde im Jahre 1820 von den später zu Bischöfen ernannten Doctoren Räß und Weiß (damals im Mainzer Seminar als Professoren thätig) gegründet und hat durch sein 56jähriges Wirken großen Antheil an dem wieder erwachten kirchlichen Leben in Deutschland, sowie an der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und Liebe zu den Studien.

Eine andere berühmte wissenschaftliche Zeitschrift in Hessen ist das **Archiv für katholisches Kirchenrecht.** Es erscheint ebenfalls in Mainz bei Franz Kirchheim in 6 Heften zu dem jährlichen Preis von 24 Mark. Das „Archiv" hat leider eine geringe Verbreitung, seine Auflage beträgt nur 800 Exemplare. In dieser vortrefflichen Fachschrift werden alle kirchen- und staatsrechtlichen Fragen von Wichtigkeit eingehend und klar besprochen, und erfreut sich das „Archiv" in der juristischen Welt bedeutenden Ansehens. Das „Archiv" wird gegenwärtig von Dr. Vering, früher Professor in Heidelberg, jetzt Professor der Rechte an der neugegründeten Universität Czernowitz in der Bukowina, her-

ausgegeben und von den berühmtesten katholischen Kanonisten Deutschlands und Oesterreichs durch Beiträge unterstützt. Die Zeitschrift wurde im Jahre 1857 von dem verdienten Freiherrn von Moy de Sons gegründet und erschien zuerst in Innsbruck.

Endlich gehört noch in den Kreis der katholischen Blätter ein im goldenen Mainz erscheinendes Witzblatt: **„Mainzer humoristische Blätter"**, welches bereits an 2000 Abonnenten zählt. Der Redacteur, ein durch die Herausgabe verschiedener Localpossen bekannter Mainzer, versteht es, ohne verletzend zu werden, mit ächtem Humor die Uebelstände in Land und Stadt zu geißeln.

Eines in populärem Tone geschriebenen katholischen Volkskalenders, **„Der deutsche Michel"** genannt und gleichfalls in Mainz erscheinend, sei im Vorübergehen gedacht.

Hiemit schließen wir die Musterung der katholischen Blätter in Hessen und glauben keines übergangen zu haben. Unser Urtheil fassen wir in die Sätze zusammen:

Die katholische Presse in Hessen nimmt eine achtunggebietende Stellung ein. Sowohl die politische Tagespresse, wie die rein kirchliche Presse und die Wissenschaft haben geeignete Organe, welche sich einer verhältnißmäßig ansehnlichen Verbreitung und großer Beliebtheit erfreuen.

---

b) Baden.

Wenn wir bei Besprechung der Entwicklung der katholischen Presse **Badens** bis zum Beginne dieses Jahrhunderts zurückgehen, so geschieht dies zur Vervollständigung des Gesammtbildes.

Unter dem Generalvikar **Wessenberg** in Konstanz, dessen Richtung als bekannt vorausgesetzt wird, erschien die **Geistliche Monatsschrift** für das Bisthum Konstanz, 1802 und 1803, nachher unter dem Titel: **Archiv für Pastoralconferenzen**, 1804—1827. An dieser Zeitschrift betheiligten sich Wessenberg und seine liberalen Freunde, insbesondere Fridolin Huber, Straßer, Mersy u. s. w. Es dürfte eine zwar nicht

angenehme, aber doch nützliche Arbeit sein, durch eine Blumenlese aus diesen Schriften zu zeigen, wie man da systematisch das positive Christenthum untergrub und wie natürlich es zu erklären ist, daß das badische Oberland den fruchtbarsten Boden für Ronges Deutschkatholizismus und jetzt für den „Altkatholizismus" abgegeben hat.

Als der bischöfliche Stuhl nach Freiburg verlegt wurde, erschien die **Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg**, brachte es aber nur zu 7 Heften, von 1828—1834. Sie wurde von Dr. Hug begründet und fast von ihm allein verfaßt und enthielt vortreffliche Arbeiten dieses berühmten Gelehrten, freilich meist aus dem Gebiete der Bibel-Exegese, doch manchmal auch andere interessante Artikel, z. B. „Ehrenrettung Konstantins des Großen", ferner die unübertreffliche Kritik des „Lebens Jesu von Paulus", ein Meisterstück der Gelehrsamkeit und Ironie.

Ferner erschien von 1838—1841 ein **Archiv für die Geistlichkeit der oberrheinischen Kirchenprovinz**, so zu sagen eine Fortsetzung des Konstanzer Archivs. Es wurde vom liberalen Domkapitular Konrad Martin redigirt, war aber nicht von großer Bedeutung und schloß mit dem 4. Band.

Eine **Zeitschrift für Theologie** wurde von 1839—1851 in 21 Bänden von den Professoren der Theologie herausgegeben, ins Leben gerufen von Hirscher und Staudenmaier. Sie enthält schätzenswerthe Arbeiten, darunter Hug's ausgezeichnetes Gutachten über „Strauß' Leben Jesu".

Als Wochenschrift erschien von 1841 bis April 1845 das **Süddeutsche Katholische Kirchenblatt**, redigirt vom damaligen Münsterbenefiziaten Heberling. Es wurde später umgewandelt in die **Süddeutsche Zeitung für Kirche und Staat**, erschien Anfangs dreimal, später täglich, von April 1845 bis Ende 1848, wo sie sich mit dem Stuttgarter **Deutschen Volksblatt** vereinigte. An der Redaktion waren betheiligt Dr. Buß, Cooperator Henzler und Literat Czerni; Mitarbeiter waren Andlaw, Zell, Schwörer, Staudenmaier und andere katholische Männer der damaligen Zeit. Das Blatt erwarb sich große Verdienste um die katholische Kirche zur Ronge-

Zeit; die drei Jahrgänge enthielten sehr wichtige Aktenstücke und ein gutes Stück Zeitgeschichte.

Es kam in Baden die sogenannte Reaktionsperiode, und bis 1857 erschien weder eine theologische Zeitschrift noch ein anderes Blatt. In diesem Jahre gründete Professor Dr. Alzog das **Freiburger Katholische Kirchenblatt**, das nach einigen Jahren in die Redaction von Dr. Stephan Braun überging und noch heute existirt. Von Zeit zu Zeit werden ihm die „Kirchlichen Anzeigeblätter" (in der erzbischöflichen Kanzlei redigirt) und die „Christlichen Kunstblätter" [1]) beigelegt. Das „Kirchenblatt" enthält lehrreiche Aufsätze über die kirchenpolitische Tagesgeschichte und dahin gehörende Mittheilungen aus allen Ländern der Erde. Eine Specialität des derzeitigen Redakteurs bildete das ironisch-satyrische Gebiet. Wehe dem, über welchen die Lauge des Witzes in vollen Schläuchen ausgegossen wird, wovon besonders die Freimaurer zu erzählen wissen! Das Blatt hat bei seiner weiten Verbreitung unter den Gebildeten des Guten schon sehr Vieles geleistet und ist durchaus lebensfähig.

Als im Jahre 1853 unter dem Ministerium Wechmar der Kirchenstreit ausbrach und Erzbischof Hermann v. Vikari in seiner eigenen Wohnung gefangen gehalten wurde, standen sämmtliche politische Blätter Badens auf Seite der Regierung. Wollten die Katholiken etwas zur Vertheidigung ihrer Kirche hören, dann mußten sie sich an auswärtige Blätter halten; besonders wurden das „Deutsche Volksblatt", das „Mainzer Journal" und der „Christliche Pilger" gerne gelesen. Das Bedürfniß nach einer einheimischen Tagespresse wurde aber immer fühlbarer, zumal nachdem das mit Rom abgeschlossene Konkordat durch die liberale Kammermehrheit verworfen und im April 1860 eine sogenannte „Neue Aera" mit liberalem Hochfluge inaugurirt worden war.

In Karlsruhe traten 1859 einige katholische Männer zusammen und gründeten den **Karlsruher Anzeiger** mit konservativer Tendenz, um Recht und Freiheit für alle Konfessionen

[1]) Der Titel wäre wohl zu ändern in: „Die christliche Kunst", da wir bis jetzt noch kein christliches Papier besitzen.

zu erkämpfen. Drucker, Verleger und Redakteur waren sogar Protestanten. Das Blatt nahm später den Namen **Badischer Beobachter** an und trat 1865 energisch gegen die sogenannte neue Schulreform, welche wesentliche Rechte der Kirche und Familie verletzte, in die Schranken. Jetzt regnete es nicht bloß Preßprozesse, von denen man seit Jahren nichts mehr gewußt hatte; es wurde sogar der Drucker und Verleger dahin vermocht, daß er kündigte, mithin unter den gegebenen Verhältnissen in Karlsruhe das Blatt nicht mehr erscheinen konnte. Es siedelte nach Freiburg über, wo es aber nicht so recht gedeihen wollte, und erst, nachdem in Folge verbesserter Preßgesetze die katholische Presse mehr Luft bekam, kehrte der „Badische Beobachter" an seine Geburtsstätte zurück. Vor einigen Jahren drohte dem Blatte eine bedenkliche Krisis. Der damalige Redakteur, Dr. Bissing, der im Stillen längst ins liberale Lager übergegangen war, gab der Zeitung eine liberalisirende Färbung, welche ihr viel schadete. Die Redaktion ging alsbald in andere Hände über und Bissing stellte der liberalen „Konstanzer Zeitung" seine Feder zur Verfügung. Jetzt steht der „Badische Beobachter" auf sicherem Grunde. Zu beklagen ist bei der korrekten katholischen Haltung nur, daß das Blatt noch nicht der Verbreitung sich erfreut, die es als Hauptorgan der katholischen Volkspartei verdient, und daß es noch zu wenig Lokalnachrichten und Inserate hat. Die gegenwärtige Redaktion gibt sich alle Mühe, diesem Uebelstande abzuhelfen, besonders durch Aufstellung von Correspondenten im ganzen Lande und durch persönliches Wirken der Redaktionsmitglieder in öffentlichen Versammlungen. Wir wissen aus Erfahrung, welchen Einfluß dieses persönliche Hervortreten eines Redakteurs auf das Volk hat.

Nachdem wir dem „Badischen Beobachter" das verdiente Lob gezollt haben, wollen wir auch hervorheben, was wir an diesem Blatte für verbesserungsbedürftig halten. Es fehlt ihm noch Manches von dem, was man von dem Hauptorgan der Katholiken in einem Lande mit vielen hunderttausend katholischen Bewohnern verlangen kann. Der Ton des Blattes ist zuweilen etwas unsicher, er zeigt nicht die nöthige Festigkeit und Konsequenz. Wir glauben, daß ein energischeres

und mitunter weniger rücksichtsvolles Auftreten der Bedeutung und der Verbreitung des „Beobachters“ sehr fühlbar zu gute kommen würde. Ferner erscheint als ein Mangel die zu Tag tretende Ungleichmäßigkeit in Mittheilung der politischen Nachrichten. Die Redaktion wird gut daran thun, diesem äußerst wichtigen Gegenstande in Zukunft eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der „Badische Beobachter“ kämpfte muthig Jahre lang allein den 44 Amtsverkündigern gegenüber; aber was sollte ein Blatt gegen so viele ausrichten! Dem Volke auf dem Lande, das täglich liberale Zeitungen zu lesen bekam, fehlten die katholischen Lokalblätter. Das Volk glaubte aus Mangel anderweitiger politischer Belehrung den kirchenfeindlichen Agenten des Liberalismus. Das trat besonders deutlich bei den Wahlen hervor, welche landauf und landab liberal ausfielen.

Um das Ihrige zur Abhilfe dieses Uebelstandes zu thun, versammelten sich im Dezember 1864 einige thatkräftige Katholiken in Konstanz, einer Domäne des vulgären Liberalismus und gründeten die **Freie Stimme vom See.** In Baden war kein Drucker zu finden, aber in der benachbarten Schweiz, in Kreuzlingen. Ein halbes Jahr lang erschien das Blatt ohne Postdebit, täglich von der Polizei verfolgt, hatte aber schon in einigen Wochen 900 Abonnenten. Seit 1. Juli 1865 wird das Blatt in Radolfszell herausgegeben, wo sich, Dank den Anstrengungen hervorragender Katholiken, ein katholischer Buchdrucker niedergelassen hat. Das Blatt erfreut sich nun einer tüchtigen Redaktion, sowie der stattlichen Zahl von 6000 Abonnenten. Wenige katholische Blätter in Deutschland verfügen über eine so bedeutende Anzahl von Inseraten, wie sie die „Freie Stimme“ enthält. Die „Freie Stimme“ hat in dem josephinisch-wessenbergisch verwässerten Seekreis schon unendlich viel zur Hebung des katholischen Lebens gethan; möge sie unentwegt auf der betretenen Bahn fortfahren.

Die Gerechtsame der katholischen Kirche tief verletzenden Reformen der neuen liberalen Schulgesetzgebung griffen bald tief in alle Volkskreise ein, und in allen Landesgegenden begriff man die Nothwendigkeit der Belehrung und Aufklärung des Volkes über die schwebenden Fragen. In Folge dessen

entstanden im Verlaufe des Jahres 1865 eine ganze Reihe katholischer Lokalblätter.

Der **Pfälzer Bote** in Heidelberg, unter dem berühmt gewordenen Meister Flaschon, schlug einen frischen fröhlichen Ton an. Er fand gleich bei seinem Entstehen einen Leserkreis im durch und durch katholischen Taubergrund und zählte in kurzer Zeit seine Abonnenten zu Tausenden. Sein gegenwärtiger Redakteur, Herr Berberich, kann ein Märtyrer und Veteran der katholischen Presse genannt werden; denn die Preßprozesse, in welche er verwickelt wurde, brachten ihm jahrelange Freiheitsstrafen, welche er auf der Festung Rastatt und in den Gefängnissen zu Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg verbüßen mußte. Die Vermeidung allzu großer Derbheit und eine gewisse Mäßigung der Sprache würde nach unserer Ansicht die Wirkung mancher Artikel dieses Blattes nicht beeinträchtigen.

Der **Freiburger Bote** übernahm die zeitgemäße Aufklärung des katholischen Volkes im Breisgau und theilweise auf dem Schwarzwald. Sein tapferes Einstehen für die katholischen Interessen zog ihm schon manchen scharfen Prozeß zu, was ihn veranlaßte, seine Saiten ein wenig zarter zu spannen. In den ersten Jahren wurde er von dem bekannten Schriftsteller Hägele redigirt.

Der **Anzeiger für Stadt und Land**, gegründet und redigirt vom Dekan und Landtagsabgeordneten A. Förderer in Lahr, kam, was die Preßprozesse betrifft, am glücklichsten durch. Die katholischen Prinzipien werden mit kluger Milde vertheidigt. Das Blatt hat für die zeitgemäße Aufklärung des Volkes schon sehr Bedeutendes geleistet und findet sich im Breisgau, und in der Ortenau bis Karlsruhe zu Tausenden in Stadt und Land.

Der **Trompeter von Säckingen**, der schon früher als farbloses Blättchen erschien, wurde im Jahre 1865 von der katholischen Volkspartei erworben, brachte es aber bei etwas ungünstigem Terrain zu keiner bedeutenden Abonnentenzahl. Der Verleger, der sich in fortwährender Geldverlegenheit befand, konnte der Versuchung nicht widerstehen und überlieferte den „Trompeter" den Liberalen. Aber was für die „Ultramontanen" ein Uebel schien, schlug zu ihrem Vortheile aus. Sie gründeten am 1. Januar 1874 das **Säckinger Volksblatt**, dessen Abonnenten-

zahl sogleich auf mehr als das Doppelte des liberalen Blattes stieg, da die Katholiken die Unterstützung des neuen katholischen Organes jetzt als eine Ehrensache ansahen. Seine Bedeutung ist nur eine lokale.

Schließlich ist noch das **Konstanzer Tagblatt** (zugleich Straßenanzeiger) zu nennen, welches der liberalen „Konstanzer Zeitung" entgegenarbeitet, zwar nur eine bescheidene politische Rolle spielt, dagegen aber als Lokalblatt von Wichtigkeit ist. Gleiches können wir vom **Odenwälder Anzeiger** (Walldürner Stadt- und Landbote) sagen, der als politisch mehr oder minder farbloses Organ katholischen Interessen dienen will. [1])

Werfen wir noch einen Blick auf die nichtpolitische Literatur katholischer Richtung, so müssen wir Freiburg i. Br. ins Auge fassen, wo sich in der Herder'schen Verlagshandlung eine großartige Thätigkeit konzentrirt. Für unsern Zweck haben hier nur die in genanntem Verlage erscheinenden **Stimmen aus Maria Laach** und **Die katholischen Missionen** Interesse.

Die „Stimmen", bekanntlich das Organ der aus Deutschland vertriebenen Jesuiten, sind eine wissenschaftliche Zeitschrift ersten Rangs und dabei ohne theologische Einseitigkeit. Wir erinnern unsere Leser nur an die prächtigen Artikel über Ecuador, an die farbenreichen Schilderungen der provençalischen Dichterschule, an die geistreich geschriebenen Kritiken Darwin's, um die Vielseitigkeit des Inhalts hervorzuheben. Natürlich liegt der Schwerpunkt der Zeitschrift auf philosophischem und theologischem Gebiete. In neuerer Zeit werden eigene Ergänzungshefte ausgegeben, um die umfangreicheren Artikel aufzunehmen. Die „Stimmen aus Maria Laach" sind in gebildeten katholischen Kreisen sehr verbreitet und beliebt.

Volles und uneingeschränktes Lob können wir den „Katholischen Missionen" ertheilen, welche gleichfalls von den Jesuiten herausgegeben und in umsichtiger Weise redigirt werden. Es gibt keine zweite Zeitschrift, welche für Volk und Jugend gleich belehrend wäre. Interessante Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde, mit vielen hübschen Illustrationen ausgestattet, wechseln mit ergreifenden Missionsberichten, so daß jede Nummer

[1]) Gerügt werden muß, daß dieses Blatt es mit seinen Principien vereinbar findet, auch schamlosen unsittlichen Annoncen seine Spalten zu öffnen.

den Reiz der Neuheit besitzt. Die ungemein große Abonnentenzahl ist ein erfreulicher Beweis des Ansehens, welches sich die „Missionen" in kurzer Zeit erworben haben.

Auch die Kalender bilden in gewissem Sinn einen Bestandtheil der katholischen Presse, weßhalb wir der Kalenderliteratur ein Wort der Besprechung widmen wollen. Bekanntlich kommt aus Baden alljährlich in Hunderttausenden von Exemplaren der „Lahrer hinkende Bote" nach ganz Deutschland, der mit perfider Berechnung unter der Maske der Treuherzigkeit die Religion, ihre Gebräuche und ihre Diener dem Volke lächerlich macht. Aus Baden kommt aber auch der weit und breit berühmte **Kalender für Zeit und Ewigkeit** von Alban Stolz, der seit 1843 erscheint und nur vorübergehend einige Jahre pausirte. Dieser Kalender hat schon viel Segen gestiftet; ebenso die beiden anderen gleichfalls im Herder'schen Verlage erscheinenden: der bescheidenere **Sonntagskalender** und der **Sendbotenkalender**, letzterer von P. Hattler, S. J., herausgegeben. Der „Lahrer hinkende Bote" ist aus katholischen Häusern nunmehr entschwunden, um seinen katholischen Kollegen Platz zu machen.

Baden ist zwar nicht in allen Beziehungen, wie es liberaler Seits genannt wird, ein „Musterstaat"; aber, was die Entwickelung der katholischen Presse in der Zeit des Kulturkampfes betrifft, so kann sie als musterhaft hingestellt werden. Die katholischen Blätter stehen auf korrekt römisch-katholischem Standpunkte, die Redakteure sind im Allgemeinen ihrer Aufgabe gewachsen und arbeiten harmonisch zusammen. Die gegenwärtig existirenden Zeitungen stehen auch materiell gesichert da, und werden sich, wie wir zuversichtlich hoffen, noch bedeutend weiter entwickeln. Noch ist nicht das ganze Terrain okkupirt und die katholische Presse muß sich immer noch mehr entfalten, wenn sie mit den gewandt redigirten, oft sehr gut ausgestatteten liberalen Blättern konkurriren will. Was Arrangement, Technik und Vielseitigkeit anlangt, haben die erwähnten Zeitungen von ihren liberalen Kolleginnen noch viel, sogar noch sehr viel zu lernen, eine Bemerkung, mit welcher jedoch keineswegs bestritten werden soll, daß schon seither von einzelnen Organen ganz Anerkennenswerthes geleistet wurde.

Möge die katholische Presse Badens in der katholischen

Bevölkerung immer neue Freunde finden, welche ihr einen noch erhöhteren innern und äußeren Aufschwung möglich machen!

c) Württemberg.

In Württemberg hat Klerus und Volk sehr Nennenswerthes für die katholische Presse gethan. — Als das Jahr 1848 die Preßfreiheit brachte und damit auch für die katholische Presse günstigere Zeiten kamen, blieb Württemberg nicht zurück und stellte sein zu Stuttgart erscheinendes **Deutsches Volksblatt** ins Feld. Unter der verdienstvollen Redaktion des späteren Jesuitenpaters Dr. Florian Rieß errang sich dies Blatt durch seine entschiedene Haltung, durch die Gediegenheit dessen, was es bot, und durch die Schlagfertigkeit, mit welcher es zu den jeweiligen Tagesfragen, z. B. zur württembergischen Konventionsangelegenheit, zum badischen Kirchenstreit u. s. w., Stellung nahm, einen angesehenen Platz unter der katholischen Presse Deutschlands. Es fand seine Leser auch außerhalb der schwarzrothen Grenzpfähle, und seine Stimme galt etwas im Kreise der katholischen Blätter Deutschlands. Freilich mußte es sich auch manche polizeiliche Chikanen gefallen lassen; — auch pekuniäre Mißlichkeiten blieben ihm nicht aus. In solchen Fällen haben die Katholiken Württembergs mit bekannter Opferwilligkeit ihrem Blatte unter die Arme gegriffen. Neben dem „Deutschen Volksblatt" gab Dr. Rieß noch ein populär geschriebenes **Katholisches Sonntagsblatt** heraus, das sich rasch einen ausgedehnten Leserkreis erwarb und viel Gutes stiftete.

Unter den Händen eines späteren Verlegers und Redakteurs büßte das „Deutsche Volksblatt" viel von seiner ursprünglichen Gediegenheit und Bedeutung ein. Seine Stellung wurde immer bedenklicher und auch die redaktionelle Leistung ließ, was Inhalt und Form anbelangt, viel zu wünschen übrig. So kam es, daß die Zahl der Abonnenten von Quartal zu Quartal abnahm und daß endlich vor ein paar Jahren, zu einer Zeit, wo täglich neue katholische Blätter ins Leben traten, das „Deutsche Volksblatt" zu erscheinen auf-

hören mußte. — Zwar versuchte der Eigenthümer des Blattes, noch einmal dasselbe wieder ins Leben zu rufen; allein das Vertrauen war dahin; das Erscheinen des Blattes mußte wieder eingestellt werden.

Seit dem 1. Januar 1875 erscheint das „Deutsche Volksblatt" wieder in neuer Gestalt. Aus den Händen des seitherigen Verlegers ist es ebenso wie das „Katholische Sonntagsblatt" in die einer Gesellschaft übergegangen. Wenn das „Deutsche Volksblatt" verspricht, „seiner Vergangenheit treu bleiben" zu wollen, so wünschen wir nur, daß es hiebei nicht seine jüngste Vergangenheit im Auge behalte, sondern „ein paar Schuhe tiefer grabe"; da ist guter und entschieden katholischer Boden zu finden. Wenn es wieder die entschiedene Haltung der ersten Zeit gewinnt, so wird es auch wieder zu seiner früheren Bedeutung gelangen; an tüchtigen Mitarbeitern wird es nicht fehlen, denn von den Schwaben ist man gediegene Arbeit gewohnt. Im Uebrigen muß anerkannt werden, daß Ausstattung und Eintheilung des Blattes gegen früher bedeutend gewonnen haben. Wir hoffen, daß, wenn die württembergischen Verhältnisse — über kurz oder lang — mehr Entschiedenheit bedingen, das deutsche Volksblatt recht energisch auftreten wird.

Als die Haltung des „Deutschen Volksblattes" und auch des „Katholischen Sonntagsblattes", besonders zur Zeit des vatikanischen Concils, immer bedenklicher wurde, regte sich bei Vielen in Württemberg der Wunsch und wurde die Nothwendigkeit klar, in Württemberg ein Blatt zu besitzen, das den eben genannten Blättern die Spitze bieten könne. Aus diesem Grunde vereinigte sich eine Gesellschaft, an deren Spitze der Stadtpfarrer von Ellwangen, der jetzige päpstliche Hausprälat Dr. Schwarz stand, zur Gründung eines neuen katholischen Blattes in Württemberg. Man mußte klein anfangen und so entstand mit Beginn des Jahres 1871 das Ellwanger **Katholische Wochenblatt.** Dies Blättchen gewann in kurzer Zeit die immerhin beträchtliche Anzahl von etwa 6000 Abonnenten und verursachte, trotz seiner Kleinheit, den Liberalen ziemliche Beschwerden.

Mit Beginn des Jahres 1873 erhielt das Ellwanger

„Katholische Wochenblatt" ein weiteres, im gleichen Geiste redigirtes katholisches Blatt an seine Seite, nämlich den zu Bopfingen erscheinenden **Anzeiger vom Ipf.** — Dieses in einem fast durchaus protestantischen Städtchen des württembergischen Rieses erscheinende Blatt trug früher einen ausgeprägt akatholischen, ja antikatholischen Charakter an sich und brachte öfters Erzeugnisse, durch welche sich die überwiegend katholische Bevölkerung der Umgegend in ihren heiligsten Anschauungen verletzt und angegriffen sehen mußte. Dieser Umstand legte mehreren Katholiken der Umgegend den Gedanken nahe, das Blatt in ihre Hände zu bringen und so nicht nur unschädlich, sondern sogar der katholischen Sache dienstbar zu machen. Zugleich gedachte man mit einem solchen, dreimal in der Woche erscheinenden katholischen Blatte allmälig den katholikenfeindlichen „Schwarzwälder Boten", der in vielen katholischen Häusern gehalten wurde, zu verdrängen. — Der „Anzeiger vom Ipf" wurde also mit seinem ganzen Inventar katholischer Seits angekauft, und nachdem er noch in der letzten Nummer des Jahrganges 1872 einen verbissenen Artikel gegen die „reichsfeindlichen Jesuiten" gebracht, erschien er auf einmal mit Neujahr 1873 in neuem, katholischem Gewande. Das Blatt war mit ungefähr 400 Abonnenten übernommen worden, wovon natürlich noch Viele wegen des Tendenzwechsels abfielen. Allein durch seine entschieden katholische Haltung, durch seine populäre Darstellungsweise und durch eine frische, kräftige Sprache gewann es sich rasch neue Freunde und Leser, so daß am Ende des ersten Jahrgangs seine Abonnenten bereits die stattliche Zahl von etwa 3500 erreichten. Die Reichstagswahl, welche Anfangs 1874 stattfand und bei welcher der „Anzeiger vom Ipf" scharf ins Zeug ging, trug viel zur Vermehrung seiner Abonnentenzahl bei. Zur Zeit wird der „Anzeiger vom Ipf" in einer Auflage von 5600 Exemplaren gedruckt. Der „Anzeiger vom Ipf" ist, wenn er auch seinen alten Titel beibehalten hat, jetzt nicht mehr ein bloßes Localblatt, sondern kann bei seiner über ganz Württemberg ausgedehnten Verbreitung als ein Organ der württembergischen Katholiken betrachtet werden. — Seit Juli 1874 haben Redakteur und Verleger des „Anzeiger vom Ipf" auch die Redak-

tion und den Verlag des bis dahin in Ellwangen erschienenen „Katholischen Wochenblattes“ übernommen und erscheint dies Blatt jetzt neben dem „Anzeiger vom Ipf“ in Bopfingen.

Von den übrigen katholischen Blättern Württembergs läßt sich wenig sagen. Sie vertreten in anerkennenswerther Weise die Interessen der Katholiken und thun redlich das Ihrige, um die Nebel zu zerstreuen, welche vielfach von der liberalen Presse geflissentlich über katholische Institutionen und Gebräuche verbreitet werden. Ihre politische Bedeutung und Verbreitung geht nicht über die Oberämter hinaus, in welchen sie erscheinen. Zu nennen sind der **Allgäuer Bote** in Leutkirch, die **Laupheimer Zeitung**, das **Seeblatt** in Friedrichshafen, der **Heuberger Bote** in Spaichingen und das **Wochenblatt** für den Oberamtsbezirk Waldsee. Von württembergischen Zeitschriften haben wir die mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit geschriebene **Theologische Quartalschrift** zu erwähnen, welche von den Professoren der Tübinger theologischen Fakultät herausgegeben wird und nächstens ihren 60. Jahrgang beginnt. Sie vertritt, wenn wir so sagen dürfen, die mildere Richtung in der deutschen Theologie gegenüber der strengeren Schule des heil. Thomas, welche in dem Mainzer „Katholik“ ihr Organ findet. Außerdem sei noch das **Magazin für Pädagogik**, welches in Spaichingen erscheint und sich schon bedeutende Verdienste um die christliche Pädagogik erworben hat, angeführt.

Die katholische Presse Württembergs, so schließen wir unsere Betrachtung, erfüllt ihre Aufgabe in einer Zeit, wo von allen deutschen Staaten fast allein noch in Württemberg in gewissem Sinne kirchlicher Friede herrscht, mit Geschick und Besonnenheit. Sie vermeidet unnöthige Provokationen, ohne damit ihrem christlich-konservativen Standpunkt zu vergeben. Wir sind überzeugt, daß sie, wenn es den Liberalen gelingen sollte, einen Konflikt hervorzurufen, in vollstem Maße ihre Schuldigkeit thun wird.

d) Sachsen.

Die periodische katholische Presse im Königreiche Sachsen beginnt, soweit sie in deutscher Sprache geschrieben wurde,

erst im Jahre 1859. Unsere Schilderung beschränkt sich auf eine Monographie. Am 1. Januar 1859 erschien in Leipzig die erste Nummer der Zeitschrift: **Katholisches Monatsblatt**, im Verein mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben von Franz Stolle zum Preise von 30 Pf. vierteljährlich. In dieser ersten Nummer widmete der Herausgeber seinen Lesern einen „Gruß zum neuen Jahre", in welchem er die Wichtigkeit des Blattes und die Pflicht der sächsischen Katholiken, es zu unterstützen, betonte. Schon nach Ablauf des ersten Jahrganges konnte die Ankündigung des zweiten die erfreuliche Thatsache konstatiren, daß die günstige Aufnahme, welche die neue Zeitschrift bei den Katholiken Sachsens gefunden habe, ein zweimaliges Erscheinen derselben im Monat ermögliche, dagegen der Abonnementspreis sich auf 50 Pf. quartaliter erhöhe. Der V. Jahrgang erschien unter dem mehr zutreffenden Titel: **Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen.** Als der Herausgeber im Jahre 1871 von Leipzig, wo er damals Superior und Pfarrer war, in gleicher Eigenschaft an die katholische Hofkirche zu Dresden versetzt wurde, ließ er von da ab das katholische Kirchenblatt in Dresden erscheinen und zwar, vom Beginne des XIII. Jahrganges 1871 an, wöchentlich einmal zum Preise von 1 Mark pro Quartal. Im Jahre 1873 trat an die Stelle des Herrn Stolle, dessen vermehrte Amtsgeschäfte ihm die in Folge des entbrannten Kulturkampfes sehr erschwerte Leitung des „Kirchenblattes" nicht mehr gestatteten, Ludwig Wahl, erster katholischer Hofprediger in Dresden. Dieser XV. Jahrgang sollte jedoch der letzte des Kirchenblattes als solchen sein. Die liberale Presse hatte in unwürdigster Weise die Personen angegriffen, welche sie als Verfasser der Artikel des Blattes vermuthete; sie hatte namentlich die amtliche Stellung der betreffenden Geistlichen, ihre Stellung zum Hofe hervorgehoben und in Berliner Blättern las man Hetzartikel gegen den katholischen Hof, dessen geistliche Beamte ungestraft im katholischen Kirchenblatte ihre „jesuitischen", angeblich „reichsfeindlichen und staatsgefährlichen Grundsätze" verkündeten. Es schien geboten, dieser liberalen Taktik die Spitze abzubrechen; daher ging 1873 das „Kirchenblatt" ein, erstand aber sofort mit Neujahr 1874 aufs

Neue unter der Leitung eines katholischen Laien, des hochverdienten Konvertiten Baron Rochus von Rochow als „katholisches Volksblatt". Dasselbe zeichnete sich durch vergrößertes Format, sowie durch öftere Beilagen vor dem alten Blatte aus, behielt jedoch den Preis bei. Gegenwärtig erhalten die Abonnenten anstatt der kostspieligen Beilagen als Gratisbeigabe allmonatlich das **St. Bennoblatt.** Soviel von der äußeren Geschichte des Blattes.

Unbestreitbar sind seine Verdienste um die Hebung des katholischen Bewußtseins in Sachsen. Alle seit 1859 in dem Monats-, resp. Kirchenblatte enthaltenen Artikel sind klar und entschieden römisch-katholisch. In der unvermeidlichen Polemik hat sich das Blatt meist nur abwehrend gegen erfolgte Angriffe verhalten. Fest und bestimmt war seine Haltung vor, während und nach dem vatikanischen Konzil und die ruhige Konsequenz, welche alle darauf bezüglichen Aufsätze durchdrang, hat sehr viel dazu beigetragen, daß Sachsen von dem „Altkatholizismus" verschont blieb. Diese feste, durch Nichts zu beirrende katholische Ueberzeugung, die aus jeder Zeile des mit ruhiger Würde geschriebenen Blattes hervorleuchtet, hat ihm aber auch anderseits große Anfeindungen bereitet. Das Hauptgebrechen bleibt die geringe Zahl der Abonnenten, welche mit 1000 eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein dürfte. Jeder, der nur einigermaßen mit Preßverhältnissen vertraut ist, kann sich durch ein einfaches Rechenexempel davon überzeugen, daß für ein Blatt mit so niedriger Auflage, so geringem Preise und wenig Inseraten ein bedeutendes Defizit ganz unvermeidlich ist. Selbst die Sammlungen zum katholischen Preßfond vermögen dieses nicht vollständig zu decken. Freilich sind von den 73,000 Katholiken Sachsens die meisten arm und ein großer Theil derselben besteht aus eingewanderten Arbeitern, von denen sich noch wenig Interesse für ein sächsisches Blatt erwarten läßt. Wenn das **„Katholische Volksblatt"** seine eigene Druckerei besäße, welche auch andere Druckarbeiten besorgen könnte, so wäre ein bedeutender Schritt zum Besseren geschehen. Am besten wäre es wohl, wenn eine Buchhandlung für die 13,000 Katholiken Dresdens gegründet würde,

welcher naturgemäß der Verlag des „Volksblattes“ zufallen müßte. Eine andere Art zur Hebung des einzigen katholischen Organs in Sachsen endlich wäre die Gründung eines Preßvereins oder einer Aktiengesellschaft. Nöthig ist eine Aenderung auf die eine oder die andere Weise, denn es ist ganz unmöglich, daß es, wie seither, mit Beiträgen freiwilliger Mitarbeiter auf die Dauer weitergehe. Die Mehrzahl der Leser macht Anspruch, im „Volksblatt“ einen zuverlässigen und ausreichenden Führer in Beurtheilung aller schwebenden Fragen und in der Anwendung derselben auf die vielfach so eigenthümlich gestalteten sächsischen Verhältnisse zu finden. Es ist daher dringendes Bedürfniß, daß in Dresden ein Blatt erscheine, welches vollständig unabhängig, von wahrer Gläubigkeit, treuer Gesetzlichkeit und besonnener Fähigkeit beseelt ist und alle Sonntage zu jedem Katholiken des Landes gelangen kann. Die Katholiken Sachsens haben für andere katholische Zwecke schon so viel gethan, daß wir die Hoffnung hegen, durch muthige Initiative und einträchtige Aktion der vorhandenen Kräfte in nicht zu ferner Frist diese überaus wichtige Frage entschieden zu sehen. Hat es doch der **St. Benno-Kalender**, der auch vom Konsistorialpräses Stolle begründet wurde und jetzt in seinem 27. Jahrgange steht, auf 3000 Exemplare allein in Sachsen gebracht! Warum sollte nicht ein **St. Benno-Blatt** — wir halten nämlich diesen Namen sehr passend als einzigen Titel des deutschen Organs der Katholiken Sachsens — durch den Segen Gottes und die treue Arbeit aller Katholiken beider Diözesen als nicht minder willkommener Hausfreund wenigstens wöchentlich einmal seinen katholischen und patriotischen Gruß überbringen dürfen? Also ans Werk, ihr Katholiken Sachsens, „mit Gott für das katholische Volk!“

Nachdem wir in Vorstehendem über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Presse für die Katholiken Sachsens das Nöthige mitgetheilt haben, wenden wir uns nunmehr zu der in wendischer Sprache geschriebenen katholischen Presse.

In der Ober- und Niederlausitz erhielt sich, umgeben von deutscher Bevölkerung, ein slavischer Volksstamm, die

Wenden. Zumeist in Dörfern lebend und mit Landwirthschaft sich beschäftigend, zählen sie circa 180,000 Seelen. Politisch, sprachlich und religiös geschieden, sind die Wenden auch mannigfachen anderen ungünstigen Umständen ausgesetzt. Unterthanen zweier deutscher Länder, Preußens und Sachsens, sprechen sie zwei auch in der Schriftsprache verschiedene Dialekte. Sie bilden 7 zusammenhängende Pfarrgemeinden. Einzelne eifrige Geistliche haben für die nothwendigsten religiösen Bedürfnisse derselben durch Herausgabe von Gebet- und Erbauungsbüchern, Katechismen und Evangelienperikopen gesorgt. Erst in neuester Zeit wurden auch für die Volksschule die allernothwendigsten Unterrichtsbücher in wendischer Sprache verfaßt. Von einer periodischen Presse wußte man bis zum Jahre 1848 nichts. In diesem Jahre begann der damalige Kaplan, jetzige Domkapitular Jakob Kutschank ein Wochenblatt für katholische Wenden herauszugeben. Es hatte den Namen **Jutinska**, d. h. Morgenstern. Im Volke fand es freudigen Anklang. Leider erhielt es sich nur etwas länger als zwei Jahre. Im Jahre 1863 wurde in Böhmen und Mähren das 1000jährige Jubiläum der Ankunft der Slavenapostel, des hl. Cyrill und des hl. Methud in Welehrad in Mähren, also der Beginn der Christianisirung der Westslaven feierlich begangen. Auch die katholischen Wenden, deren Vorfahren das erste Licht des Christenhums von ihren slavischen Brüdern gebracht worden war, wie dies einzelne Ausdrücke ihrer religiösen Sprache beweisen, wollten dieses Jahr nicht ohne dankbare Erinnerung vorübergehen lassen. Den eifrigen Bemühungen des damaligen Domvikars, jetzigen Pfarrers Michael Hornig in Bautzen, gelang es durch Mitwirkung mehrerer anderer Geistlichen, einen Verein zu gründen zum Andenken an die beiden Slavenapostel, genannt „Verein des hl. Cyrill und Methud". Der Zweck desselben war, auf dem Grunde des katholischen Glaubens durch Herausgabe guter Bücher und einer Zeitschrift für Belehrung der katholischen Wenden zu sorgen. Jeder selbständige Katholik kann Mitglied sein und hat als jährlichen Beitrag 15 Ngr. zu zahlen, wofür er das Recht auf ein Exemplar der vom Vereine herausgegebenen Bücher und der Zeitschrift erhält. So erschien im Januar

1862 die erste Nummer der Zeitschrift **Katholski Posol**, d. i. „Katholischer Bote", anfangs nur monatlich einmal einen Bogen stark. Er brachte vor Allem religiöse Belehrung, erbauende, auch kirchenhistorische Aufsätze, kirchliche Berichte aus der Heimath und Fremde. Die rasche Verbreitung und die freundliche Aufnahme, welche das Blatt fand, bewies, daß durch dasselbe einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werde. Wenn auch deutsche Blätter Besseres zu leisten leicht im Stande sind, so liest das gewöhnliche Volk natürlich lieber in der Muttersprache. Sehr bald wurde im Volke selbst der Wunsch rege, das Blatt mehr als einmal im Monate zu erhalten. Im Jahre 1865 wurde er erfüllt, der „Katholski Posol" erschien bei unverändertem Preise monatlich zweimal und dabei ist es auch bis jetzt geblieben. Im Jahre 1872 übergab Pfarrer Hornig die Leitung des Blattes dem Domvikar Wuschanski. Derselbe verwandelte das Kirchenblatt in ein Volksblatt; auch die wichtigsten politischen Ereignisse werden jetzt in einer für das Volk faßbaren Weise besprochen. Der „Katholski Posol" wirkt unter seinem kleinen Volke recht segensreich. Er ist das geistige Organ desselben. Er erweckt die Lust zur Lektüre, erregt Theilnahme an den so ungemein wichtigen Ereignissen unserer Zeit in kirchlicher und staatlicher Beziehung und wirkt erfolgreich für heimathliche und allgemeine kirchliche Zwecke. So wurden z. B. im Jahre 1868 besonders durch seinen Einfluß zur Unterstützung des päpstlichen Heeres 1016 Thaler gesammelt; zum Baue einer neuen Kirche in der Heimath hat er in 8 Jahren beinahe 30,000 M. zusammengebracht. Die Abonnentenzahl vermehrt sich jährlich, wenn auch, wie dies unter den kleinlichen Verhältnissen nicht anders sein kann, nur gering; jetzt beträgt die Auflage 700. So klein das Blatt ist und so selten es auch erscheint, bereitet es der Redaktion doch nicht geringe Arbeit. Zumeist muß der Redakteur das ganze Blatt selbst schreiben. Trotz aller dieser Hindernisse ist die Redaktion bemüht, durch dies Blatt für religiöse, sittliche und gesellschaftliche Bildung des wendisch-katholischen Volkes eifrig weiter zu arbeiten und wünschen wir, daß ihre Bemühungen auch in Zukunft vom besten Erfolge gekrönt sein mögen.

e) Bayern.

Die katholische Presse Bayerns ist ein genaues Spiegelbild der religiösen und politischen Zustände des Landes. In den protestantischen Gegenden und in allen Städten herrscht die liberale Presse; die katholischen Blätter sind selbst in überwiegend katholischen Städten in starker Minderheit. In den katholischen Landbezirken dominiren die katholischen Zeitungen, freilich auch hier mit der Beschränkung, daß sogenannte „farblose" Blätter, welche aber im Zwischendeck immer Liberalismus mit sich führen, wie der „Münchener Bote", der „Würzburger Stadt- und Landbote" einen großen Leserkreis besitzen, obwohl gerade diese angeblich unschädlichen farblosen Zeitungen langsam, aber um so sicherer die herrschende liberale Weltanschauung in ihre Leser hineintragen.

An größeren Blättern besitzt das große „katholische" Bayern einzig und allein die **Augsburger Postzeitung**, und selbst diese hat weder jenen Umfang, noch jene Bedeutung, daß sie als würdiges Haupt- und Central-Organ für das ganze katholische Süddeutschland gelten könnte. Sie hat auch selten die Zahl von 2000 Abonnenten erheblich überschritten, während ihre Nachbarin, die „Augsburger Abendzeitung" täglich in 28,000 Exemplaren verbreitet wird. Mit Recht ist schon oft tadelnd bemerkt worden, daß in Bayern, insbesondere in München, neben der erwähnten Postzeitung nicht noch ein großes katholisches Blatt erscheine. Zur Erklärung dieses Mißstandes wollen wir nur Folgendes hervorheben. Eine entschieden katholische Weltanschauung findet sich in Bayern fast allein noch in den unteren und mittleren Schichten; die gebildeten Klassen gehören größten Theils dem Liberalismus. Von den katholischen Beamten ist kaum mehr der zehnte Theil ultramontaner Richtung, die Professoren sind nahezu alle liberal, ebenso ist im höheren Bürger- und Kaufmannsstand die liberale Richtung Mode. Alle diese Kreise, auf welche größere Blätter rechnen müssen, unterstützen weder durch Abonnement, noch durch Inserate katholische Zeitungen, so daß schon die „Augsburger Postzeitung" beinahe nur auf den katholischen Klerus angewiesen ist; denn der verschwindend kleine Bruchtheil von Beamten, Professoren,

Kaufleuten, welche ein solches katholisches Organ halten, fällt nicht in's Gewicht. Aber auch der Klerus zeigt in Bayern nicht immer und nicht überall das nöthige Interesse für ein größeres katholisches Zeitungsblatt; die größte Mehrzahl der Geistlichen begnügt sich mit kleineren Blättern und gar Viele wollen nur solche Organe, welche in dem derben Style geschrieben sind, an welchen „Volksbote" und „Bayerisches Vaterland" gewöhnt haben. Opfer zu bringen für die Schaffung eines in großartigem Style angelegten Blattes, dafür fehlen zur Zeit fast allgemein noch Sinn und Begeisterung.

Unter diesen Verhältnissen erscheint es in Bayern und speziell in München fast als unmöglich, ein weiteres katholisches Blatt von großem Umfange erscheinen zu lassen.

Durch welche verschiedenartigen Einflüsse es dahin gekommen ist, daß die intelligenten Klassen in Bayern dem Katholizismus nicht nur entfremdet sind, sondern ihm zum Theil sogar feindlich gegenüber stehen, und daß selbst in katholischen Kreisen große Lethargie herrscht, das ist hier nicht zu erörtern. Characteristisch ist schon, daß die „altkatholische Bewegung" von Bayern ausging und daß dieselbe, die anderwärts im Sande verläuft, noch jetzt in Bayern konvulsivische Anstrengungen macht, um sich zu behaupten. Diese traurigen Verhältnisse und der damit zusammenhängende unbefriedigende Zustand unserer Presse geben uns große Lehren. Schon jetzt erwarten Viele eine Besserung, eine Neubelebung katholischen Geistes in Bayern, nur von Aufhebung des Concordates und von dem Ausbruche eines — Culturkampfes! Gewiß ist jedenfalls, daß wir die Unterrichtsfreiheit erringen müssen, wenn wir nicht alle gebildeten Klassen allmälig einbüßen wollen. Die Schulen, von der Gewerbe- und Lateinschule bis zur Universität, impfen den Studirenden den liberalen Geist ein und erobern sich die Söhne der besten katholischen Familien. Wir haben deßhalb an intelligenten Kräften[1]) unter den Laien so wenig zur Verfügung, daß die Hälfte unserer Redakteure und ein Drittel unserer Abgeordneten dem Stande der Geistlichen ent-

[1]) Ueberhaupt herrscht in Bayern, auch was das so wichtige Vereinswesen anbelangt, ein bedauerlicher Mangel an Männern von Einfluß, von

nommen werden mußte. Mit jedem Jahre erfahren wir mehr die Wahrheit des alten Satzes: „Wem die Schule gehört, dem gehört die Zukunft."

Wir kehren zurück zu dem ältesten und geachtetsten katholischen Organe Bayerns, der bereits erwähnten **Augsburger Postzeitung**, welche nunmehr in ihrem 190. Jahrgange steht. Was die Redaktion derselben anbelangt, so ist sie fleißig und sorgfältig. Die Sprache des Blattes ist stets würdevoll und sticht wohlthuend von dem brutalen Tone mancher katholischen bayrischen Blätter ab, welchen diese als ein Kriterium unverfälscht katholischer Gesinnung zu betrachten scheinen. Leider mangelt es ihr an einer genügenden Zahl von Mitarbeitern und darum auch öfters an frischen, lebendig geschriebenen, anregenden Artikeln, namentlich aus dem Auslande. In Paris hält die „Postzeitung" einen ständigen Mitarbeiter, während ihr solche in den übrigen Ländern zu mangeln scheinen. Diese Mängel machen es erklärlich, daß die „Augsburger Postzeitung" zwar ihren Rang als geachtetes katholisches Blatt behaupten, es aber zum tonangebenden Organ der katholischen Partei in Bayern nicht bringen konnte. Die wissenschaftliche Beilage der Augsburger Postzeitung ist mit Verständniß und Umsicht geleitet. Die Artikel und Recensionen sind meistens gediegene selbstständige Arbeiten.

Die **Neue Augsburger Zeitung** ist im Wesentlichen ein Auszug aus der „Postzeitung" und erfüllt den Zweck eines Lokalblattes für Augsburg und Schwaben vollständig, weßhalb sie auch einen sehr großen Abonnentenstand nnd viele Inserate aufweist.

In Kempten erscheint die **Allgäuer Zeitung**, früher Kemptener „Neueste Nachrichten", welche gegenüber der fortschrittlichen „Kemptener Zeitung" und dem liberalen „Anzeigeblatt"

---

angesehenem Namen, welche durch ihr Auftreten das Volk anzuspornen geeignet und bereit wären. Wenn der Abgeordnete Dr. Rittler anläßlich der Würzburger Landtagswahl äußerte: „Mit Hundefängern, Gassenkehrern u. dgl. allein gewinnt man keine Wahlschlachten", so ist diese Aeußerung sehr hart, aber nicht ohne Berechtigung. Wie anders ständen die Dinge in Bayern, wenn intelligente und wohlhabende Bürger in gleichem Maße wie in den Rheinlanden und Westphalen zu uns ständen und ihre Schuldigkeit thäten!

mit Geschick die katholische Partei vertritt. Die Zahl der Abonnenten ist, dem kleinen Terrain entsprechend, nicht sehr groß, aber immer hinreichend, um die Existenz des Blattes zu sichern. Ferner erscheinen noch von katholischen Blättern in Schwaben die in Neuburg an der Donau herausgegebenen **Neuesten Nachrichten** und das Rieser **Katholische Volksblatt** in Nördlingen. Es gibt außerdem in Schwaben mehrere Wochenblätter, welche die katholische Fahne hoch halten. Vor Allem ist da zu nennen das **Augsburger Wochenblatt für das christliche Volk**, welches in mehr als 30,000 Exemplaren verbreitet wird, sodann noch der **Ichenhausener Volksfreund** und der Augsburger **Wahrheitsfreund**. In Kaufbeuren fehlt es dem dortigen liberalen Anzeiger gegenüber an einem katholischen Organe, ebenso in Immenstadt. Freilich würden neu gegründete Zeitungen sich schwerlich halten können; allein wie leicht wäre es doch für ein benachbartes katholisches Blatt, eine Agentur in diesen Städten zu errichten und auf solche Weise den liberalen Anstrengungen entgegen zu wirken.

In Oberbayern beschränken sich die katholischen Blätter fast ausschließlich auf die Hauptstadt. Das bedeutendste katholische Blatt in München ist der **Bayerische Kurier** (erscheinend im Verlag und Eigenthum der Filiale in München von Dr. M. Huttler's literar. Institut in Augsburg), welcher gegen zehntausend Abonnenten zählt und viele Inserate enthält. Der „Kurier" ist mit großer Umsicht und Frische redigirt, bringt die neuesten Nachrichten immer in einer sehr gut und geistreich geschriebenen Uebersicht und bietet an lokalen, vermischten und Handels-Nachrichten eine große Auswahl, so daß ihn verhältnißmäßig wenig andere bayrische Blätter — die liberalen eingeschlossen — an Bedeutung und Umfang des Gebotenen übertreffen.

Das **Vaterland** ist meist frisch und anregend geschrieben und zählt darum unter Katholiken und Liberalen viele Leser. Die Polemik nimmt leider in der Regel einen höchst unschicklichen Ton an. Wer für die Wahrheit streiten will, darf nicht in einen Ton verfallen, der weder in der Schule, noch in der Familie, noch in der Gesellschaft statthaft ist; — die Presse soll nicht vergessen, ein Bildungsmittel zu sein, sonst verliert

sie ihre Existenzberechtigung. Freilich finden Manche jenen Ton besonders „pikant“ und gerade deßhalb halten viele Liberale, selbst in den Rheinlanden, das Sigl'sche Vaterland, — ein Umstand, welcher eher gegen als für das Blatt spricht. — Außerdem dient das „Vaterland“ zu sehr der Eitelkeit des Herausgebers, der fast in jeder Nummer einen großen Theil des Blattes mit Selbstlob füllt. Neuestens hat dieser, aller guten Sitte widersprechende Unfug auch in anderen katholischen Blättern Eingang gefunden. Die Redakteure beräuchern sich selbst, stellen sich als die Martyrer der eigenen Partei hin und greifen jeden in gröbster Weise an, welcher ihnen in die Nähe zu kommen das Unglück hat und nicht sofort von ihrer alleinigen Weisheit und ausschließlichen Vortrefflichkeit überzeugt ist.

Es ist diese Art zu schreiben bei dem „Vaterland“ übrigens nicht erst neuerlich hervorgetreten; schon seit vielen Jahren mußte der oft geradezu cynische Ton, der gänzliche Mangel an Takt und Anstand bei einem sich als katholisch gerirenden Blatte auf das Höchste bedauert werden. Freilich hat diese verwerfliche Manier erst in den letzten Monaten ihren Höhepunkt erreicht, als Dr. Sigl alle jene für die katholische Sache wirkenden Männer, welche ihm unbequem waren, mit den niedrigsten Beschimpfungen überhäufte und einem als Gelehrten und Politiker so hoch verdienten Mann, wie Jörg, „Niederträchtigkeit“ und „Gemeinheit“ an den Kopf warf, ihn mit einer „Ruine“ verglich, seine berühmten „Zeitläufe“ für „abgestandenes Zeug“ erklärte ꝛc. ꝛc.

Die Redaktion des „Vaterlandes“ ist in der Berichterstattung mitunter nachlässig; aber die eigentlichen Tendenz-Artikel sind immer so geschickt und so aufregend geschrieben, daß sie ihren Zweck regelmäßig erreichen. In neuerer Zeit hat das „Vaterland“ der katholischen Sache weit mehr geschadet als genützt, weshalb auch vielfach die Frage gestellt wurde, ob das Vaterland noch zu den katholischen Blättern zu zählen sei?[1])

[1]) Auf diese Frage haben mehrere katholische Münchener Vereine nach dem trotz Sigl's erbärmlichen Angriffen erfochtenen glänzenden Wahlsiege in München II eine Antwort gegeben, durch Ausschluß Sigl's aus zweien und durch eine scharfe Erklärung eines dritten Vereins gegen diesen Handlanger der

Der **Volksfreund** hat einen kleineren Leserkreis, welchem er in orientirenden Leitartikeln und in kurzer Tagesübersicht ein Bild des großen Kampfes der Gegenwart bietet. Seine Haltung in politischer Beziehung dürfte etwas consequenter werden. Er hat wie auch der „Bayerische Kurier" nahe Fühlung mit patriotischen Abgeordnetenkreisen und ist besonders deßhalb beachtenswerth. Immerhin sind sowohl der „Bayer. Kurier" wie der „Volksfreund" noch unbedeutend zu nennen für eine Residenzstadt von 200,000 meist katholischen Bewohnern, wenn auch zugegeben werden muß, daß die gegenwärtigen trostlosen Verhältnisse in München einem Aufschwung der katholischen Presse keineswegs günstig sind.

Außerdem erscheinen in München noch zwei politische Witzblätter ultramontaner Richtung: das **Narrenschiff**, welches ausschließlich das in Norddeutschland heimische Genre des politischen Witzes kultivirt, dagegen des gemüthlichen süddeutschen Humors ermangelt. Hierin mag wohl der Grund liegen, warum es dem „Narrenschiff" trotz mancher trefflichen Leistung noch nicht gelang, in Bayern populär zu werden.

Die **Bremse** verfolgt die Richtung des „Vaterlandes" auf dem Gebiete des Witzes; die Bemerkungen, welche wir über das „Vaterland" machten, sind auf die „Bremse" noch in erhöhtem Grade anwendbar. Ihre Witze sind giftig und meist gegen Personen innerhalb des katholischen Lagers selbst gerichtet. Ein solches Treiben soll „christlich" und mit der Aufpflanzung der „katholischen Fahne" vereinbar sein!? — Dr. Sigl als Fahnenträger der Katholiken — könnte es eine größere Ironie geben? Doch, die Sigl'sche Anmaßung ist ihrem Ende nahe. —

Wenden wir nun unsere Blicke wieder ab von der bayerischen Residenzstadt! —

In Ingolstadt wirkt in katholischem Sinne die gut und populär redigirte **Ingolstädter Zeitung**, welche das liberale Tagblatt bereits überflügelt hat. Die „Ingolstädter Zeitung"

---

liberalen Partei. Ebenso haben die Hauptorgane der deutschen Katholiken zu wiederholten Malen sich in der schärfsten Weise gegen das Treiben Sigl's ausgesprochen und sich dagegen verwahrt, daß man ihn zur katholischen Partei zähle.

gewinnt fortwährend an Abonnenten und Inseraten und hat sicheren Boden unter den Füßen.

Im benachbarten Eichstätt fehlt es noch immer an einem katholischen Organe, obwohl schon seit zwei Jahren die Herausgabe eines solchen geplant wird. Welche Gründe die Realisirung dieses Projektes bis jetzt verhindert haben, ist uns unbekannt. Die ehemalige oberbayerische Bischofsstadt Freising besitzt nur das ganz farblose **Freisinger Tagblatt.** Dagegen hat das aufstrebende Rosenheim in dem dreimal wöchentlich erscheinenden **Wendelstein** ein gutes patriotisches Blatt, welches dritthalbtausend Abonnenten besitzt und viel zu Inseraten benützt wird. Es wird wohl bald nothwendig werden, dem täglich erscheinenden liberalen „Rosenheimer Anzeiger" gegenüber den „Wendelstein" in ein Tagblatt zu verwandeln.

Niederbayerns Hauptstadt hat in der **Landshuter Zeitung** ein gut redigirtes Blatt, dem nur hier und da ein etwas lebhafteres Kolorit zu wünschen wäre. Dem liberalen „Niederbayerischen Kurier" ist die „Landshuter Zeitung" an Abonnentenzahl (5000) bedeutend überlegen, auch zum Inseriren wird sie weit öfter benützt.

In Straubing beherrscht das **Tagblatt** das Terrain so vollständig, daß dagegen die liberale „Straubinger Zeitung" nicht aufkommen kann. Letztere zählt kaum 500 Abonnenten gegenüber den 3000 des Tagblattes, welches eine sehr gute, reichhaltige Uebersicht bietet, überhaupt den Stempel einer fleißigen Redaktion trägt, welche wenig selbst schreibt, aber aus allen Blättern das Trefflichste sammelt.

In Passau ist die **Donauzeitung** von ihrer früheren Höhe in Folge ihrer eigenthümlichen Haltung herabgesunken; sie ist jetzt nur noch ein Lokalblatt, während sie früher durch ganz Bayern und darüber hinaus verbreitet war. Manche bedeutende Mitarbeiter sollen sich zurückgezogen haben. Neben der „Donauzeitung" erscheint noch das **Passauer Tagblatt,** mehr im Sinne einer Vermittlung nach Künzer'schem Zuschnitte, indeß ohne Bedeutung und Verbreitung, nur beachtenswerth, so lange Bischof Heinrich selig es benützte. Endlich sei noch in Niederbayern der **Deggendorfer Bauernzeitung** gedacht, welche mit Eifer für die katholische Sache eintritt.

Die Oberpfalz hat in der **Amberger Volkszeitung** ein weitverbreitetes, einflußreiches, auch mit Inseraten gut versehenes katholisches Organ. Regensburg besitzt das umsichtig und fleißig redigirte **Morgenblatt** mit dem **Anzeiger**; letzterer enthält fast nur lokale Annoncen. Die **Amberger Volkszeitung**, wie das **Regensburger Morgenblatt** sind in würdigem Tone gehalten und entsprechen vollständig den Bedürfnissen ihrer Gegend. Das Gleiche kann man nicht von dem in Stadtamhof erscheinenden **Neuen Bayerischen Volksblatte** sagen, welches früher großen Einfluß besaß, neuestens aber durch den Anschluß an die Sprache und Haltung des „Vaterlandes" an Achtung einbüßte. Im äußersten Norden, in Tirschenreuth, nahe bei Eger, kommt der **Tirschenreuther Volksbote** heraus, welcher seither ganz wacker seine Schuldigkeit gethan hat, sich jedoch hüten muß, auf die Bahn des „Vaterlandes" zu gerathen. Ferner nennen wir noch von Wochenblättern den **Hausfreund**, der in bestem Sinne populär ist, und den Regensburger **Volksfreund**.

In Oberfranken finden wir nur das **Bamberger Volksblatt**, welches zwar gegen 2500 Abonnenten besitzt, jedoch wenig Inserate enthält, so daß das Blatt in dem 25,000 Katholiken zählenden Bamberg noch keinen vollständig sicheren Boden gewonnen hat. Die Redaktion leitete Dr. Hopfenmüller mit vielem Geschick, wie denn das „Volksblatt" überhaupt seiner Aufgabe vollständig gewachsen und ein würdiges Organ der alten Bischofsstadt ist. In Folge mehrmonatlicher Gefängnißhaft ist Dr. Hopfenmüller von der Redaktion neuestens zurückgetreten und ging solche in die Hände eines Trierischen „Ausgewiesenen", Kaplan Schmitz, über. Ein zweites politisches Blatt katholischer Richtung hat Oberfranken nicht aufzuweisen; die Katholiken dieser Provinz haben die katholische Presse arg vernachlässigt und noch viel zu thun, wenn sie den andern Provinzen nachkommen wollen. Erfreulicher ist die Lage der katholischen Presse in Unterfranken.

In Würzburg erscheinen vier kirchenpolitische Organe. Das verbreitetste ist das **Fränkische Volksblatt**, welches in ganz Unterfranken gelesen wird. Es hat sich viele Verdienste erworben, und unleugbar Bedeutendes für

Weckung katholischen Lebens in Würzburg und ganz Unterfranken geleistet, früher unter der Redaktion von Dr. Ratzinger — seit einigen Jahren unter der ausschließlichen Leitung des bekannten Volksredners Dr. Rittler. Die Wahl dieses Letzteren zum Abgeordneten blieb nicht ohne Einfluß auf die Haltung des Blattes. Die Politik des Blattes, welche seither die der Partei war, bildete sich nun einigermaßen zur persönlichen um. Dr. Rittler, der in der Kammer der Einheit in sofern Rechnung trug, als er sich den Parteibeschlüssen fügte, konnte es nicht über sich gewinnen, mit seinem von diesen abweichenden Urtheil nach Schluß des Landtages länger zurückzuhalten. Sein Urtheil sprach sich in dem bekannten „Gruß an seine Leser" aus, welcher in leidenschaftlichem und rücksichtslosem Tone gehalten war. Diesen Ton behielt das Blatt unter der Leitung Dr. Rittler's bis in die jüngste Zeit bei und machte stets seinen „extremen" Standpunkt in der schärfsten und verletzendsten Weise geltend. Ob damit der katholischen Sache, für welche sich Dr. Rittler immer so begeistert zeigte, ein wirklicher Dienst erwiesen, lassen wir dahingestellt sein. In allerneuster Zeit ist das „Fränkische Volksblatt", welches Dr. Rittler als officiellen Redacteur verlor, um ihn als nichtofficiellen zu behalten, neben dem „Neuen Bayerischen Volksblatt" das einzige katholische Blatt, welches den traurigen Muth besitzt, an der Seite eines Sigl [1]) zu kämpfen.

Der Woerl'sche Verlag in Würzburg besitzt zwei täglich erscheinende Blätter, die **Bavaria** und das **St. Kilians-blatt**, welche nach dem alten Grundsatze „fortiter in re" den katholisch-patriotischen Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertreten, in neuerer Zeit aber gegenüber den groben Waffen der Gegner oft in die Lage kommen, keineswegs „suaviter in modo" auftreten zu können! — Außerdem erscheint in Würzburg ein **Sonntagsblatt**, welches von dem allgemein

---

[1]) Der Versuch Sigl's, im Verein mit Dr. Rittler, eine „katholische Volkspartei" zu gründen, darf als mißglückt betrachtet werden. Fast alle bedeutenden Männer haben die Einladung zur Betheiligung an einem Unternehmen abgelehnt, welches im Grunde nur eine Demonstration *gegen* das Centrum und *für* Sigl ist.

beliebten und geachteten Pfarrer Hofmann herausgegeben wird. [1])

Aschaffenburg hat in dem **Beobachter am Main** ein katholisches Organ, welches an der hessischen und badischen Grenze vielfach und gerne gelesen wird. Redaktionell dürfte dasselbe durch Mitarbeiter mehr unterstützt werden; das Blatt erfreut sich aber vieler Inserate.

Es bleibt uns nun noch die Rheinpfalz zu besprechen übrig. Diese hat in Speyer zwei sehr tüchtige Blätter aufzuweisen: **Die Rheinpfalz** mit ausgesprochen katholischer und die **Pfälzer Zeitung** mit vorwiegend konservativer Tendenz geschrieben. Letztere besitzt auch in höheren Beamtenkreisen Einfluß und ist der entschiedenen Haltung, aber dabei ruhigen und gemäßigten Sprache wegen vom Freunde ebenso hoch geachtet wie vom Gegner gefürchtet. Sie stand früher unter der Redaktion des nun verstorbenen Dr. E. Jäger, der als sozialpolitischer Schriftsteller hervorragend wirkte, und wird nunmehr von dessen Sohne geleitet. Auch die „Rheinpfalz" vervollkommnet sich von Jahr zu Jahr und verspricht, ein einflußreiches Volksblatt zu werden. Der **Christliche Pilger** in Speyer ist ein sehr beliebtes Wochenblatt und von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Außerdem hat von den Pfälzer Städten nur noch Zweibrücken in den **Neuesten Nachrichten für Stadt und Land** ein ziemlich dürftiges katholisches Organ und erscheint ein katholisches **Wochenblatt** in Bergzabern.

Ein Rückblick auf die katholisch-politischen Blätter Bayerns läßt Vieles als besserungsbedürftig erscheinen. In erster Linie bedürfte das einzige größere Organ, die „Augsburger Postzeitung" einer durchgreifenden Umgestaltung, Unterstützung und Hebung. Die „Augsburger Postztg." müßte den Verhältnissen entsprechend für die vier Millionen katholischer Bayern das sein, was den preußischen Katholiken die „Germania", die „Deutsche Reichszeitung" und die „Kölnische Volkszeitung" sind. Wir

---

[1]) Ein besonderes Verdienst des „Sonntagsblattes" bilden die vielen, zum Theil großartigen Sammlungen für religiöse und Wohlthätigkeitszwecke, deren Erträgniß im ‚Gotteskästlein" veröffentlicht wird.

meinen, es müsse auch den 79 patriotischen Abgeordneten erwünscht sein, ein würdiges Organ zu besitzen.

Von den bayerischen Städten beherrscht die katholische Presse nur in Straubing, Amberg und Landshut das Terrain; in allen anderen befinden sich die liberalen Blätter in weitaus günstigeren Positionen.

Auf dem Lande, wo überhaupt wenig gelesen wird, überwiegen die „farblosen" oder die Amtsblätter.

Die katholischen Blätter selbst lassen an Ton, Harmonie und gemeinsamer Thätigkeit eine Wendung zum Besseren dringend wünschen. Die einzelnen Zeitungen bekriegen sich oft in äußerst unangemessener Weise unter sich selbst, anstatt den Liberalismus zu bekämpfen. Auch an persönlichen Angriffen und Verunglimpfungen fehlt es nicht. Der Ton einzelner Blätter streift hart an Rohheit und paßt durchaus nicht zu der erhabenen Aufgabe, die heilige Kirche zu vertheidigen. Und alles dieses zu einer Zeit, wie sie selten verhängnißvoller gewesen ist, zu einer Zeit, wo der Bestand Bayerns in Frage gestellt zu sein scheint und der Kulturkampf mit seinen Verwüstungen vor der Thüre steht!

Was die Einrichtung der verschiedenen Blätter bezüglich ihrer Mittheilungen anlangt, so wäre da noch viel von den liberalen Blättern zu lernen. Bei den meisten katholischen Blättern fehlt es an Gleichmäßigkeit und Vielseitigkeit; die Nachrichten sind meist dürftig und zum Theil verspätet. Ein Lokal- oder Provinzialblatt muß auf möglichste Reichhaltigkeit an lokalen und provinziellen Mittheilungen bedacht sein. Lokalnachrichten könnte jeder Landgeistliche liefern, dies geschieht aber nur in den seltensten Fällen. Es fehlt überhaupt den bayerischen katholischen Blättern in hohem Grade an Mitarbeitern, daher jener Mangel an Frische und Leben, der bei so manchem sonst ganz tüchtigen Journale zu bedauern ist. Dennoch muß man gestehen, daß seit 10 Jahren erhebliche Fortschritte in der politischen Presse des katholischen Bayerns gemacht wurden, daß viele neue und lebenskräftige Blätter entstanden sind. Wir wünschen ebenso lebhaft, daß der Kreis katholischer Organe durch Eintritt neuer Kämpfer an geeigneten Orten erweitert werde, als wir es gern sehen würden, daß zugleich die Einigkeit

innerhalb der gut gesinnten Presse zurückkehre. Nur Verblendung kann das Wühlen im eignen Fleische, das Verdächtigen unter Mißbrauch der Worte „extrem“ und „gemäßigt“ für heilsam erklären, während dadurch einzig den Zwecken der Liberalen Vorschub geleistet wird.

Was die periodische Literatur in Bayern betrifft, welche den katholischen Interessen dient, so mangelt es da nicht an Publikationen, welche auch über die Grenzen Bayerns hinaus Bedeutung haben.

Wenn wir von den wissenschaftlichen Zeitschriften katholischer Tendenz reden, so müssen wir an erster Stelle die **Historisch-politischen Blätter** nennen, welche 1838 von dem großen Görres begründet wurden und noch heute den Stempel seines Geistes an der Stirne tragen. Mit epischer Ruhe geschrieben, sind die Aufsätze der „Historisch-polit. Blätter“ wahre Muster einer tieferen Geschichtsauffassung. In den „Zeitläufen“ gleitet die Weltgeschichte an uns vorüber, über deren überraschende Verwicklungen und wirkenden Gesetze uns die feine und eigenartige Feder Dr. Jörgs belehrt. Auch behandeln die „Hist.-pol. Blätter“ bedeutendere Gegenstände der Kulturgeschichte und besprechen alle wichtigen Erscheinungen auf historischem Gebiete in kritischem Sinne. Die Zeitschrift hat in der wissenschaftlichen Welt einen geachteten Namen und erfreut sich auch in nichtkatholischen gelehrten Kreisen bedeutenden Ansehens.

Die großen religiösen Fragen der Gegenwart besprechen die in Regensburg erscheinenden **Periodischen Blätter.** Der Herausgeber Dr. Scheeben ist als bedeutender Theologe in ganz Deutschland bekannt und berühmt. Die in den „Periodischen Blättern“ veröffentlichten Abhandlungen sind sehr gediegen und gründlich abgefaßt, nur vielleicht hie und da etwas zu umfangreich für eine Zeitschrift.

Die pädagogische Literatur in Bayern hat der Thätigkeit des Lehrers Auer in Donauwörth viel zu verdanken. Aus dem Kassianeum in Donauwörth, einer in der Anlage begriffenen und im Plane großartigen pädagogischen Anstalt gehen vier Zeitschriften hervor, welche den Zwecken des Unterrichts

und der Erziehung dienen.[1]) Die **katholische Schulzeitung** ist speziell für Pädagogen bestimmt und ein recht tüchtiges Organ. Die **Monica** wirkt auf Verbesserung der häuslichen Erziehung hin, während der **Schutzengel** mit seiner zum Herzen gehenden Sprache das Organ für die Kinder ist. Beide Zeitschriften genießen eine große und verdiente Verbreitung. Endlich finden noch die Seelsorger und Vorstände der Müttervereine in dem **Ambrosius** eine anregende Zeitschrift. Wenn wir Eines zu erinnern hätten, so wäre es der Rath, darauf zu achten, daß über den großartigen geschäftlichen Unternehmungen nicht der eigentliche Zweck, die Jugenderziehung, vernachlässigt und nicht das Mittel zum Zweck gemacht werde.

Die verschiedenen bayerischen Pastoralblätter sind ihrer Aufgabe sämmtlich gewachsen und enthalten tüchtige und zeitgemäße Aufsätze. Wir heben besonders das ausgezeichnete **Bamberger** und das **Münchener Pastoralblatt** hervor, neben denen noch solche in Eichstätt und Augsburg erscheinen.

Auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst sind mit Erfolg der Amberger **Kirchenschmuck** und die beiden kirchenmusikalischen Organe **Musica sacra** und Witt's **Fliegende Blätter für Kirchenmusik** thätig. Für die Wiederbelebung einer echt religiösen Kirchenmusik hat die Regensburger Schule geradezu bahnbrechend gewirkt.

Die religiös-erbauliche Richtung wird durch den von Dr. Wittmann gegründeten **Sendboten** in Augsburg, die **Annalen zur Verbreitung des Glaubens** in Regensburg, den **Prediger und Katechet** daselbst, die **Kanzelreden** von Kröll und Wörner's **Philothea** vertreten, letztere wird in Leipzig debitirt.

Die soziale Frage wird in christlichem Sinne durch die in Amberg erscheinende Wochenschrift **Die soziale Frage** behandelt. Seit 1. Juli 1876 bestehend, zeichnet sie sich durch äußerst billigen Preis (50 Pf. pro Quartal) aus, so daß sie bereits eine erhebliche Verbreitung erlangt hat. Die Redaktion des Blattes dürfte aber noch eine weit sorgfältigere sein. Neben recht gründlichen und dabei doch populären Abhandlungen

[1]) Mit Neujahr 1877 erscheint noch eine Zeitschrift für Dienstboten: **Nothburga**. 24 Nummern zum Preise von 1 Mark.

wird ein buntes Gemisch meist schon bekannter Nachrichten geboten, dem ziemlich verbrauchte Schnurren und Witze angehängt sind.

Ein kleines, aber treffliches Blatt ist der in München erscheinende **Arbeiterfreund**, das Organ des Gesellenvereins. Derselbe bietet den Arbeitern ihrem Verständniß entsprechende, interessante Artikel, welche belehrend und anregend einwirken. Der „Arbeiterfreund" hat daher auch die ganz stattliche Abonnentenzahl 6000.

Gehen wir über zu den unterhaltenden Zeitschriften, so tritt uns sofort der in Regensburg herausgegebene **Deutsche Hausschatz in Wort und Bild** entgegen. Vor etwas über zwei Jahren gegründet, zählt diese illustrirte Unterhaltungsschrift gegenwärtig viele tausende von Abonnenten, ein bedeutender Erfolg für eine solche Unternehmung. Die bis jetzt erschienenen beiden Jahrgänge enthalten viele interessante Aufsätze, zum Theil recht gediegene Romane und Erzählungen und eine Fülle wohl gelungener Illustrationen. Die Redaktion läßt noch zu wünschen übrig und würde gut daran thun, ja recht sorgfältig in der Auswahl ihrer Mitarbeiter zu sein. Die Namen Vacano und Sacher-Masoch nehmen sich in der katholischen Umgebung sonderbar aus und scheint es uns ein verhängnißvoller Irrthum zu sein, wenn man durch Beiziehung solcher Autoren zugleich indifferente und katholische Leser zu befriedigen glaubt. Es fehlt der Zeitschrift noch an Harmonie und Bestimmtheit, welche sie wohl nach Ueberschreitung der Jugendjahre erlangen wird. Das Gesammturtheil über den Hausschatz kann indeß nur ein sehr günstiges sein. Die Katholiken Deutschlands dürfen stolz sein, im Hausschatz ein illustrirtes Unterhaltungsblatt zu besitzen, welches mit den älteren und besseren Organen kirchenfeindlicher Tendenz den Vergleich aushält. — Ferner nennen wir noch die **Neue Aehrenlese** in Dillingen, sowie das **St. Josephsblatt** in München, von denen besonders das Letztere Anerkennenswerthes für Unterhaltung und Belehrung des kathol. Volkes leistet. Für die Jugend und ihre Freunde gibt die gemüthreiche Jugendschriftstellerin Isabella Braun unter Mitwirkung vieler beliebter Schriftsteller die vortrefflichen, illustrirten **Jugendblätter** heraus. Was wird da in diesen 12Heften im

Jahre der lieben Jugend nicht an Ernstem und Heiterem in bunter Mischung geboten! Und dazu die allerliebsten Illustrationen, aus welchen einem die helle Fröhlichkeit der Jugend entgegenlacht! Die Zeitschrift trägt freilich kein speziell katholisches Gepräge, allein wir haben sie, trotzdem die Herausgeberin es nicht gerne sah, doch in unser Verzeichniß aufgenommen, weil die Jugendblätter nicht unter den Zeitschriften fehlen dürfen, welche wir katholischen Familien empfehlen. Es soll damit keineswegs bestritten werden, daß die Jugendblätter ebenso gut in einem von protestantisch-gläubiger Seite ausgehenden Verzeichnisse figuriren könnten.

Schließlich erwähnen wir noch die Publikationen unseres eigenen Zeitschriftenverlags, welche, im streng katholischen Geiste gehalten, sich über die verschiedensten Gebiete erstrecken. Die beiden politischen Tagesblätter „Bavaria" und „St. Kiliansblatt" sind bereits genannt worden. Die **Katholische Bewegung**, von dem seligen Niedermayer begründet und gegenwärtig von Dr. H. Rody redigirt, schildert den Aufschwung katholischen Geistes auf allen Gebieten und gibt interessante Nachrichten über die auf katholischer Seite entwickelte Thätigkeit. Die „Kathol. Bewegung" erscheint von Neujahr 1877 an in vergrößertem Umfang, indem 24 Hefte jährlich ausgegeben werden und wird hoffentlich in den gebildeten katholischen Kreisen viele neue Freunde und Abonnenten finden. Papst Pius IX. selbst hat in einem Breve diese Zeitschrift der Empfehlung gewürdigt. **Deutschlands Episcopat** enthält die Biographien deutscher, österreichischer und schweizer Kirchenfürsten, sowie die wohlgetroffenen Porträts derselben, während das **Katholische Deutschland** die Männer des Parlamentes, der Wissenschaft und Kunst, welche dem katholischen Volke vorleuchten, in Wort und Bild schildert.

Die **Katholischen Studien** wurden vor zwei Jahren begründet, um allgemein verständliche Abhandlungen katholischer Gelehrten über interessante wissenschaftliche Themata zur Veröffentlichung zu bringen. Seit dieser Zeit haben die „Studien" an Gehalt und Bedeutung sehr gewonnen und besteht kein Zweifel darüber, daß das Unternehmen ein durchaus zeitgemäßes und nützliches ist. Die **sozialpolitischen Broschüren**

beschäftigen sich speziell mit der sozialen Frage in christlichem Sinne, während Dr. Frank in der Zeitschrift **Auf der Warte** zeitgemäße Studien und Betrachtungen verschiedenen Inhalts herausgibt. Von dem gleichen Verfasser erscheint noch die Zeitschrift **Auf, zum Herzen Jesu,** zu welcher die vom Schloßkaplan Cramer herausgegebenen **Herz-Mariä-Blüthen** ein Seitenstück bilden. Auch **der Ruf der Kirche,** in welchem die bedeutenderen Hirtenbriefe deutscher Bischöfe veröffentlicht werden, sorgt für erbauliche Belehrung. In den **Bausteinen für die christliche Kanzel** findet der Klerus eine anregende didaktische Predigtzeitschrift. Der **Kompaß für das katholische Volk** trägt die Belehrung über die großen Fragen in Kirche, Staat und Gesellschaft in die weitesten Kreise, während der **Zeitgeist** denselben Zweck durch unterhaltende Erzählungen zu erreichen sucht. Auch die **katholische Novellenbibliothek** sorgt für Unterhaltung in katholischem Geiste und vervollkommnet sich mehr und mehr. Der bekannte Volksschriftsteller Pfarrer Häring erzählt mit derbem Humor im **Wanderbuche** seine Reiseerlebnisse und läßt es an mahnenden und anregenden Reflexionen nicht fehlen.

Unser Verlag von Kalendern[1]) ist weithin bekannt und ist es unser ernstes Bestreben, denselben ihre Beliebtheit durch sorgfältige Redaktion zu erhalten. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit rühmend den **Regensburger Marienkalender,** dessen Gediegenheit und Schönheit ihm einen Platz unter den besten katholischen Kalendern anweist.

Hiemit schließen wir unsere Betrachtung der katholischen Presse Bayerns. Was uns besonders am Herzen lag, haben wir bereits bei der politischen Presse bemerkt. Bezüglich der wissenschaftlichen und kirchlichen Organe können wir im Ganzen nur Lobendes sagen und allen eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft wünschen. Möge die katholische Presse in Bayern den Aufschwung nehmen und die Stellung erringen, welche ihr in einem Lande gebührt, das so lange der Hort der katholischen Sache gewesen und mit dessen Traditionen der Katholizismus eng verknüpft ist!

[1]) Gesammtauflage über eine halbe Million (14 verschiedene Ausgaben), darunter namentlich hervorzuheben der Katholische Hauskalender, Liebfrauenkalender und Lustiger Bilderkalender.

f) Preußen.

In Preußen befindet sich der eigentliche Herd des Kulturkampfes. Vergebens hatte man gehofft, nach den Jahren des Krieges, in welchen Tausende von Katholiken getreu dem König und Vaterland mit ihrem Blute die französischen Schlachtfelder geröthet hatten, unter dem Schutze der preußischen Verfassungsartikel, welche die Unabhängigkeit und freie Bewegung der Kirche gewährleisten, die Segnungen politischen und kirchlichen Friedens zu genießen. Die Adresse, welche die Vertreter des katholischen Volkes dem Reichstage vorschlugen, enthielt den Ausdruck des festen Vertrauens auf die wohlwollenden Absichten der deutschen Regierungen und entsprang einer berechtigten Zuversicht, welche sich auf das seit langen Jahren bestehende gute Einvernehmen zwischen Staat und Kirche in dem mächtigsten Bundesstaate Preußen stützte. Dieses gute Einvernehmen war unter der milden und weisen Regierung Friedrich Wilhelms IV. entstanden und hatte auch bis zum Schlusse des Krieges unter Wilhelm I. keine Störung erlitten. Im Jahre 1871 wurde es anders. Schon vorher hatte der von den Liberalen in Scene gesetzte Klostersturm das katholische Volk auf die Wühlarbeit der Gegner aufmerksam gemacht, wenn es auch im Vertrauen auf den christlichen und gerechten Sinn der Regierung nichts von ihnen befürchtete. Allein mit dem Jahre 1871 schlug die preußische Regierung ein kirchenpolitisches System ein, welches dem seither geübten geradezu widersprach. Hatte die frühere Gesetzgebung Wohlwollen für die gewaltigste Stütze des Staates, die katholische Kirche geleitet, so erfüllte sie nunmehr der Geist des Mißtrauens. Aber dieser Geist schafft keine Gesetze von mehr als ephemerer Dauer. Den Anlaß mußte die Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogmas abgeben, welche als eine Herausforderung des Staates hingestellt wurde. Den angeblich bedrohten Staat zu schützen und ihn in seine geschmälerten (?) Rechte wieder einzusetzen, galt als Zweck der neuen Gesetzgebung. Nun folgte ein legislativer Akt nach dem andern, welcher die Kirche zurückdrängte und umschnürte — Akte, welche Millionen von Katholiken

als Eingriffe in die heiligsten Rechte ihrer Kirche bezeichneten, während die Regierung sie unter dem Jubel der Liberalen als dem Wohle des Staates förderlich und dem der Kirche nicht schädlich erklärte. Der Gang und die Folgen des Kulturkampfes sind allen unseren Lesern bekannt; wir haben daher nicht nöthig, denselben in seinen Einzelheiten zu schildern. Ein Blick in die Zeitungen, welche täglich von verurtheilten und gesperrten Geistlichen, von „abgesetzten" Bischöfen, von den „Altkatholiken" geöffneten und damit den Katholiken entrissenen Kirchen, von geschlossenen Instituten und Schulen 2c. berichten, überzeugt davon, daß der Kulturkampf auch heute noch nichts von seiner Heftigkeit verloren hat. Allein auch die katholischen Staatsbürger sind nicht erlahmt im Kampfe. Noch schallt das Wort ihrer Abgeordneten in beiden Kammern, noch mahnt die katholische Presse mit mächtiger Stimme das Volk an seine Pflichten. Die katholischen Blätter schlagen ihre Wurzeln immer tiefer und sind zu einer Macht geworden, mit welcher man rechnen muß. In den Rheinlanden und Westfalen beherrschen sie in allen katholischen Gegenden das Terrain und in dem katholischen Posen und Schlesien, sowie den übrigen preußischen Provinzen, in welchen die Katholiken sich in der Minderheit befinden, bilden die katholischen Journale den festen Kern, um den sich katholisches Leben und Streben krystallisirt.

Wir beginnen unsere Uebersicht mit der Provinz Brandenburg und betreten zuerst die Hauptstadt des deutschen Reiches und preußischen Staates: Berlin.

Vor sechs Jahren noch hätte man es als die Ausgeburt einer ausschweifenden Phantasie betrachtet, wenn Jemand die Existenzfähigkeit eines großen katholischen Organs in dem sceptischen, spottlustigen Berlin behauptet hätte. Heute zweifelt man daran nicht mehr, sondern man blickt mit Stolz auf Berlin, wo inmitten einer zahllosen Schaar halb und ganz feindlicher Blätter die **Germania** die Fahne wahrhaft christlicher und konservativer Politik entfaltet hat. An Bedeutung überragt die „Germania" die meisten anderen Berliner Zeitungen, von denen sich keine einzige eines so weitreichenden Einflusses rühmen kann, wie ihn diese klerikale Kollegin anerkanntermaßen ausübt. Zu Januar

1871 gegründet, hatte sie zuerst eine etwas unklare und verschwommene Haltung, welche jedoch einem frischen und muthvollen Tone Platz machte, als der geistreiche Kaplan Majunke die Zügel ergriff. Daß in der Stadt des „Kladderadatsch" ein katholisches Blatt von allen Seiten auf das Heftigste angegriffen werden mußte, ist selbstverständlich, allein die „Germania" wußte jeden Hieb zurückzugeben und war auch auf dem Gebiet des Spottes und der Satyre meist so glücklich, die Lacher auf ihrer Seite zu haben. Besonders geschickt in der Polemik, focht sie viele Fehden mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der „Post", der „Nationalzeitung" 2c. durch. Ihre Schlagfertigkeit nöthigte selbst ihren erbittertsten Feinden unwillkürliche Achtung ab. Eine wahre Fluth von Preßprozessen ergoß sich über das Blatt, dessen kühne Sprache die Staatsanwälte in Bewegung setzte. Ein verantwortlicher Redakteur folgte dem Andern; verschiedene ergriffen die Flucht in das Ausland, um nicht in jahrelanger Kerkerhaft ihre besten Kräfte zu verzehren. Majunke selbst mußte auf ein Jahr in das Gefängniß Plötzensee wandern, wo später auch sein begabter Kollege Christoph Joseph Cremer seine Preßsünden abbüßen mußte. Was die Leistungen der „Germania" anlangt, so sind dieselben selbstverständlich nicht in Allem von gleichem Werthe. Leitartikel und Polemik sind in der Regel sehr treffend, scharf und entschieden, die Wochenrundschauen von höheren Gesichtspunkten ausgehend und in wahrem, historischem Sinne gehalten. Die politischen Mittheilungen aus dem deutschen Reiche sind öfters unzureichend. Während aus einzelnen Städten und Landestheilen, wie Fulda, Osnabrück, Hannover, Posen 2c. Nachrichten in reichlichstem Maße fließen, vernimmt man weniger aus Bayern und Baden und selten etwas aus Württemberg. Aus Wien und Paris berichten die Korrespondenten mit großer Regelmäßigkeit; sie dürften aber wohl besser orientirt sein. England ist im Blatte nur sehr selten vertreten. Was die Korrespondenten anlangt, so scheint uns, daß die „Germania" vorsichtiger in der Wahl derselben verfahren sollte, was schon durch ihre Stellung als Hauptorgan der deutschen Katholiken geboten erscheint. Nicht Jeder, der zufällig eine gewandte Feder führt und interessante Berichte zu liefern weiß, ist zum Mitarbeiter an einem solchen

Blatte berufen. Als Hauptmangel zeigt sich noch der an Verbindungen mit diplomatischen Kreisen, deren ein Blatt von der Bedeutung der „Germania" dringend bedürfte.[1]) Besonders wären solche in Wien wünschenswerth; entfernte Beziehungen zur französischen Diplomatie vermögen diesen Mangel nicht zu ersetzen. Mit der Behandlung der politischen Fragen sind Manche nicht immer einverstanden. So erschien Vielen die vollständige Identificirung der Sache des Don Carlos mit der des Katholizismus zu weitgehend, während Andere das Aufwerfen der Judenfrage für bedenklich hielten. Es ist freilich nicht möglich, allen Wünschen nachzukommen, immerhin mahnt aber die Stellung des Blattes zur Vorsicht. Das Feuilleton ist zuweilen etwas vernachlässigt und in neuerer Zeit eine wahre Olla potrida aus allen Literaturen. Russische, amerikanische, schwedische, italienische Romane und Novellen machen den feuilletonistischen Theil des Blattes zu einem vollständigen Magazin für die Literatur des Auslandes. Unseres Erachtens wäre es angemessener und verdienstvoller, die nationale Belletristik katholischer Richtung zu unterstützen.

Endlich wiederholen wir hier noch, was wir bereits in der Einleitung gesagt haben: der Kulturkampf dauert nicht ewig. Möge die „Germania" bei Zeiten daran denken, auch für die Zeit des Friedens vorbereitet zu sein, um nicht das katholisch-politische Journal in der Kirchenzeitung untergehen zu lassen.

In Berlin erscheint außer der „Germania" noch das **Märkische Kirchenblatt**, unter der Directive des Geistlichen Rathes Müller. Das Blatt bietet den Katholiken der Mark Brandenburg interessante kirchliche Nachrichten und enthält mitunter recht gediegene und zeitgemäße Aufsätze. Außerdem ist seit einiger Zeit in der Stadt Baruth ein **Wochenblatt** aufgetaucht, welches katholische Interessen vertritt.

Die katholische Presse verästelt sich bis in den Nordosten des deutschen Gebietes, wo eine vollständige katholische Enclave, Ermeland, die protestantische Monotonie unterbricht.

In der Provinz Preußen ist es im östlichen Theile Braunsberg, dessen Name mit den Anfängen des Kulturkampfes in Preußen

[1]) Allerdings für jetzt und für die nächste Zukunft ein frommer Wunsch!

verflochten ist und das den Mittelpunkt der literarischen Thätigkeit auf katholischer Seite bildet. Dort erscheinen zwei tüchtige Blätter, ein politisches, die **Ermeländische Zeitung**, von dem eifrigen Domherrn Pohl redigirt und ein kirchliches, das **Pastoralblatt für die Diöcese Ermeland.** Auch die polnisch redenden Katholiken Ostpreußens besitzen ein Organ in dem zu Pelplin herauskommenden **Pielgrzym.**

Westpreußen hat ein deutsches und zwei polnische Journale. Das erstere erscheint in Danzig als **Westpreußisches Volksblatt** und zeigt sich seiner schwierigen Stellung in einer überwiegend protestantischen Gegend vollkommen gewachsen. In polnischer Sprache reden die **Gazeta Torunska** in Thorn und **Przyjaredl ludu** in Culm.

Wir wenden uns zu der Provinz Posen, wo der Kulturkampf auf der ganzen Linie entbrannt ist, wo viele Pfarreien verwaist sind und das treue Volk die Verbannung seines verehrten, hart geprüften Oberhirten, des Kardinals Ledochowsky beklagt. Die Aufgabe der polnischen katholischen Presse ist eine doppelte. Sie hat mit dem Kampf für die Rechte der Kirche auch den um die eigene Nationalität durchzuführen, welche der allen Rechtsgefühls ermangelnde Liberalismus mit seiner Germanisirungswuth zu vernichten strebt. Hohe Anerkennung verdient der mannhafte Widerstand, den die Polen in durchaus loyaler Weise diesen Bestrebungen entgegensetzen, ebenso aber auch die unerschütterliche Anhänglichkeit und Treue, welche sie der katholischen Kirche bewahren. Das tonangebende katholische Organ in der Provinz Posen ist der **Kuryer poznánski**, der sich durch Konfiskationen und Preßprozesse nicht entmuthigen läßt und dem Einflusse der liberalen Blätter erfolgreich entgegenarbeitet. Unter dem Druck des Kulturkampfes beschäftigt sich das Blatt fast ausschließlich mit kirchlichen Angelegenheiten. Ein zweites kleineres Organ ist der gleichfalls in Posen erscheinende **Orędownik.** Für Literatur, Kunst und Geschichte wirkt die **Warta**, und allsonntäglich sorgt die **Niedziela** für die Erbauung und religiöse Unterhaltung des Landvolkes. Von sonstigen katholischen Blättern in der Provinz Posen ist uns nichts bekannt; dagegen müssen wir erwähnen, daß auch die übrigen polnischen Zeitungen von

dem Katholizismus und dessen Institutionen stets mit Achtung reden, während die deutschen Journale ausnahmlos der liberalen Richtung huldigen.

Die katholische Presse in der von 1,800,000 Katholiken bewohnten Provinz Schlesien ist in der Entwicklung etwas zurückgeblieben, wenn wir den blühenden Zustand der rheinischen und westfälischen Journalistik mit ihr vergleichen. Die polnische Bevölkerung ist regsamer, als die deutsche, und die Schuld hieran trägt der Deutsche selbst und der Klerus. Wenn Letzterer energisch, verständig und einmüthig der schlechten Presse Schlesiens den Krieg erklärte und, dem Volke mit gutem Beispiel vorangehend, nur die katholische Presse unterstützte, so würde es um die katholische Presse der deutschen Schlesier besser bestellt sein.

Betrachten wir das jetzige Schlesien in seinen katholischen Preßverhältnissen, so begegnen wir nur einem einzigen großen Provinzialblatte, der **Schlesischen Volkszeitung** mit 5000 Abonnenten; ferner finden wir in Neisse, Ratibor, Gleiwitz, Habelschwerdt und Frankenstein je ein katholisches Lokalblatt mit engen Grenzen. Die 3 ersteren erscheinen wöchentlich drei mal, die beiden letzten nur zwei mal. Die niedrigste Abonnentenzahl dieser Blätter ist 1300, die höchste („Gebirgsbote" in Habelschwerdt) soll 5000 betragen. Außerdem hat Schlesien noch das **Breslauer Sonntagsblatt** (wöchentlich einmal, 3000 Abonnenten) und den **Deutschen Volksfreund**. Die erwähnten Blätter heißen: **Neisser Zeitung, Ratibor-Leobschützer Zeitung, Frankenstein-Münsterberger Zeitung, Gebirgsbote** und **Oberschlesische Volksstimme** (Gleiwitz). Oppeln, Liegnitz, Glogau, überhaupt ganz Niederschlesien besitzt kein einziges katholisches Lokalblatt; ein Theil des Landes wird durch den trefflich redigirten „Gebirgsboten" bedient, diesem sind aber die Grenzen geographisch festgesetzt, und kann er die Lokalinteressen anderer Orte nicht gleichzeitig vertreten. Neuestens geht man mit dem Plane um, in Niederschlesien zwei katholische Lokalblätter zu gründen in den Städten Hirschberg und Glogau. Gleiches ist in der oberschlesischen Stadt Oppeln projektirt. Hoffentlich werden diese Projekte so bald wie möglich realisirt. — Auffallend ist es, daß ganz Schlesien nicht ein einziges katholisches Tageblatt

besitzt für das eigentliche Volk nach dem Muster der zahllosen rheinisch-westfälischen Tageblätter und zum Quartalpreise von etwa drei Mark. Man hat zwar die „Schlesische Volkszeitung". Diese bewegt sich aber auf hochpolitischem Gebiete, wie „Germania" und „Kölnische Volkszeitung", auch ist sie für den gewöhnlichen Mann, selbst für den Gastwirth, in der Regel zu theuer; also zwei Ursachen, die der Verbreitung des Blattes in weiteren Kreisen hinderlich sind. Ein großer Theil des Volkes hat aber das Bedürfniß nach täglicher Zeitungslektüre. Niederschlesien und Oberschlesien müßten daher neben den bestehenden und noch zu gründenden eigentlichen Lokalblättern wenigstens je ein **täglich** erscheinendes Volksblatt zum Preise von höchstens drei Mark besitzen. Ob es dazu kommen wird? Wir sind fest überzeugt, zwei solcher Tagesblätter, wie die rheinisch-westfälischen, würden in Schlesien, weil sie hier ein schreiendes Bedürfniß sind, in kurzer Zeit viele Tausend Abonnenten besitzen, ohne dem großen leitenden Provinzialorgan auch nur im Geringsten zu schaden; denn dieses rekrutirt seine Abonnenten aus ganz andern Kreisen.

Wir wollen hier der „Schlesischen Volkszeitung", dem einzigen großen katholischen Organe im Osten der preußischen Monarchie, eine eingehendere Besprechung widmen.

Als dieselbe noch unter dem Namen **Breslauer Hausblätter** erschien, genoß sie großes Ansehen und hatte eine bedeutende Anzahl von Abonnenten in Folge des geringen Preises und der populären Haltung des Organs. Als die „Schlesische Volkszeitung" zu einem Tagesblatt erweitert werden sollte, machte sie einen Riesensprung und fiel — auf einen wenig fruchtbaren Boden. Der plötzlich enorm erhöhte Preis des neuen Blattes schreckte viele Freunde der „Breslauer Hausblätter" ab, und des Weiteren war die hohe Politik, in der sich das erweiterte Blatt bewegte, für die meisten Leser der früheren „Breslauer Hausblätter" ganz ungenießbar. Diese gingen daher zu den liberalen Lokalblättern, besonders zur „Breslauer Morgenzeitung" zurück. Eine nicht so starke Preiserhöhung und etwas weniger hohe Politik hätte sämmtliche Leser der so beliebt und so weit bekannt gewordenen „Hausblätter" in das Lager der „Schlesischen Volkszeitung" herübergezogen. Hierzu kam noch, daß man, weil unbedingt in hoher

Politik gemacht werden wollte, und zwar auf einmal und ohne vorbereitenden Uebergang, in der Wahl des Chefredakteurs niemals zu einer festen Norm, zu einem dauernden Entschlusse gelangen konnte; ein Chefredakteur folgte dem andern in rascher Abwechselung. Keiner konnte sich lange halten. Alles dieses verursachte dem Blatte riesige Kosten und ein bedeutendes Defizit, das erst der geistreiche Dr. v. Florencourt zu decken verstand, indem er zugleich sich und dem Blatte neue Freunde erwarb und selbst in den weitesten Kreisen tiefes Interesse erregte. Wir bedauern lebhaft, daß Herr Dr. v. Florencourt bald darauf das Schicksal seiner Vorgänger theilte und daß in Folge dessen manches warm gewordene Interesse wieder erkaltete. Erst seit 1873 ist das Blatt aus seiner Redakteurmisère herausgekommen und stabil geworden. Seit dieser Zeit ist es der „Schlesischen Volkszeitung" nicht nur gelungen, eine feste Stellung zu erringen und dem Terrorismus der schlesischen Liberalen die Spitze zu bieten, sondern sie hat es nun mit Hilfe der trefflich geleiteten Lokalpresse sogar vermocht, das übermächtige oberschlesische Magnatenthum in seiner Alleinherrschaft zu stürzen und Oberschlesien zur fast ausschließlichen Domäne des Ultramontanismus zu machen. Die Leitung des Blattes ruht in den sicheren Händen des gelehrten Konvertiten Dr. Hager, welcher durch Cl. A. Otto, C. Nowak und A. v. Wilczek unterstützt wird.

Auch das **Breslauer Sonntagsblatt** war in Folge unpraktischer Redaktionsweise von mehr als 3000 auf 1900 Abonnenten herabgesunken, und hat sich erst seit Juni 1873 in Folge Redaktionswechsels und Einführung einer neuen Redaktionsweise wieder gehoben; es war zu Anfang 1875, beim neuen Redaktionswechsel, bereits wieder auf 3000 Abonnenten gestiegen.

Außerdem finden wir noch in Breslau den zweimal wöchentlich erscheinenden **Deutschen Volksfreund** und das **Schlesische Kirchenblatt**, welches von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Franz musterhaft redigirt wird.

Die übrigen in Schlesien erscheinenden katholischen Blätter haben wir schon oben genannt. Es läßt sich von ihnen nicht viel sagen. Alle verdienen das Lob, auf ihren speziellen Gebieten die kirchlichen Interessen, wie die Interessen des Volkes mit Eifer zu vertreten.

Von den polnischen Blättern Schlesiens erwähnen wir zum Schluß die **Gazeta Górnoszlanska** (Redakteur Przyniczynski) in Beuthen und den **Katolik** (Redakteur Mśarka) in Nicolai, welchen die gleichen Bemerkungen gelten, wie ihren deutschen Kolleginnen.

Diejenigen, welche sich in Schlesien der katholischen Presse annehmen, entwickeln Energie und Eifer und läßt es sich im Interesse der guten Sache nur wünschen, daß ihre Bestrebungen hinreichende Würdigung und Unterstützung finden. Eine bedeutende Anregung auch in dieser Hinsicht bieten die alljährlichen Generalversammlungen der Katholiken Schlesiens, welche der Presse und ihrer Entwicklung gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Die Provinz Sachsen ist bekanntlich das Mutterland der Reformation und pflegt auch heute noch eifersüchtig ihre lutherischen Traditionen. Nur ein Landstrich besitzt katholische Bevölkerung. Es ist dies das sogenannte Eichsfeld, welches früher einen Theil des Mainzer Gebietes bildete. Hier wohnt ein echt katholischer Stamm, der treu zu seiner Kirche hält. Ein katholisches Volksblatt, welches in Heiligenstadt erscheint, macht die biederen Eichsfelder mit dem Gange der Politik bekannt. Die Zeitung führt den Titel **Eichsfelder Volksblätter** und ist in einer Auflage von 10,000 Exemplaren in dem katholischen Theile der Provinz Sachsen verbreitet. Die Sprache ist volksthümlich, die Einrichtung des Blattes praktisch, sein Inseratentheil äußerst umfangreich. Ein öfteres Erscheinen der „Volksblätter" wäre angezeigt, besonders bei der großen Konkurrenz der liberalen Tagesblätter.

In der Provinz Hessen-Nassau gruppirt sich die katholische Bevölkerung um die beiden Bischofssitze Fulda und Limburg. Fulda, die Stadt des hl. Bonifazius, ist durchaus ultramontan gesinnt und besitzt in der **Fuldaer Zeitung** ein Blatt, welches von den Katholiken des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen eifrig gelesen wird. Es fehlt dem Blatte nicht an tüchtigen Mitarbeitern und Freunden; eine eigene Druckerei erleichtert das Budget der Zeitung bedeutend. Einige kleine Mängel rechtfertigen sich durch die kurze Zeit des Bestehens der „Fuldaer Zeitung". Zu der Provinz Hessen-Nassau gehört auch die ehe-

mals freie Reichsstadt Frankfurt, in Politik und Handel einst der Centralpunkt Deutschlands, heute eine preußische Kreisstadt, der wohl der Handel geblieben, aber der Glanz historischer Bedeutung entrissen ist. Unter den 100,000 Einwohnern der stolzen Handelsstadt befinden sich etwa 25,000 Katholiken. Dieselben mußten sich früher stets mit einem farblosen Lokalblatte oder mit der demokratischen „Frankfurter Zeitung" begnügen, welch' letztere hie und da eine gewisse Unparteilichkeit und Anerkennung für katholische Männer und ihre Bestrebungen an den Tag legt, jedoch im Ganzen einen antichristlichen und radikalen Geist athmet. Diesem Uebelstande wurde vor einigen Jahren abgeholfen, indem das **Frankfurter Volksblatt** ins Leben trat, welches sich schnell in Frankfurt und dessen Umgebung einbürgerte und den Ton eines populären kirchenpolitischen Sonntagsblattes anschlug. Das Blatt ist Eigenthum einer Aktiengesellschaft, welche eine eigene Druckerei besitzt. Trotzdem es schon in seiner jetzigen Gestalt für die Katholiken Frankfurts von großem Werthe ist, so spielt das „Volksblatt" im Uebrigen in der Presse Frankfurts eine sehr unscheinbare, nahezu ignorirte Rolle. Eine Umgestaltung des Wochenblattes in ein mindestens dreimal wöchentlich erscheinendes Organ nebst Verlegung des Schwerpunktes auf das politische Gebiet — natürlich ohne das kirchliche zu vernachlässigen — würde nach unserem Dafürhalten der Verbreitung des Blattes wesentlich nützen und sein Ansehen erhöhen.

In Frankfurt befinden wir uns bereits in der Limburger Diözese, deren ehrwürdiger Bischof gegenwärtig in fremden Landen weilen muß. Allein den kirchlichen Geist kann man nicht verbannen und diesen haben sich die Katholiken des Nassauer Landes bewahrt. Der kirchliche Sinn der Nassauer Katholiken ist über allen Zweifel erhaben und nur in Wiesbaden hat sich eine zumeist aus fremden Elementen bestehende „altkatholische" Gemeinde zu bilden vermocht, deren einzige Heldenthat die Besitzergreifung der katholischen Kirche Wiesbadens gewesen ist. Als Organ der Katholiken erscheint der **Nassauer Bote** in Limburg, dessen kräftige Sprache und entschiedene Haltung alle Anerkennung verdient. Er hat nicht wenig zur Aufrüttelung der Katholiken aus ihrem politischen Schlafe beigetragen und bekämpft die liberalen Blätter,

an deren Spitze der „Rheinische Kurier" steht, mit Erfolg. Großes Verdienst um den „Nassauer Boten" hat der Domherr und Abgeordnete Thissen, dessen Namen seit Jahrzehnten bei allen katholischen Bestrebungen genannt wird.

Die Provinz Hannover ist fast nur in ihrem südwestlichen Theile von Katholiken bewohnt. Die beiden Konfessionen leben in Hannover friedlich neben einander und erfahren die Katholiken nur selten Verunglimpfungen, welche in den andern gemischten Provinzen Preußens keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Die hannöverischen Protestanten gehören in ihrer weit überwiegenden Majorität der gläubigen altlutherischen Richtung an und sind daher im Kulturkampfe, welcher in seinem tiefsten Wesen das positive Christenthum bedroht, meist auf Seite der Katholiken. Diese selbst geben in ihrer kirchlichen Gesinnung den Bewohnern der katholischen Provinzen nichts nach, sondern bleiben ihren beiden bischöflichen Oberhirten in Hildesheim und Osnabrück treu ergeben. In den beiden letztgenannten Orten erscheinen auch tüchtige katholische Organe, die **Hildesheim**'sche (Kornacker'sche) **Zeitung**, ferner ein Sonntagsblatt (von Pastor Koch in Achtum redigirt), die **Osnabrücker Volkszeitung** und der **Kirchen- und Volksbote**, gleichfalls in Osnabrück. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Abwehr liberaler Angriffe, in der Pflege des kirchlichen Geistes und in der Popularisirung der Politik des Centrums. Dieser Zweck wird von den vorstehenden Zeitungen mit Geschick durchgeführt. Wir nennen außerdem noch in Papenburg die **Papenburger Emszeitung**. Endlich ist noch das echt katholische Meppen zu erwähnen, welches auf seinen Vertreter in der Kammer, den hochbegabten Führer des Centrums, Windthorst, mit vollstem Rechte stolz ist. Daß dem Orte, welcher die „Perle von Meppen" in die Kammer wählt, eine frisch geschriebene, gute katholische Zeitung nicht fehlt, ist selbstverständlich; sie erscheint unter dem Namen **Ems- und Hase-Blätter**.

Soviel von der Provinz Hannover, welche zwar kein großes Organ besitzt — ein Versuch, in der Stadt Hannover ein Blatt erscheinen zu lassen, mißglückte, zum Theil durch die Schuld des ungeschickten Verlegers — aber eine den Verhältnissen entsprechende Zahl von rührigen Volksblättern aufzuweisen hat.

In den beiden Provinzen Rheinland und Westfalen hat

sich seit Beginn und in Folge des Kulturkampfes eine wahre Centifolie katholischer Publizistik gebildet. Vor dieser Zeit zählte man nur wenige Journale mit ausgeprägt katholischer Tendenz, wie die „Kölnische Volkszeitung", die „Essener Volkszeitung", den „Westfälischen Merkur", das „Westfälische Volksblatt" 2c. Die anderen Zeitungen hüteten sich wohlweislich, die Gefühle ihrer katholischen Leser grob zu verletzen und versorgten daher auch das katholische Publikum. Ja, es war nicht selten vor dem Kulturkampfe in vielen rheinischen Pfarrhäusern die „Kölnische Zeitung", wohl eines der gefährlichsten liberalen Organe, anzutreffen. Dieser Zustand änderte sich gründlich, als das neue kirchenpolitische System zur Wirkung kam. Die Gegensätze traten nunmehr scharf hervor: Das katholische Volk in seiner großen Mehrheit ergriff die Sache der Kirche, während die liberale Minorität sich aus den Kreisen derjenigen Gebildeten zusammensetzte, welche theils auf den Universitäten die Grundsätze des Liberalismus eingesogen hatten, theils als protestantische Beamte unter die katholische Bevölkerung versetzt worden waren. Die Presse befand sich mit wenig Ausnahmen in den Händen und unter dem Einflusse dieser Leute und schlug, als die kirchenpolitischen Wirren begannen, einen feindseligen Ton gegen die katholische Kirche an. Nichts war natürlicher, als daß man nun auch auf katholischer Seite auf die Vermehrung und Ausbreitung der guten Presse Bedacht nahm. In Jahresfrist wuchsen aus dem fruchtbaren Boden katholischer Energie und Opferwilligkeit in beiden Schwesterprovinzen so viele katholische Blätter — besonders Tagblätter — hervor und erreichten in kurzer Zeit eine solche Verbreitung, daß diese Rührigkeit den beiden Provinzen zu ewigem Ruhme gereichen wird. Die Abonnentenzahl dieser Organe blieb selten unter 2000 und stieg bei Manchen bis zu 6000, 7000, 8000, selbst bis zu 15,000. Die bereits bestehenden katholischen Journale nahmen eine entschiedenere und selbstbewußtere Haltung an; verschiedene Kreisblätter gingen muthig ins ultramontane Lager über, was natürlich mit einer Abstreifung ihres behördlichen Charakters verbunden war.

An der Spitze der rheinischen Journalistik katholischer Richtung schreitet die **Kölnische Volkszeitung**, ein hochangesehenes und einflußreiches konservatives Organ, welches neben der „Ger-

mania" genannt zu werden verdient. Freilich kann die „Volkszeitung" mit der in 35,000 Exemplaren verbreiteten „Kölnischen Zeitung" nicht konkurriren. Allein wenn wir von Letzterer absehen, so ist die „Kölnische Volkszeitung" weitaus das bedeutendste politische Journal in Rheinland — Westfalen und repräsentirt in würdiger Weise das „heilige Köln."

Die „Kölnische Volkszeitung" entstand im Jahre 1860 und trug anfänglich den Namen „Kölnische Blätter". In echt katholischem und wahrhaft konservativem Geiste geschrieben, gewann sie schnell eine beträchtliche Zahl von Abonnenten, welchen sie gediegene Artikel und ein interessantes Feuilleton bot. Um die Zeit des vatikanischen Konziles machte das Blatt eine gefährliche Periode durch, indem der geistreiche, aber unruhige Redakteur Fridolin Hoffmann [1]) in altkatholisches Fahrwasser gerieth und auch die Zeitung den Unzufriedenen und innerlich revolutionär Gesinnten zugänglich machte. Glücklicherweise erkannte der Verleger J. P. Bachem bald, daß sich unter so bewandten Umständen die Zeitung auf einer schiefen Ebene bewege und that bei Zeiten die nöthigen Schritte, um ihr durch Wechsel des Redaktionspersonals das streng katholische Kolorit wiederzugeben. Es gebührt ihm das Verdienst, die „Kölnische Volkszeitung" wieder auf ihren früheren Stand gebracht zu haben, welchen sie bis heute noch behauptet. Die „Kölnische Volkszeitung" übertrifft an Umfang wohl alle übrigen katholischen Zeitungen Deutschlands, denn es werden täglich zwei, mitunter auch drei Blätter von ihr ausgegeben. Die Redaktion ist vorsichtig und gründlich, doch geht dem Blatte viel von der Frische und Lebendigkeit ab, welche der „Germania" so großen Erfolg verschaffte. Und gerade diese Eigenschaften sind es, auf welche ein Organ in der gegenwärtigen Sturm- und Drangperiode Werth legen muß. Vielfach eignen sich die Artikel eher für eine historische Zeitschrift, als für ein politisches Tages-

[1]) Das neueste Werk dieses Schriftstellers ist die deutsche Bearbeitung der Michaud'schen Schmähschrift „Der gegenwärtige Zustand der römisch-katholischen Kirche in Frankreich", in welcher die beiden würdigen altkatholischen Geistesbrüder ihr Gift und ihre Galle über das sichtliche Fortschreiten der katholischen Kirche in Frankreich und Deutschland ausschütten.

Organ. Niemand wird jedoch diesen Aufsätzen Ernst und Ueberzeugungstreue, gepaart mit tiefem Wissen und eleganter Behandlung absprechen können. An inländischen Korrespondenzen dürfte die „Kölnische Volkszeitung" reichlicher versehen sein; besser steht es mit ausländischen. Das Feuilleton wird sorgfältig gepflegt und macht sich durch die Publikation neuerer katholischer Arbeiten verdient. Die Glanzperiode des feuilletonistischen Theiles bildete wohl die Zeit, in welcher die berühmte Pariser Chronik, die geistreichen Plaudereien Ebeling's die Leserwelt fesselten. Ein weiterer Vorzug des Blattes liegt in der freimüthigen Besprechung, welche es den kommunalen Angelegenheiten zu Theil werden läßt — eine äußerst wichtige Sache, wenn man bedenkt, daß seither die Gemeindevertretung ꝛc. sich fast ausschließlich in den Händen der Liberalen befand. Handel und Industrie werden musterhaft behandelt. Auch die Verwaltung der „Kölnischen Volkszeitung" verdient alles Lob. Ueberraschend erscheint die verhältnißmäßig unbedeutende Annoncenzahl, wenn man die Zahl von beinahe 9000 Abonnenten in Betracht zieht. Es liegt dies eben darin, daß die „Kölnische Zeitung" den Löwenantheil aller Inserate zugewiesen erhält und ein Inserirblatt par excellence ist. Eigenthümlich und keineswegs zu billigen ist der bei der „Kölnischen Volkszeitung" geltende Grundsatz, nur Werke solcher Verleger zu recensiren bezw. zu empfehlen, welche in der Zeitung inseriren. Entschuldigend mag jedoch bemerkt werden, daß die Zeitung dem Verleger bedeutende Opfer auferlegt und daß er deßhalb auf Mittel und Wege denken muß, die Einnahmen zu steigern. — Außer der „Volkszeitung" beschäftigt sich in Köln noch das **Sonntagsblatt** mit Kirchenpolitik. Von den übrigen im rheinischen Rom erscheinenden katholischen Organen wird weiter unten die Rede sein.

Noch ein zweites größeres katholisches Organ erscheint im Regierungsbezirk Köln, die Bonner **Deutsche Reichszeitung**, welche 1872 entstand und sich sogleich durch Bekämpfung der „altkatholischen" Bestrebungen auszeichnete. Dieses Vorgehen war um so nöthiger, als leider in den katholischen Rheinlanden Männer dem Altkatholicismus zufielen, welche früher zu den geachtetsten Vertretern der katholischen Wissenschaft gehört hatten. Das

Bonner „Literaturblatt", wie die politischen Organe Bonns machten für den Altkatholicismus Propaganda und die „Kölnische Volkszeitung" konnte auf die Bonner Verhältnisse nicht näher eingehen, wenn sie ihre eigentliche Aufgabe nicht vernachlässigen wollte. Daher entsprang die Gründung der „Bonner Reichszeitung" einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse, was auch die freudige Aufnahme bestätigte, welche das neue Blatt bei dem katholischen Publicum fand. Im Anfang ließ die Zeitung manchmal den nöthigen Tact vermissen, gewann jedoch bald eine sichere und gleichmäßige Haltung. Die Redaction ruhte in den Händen von Dr. Matzner und Dr. Virnich, von denen der erstere noch jetzt die Seele des Blattes ist. An Preßprozessen fehlt es der „Reichszeitung", im Gegensatze zu der vorsichtigeren „Kölnischen Volkszeitung" nicht; am meisten Aufsehen erregte wohl die Anklage, welche der „Bischof" Reinkens gegen sie angestrengt hatte. Gleich den anderen oppositionellen Organen widerfuhr auch ihr das Schicksal, in Elsaß-Lothringen verboten zu werden, ein Verlust, der jedoch durch die Zunahme der Verbreitung an andern Orten wieder ausgeglichen wurde. In der katholischen Journalistik nimmt die „Reichszeitung" eine hohe Stellung ein. Die Sprache des Blattes ist eine scharfe und entschiedene; man scheut sich nicht, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Man kann dies an den Leitartikeln, wie in den Korrespondenzen bemerken. Sehr anerkennenswerth ist die Sorgfalt, welche das Blatt auf gute Originalcorrespondenzen aus allen Gegenden verwendet, wobei auch Süddeutschland, vorzugsweise Bayern Berücksichtigung findet. Auch in anderen Beziehungen erfüllt die „Reichszeitung" alle Anforderungen, welche man an ein größeres katholisches Organ stellen kann; sie ist dem gegnerischen Blatte, der „Bonner Zeitung" weitaus überlegen. Der Theil, an dem so viele katholische Blätter kranken, das Inseratenwesen erfreut sich bei ihr einer stattlichen Blüthe, was wesentlich zur materiellen Festigung der Zeitung beiträgt. — In gleichem Verlage und im gleichen Geiste wie die „Reichszeitung" wird das **Deutsche Vaterland** herausgegeben. Wöchentlich einmal in großem Format erscheinend, gibt es eine Uebersicht der politischen Ereignisse der Woche, vermischt mit Erzählungen und sonstigem Unterhaltendem; es ist ein treffliches Sonntagsblatt für die-

jenigen, welchen die Zeit mangelt, während der Woche dem Gange der Politik zu folgen.

In unmittelbarer Nähe Kölns, in Ehrenfeld ist ein katholisches Localblatt thätig, die **Köln-Bergheimer Zeitung**, welches eine ansehnliche Verbreitung besitzt. Gleichfalls ziemlich verbreitet ist die in Siegburg erscheinende **Allgemeine Volkszeitung**, während in Wipperfürth, Rheinbach, Mühlheim und Euskirchen kleinere Volks- und Localblätter den katholischen Standpunkt vertreten.

Der benachbarte Regierungsbezirk Düsseldorf hat die größte Zahl katholischer Blätter aufzuweisen. Mit Ausnahme der Stadt Düsseldorf selbst, in welcher das Zünglein der Wage zwischen ultramontan und liberal schwankt, befindet sich nahezu der ganze Regierungsbezirk unter ultramontanem Einflusse. Die erste Stelle unter den katholischen Zeitungen nimmt das **Düsseldorfer Volksblatt** ein, welches in Stadt und Bezirk hohes Ansehen genießt und wegen seiner schneidigen Kampfweise von den liberalen Blättern gefürchtet wird. Mit unverkennbarem Geschick redigirt, beschäftigt sich das „Volksblatt" auch viel mit lokalen Angelegenheiten und übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die städtischen Fragen aus, ein Umstand, dem die starke Verbreitung der Zeitung großentheils zu verdanken ist. Eine Garantie für die durchaus gesicherte Existenz des Blattes liefert der stets gut versehene Annoncentheil. Die übrigen katholischen Organe des Regierungsbezirkes sind nicht weniger tüchtig und durchschnittlich in bedeutenderen Auflagen verbreitet. Außer dem „Düsseldorfer Volksblatt" erscheinen in dem Regierungsbezirke noch sechs Tagesblätter katholischer Tendenz, deren Abonnentenzahl von 2000 bis über 8000 variirt. Wir nennen zunächst die **„Niederrheinische Volkszeitung"** in Crefeld, welche nach Inhalt und Einrichtung das Prädicat eines gut geleiteten katholischen Organs verdient. Neben ihr mag sogleich der zweimal wöchentlich erscheinende **Niederrheinische Anzeiger** angeführt werden, ein katholisches Lokal- und Annoncenblatt, neben welchem jedoch auch die „Niederrheinische Volkszeitung" eine wahre Fülle von Inseraten bietet. — Die beiden Industriestädte Duisburg und Essen besitzen zusammen drei katholische Tageszeitungen. In Duisburg wirkt die **„Duisburger Volkszeitung"**, in Essen der

Rheinisch-westfälische Volksfreund, welcher vorzüglich die „christlich-socialen" Bestrebungen fördert und die **Essener Volkszeitung**. Größere Bedeutung besitzt die Letztgenannte, welche in 8200 Exemplaren unter allen Ständen verbreitet ist. Diesen großen Erfolg hat sie der besonnenen Haltung und geschickten Leitung zuzuschreiben, welche sie seit ihrem Entstehen bewahrt hat. Ihr Einfluß auf die katholischen Arbeiter ist ein großer und ein Hauptverdienst der „Essener Volkszeitung" besteht in der Aufklärung der Arbeiter über die Ziele des Liberalismus und Socialismus. Gleiche Bestrebungen verfolgen, wenn auch mit bescheideneren Mitteln, die beiden anderen obengenannten Zeitungen. Täglich erscheinen noch in Neuß die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** und in Wesel die **Rheinisch-westfälische Volkszeitung**, hinsichtlich welcher wir, um uns nicht zu oft zu wiederholen, auf das bei der **Niederrheinischen Volkszeitung** Gesagte verweisen. Die letztere, welche erst vor zwei Jahren entstand, liefert in ihrem schnellen Aufblühen im Kleinen ein Bild von dem Aufschwunge der katholischen Presse überhaupt. Die „Rheinisch-westfälische Volkszeitung" zählt augenblicklich 7000 Abonnenten und hat die anderen Weseler Organe weitaus überholt.

Neben den sieben im Vorstehenden besprochenen größeren Organen, welche sich auf die größeren Plätze vertheilen, verbreitet sich ein ganzes Netz von ein-, zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Blättern über den Regierungsbezirk Düsseldorf, auf welche wir, um nicht weitschweifig zu werden, unmöglich näher eingehen können. Wir beschränken uns daher darauf, ein Gesammturtheil über sie abzugeben, welches nur günstig lauten kann. Sie vertreten die Interessen der katholischen Kirche furchtlos und treu und kämpfen für Freiheit und Wohl des Volkes, wie es den Blättern eines Landes geziemt, welches mehr, als jedes andere wahrhaft freiheitlichen Anschauungen huldigt. Die Namen dieser Blätter wird der Leser unschwer aus dem angehängten Kataloge herausfinden. — Im Regierungsbezirke Koblenz begegnen wir nur einem einzigen größeren katholischen Blatte, der **Koblenzer Volkszeitung**, die täglich erscheint und 3000—4000 Abonnenten zählt. Die katholische Sache findet in ihr eine beredte Vertheidigung, der Liberalismus einen entschiedenen Gegner. Die

„Koblenzer Volkszeitung" war die Glückliche, welche mit dem ersten Preßprozeß im Kulturkampfe bedacht wurde im Februar 1871. Welch' unabsehbare Reihe von Preßprozessen sich diesem ersten anschloß, ist unsern Lesern — vielen nur zu gut — bekannt. An die „Koblenzer Volkszeitung" schließt sich eine Anzahl kleinerer Blätter, welche lokalen Interessen dienen und eine entschiedene katholische Färbung tragen. Auch der Regierungsbezirk Aachen besitzt ein großes Organ, um welches sich die katholischen Lokalblätter gruppiren. Das **Echo der Gegenwart** galt schon als ein bewährtes katholisches Journal, lange bevor man noch an den Kulturkampf dachte, doch war die Farbe etwas matt. Der Kulturkampf brachte dem Blatte ein entschiedenes Auftreten, denn die katholischen Bürger Aachens wollten nicht länger bloß mit der „Milch der frommen Denkungsart" genährt sein, sondern verlangten nach kräftigerer Nahrung. Deßungeachtet hat das „Echo" seine weise Vorsicht beibehalten und ist der drohenden Scylla und Charybdis der Preßprozesse bis jetzt glücklich entgangen. Ein schärferes Hervorkehren der katholischen Gesinnung wäre im Interesse der Stadt und des Blattes selbst zu wünschen; denn es müssen katholischer Seits alle Anstrengungen aufgeboten werden, damit nicht die Majorität der Gemeindevertretung an die Liberalen übergeht. Im Uebrigen macht das „Echo" den Eindruck eines gut redigirten und situirten Blattes, welchem gegenüber die liberale Presse in Aachen nicht aufzukommen vermag. An der Seite des „Echo" kämpft das **Aachener Sonntagsblatt**, nach Inhalt und Richtung mit den übrigen rheinischen Sonntagsblättern auf gleicher Stufe stehend. Die kleineren katholischen Blätter des Regierungsbezirkes sind ohne besondere Bedeutung und können nach demselben Maßstabe beurtheilt werden, wie die der anderen Regierungsbezirke.

Der Regierungsbezirk Trier vernachlässigte lange Zeit die katholische Presse. Erst seit mehreren Jahren sind anerkennenswerthe Anstrengungen gemacht worden, das Versäumte nachzuholen, welchen auch der Erfolg nicht fehlte. Lange mußte es als ein großer Mangel angesehen werden, daß die Hauptstadt des Regierungsbezirkes, Trier, der Sitz eines Bischofs, kein größeres katholisches Blatt besaß. Verschiedene Versuche, ein solches zu gründen, mißglückten, wenigstens gelang es nicht,

ein Blatt auf sicherer Basis zu errichten. Erst vor etwa einem Jahre erstand, nachdem die „Moselzeitung“ und die „Neue Moselzeitung“ verschwunden waren, aus der „Katholischen Volkszeitung“ die **Trierische Landeszeitung**, deren Bestand gesichert scheint und die durch das volksthümliche **St. Paulinusblatt** gestützt wird. Beide Blätter stehen unter der Leitung des unermüdlichen Kaplans Dasbach, der, mit großer Energie und einer gewandten Feder begabt, eine erstaunliche Thätigkeit auf dem Gebiete der Presse entwickelt. Während die „Trier'sche Landeszeitung“ mehr das Organ des gebildeten katholischen Bürgerthums ist, repräsentirt das „St. Paulinusblatt“ den Typus eines echt katholischen Volksblattes. Seine Stimme dringt durch das ganze Trier'sche Land, denn es wird von etwa 14,000 Abonnenten gehalten. Unsere Darstellung wäre unvollständig, wenn wir hier nicht der sonstigen populären Schriften Dasbach's gedächten, der Wahlbroschüren, Flugschriften 2c., welche in zündenden Worten abgefaßt sind und zu vielen Tausenden gekauft werden. Weitere katholische Zeitungen sind der **Eucharius** und das **Trierische Volksblatt**, ersterer mit mehr kirchlicher, letzteres mit mehr politischer Färbung, beide in beträchtlichen Auflagen verbreitet. Seit kürzerer Zeit kommt in Saarlouis ein katholisches Tagblatt heraus, die **Saarzeitung**, die schnell einen ansehnlichen Leserkreis in der gut gesinnten Saargegend gewonnen hat. Von sonstigen christlich-konservativen Organen ist uns nur die **Mosella** in Bernkastel bekannt. Wir verlassen nun die Rheinlande, um die Verhältnisse der Provinz Westfalen zu betrachten.

Es gibt wohl keinen konservativeren deutschen Volksstamm, als die Westfalen, die Söhne der rothen Erde, welche mit Zähigkeit an ihren Rechten und Freiheiten festhalten. Westfalen ist das Land der harten Eisenköpfe und der festen Nacken, dessen Bewohner ihrer Ahnen würdig geblieben sind. Ein ergreifendes Schauspiel war es, als die 6000 Westfalen nach Paderborn zu ihrem Bischof zogen, um ihm Namens von Hunderttausenden auf's Neue Gehorsam und unverbrüchliche Treue zu geloben. Westfalen wird von beiden christlichen Konfessionen bewohnt; es zählt daher nicht so viele katholische Zeitungen wie die Rheinlande, allein seine katholische Presse ist demungeachtet von hoher Bedeutung.

Leitendes Organ ist der **Westfälische Merkur** in Münster, welcher sich fast ganz allein früher die Wahrung der katholischen Interessen angelegen sein ließ. Auch die Geschichte des „Merkur" hat gleich der so manchen andern katholischen Blattes ihre dunkeln Momente. Es gab eine Zeit, zu welcher der „Merkur" mit vollen Segeln in das nationalliberale Fahrwasser strebte. Zu rechter Zeit ergriff eine starke Hand das Ruder, um dem Blatte sein katholisches Gepräge zu bewahren. Seitdem der Kulturkampf entbrannt ist, hat sich der „Merkur" musterhaft gehalten und alles Laviren bei Seite gesetzt. Seit dieser Zeit hat er aber auch eine wahre Leidensgeschichte erlebt, von der die Redakteure Dr. Winkler, Dr. Suing, Freiherr von Wendt erzählen können. Der „Merkur" besitzt heute wieder seinen alten Einfluß als Hauptorgan der Provinz und weiß sich diesen durch verständnißvolles Eingehen auf die kirchlichen und politischen Interessen Westfalens zu erhalten. Die Redaktion legt Eifer und Umsicht an den Tag, allein der Inhalt des Blattes ist im Vergleich zu seiner Stellung und Bedeutung noch viel zu dürftig.

Außer dem „Merkur" erscheinen in Münster noch zwei ganz tüchtige Lokalblätter, das **Tagblatt** und der **Anzeiger**, ferner ein **Sonntagsblatt** und der **Westfälische Bauer**, das Organ des westfälischen Bauernvereins. Im katholischen Theile des westfälischen Landes sind mit Einschluß der drei Münster'schen im Ganzen acht täglich erscheinende katholische Organe thätig. Wir nennen das **Bocholter Volksblatt**, ein lobenswerthes katholisches Lokalorgan, weiter die **Westfälische Volkszeitung**, welche ihren Platz in vorzüglicher Weise ausfüllt. In Dortmund verschmolzen sich die ältere **Dortmunder Volkszeitung** und die im letzten Jahre gegründete **Tremonia** zu einem einzigen Blatte, welches den letzteren Namen beibehielt. War schon die Haltung der „Volkszeitung" eine der Sache würdige, so kann das Gleiche von dem neuen Journale gesagt werden, weßhalb es in Dortmund und Umgebung schnell große Verbreitung erlangte.

Eine unbestritten katholische Stadt ist der Bischofssitz Paderborn, wo sich zwei täglich erscheinende Zeitungen in die Aufgabe theilen, die katholischen Grundsätze auf dem Gebiete der Politik zu vertreten. Das ältere und verbreitetere ist das **Westfälische Volksblatt**, bei welchem jedoch fast nur die Leitartikel und einige Provin-

zialnachrichten Original sind, während der übrige Inhalt geschickt aus den Nachrichten anderer katholischer Zeitungen zusammengesetzt ist. Das „Westfälische Volksblatt" steht völlig auf dem Standpuukte der Centrumspartei und zählt nicht weniger als 8000 Abonnenten. Es bewegte sich stets mit großer Vorsicht und bewahrte in manchen Dingen eine Zurückhaltung, welche vielen eifrigen Paderborner Katholiken zu weitgehend erschien und sie nicht befriedigte. Für diese entstand ein Organ in dem **Liboriusboten**, der frisch und anregend in die Oeffentlichkeit trat und sich bald viele Freunde und Feinde erwarb. Der „Liboriusbote" stellt das kirchliche Moment an die Spitze und ist ebenso geschickt in der Defensive wie im Angriff auf die Schwächen des neuen Systems. Beide zusammen beherrschen das Terrain in Paderborn vollständig.

An katholischen Volksblättern, je nach Bedürfniß ein-, zwei- oder dreimal in der Woche erscheinend, gibt es eine gar nicht unbedeutende Anzahl. Es würde zu weit führen, hier alle namentlich zu bezeichnen; wir heben hier besonders das tüchtige **Central-Volksblatt** in Arnsberg, die **Bergisch-Märkische Zeitung** in Hagen, die **Hamm-Soester Volkszeitung** hervor und beenden damit unsere Schilderung der katholischen Presse Westfalens.

In dem ehemaligen Fürstenthum Hohenzollern wirken zwei gute katholische Volksblätter: die Hohenzollern'sche **Volkszeitung** in Sigmaringen und der **Zoller** in Hechingen.

Es bleibt uns nun noch übrig, auf die katholische Presse in den übrigen kleinen Ländern des deutschen Reiches einen kurzen Blick zu werfen. Zunächst läge da die Betrachtung Elsaß-Lothringens. Allein dort besteht die Diktatur und die mächtige deutsche Regierung fühlt sich noch so schwach, daß sie die freie Entwickelung einer unabhängigen Presse nicht gestattet. Besonders scheint man das Aufblühen katholischer Blätter zu fürchten, wie auch das Verbot verschiedener katholischer Zeitungen der alten Provinzen in den Reichslanden beweist. Daß an eine Aufhebung dieses Zwangszustandes so bald noch nicht zu denken ist, haben die jüngst stattgehabten Verhandlungen im Reichstage gelehrt. Das einzige katholische Blatt, dem zu existiren erlaubt wird, ist der in Straßburg erscheinende **Volksfreund**, ein kleines Wochenblatt, das sich nicht auf das Gebiet der Politik wagen

darf. Sonst ist Alles todt in den Reichslanden, obwohl überall die Bedingungen vorhanden sind, welche eine rasche Entwicklung katholischer Blätter begünstigen würden.

Im nichtpreußischen Norddeutschland mit fast ganz protestantischer Bevölkerung finden wir das **Katholische Kirchenblatt** für die nordischen Missionen in Hamburg, welches kirchenpolitische Nachrichten bringt, aber naturgemäß nur eine sehr geringe Verbreitung besitzen kann, sowie ein kleines Volksblatt im Oldenburgischen.

Wir beschließen die Uebersicht der politischen Presse Preußens, welche mit wenig Ausnahmen auf der Höhe der Zeit steht, der liberalen Presse durch ihre Leistungen vielfach ebenbürtig ist und sie an nicht wenigen Orten sogar weit überflügelt hat. Die katholische Presse Preußens ist eine mächtige Waffe, welche den preußischen Katholiken im Kulturkampfe die wichtigsten Dienste leistet und — wenn gepflegt wie seither — auch ferner noch leisten wird.

Wir wenden uns nun der Besprechung der wissenschaftlichen und erbaulichen Zeitschriften zu, welche in katholischem Geiste gehalten sind. Von erbaulichen Schriften und Kirchenblättern, soweit wir letztere noch nicht benannt haben, führen wir an: das **Hedwigsblatt** und das **Schlesische Bonifacius-Vereinsblatt** in Breslau, das weit verbreitete und gern gelesene **Katholische Missionsblatt** in Dülmen (Westfalen), aus dem rührigen Barmen-Elberfeld die wackeren **Wupperthaler Volksblätter** und das **St. Josephsblatt** in M.-Gladbach. In Köln erscheinen außer dem **Pastoralblatt** die Organe mehrerer frommen Vereine: die **Jahrbücher des Vereins zur Verbreitung des Glaubens**, die **Jahrbücher des Vereins vom hl. Vinzenz von Paul** und das **Heilige Land**. Wir nennen in Limburg **das Bonifaciusblatt**, in Münster das **Pastoralblatt**, in Paderborn das **Westfälische Kirchenblatt** und die bewährte Predigtzeitschrift „**Chrysologus**“ sowie das Centralorgan des Bonifaciusvereins, das weitverbreitete **Bonifaciusblatt**. Unterhaltungsblätter in katholischem Sinne sind die **Feierstunden** in Paderborn, welche wenig Originelles, aber viel Unterhaltendes bringen und sich durch ihren enorm billigen Preis zu großer Verbreitung empfehlen, sowie der bescheidene **Feierabend**, welcher in der schlesischen Stadt Landeshut erscheint. Dazu kommen noch die **Rheinischen Volksblätter**, welche in Kolping'scher Manier geschrieben sind

und im Volke eine gute Aufnahme finden. Auf das Gebiet der Belehrung leiten uns die beiden katholischen **Broschürencyclus** über, von denen der ältere (die grünen Hefte) anfänglich in Soest, jetzt in Münster erscheint und sich großer Beliebtheit erfreut, welche seiner ebenso streng kirchlichen, wie populären Behandlung der Zeitfragen zu verdanken ist. Die andere Broschürensammlung wird von der Bonifaciusdruckerei in Paderborn herausgegeben und zeigt ein anerkennenswerthes Streben mit dem älteren Cyclus zu wetteifern.

Die heutige Naturwissenschaft stellt sich meist der positiven Religion feindlich gegenüber, wiewohl in Wirklichkeit kein Gegensatz zwischen den Ergebnissen der Naturforschung und den Lehren der Kirche besteht. Letzteres überzeugend nachzuweisen, bestrebt sich die seit längeren Jahren in Münster erscheinende Zeitschrift **„Natur und Offenbarung"**. Früher unter Leitung des seit 1869 in's altkatholische Lager übergegangenen Professor Michelis, jetzt von dem bekannten Schriftsteller Berthold redigirt, hat sie schon oft Vortreffliches geleistet und erfreut sich eines großen Kreises tüchtiger Mitarbeiter. Vermieden wünschten wir in der Zeitschrift allzuhäufige naturwissenschaftliche Detailschilderungen, die besser ihren Platz in Specialorganen fänden.

Die so wichtige und immer brennender werdende sociale Frage wird auf katholischer Seite keineswegs vernachlässigt. Das Hauptorgan der christlich-socialen Partei Deutschlands sind die zu Aachen erscheinenden **Christlich-socialen Blätter**, welche schon seit längeren Jahren unermüdlich daran arbeiten, die katholischen Kreise für die sociale Frage zu erwärmen. Mit den Bestrebungen auf diesem Gebiete ist eng der Name des zu früh dahingeschiedenen Schings verflochten, der sich auch durch die ungünstigsten Verhältnisse nicht abhalten ließ, die Zeitschrift fortzuführen. Es ist eine Ehrensache für das katholische Deutschland, dieses Organ nicht fallen zu lassen, sondern es auf das Kräftigste zu unterstützen. Der Mangel an Unterstützung zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten, an dem Blatte selbst, welches immer einen etwas kränklichen Eindruck macht; es scheint, als ob dasselbe nur mit Mühe sein Leben zu fristen vermöchte. Eine regere Theilnahme berufener Schriftsteller, wie Seitens des Publicums wäre sehr wünschenswerth. Um übrigens nicht ungerecht zu sein, bemerken wir noch,

daß die in der Zeitschrift veröffentlichten Abhandlungen meist sehr gediegen und lehrreich sind, weßhalb die immer noch geringe Verbreitung der „Blätter" doppelt bedauerlich erscheint. —

Mit der socialen Frage steht die Schulfrage in engem Zusammenhange. Ein gediegenes auf christlichen Anschauungen und christlicher Sitte basirendes Schulwesen wird am meisten zur Besserung unserer socialen Zustände beitragen. Daher betont das Programm der katholischen Partei ganz besonders die Schulfrage. Bei den übrigen deutschen Ländern haben wir bereits eine Anzahl pädagogischer Organe mit katholischen Principien angeführt; in Preußen fügen wir noch das **Schulblatt** in Fulda, die **Katholische Zeitschrift für Erziehung und Unterricht** in Neuß, das **Katholische Schulblatt** in Ober-Glogau und den **Schulfreund** in Trier bei, welche alle auf katholischem Boden stehen und die christliche Erziehung als den Haupttheil eines rationellen Jugendunterrichts betrachten. — Die literarische Kritik leistet Ausgezeichnetes. Wir besitzen in Preußen zwei katholische Blätter dieser Art, welche sich kühn mit den verbreitetsten und einflußreichsten akatholischen Literaturorganen messen können. Das ältere ist der **Literarische Handweiser** in Münster, welcher im Jahre 1862 von den beiden Gelehrten Dr. Rump und Dr. Franz Hülskamp begründet wurde. Der Letztere leitet, nachdem Dr. Rump vor einigen Jahren starb, noch heute den „Literarischen Handweiser". Der Erfolg dieses Unternehmens war ein geradezu unerhörter, indem das Blatt innerhalb eines Jahres 5000 Abonnenten errang. Es verdiente diesen Erfolg aber auch durch die Gründlichkeit und Feinheit der Kritik, welche es an den Erscheinungen der katholischen Literatur, wie an den hervorragendsten Producten auf akatholischer Seite ausübte. Einige Jahre hatte der „Handweiser" nachgelassen; einen neuen Aufschwung nahm er, als die „Literarische Rundschau" in Aachen entstand, welche er — wenn auch wohl mit Unrecht sie als Concurrenzorgan betrachtend — durch seine Leistungen zu übertreffen suchte. Wenn wir an dem Blatte etwas zu wünschen hätten, so wäre es, daß an Stelle der umfangreichen Besprechungen fachwissenschaftlicher Werke wieder die früheren zahlreichen kürzeren Kritiken, welche durch ihre Reichhaltigkeit anzogen, treten möchten! Auch die langen Necrologe könnten

bedeutend reducirt werden, denn sie haben nur die pikanten Miscellen und kurzen, interessanten Nachrichten beeinträchtigt. Die Haltung des „Handweisers" ist die altbewährte geblieben. Die Kritik besitzt die nöthige Schärfe, ohne je in Bitterkeit überzugehen; sie beruht durchgehends auf gründlicher Sachkenntniß und anerkennenswerther Objektivität. — Das zweite katholische Literaturorgan, die **Literarische Rundschau**, wurde vor zwei Jahren von dem Weltgeistlichen J. Köhler begründet, der eine große Zahl gelehrter Mitarbeiter für sein Blatt zu gewinnen wußte. Die „Rundschau" ist ein gut ausgestattetes und inhaltreiches Organ, dessen kritische Besprechungen selbstständigen Werth besitzen. Am besten ist die theologische und historische Kritik vertreten, am schwächsten wohl die naturwissenschaftliche. Das ursprüngliche Programm des Blattes hat insofern eine Aenderung erlitten, als jetzt auch kirchenpolitische Schriften besprochen werden. Die beigegebenen bibliographischen Notizen sind viel zu dürftig und daher ziemlich zwecklos. Um beiden vorzüglichen literarischen Organen ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen, wäre es vielleicht zu empfehlen, daß die „Rundschau" ihr Gebiet auf streng fachwissenschaftliche Besprechungen beschränkte, während der „Handweiser", von diesen absehend, darauf hinarbeite, dem ganzen gebildeten Publikum ein seinen Bedürfnissen entsprechendes Organ zu bieten. Es schwebt uns hierbei das Verhältniß vor, wie es auf der andern Seite zwischen dem „Literarischen Centralblatt" und den „Blättern für literarische Unterhaltung" besteht.

Das Gebiet der Kunst wurde literarisch bis jetzt von den Katholiken stark vernachlässigt und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß es, wenigstens in der gegenwärtigen Kampfperiode, damit besser werde. Das **Organ für christliche Kunst**, welches lange Jahre in Köln erschien, ist eingegangen; und sonst wüßten wir mit Ausnahme des schwach verbreiteten Amberger „Kirchenschmuck" im ganzen deutschen Reiche kein einziges Blatt für christliche, für katholische Kunst zu nennen und doch ist die Zahl echt katholischer Künstler eine bedeutende und fehlt es nicht an Kunstverständigen. Es muß die Begründung eines würdigen Organs dieser Art eine der ersten Aufgaben in ruhigerer Zeit werden. Besser steht es mit der Pflege der Kirchenmusik, mit

welcher sich die **Cäcilia** in Trier beschäftigt. Neben dieser erscheint ein weiteres Organ in Aachen, das **St. Gregoriusblatt**. Endlich ist in der jüngsten Zeit ein Organ für katholische Poesie in Sigmaringen entstanden, welches sich **Neue Sionsharfe** nennt.

Wir sind mit unserer Besprechung der katholischen Presse Preußens zu Ende. Ueberschauen wir die große Zahl der katholischen Blätter dieses Landes, ihren Eifer und ihre Thätigkeit, so müssen wir gestehen, daß in dieser Hinsicht Preußen keinem anderen Lande zurücksteht. Die katholische Journalistik nimmt einen hohen Standpunkt ein und hat den Vergleich mit den liberalen Blättern nicht zu scheuen. Was sie aber vor diesen auszeichnet und stark macht, das ist, wie Wuttke treffend bemerkt, die Thatsache, daß in ihr kräftige Ueberzeugung das Wort führt, daß sie von den angenommenen Voraussetzungen aus folgerichtig verfährt, unzugänglich anderen als kirchlichen Einflüssen.

Oesterreich-Ungarn.

Man ist gewohnt, wenn von der katholischen Presse Oesterreich-Ungarns die Rede, jedesmal auf den jämmerlichen Gegensatz hinzuweisen, in welchem sie sich zu der Preßflora des katholischen Deutschlands befindet. Das gewöhnliche Urtheil ist dann: in Oesterreich-Ungarn schlafe noch Alles, in Oesterreich-Ungarn habe man zu wenig Sinn für die katholische Presse. In diesem Urtheile ist dann mit der Wiener auch die Presse der einzelnen Kronländer eingeschlossen, was den thatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entspricht. Die Dinge verhalten sich vielmehr folgendermaßen: Die katholische Provinzialpresse steht, wenigstens in den Ländern deutscher Zunge, theilweise ziemlich gut; die katholischen Blätter der Hauptstadt können allesammt ohne fortgesetzte Nachhilfe von Seite der Parteigenossen nicht bestehen. Und beides ist erklärlich. Ein Blick auf den Sumpfboden, auf welchem die Presse Wiens überhaupt gedeiht, wird das Ver-

ständniß erleichtern. In den liberalen Blättern Wiens ist kaum eine Zeile enthalten, die nicht bezahlt wäre. Nationalökonomische Betrachtungen, Artikel aus der Naturgeschichte, finanzielle Betrachtungen, Theaterrecensionen — Alles hat seinen Preis, ist bezahlt oder will bezahlt sein. Begeisterte Artikel, welche für die Integrität der Türkei schwärmen, wie leidenschaftliche slavenfreundliche Ergüsse verdanken nicht der Ueberzeugung, sondern klingenden Rubeln oder Piastern ihre Entstehung. An dieser Korruption kränkt fast die gesammte liberale Presse Wiens. So ist das klassische Urtheil eines Fachgenossen wohlberechtigt: In Wien kann ein Blatt nur durch Subvention oder durch Korruption bestehen. Dazu kommt das sittlich unterwühlte öffentliche gesellschaftliche Leben der hauptstädtischen Bevölkerungsmasse, welche für ihre Frivolitat in jedem Blatte etwas finden will und findet. Gleich dem Pariser, mit dem der Wiener überhaupt viele Aehnlichkeit besitzt, verlangt Letzterer von seinem Blatte vor Allem, daß es ihn amüsirt. Ein jedes Wiener Journal, welches auf einen größeren Leserkreis reflektirt, muß daher dem ernsten politischen Theile ein buntes Gemisch interessant erzählter, wahrer oder gut erfundener Lokalnachrichten, pikanter Gerichtsverhandlungen, kurz jenes Allerlei beigeben, bei welchem Anstand und Moral zu kurz kommen, dagegen die Skandalsucht des Publikums befriedigt wird. Das Gleiche gilt vom Feuilleton und welch' schmutzige Kloake der Inseratentheil manches Blattes ist, davon überzeugt ein Blick in eine beliebige Nummer. Derart ist die Zusammensetzung der Blätter, welche dem „gemüthlichen" Wiener alltäglich als Hauptlektüre dienen. Wie die meisten Bühnen Wiens nichts Besseres zu thun wissen, als das französische Ehebruchdrama zu kultiviren, so bemühen sich auch die meisten Zeitungen, den Pariser „Figaro" und die leichtfertigen Pariser Blätter nachzuahmen, welche jedes bessere Gefühl für Anstand, Sitte und Moral abzustumpfen im Stande sind. Bedenkt man nun, daß die katholische Presse Wiens weder den Größen der Börse huldigt, noch den Kultus der Frivolität befördern darf, so läßt es sich erklären, warum sie ihren Boden Schritt vor Schritt erobern muß. Die katholischen Blätter haben eine edle, aber schwere Aufgabe; in Wien gerade wird ihre Arbeit zum Apostolat,

und wächst an Verdienstlichkeit durch die Schwere und Zahl der natürlichen Hindernisse.

Ein anderer Grund, warum die katholische Presse noch nicht zu lebensvoller Selbstständigkeit sich hat entfalten können, liegt in der eigenthümlichen Ausgestaltung des Kulturkampfes, welcher auf die Entwickelung der ganzen katholischen Presse und des katholischen Lebens West-Oesterreichs überhaupt nachtheilig eingewirkt hat. Die österreichisch-ungarischen Kirchengesetze sind wenig besser, wie die preußischen. Nun sind aber die Kirchengesetze in Oesterreich-Ungarn noch in keinem Falle mit der Härte und Rücksichtslosigkeit zur Ausführung gekommen, die in dem Gesetze vorgesehen ist. Die Regierung bleibt in deren Anwendung zum Aerger der Liberalen mit seltener Beharrlichkeit inkonsequent. Die Gesetze schweben über dem Haupte der katholischen Kirche Oesterreich-Ungarns, sie verletzen die Selbstständigkeit der Kirche, aber die „milde Ausführung", wie der österreichische Falk, der Kultusminister Dr. Stremayr, selbst meint, lassen die in den Keimen ruhenden bösen Früchte nicht zur Reife gelangen. Die österreichischen Bischöfe haben mannhafte Proteste erlassen, welche ihren Standpunkt wahren und für die Kirche die volle Freiheit fordern; sie stehen an kirchlicher Treue und Standhaftigkeit den deutschen Bischöfen in keiner Weise nach.

Es ist bei der milden Handhabung der Gesetze leicht erklärlich, daß Jedermann sich scheut, die verhältnißmäßig guten Beziehungen zwischen Kirche und Staat und den Frieden zu stören, dessen sich die Kirche im Ganzen erfreut. Natürlich ist dies nur ein Scheinfrieden oder besser ein Waffenstillstand, der dem kirchlichen Leben wenig förderlich ist aber die Verhältnisse liegen einmal so und in diesen eigenthümlichen Verhältnissen liegt der tiefere Grund der geringen Blüthe einer ausgesprochen katholischen Presse in Oesterreich-Ungarn.

Wenn nun heute das Wiener **Vaterland** 4000 Abonnenten, der **Volksfreund** aber deren kaum 2000 zählt, so sind die von uns aufgezählten Gründe gleicher Maßen daran Schuld. Die Opferfähigkeit der vermögenden katholischen Kreise ist nicht klein, es sind in Oesterreich für die katholische Presse bedeutende Mittel aufgewendet worden, — es darf aber nicht vergessen werden, daß sie fort und fort Hülfe fordert. Natürlich soll die Lauheit der

Katholiken keine Entschuldigung finden und ebensowenig die Gleichgültigkeit der zur Thätigkeit Berufenen; wir wollten nur dem Irrthum entgegentreten, als ob in Oesterreich-Ungarn für die katholische Presse gar nichts geschehe. Was die beiden ebengenannten Blätter anbelangt, so ist das „Vaterland" das Organ der Föderalisten, während der „Volksfreund" mehr centralistische Tendenzen vertritt. Diese verschiedene politische Richtung hat dem „Vaterlande" vielfach den Vorwurf des Feudalismus und stark reaktionärer Bestrebungen zugezogen und der „Volksfreund" ist nach der Meinung Vieler in seiner Vertheidigung des Konstitutionalismus manchmal weiter gegangen, als es den Interessen der Kirche förderlich war. Wir stehen den österreichischen Verhältnissen zu fern, um ein sicheres Urtheil fällen zu können. Ueberhaupt berührt uns hier zunächst die katholische Haltung beider Organe und diese ist vollständig korrekt. Höchstens könnte zur Charakterisirung der Blätter noch bemerkt werden, daß, ihrer politischen Richtung gemäß, das „Vaterland" in mehr entschiedener, der „Volksfreund" in mehr versöhnlicher Weise auftritt. Beiläufig sei noch erwähnt, daß zu Lebzeiten des Kardinals Rauscher der „Volksfreund" das anerkannte Organ dieses ausgezeichneten Kirchenfürsten war.

Wien zählt gegenwärtig ein Blatt, welches sich eines durchaus selbstständigen Lebens erfreut, es ist das katholische **Volksblatt für Stadt und Land**, welches als Tagblatt nicht bestehen konnte, dagegen in seiner doppelten Ausgabe, — einmal und dreimal in der Woche, — mitsammt dem im selben Verlage erscheinenden **Pilger** 9000 Abonnenten hat. Das „Volksblatt" findet seine Leser nicht bloß unter dem Klerus, der bei jedem katholischen Unternehmen in Anspruch genommen wird, sondern gerade unter dem Bürgerthum, der Bevölkerung Wiens nicht minder wie jener des flachen Landes. Vielleicht wird es dem Blatte nach und nach möglich, sich aus den jetzigen Verhältnissen heraus zu arbeiten und es zu einem viel gelesenen populären Tagblatte zu bringen. Hier muß auch erwähnt werden, daß die Preßsektion des zur Vorbereitung des österreichischen Katholikentages berufenen Generalcomités die Schaffung eines Centralorganes für alle Katholiken Oesterreich-Ungarns beschlossen und die Umgestaltung des „Vaterland" zu einem sol-

chen acceptirt hat. Wird der Beschluß zur That, so ist damit ein wesentlicher Fortschritt in der Entwicklung der katholischen Presse Oesterreichs geschehen. Nicht besser, ja noch schlimmer, wie die Tagespresse sind die katholischen Wochen- und Monatsblätter daran. Wenn die **Gemeindezeitung** von Wiesinger sich in sehr ungünstigen Umständen befindet, so ist eben die eigenthümliche Zwitterstellung, welche dieser früher in so hohem Ansehen stehende Mann im politischen Leben einnimmt, daran Schuld. Das Blatt ist weder Fisch noch Fleisch und konnte daher kein rechtes Element finden, in dem es sich bewegen kann. Ebenso erklären es persönliche Gründe, wenn die **Gegenwart** von Chowanetz nie zu einer Bedeutung gelangt ist. Dagegen ist es schade und von den Herausgebern unverschuldet, daß der zur Bildung der Jugend geschaffene **Bund** eingehen mußte, daß Oesterreich-Ungarn mit dem Tode der Wiener **Literaturzeitung** kein katholisches literarisches Organ mehr besitzt. Die von dem aus Preußen vertriebenen Schriftsteller Blum ins Leben gerufene Halbmonatsschrift **Die Zeit, historisch-politische Blätter,** hatte mit harten Sorgen zu kämpfen und legte bis zu ihrem kürzlich erfolgten Eingehen dem Herausgeber große Opfer auf. Sie konnte nicht die nöthige Unterstützung der gebildeten katholischen Kreise Oesterreichs finden und vermochte diesen bei den dürftigen Mitteln, welche dem Unternehmen zu Gebote standen, nur Wenig zu bieten. Der **Kapistran** scheint sein ruhiges Pflanzenleben fortzusetzen. Für das katholische Landvolk ist die Monatsschrift „der Volksbote" berechnet, welche gleich gnziehend und belehrend geschrieben ist. Die **Weckstimmen** (von Sartori's [Scheuble] Buchhandlung verlegt, die kürzlich zusammenbrach) zählten zuletzt noch über 12,000 Abonnenten. Nach dem Zerfall dieses Unternehmens bot sich ein sonderbares Schauspiel. Ein Konsortium der angesehensten katholischen Männer Wiens, welchem sich fast alle bedeutenderen Mitarbeiter der „Weckstimmen" zur Verfügung stellten, begründete als Fortsetzung „Neue Weckstimmen", worauf sofort eine anonyme Administration[1]) mit einer Erklärung gegen das Konsortium her-

[1]) Eine Modistin Maria Sura, die laut Volksblatt f. Stadt u. Land Nr. 1 v. 4. Jan. 1877 bereits wegen Wechselschulden gepfändet ist, soll die jetzige Besitzerin beziehungsweise „Administration!" sein.

vortrat und die Fortsetzung der alten „Weckstimmen" ankündigte. [1])

Katholischen Zwecken dienen in Wien noch zwei pädagogische Blätter, die **Oesterreichische Schulzeitung** und die **Allgemeine österreichische Schulzeitung**; ferner die **Blätter für Kirchenmusik**, die **Cäcilia** und die **Monica**, sämmtlich nur in engeren Kreisen verbreitet.

Ganz anders als die hauptstädtische steht die katholische Presse der Kronländer da. Das **Grazer Volksblatt** wird vom katholischen Preßvereine in Graz herausgegeben, der eine bedeutende Druckerei besitzt; es nimmt eine äußerst günstige Stellung ein, da es stets reichlich mit Inseraten versehen ist. Es enthält zwei Beilagen **Sonntagsbote** und **Christlicher Feierabend**, welche auch separat abgegeben werden. Trotzdem Graz den Ruf einer liberalen Stadt genießt, ist es durch Energie und geschicktes Zusammenwirken der Katholiken gelungen, ein tüchtig redigirtes und einflußreiches Organ zu schaffen, welches durchaus lebensfähig ist. Außerdem wirkt noch in Graz der **Wahrheitsfreund** und der vom christlichen Kunstverein der Diözese Seckau gegründete **Kirchenschmuck**. Zu Steyr erscheint wöchentlich zweimal die **Neue Steyrer Zeitung** — mit gut katholischer und kaisertreuer Tendenz; auch da sieht es gleich wie beim Grazer Volksblatt mit Inseraten gut aus. In der Hauptstadt Oberösterreichs, in Linz, kämpft tüchtig für die katholischen Interessen das **Linzer Volksblatt**, zugleich Organ des katholisch-politischen Volksvereins für Oberösterreich, an dessen 21,500 Mitglieder monatlich zweimal der **Vereinsbote** vertheilt wird. Die **Christlichen Kunstblätter**, sowie die **Illustrirte Volkszeitung** sind weitere Früchte der eifrigen Thätigkeit der Linzer Katholiken. Endlich erscheinen in Linz noch neben dem „Volksblatt" die **Katholischen Blätter**

---

[1]) Nach unseren Informationen ist im Lager der „Neuen Weckstimmen" das katholische österreichische Volk und scheint es uns, als ob Alban Stolz, dessen Name auf dem Prospekt der „Alten Weckstimmen" prangt, vielleicht besser daran gethan, vorher genaue Erkundigungen einzuziehen, ehe er dieser Fortsetzung seine Mitwirkung zusagte. Noch weit mehr hätte man dies von dem Monsignore Wiesinger, der auf dem Prospekt als Redakteur der alten „Weckstimmen" figurirt, erwarten können.

und zwar einmal in der Woche. Die alte **Linzer theologisch-practische Quartalschrift** hat seit dem vorigen Jahre einen neuen Aufschwung genommen und bringt schätzenswerthe und gründliche Aufsätze. Oberösterreich besitzt ferner noch ein katholisches Lokalblatt zu Braunau in der **Warte am Inn.** Für Niederösterreich wirkt außer den verschiedenen Wiener Blättern der **St. Pöltener Bote** und das **Kremser Volksblatt,** beide gut redigirt und auf eigenen Füßen stehend. Der in der Diöcese St. Pölten seit 3 Jahren bestehende katholische Preßverein versandte bis zum Schlusse des vorigen Jahres jährlich 10 Hefte an seine Mitglieder, seit Neujahr 1877 läßt er ihnen allmonatlich den **Preßvereinsboten** in der Stärke von 2 Bogen zugehen. Aus den benachbarten Provinzen nennen wir das **Kärntner Blatt** in Klagenfurt und die **Danica** in Laibach, um zur Betrachtung der katholischen Presse in Böhmen und Mähren überzugehen. Die Verhältnisse in diesen Provinzen sind eben nicht die günstigsten. Ein großer Mangel ist es, daß das große Prag, die alte Hauptstadt des Böhmerlandes, kein katholisches Organ in deutscher Sprache besitzt. Das **Frisch Voran** kämpfte unter der bewährten Redaction Dr. Edmund Langer's einige Jahre wacker, um dann dem **Beobachter** Platz zu machen, welcher inzwischen auch eingegangen ist. Unter Dr. Langer's Redaction erscheint noch die **christliche Akademie.** Die czechischen Blätter **Czech** und **Blahovest** können sich nur durch Unterstützung halten. Viel mag zu dieser Vernachlässigung der katholischen Presse der Umstand beigetragen haben, daß sowohl die liberalen deutschen als die jung-czechischen demokratischen Organe sich feindlicher Angriffe gegen die katholische Kirche enthalten und sich auf den politischen Parteikampf beschränken, während das altczechische Blatt, die „Politik" in religiösen Dingen eine wohlwollende Neutralität bewahrt, oder sich selbst zuweilen der Vertheidigung der Kirche annimmt.

Von sonstigen katholischen Blättern in Böhmen ist uns nur das **Nordböhmische Volksblatt** in Warnsdorf, welches wöchentlich einmal herauskommt, bekannt, doch sollen noch einige unbedeutende Lokalblätter in katholikenfreundlichem Sinne geschrieben sein. Minder traurig sieht es mit der katholischen Presse in dem benachbarten Kronlande Mähren aus, wo der **Mährisch-**

schlesische Beobachter in Znaim ihr einziger, aber tüchtiger Repräsentant ist. Zwar sollen in Mähren, wie in Böhmen mehrere katholische Vereine ihre eigenen Organe besitzen, allein der Zustand der katholischen Presse, welche in beiden Ländern mit einer zahlreichen und wohl dotirten Geistlichkeit und einem reich begüterten Adel kein einziges bedeutendes Organ aufzuweisen hat, bleibt dennoch ein beklagenswerther und bedenklicher.

Oesterreich-Schlesien zählt nur eine einzige katholische Zeitung, den **Mährisch-Schlesischen Volksboten** in Freiwaldau, welcher den Bedürfnissen der katholischen Schlesier nicht genügt; dagegen ist das Terrain in Salzburg durch die **Chronik** und das **Kirchenblatt**, welche freimüthig und entschieden auftreten, hinreichend besetzt.

Das dem Kaiser und der Kirche treue Tyrol, welches gleich tapfer gegen die äußeren und inneren Feinde des Reiches kämpft und sich das Kleinod der Glaubenseinheit nicht entringen lassen will, leistet auch Bedeutendes auf dem Gebiete der Presse. Zu Innsbruck erscheinen die **Neuen Tyroler Stimmen**, welche mit Entschlossenheit den Kampf gegen den anstürmenden Liberalismus, der besonders in Innsbruck seine Hebel ansetzt, durchführen. Neben ihnen wirken noch für religiöse Erbauung die beiden Zeitschriften **Sendbote des göttlichen Herzens Jesu** und **Monatrosen zu Ehren der unbefleckten Gottesmutter Maria.** Seit Neujahr 1877 publicirt die theologische Facultät eine **Zeitschrift für katholische Theologie**, welche ein ausschließlich wissenschaftliches Programm hat. Die **Tyroler katholischen Stimmen** sind eingegangen. Auch an anderen Orten des urkatholischen Gebirgslandes zählt die katholische Sache tüchtige und einflußreiche Vertheidiger. In Bozen erscheinen das verdienstvolle **Tyroler Volksblatt**, welches geschickt und volksthümlich geschrieben ist, sowie die stark verbreiteten **Flugblätter des katholisch-konservativen Volksvereins für Bozen und Umgebung**, während Brixen durch das **Brixener Kirchenblatt** und Wälschtyrol durch **La Voce cattolica** besetzt ist.

In Vorarlberg genießt das in Bregenz herauskommende **Vorarlberger Volksblatt** bedeutendes Ansehen und hat nicht wenig dazu beigetragen, dem vielfach vom Liberalismus unterwühlten Ländchen seine katholische Physiognomie wiederzugeben.

Ehe wir zur Besprechung von Ungarn und Galizien übergehen, wollen wir noch die vereinzelten katholischen Organe der übrigen Kronländer des österreichischen Kaiserstaates erwähnen. Da begegnen uns in Illyrien das **Eco del littorale** zu Görz, **La Dalmazia cattolica** zu Zara in Dalmatien. Im Banat konzentrirt sich die Preßthätigkeit der Katholiken in Temesvar, wo neben dem der Politik dienenden Landboten noch **Kath. Egyházjogitár** (Archiv für katholisches Recht) und **Katholikus Nivelés-oktatás-ugy** (Organ für katholische Erziehung und Unterricht) herausgegeben werden. Kroatien wird von Agram aus besorgt, wo **Glasnik S. Josipa** und **Katolicki list zagrebacki** erscheinen.

Wir kommen zu Galizien, wo sich das edle polnische Volk seine Nationalität und Religion treu bewahrt hat, wenngleich Seitens der Schismatiker Alles versucht wurde, ihm statt der römisch-katholischen Religion die griechisch-katholische unvermerkt aufzuoktroyiren. Die sozialen Verhältnisse des Kronlandes gestalten sich erst nach und nach günstiger. Die fortwährenden politischen Erschütterungen, der gedrückte Zustand des niederen Volkes, welches erst seit einigen 20 Jahren von dem Druck des Adels befreit, heute noch von den massenhaft im Lande wohnenden Juden ausgesogen wird, ließen bis jetzt eine rechte Blüthe des Landes nicht zu Stande kommen. Unter solchen Umständen kann von einer hohen Entwicklung der Presse keine Rede sein, jedoch muß zugegeben werden, daß die katholische Presse relativ gut steht und auch ziemliche Verbreitung findet. Das Hauptblatt ist der **Czas** in Krakau, ein beliebtes und viel gelesenes Organ, welches auch nach Posen, Schlesien und so weit es möglich ist, nach Russisch-Polen dringt. In Lemberg erscheint eine ganze Anzahl katholischer Zeitungen und Zeitschriften: **Slowo rusky, Wiadomosci koscielne, Chata, Przyjaciel domowy, Gazeta niejska, Zgwoty Swietych Panskich,** sowie die nach Art der historisch-politischen Blätter gehaltene Halbmonatsschrift **Przeglad lwowsky.** Endlich sei noch der katholischen Zeitung **Strauska** in Kolomea gedacht. Die übrigen Journale in Galizien beobachten eine wohlwollende Neutralität und sind in Bezug auf ihre Haltung in kirchlichen Dingen der böhmischen Presse gleich gesinnt.

Ungarn, das Land des hl. Stephan, bildet den Schlußpunkt unserer Betrachtung. Die Hauptstadt Buda-Pest besaß

früher zwei gute katholische Tagesblätter **Magyar Allam** (Ungarischer Staat) und **Idok Tanuja** (Zeuge der Zeiten). Das erstere galt als Organ des niederen Klerus, das letztere als Blatt der Bischöfe. Kurz nach dem Ausgleich verschmolzen beide zu einem Blatte mit beiden Titeln. Dieses Centralblatt hat aber gegenwärtig eine geringe Abonnentenzahl und kann sich nur durch die unausgesetzten Opfer einiger Bischöfe erhalten. Vor einigen Jahren entstand **Kelet nepé** (Volk des Ostens), welches den christlich-konservativen Standpunkt vertreten will, zwar vortrefflich ausgestattet ist, jedoch dem Inhalt nach sehr viel zu wünschen übrig läßt. Außerdem sind in Pest noch zu nennen: **Katholikus Hetilap, Religio, Havi füzetek** und das Witzblatt **Charivari.** Das in Preßburg erscheinende, ausgezeichnet redigirte **Recht** besteht nur Dank der Munificenz des Grafen Georg Apponyi, welcher das Blatt jährlich mit 5000 fl. subventionirt, während der Rest des Defizits von den Bischöfen aufgebracht wird. Die Zahl der Abonnenten beläuft sich nur auf 800, ein großes Armuthszeugniß für die deutschen Katholiken Ungarns, welche doch einen großen Theil der Bevölkerung bilden.

Naturgemäß konzentrirt sich die literarische Thätigkeit auf katholischer Seite besonders an den Orten, wo ein zahlreicher Klerus sie begünstigt. Eine rege Wirksamkeit finden wir daher in den beiden alten Bischofsstädten Erlau und Gran. Erlau zählt gegenwärtig fünf katholische Organe, **Irodalmi Szemle,** ein geschickt redigirtes und viel verbreitetes Volksblatt **Egri Népujság,** zwei pädagogische Blätter **Népiskola** und **Elemi Tanugy,** sowie das Diözesanblatt **Egyhaz megyei közlöny:** Gran besitzt drei tüchtige Organe, von denen wir **Uj Magyar Sion** hervorheben.

Von sonstigen katholischen Erzeugnissen der periodischen Literatur in Ungarn möge noch **Kath. Vilay** in Kaschau, **Jesus szive Hirnöke** in Kalocsa und **Katolicky Noviny** in Nagy-Szombat (Tyrnau) eine Stelle finden.

Das Urtheil, welches wir an die Betrachtung der Verhältnisse der katholischen Presse Oesterreich-Ungarns anschließen, kann, wie schon aus dem bei den einzelnen Kronländern Gesagten hervorgeht, kein mildes sein. Die Katholiken Oesterreich-Ungarns entwickeln bei Weitem nicht die Thätigkeit, welche ihrer Zahl und Bedeutung entsprechen würde. Das Wort von

den „Phäaken" hat viel Richtigkeit. Die katholische Presse Oesterreich-Ungarns steht neben der weitverzweigten, einflußreichen liberalen Presse, wie ein Zwerg neben dem Riesen. Daß in der Hauptstadt des Kaiserstaates mit einer Million Einwohner, welche nahezu alle katholisch sind, die katholischen Blätter mit wenigen Tausend Abonnenten ein kümmerliches Dasein fristen müssen, charakterisirt die österreichischen Zustände zur Genüge. Es soll damit der katholischen Presse Oesterreich-Ungarns kein Vorwurf gemacht werden: die Redaktionen sind mit wenig Ausnahmen ihrer Aufgabe gewachsen; der Vorwurf trifft die große Masse der Katholiken, welche das bequeme Prinzip des laisser aller verfolgen. Mögen sie sich bei Zeit ermannen! Die habsburgische Monarchie ist in ihren Grundfesten erschüttert und unterliegt noch immer dem verderblichen Experimentirsystem des Liberalismus. Bald diese, bald jene politische Richtung bietet sich dem Staate als Retter an. In einer solchen Zeit gewinnt ein so wichtiger Faktor des öffentlichen Lebens, wie die Presse, doppelte Bedeutung, und die Partei, welche keine gewandten und einflußreichen Vertreter in der Presse hinter sich hat, gibt sich selbst auf.

Schweiz.

Da die unbeschränkte Preßfreiheit zu den Grundrechten des Schweizer Volkes gehört und die socialen Verhältnisse in diesem Lande die öffentliche Besprechung der Tages- und Lokalfragen mit sich bringen, so ergibt sich von selbst, daß die periodische Presse in der Schweiz eine große Rolle spielt und dieselbe, wenigstens was die Zahl betrifft, eine außergewöhnliche Entwicklung genommen hat. Die Katholiken insbesondere waren durch die Umstände auf die Presse angewiesen und selbst die Gegner geben ihnen das Zeugniß, daß sie die Wichtigkeit derselben erfaßten und auf diesem Gebiete eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfalteten.

Die katholische Schweiz mit 1,085,084 Einwohnern zählt dermalen circa vierzig periodische Blätter kirchenfreundlicher Richtung. Dieselben erscheinen in den drei Nationalsprachen

deutsch, französisch, italienisch, werden beinahe alle unentgeltlich geschrieben und nicht des Gewinnes, sondern der Sache wegen herausgegeben. Die katholischen Blätter müssen sich — wenn auch öfters kümmerlich — meist durch Abonnements und Inserate das Leben fristen; nur einige wenige sind von Aktiengesellschaften fundirt und garantirt. Die Sprache ist durchschnittlich für das Volk berechnet und haben sich viele Redakteure eine große Fertigkeit erworben, selbst wissenschaftliche Fragen dem Volke mundgerecht darzulegen. Freilich mag es auch Fälle geben, wo ein Zeitungsschreiber eine triviale und an's Gemeine anstreifende Ausdrucksweise mit einer volksthümlichen Sprache verwechselt; doch gehören diese Fälle in der katholischen Schweizerpresse zu den Ausnahmen. —

Jeder Kanton hat seine eigene Preßgesetzgebung, welche der Genehmigung des Bundesrathes bedarf. Der Preßartikel der Bundesverfassung lautet: „Die Preßfreiheit ist gewährleistet. Ueber den Mißbrauch derselben trifft die Kantonalgesetzgebung die erforderlichen Bestimmungen, welche jedoch der Genehmigung des Bundesrathes bedürfen. Dem Bunde steht das Recht zu, Strafbestimmungen gegen den Mißbrauch der Presse zu erlassen, der gegen die Eidgenossenschaft und ihre Behörden gerichtet ist." Trotzdem die Schweiz einen bedeutenden Antheil am Kulturkampfe nimmt und in manchen Theilen derselben die Rechte der katholischen Bevölkerung in empörender Weise verletzt werden, hat man doch nicht gewagt, die Preßfreiheit zu beschränken. Es ist daher glücklicherweise der katholischen Presse, welche sich in der Opposition befindet, noch immer ein freies Wort möglich. —

Wesentlich zur Verbreitung der katholischen Blätter in der Schweiz trägt ihre Billigkeit bei. Mit Inbegriff der Postgebühr kosten für das Jahr wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitungen in deutscher Sprache $10^1/_2$—12 Franken, dreimal herauskommende 5—8, zweimal erscheinende 5 und Wochenblätter 3—$4^1/_2$ Franken. Für Organe in französischer und italienischer Sprache stellt sich der Abonnementspreis ungefähr doppelt so hoch, wofür das größere Format einigermaßen den Grund abgibt. Die Auflagen lassen sich mit Bestimmtheit nicht kontroliren, da neben dem Postal- auch bedeutender Privat-Betrieb stattfindet.

Nach diesen Erörterungen über die katholische Presse der Schweiz im Allgemeinen, lassen wir einige Bemerkungen über einzelne Blätter folgen.

Das Hauptblatt der deutschen Schweizer katholischer Richtung ist unstreitig das **Vaterland** in Luzern. Dasselbe ist Eigenthum einer Aktiengesellschaft, welche von den Gebrüdern Räber in Luzern die „Luzerner Zeitung" erwarb, den Namen änderte und die Redaktion dem Professor Kreihenbühl übertrug. Das „Vaterland" vertheidigt die konservativen Interessen mit Takt und Umsicht und bekämpft mit Mäßigung die politische und kirchliche Revolution. —

Das Hauptorgan der französischen Schweiz ist die **Liberté** in Freiburg. Auch sie ist Eigenthum einer Aktiengesellschaft, welche mit beträchtlichen Geldmitteln ein Haus angekauft und eine Druckerei eingerichtet hat. Die Redaktion führt Soussens, die eigentliche geistige Leitung ruht in den Händen des viel thätigen Chorherrn Schorderet, dessen Verdienste auch als Redner hervorragend sind. Die „Liberté" greift mit Energie in die Tagesfragen ein und erfreut sich ausgedehnter, namentlich auch ausländischer Korrespondenzen. Sie bekämpft speziell den liberalen Katholizismus in einer Weise, welche ihr da und dort den Vorwurf der Inopportunität zugezogen hat.

In der italienischen Schweiz theilen sich zwei Blätter in die Aufgabe, für die katholischen Interessen zu arbeiten. Das Eine, **Credente cattolico**, behandelt mehr die kirchlichen, das Andere, **Libertà**, die politischen Fragen. Beide erscheinen so, daß der Kanton Tessin täglich ein konservatives Blatt erhält.

Neben diesen Hauptorganen wirken mit nicht weniger Erfolg in ihren kantonalen und lokalen Kreisen vortreffliche Zeitungen, von welchen Eine sechsmal, mehrere drei bis viermal und die meisten ein bis zweimal in der Woche erscheinen. Wir nennen in der deutschen Schweiz namentlich: die **Ostschweiz** in St. Gallen; die **Botschaft** in Klingnau; den **Solothurner Anzeiger**; das **Echo vom Jura**, gleichfalls in Solothurn erscheinend; den **Luzerner Landboten** in Sursee; die **Thurgauer Wochenzeitung**; den **Rorschacher Boten**; die **Neue Zuger Zeit-**

ung; das **Nidwaldner Volksblatt**, das sich besonders auf den Volkston meisterhaft versteht; den **Obwaldner Volksfreund** in Sarnen; das in Utznach am Zürchersee erscheinende **St. Galler Volksblatt**, welches sich ansehnlicher Verbreitung erfreut; den **Sarganser Länder**; den **Walliser Boten**; den **Marcher Anzeiger**; den **Freischütz** in Muri; die **Freiburger Zeitung**; den **Boten der Urschweiz**; die **Schweizer Zeitung**; den **Appenzeller Volksfreund**; den **Badener Anzeiger**; das **Basler Volksblatt** ꝛc. ꝛc. In der französischen Schweiz: **Chroniqueur suisse, Ami du peuple; Courrier de Génève; Gazette du Valais; Pays** (Jura) ꝛc. ꝛc. In Freiburg, wo reges katholisches Leben herrscht, blüht auch das „Werk des heiligen Paulus", eine ganz merkwürdige katholische Schöpfung, welche wir am Schlusse dieser Schrift eingehender besprechen werden. Hier führen wir nur an, daß als Organ dieses „Werkes" eine große Zeitung **Apostolat der Presse**, zugleich in deutscher und französischer Sprache erscheint.

An speziellen Fachzeitschriften besitzt die katholische Schweiz auf kirchlichem Gebiete die **Schweizer Kirchenzeitung**, welche unter dem Patronate des Episkopates steht und ihren Platz in würdigster Weise ausfüllt. Ferner sind hier noch die **Semaine catholique du Jura**, sowie die **Christliche Abendruhe** zu erwähnen.

Dem großen Schweizer Piusvereine stehen zwei Organe zur Verfügung, ein deutsches: die **Pius-Annalen**, und ein französisches: das **Bulletin de l'association suisse de Pie IX.**

Auf wissenschaftlichem Gebiete leisten Anerkennenswerthes die **Revue de la Suisse catholique** und die **Schweizerischen Monatsrosen** (Organ des Schweizer Studentenvereins). Das pädagogische Gebiet wird von dem **Erziehungsfreund**, dem **Volksschulblatt** und dem **Bulletin pédagogique** mit Geschick bearbeitet. Für die Belehrung des Volkes über die großen Fragen der Zeit sorgt der Piusverein durch die von ihm herausgegebenen **Neuen Schweizer Broschüren**, neben welchen wir noch das von einem klar denkenden Protestanten in Bern (L. Wurstemberger) redigirte **Konservative Korrespondenzblatt für die Schweiz und das Ausland** anführen.

Dieses Blatt, welches nach Art der englischen Wochenblätter die höhere Politik bespricht, vertheidigt das Recht der Katholiken mit konsequenter Unparteilichkeit.

Einen hervorragenden Platz hat sich die Schweiz auf dem Gebiete katholischer Unterhaltungsliteratur durch die berühmte katholische Zeitschrift **Alte und neue Welt**, errungen, welche bereits einen nicht nur europäischen, sondern auch amerikanischen Ruf erlangt hat. Die früheren Unternehmungen katholischer Seits auf diesem Felde scheiterten alle entweder an der Aermlichkeit der Zeitschriften, welche mit den glänzend ausgestatteten feindlichen Organen keine Konkurrenz bestehen konnten, oder an der Ungleichmäßigkeit und den Fehlern der Redaktion. Beides ist hier vermieden worden. Die Gebrüder Benziger in Einsiedeln haben es verstanden, die „Alte und Neue Welt" auf das Geschmackvollste auszustatten und ihr eine Redaktion zu geben, unter deren Leitung das Blatt sich sichtlich entwickelt. Es gibt daher auch kaum eine Zeitschrift, welche im katholischen Familienkreise beliebter wäre. Wir wünschen, daß die „Alte und Neue Welt", welche bereits in ihrem elften Jahrgange steht, in alle katholischen Häuser dringe, welche in unbegreiflicher und nicht zu entschuldigender Gleichgültigkeit sich immer noch an den frivolen, christenthumsfeindlichen Artikeln der „Gartenlaube" oder an den fromm gefärbten, aber kulturkämpferischen Ergüssen des „Daheim" ergötzen.

Wir schließen unsere Betrachtung der katholischen Presse der Schweiz, indem wir ihrer Wirksamkeit hohe Anerkennung zollen und die Erwartung aussprechen, daß die katholischen Schweizer ihr auch in der Zukunft die Unterstützung in dem heiligen Kampfe, den sie für die höchsten Interessen der Kultur kämpft, nicht versagen werden.

Belgien und Holland.

a) Belgien.

Die belgische Constitution von 1831 gewährt vollständige Preßfreiheit. Der betreffende Artikel 18 lautet: „Die Presse

ist frei. Die Censur kann niemals eingeführt werden. Keine Kaution kann vom Schriftsteller, Verleger oder Drucker gefordert werden. Ist der Autor bekannt, so kann weder Drucker noch Vertheiler (resp. Verkäufer) verfolgt werden." Diese höchst freisinnige Bestimmung ist kein todter Buchstabe geblieben; sie wird auch ausgeführt, und politische Preßprozesse kennt man in Belgien nur vom Hörensagen. Wird diese Freiheit nun auch von gegnerischer Seite auf das Weiteste ausgebeutet, und könnte man aus liberalen, resp. radikalen Blättern Proben liefern, die deutschen Ohren unerhört und unbegreiflich klingen würden, so kommt sie doch auch den Katholiken zu Gute, und sie haben es nicht unterlassen, sie für den Dienst der katholischen konservativen Sache in Anspruch zu nehmen. Wie sehr auch Liberalismus und Loge in Belgien wühlen, so ist und bleibt das kleine Land (5 Millionen Einwohner) doch überwiegend katholisch, und dem entsprechend ist der Stand der katholisch-konservativen Presse auch relativ sehr befriedigend. Nicht nur die Hauptstädte der Provinzen, auch die anderen größeren Städte haben beinahe ohne Ausnahme jede ihre größere, täglich erscheinende katholische Zeitung. Die Zahl der kleineren, ein- oder mehremal in der Woche erscheinenden Lokalblätter ist, wie der beigefügte Katalog ausweist, noch bedeutender. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß Alles geschehen sei, was in dieser Beziehung geschehen müsse und könne, besonders in Betreff einer gediegenen Redaktion der kleineren Blätter; aber das rührige Bestreben der Katholiken um Gründung und Verbreitung der guten Presse verdient alle Anerkennung. Wie anderswo muß auch hier das Bestreben sich nach zwei Seiten hin äußern, in Verdrängung der liberalen, und Schaffung und Verbreitung der katholischen Presse. In ersterer Richtung wirkt besonders das in Belgien strenger und nachdrücklicher als sonstwo an die Katholiken erlassene und mehrmals erneuerte, bischöfliche Verbot, schlechte Zeitungen zu lesen, und noch mehr, solche zu halten; und heutzutage sind schlechte Zeitung und liberale Zeitung wohl vielfach zwei sich deckende Begriffe. In der zweiten Richtung ist seit den letzten Jahren ein Verein thätig, der es sich besonders zur Aufgabe gemacht hat,

katholische Zeitungen zur zweiten Lesung an solche zu vermitteln, denen ihre Mittel ein eigenes Abonnement nicht erlauben. Zu diesem Zwecke stellt der Verein Jedem, der seine Zeitung einem Zweiten überlassen will, mit Freimarken versehene fertige Kreuzbänder zu, welche die gedruckte Adresse enthalten, an welche die Zeitung zu schicken ist. Die Entschädigung der dadurch dem Vereine entstehenden Kosten (5 Fr. per Jahr für eine tägliche Zeitung) wird zwar gewünscht, aber nicht gefordert. Der Verein (l'oeuvre de la bonne presse; Sekretär ist Mons. Struyf, Vicaire à St. Michel à Louvain) hat seinen Sitz in Löwen, und wirkt zur Verbreitung der guten Presse namentlich unter dem Arbeiterstande ungemein viel Gutes. Eine zweite Thätigkeit in dieser Beziehung ist die Aufstellung von Kolporteuren katholischer Zeitungen in den größeren Städten und an den bedeutenderen Bahnhöfen. Hier bleibt aber noch viel übrig, ehe die Katholiken es ihren Gegnern nur gleich thun können, deren Produkte in mehr oder weniger vollständiger Zahl in allen Restaurationen und an den Bahnhöfen beinahe ununterbrochen feilgeboten werden. Aber freilich genügt es nicht, Kolporteure anzustellen, es müssen sich auch Käufer finden. Wie sehr sich aber auch für die gute Presse der beinahe sprüchwörtlich gewordene Opfersinn der belgischen Katholiken bewährt, davon nur ein Beispiel. Gerade wo wir dies schreiben, handelt es sich um Gründung einer neuen katholischen Zeitung in einem Arrondissement, in welchem bisher die katholische Presse nur ungenügend vertreten war. Es erging eine Aufforderung an den Klerus des Bezirks um Uebernahme eines Theiles der Aktien des nothwendigen Anlage-Kapitals. Die erste Zeichnung ergab sofort das Doppelte der geforderten Summe. Und als vor sechs Jahren der **Courrier de Bruxelles** als tägliche, streng katholische Zeitung in der Hauptstadt erstand, wurden der Redaktion 80,000 Fr. unter der einzigen Bedingung zur Verfügung gestellt, sie im ersten Jahre zur Hebung des Blattes vollständig zu verwenden; eine Bedingung, der auch gewissenhaft entsprochen wurde.

[1]) Wie wir vernehmen, ist in Brüssel dieser Tage ein neues katholisches Organ entstanden „Drapeau belge", welches dreimal wöchentlich erscheint.

Die Tendenz der katholischen Presse Belgiens im Allgemeinen ist nicht nur katholisch obenhin, sondern streng und ganz katholisch. Daß die katholischen Journalisten dafür von liberaler Seite als geschworene Feinde der vaterländischen Institutionen, als Römlinge und Knechte des Syllabus verschrieen werden, ist ebenso leicht hier begreiflich, wie anderswo, gereicht ihnen aber nur zur Ehre. Diese Tendenz läßt sich am kürzesten und genauesten charakterisiren durch die Devise, welche der **Etudiant catholique** von Gent, ein treffliches Wochenblatt der katholischen Studenten, an der Spitze trägt: Instaurare omnia in Christo. (Alles durch und in Christus zu erneuen). Den einzigen Mißton in der ganzen Schaar gibt nur das älteste und größte katholische Organ der Hauptstadt, **Journal de Bruxelles**, das, zwar ohne offiziell zu sein, das Organ des Ministeriums ist, und heutzutage nicht mehr anders als liberal-katholisch genannt werden kann. Eben diesem Umstande ist es zu verdanken, daß Ende 1870 Herr Delmer aus der Redaktion des Journal austrat und das bisherige Wochenblatt „Courrier de Bruxelles" zur täglichen großen Zeitung erhob. Unter dessen trefflicher Redaktion hat sich dieses Blatt in der kurzen Zeit seines Bestehens so gehoben, daß es jetzt wohl das meist gelesene Journal der Katholiken des Landes ist und noch neulich von hoher, kompetenter Seite das schmeichelhafte Lob erhielt, die einzige der Katholiken würdige Zeitung der Hauptstadt zu sein. Ihre schöne Devise ist: Pro aris et focis; (Für Altar und Herd, für Religion und Familie). Seit diesem Jahre erscheint der „Courrier" auch täglich in kleinerem Formate unter dem Titel **Courrier belge** zu 15 Fr. jährlich. Neben dem „Courrier" ist unstreitig das bedeutendste Blatt der belgischen Katholiken die vom Advokaten Verspeyen meisterhaft redigirte Zeitung **Le Bien public** in Gent. Ihre Stellung kennzeichnet hinreichend das Kreuz an der Spitze mit der Unterschrift: In hoc signo vinces (In diesem Zeichen wirst du siegen) und der Umschrift: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat (Christus siegt, Christus regiert, Christus herrscht). Westflandern hat in seiner Hauptstadt Brügge als Hauptorgan das treffliche Blatt **La Patrie** mit dem berühmten Chef-

redakteur, dem Nestor der katholischen Journalisten Belgiens Herrn A. Neut. Antwerpen ist nicht minder gut berathen durch H. Victor Henry, Chefredakteur des tüchtigen **Journal d'Anvers.** In Namur, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, hat die ausgezeichnete Zeitung **L'ami de l'ordre** in diesen Tagen einen schweren Verlust erlitten durch den zu frühen Tod ihres Redakteurs, H. Frapier. Sein Stil galt als klassisch und wird immer mustergültig bleiben. Eine besondere Erwähnung verdient noch der geistreiche, stets schlagfertige Redakteur der **Voix de Luxembourg** in Arlon, Hr. Moressée. Keiner weiß den Liberalen so wuchtige Hiebe zu versetzen, wie dieser Kämpe. Es ist mitunter wahrlich ein Vergnügen, seine gegen den Liberalismus polemisirenden Leitartikel zu lesen. Auch gebührt ihm nicht das geringste Verdienst, daß die Provinz Luxemburg, bis unlängst noch unbestrittene Burg des Liberalismus, heute nur mehr noch einen liberalen Abgeordneten in die Kammer schickt. Nennen wir noch als größere täglich erscheinende Zeitung **La Gazette de Liège**, Redakteur Demarteau, in Lüttich, und den **Courrier de l'Escaut** in Tournai, **le Hainaut** in Mons, sowie den **Nouvelliste** in Verviers, so haben wir die bedeutenden katholischen Zeitungen aufgeführt. Unter den Wochenblättern heben wir als besonders bedeutend hervor: **La Paix** in Brüssel, redigirt von dem geistreichen Abgeordneten Coomans. Man kann und braucht alle Anschauungen in Politik und Staatsökonomie des Blattes nicht zu theilen, aber das Originelle, die strenge, unerbittliche Logik und auch in den meisten Fragen das gesunde Urtheil des Redakteurs kann nicht verkannt werden. Seine Academie des fous, die zuerst in „la Paix" erschien, ist eine klassische Satyre über die faulen politischen und sozialen Zustände unserer Zeit. Dazu ist er ein entschiedener Verehrer und Verfechter der wahren Freiheit. Wer politische Tagesfragen überhaupt gründlich studiren will, dem ist dieses Blatt, das jährlich nur 5 Fr. kostet, anzuempfehlen. Nennen wir noch als Wochenblatt **La Cloche**, gleichfalls in Brüssel erscheinend, wegen seines trefflichen Redakteurs, Lebrocquy, auch eine von den Liberalen

gefürchtete und verfolgte Größe in der katholischen Journalistik [1]).

Von den wissenschaftlichen katholischen Zeitschriften Belgiens ist an erster Stelle hervorzuheben die gediegene **Revue catholique de Louvain**, Organ der dortigen katholischen Universität. Die Jesuiten publiciren in Brüssel die Monatsschrift **Prècis historiques**, die höchst interessante Studien nicht nur über Geschichte, sondern auch über religiöse Fragen und Literatur bringt. Pastoral-Blätter wie in Deutschland gibt es in Belgien nicht; seit acht Jahren erscheint jedoch in Tournai bei Casterman die **Nouvelle revue théologique** (alle 2 Monate 1 Heft von 7 Bg. in 8°, 6½ Fr.), deren Inhalt vollständig dem unserer Pastoralblätter entspricht. Für den Volksunterricht können wir als katholisch nur die Brüsseler **Revue de l'enseignement chrétien** anführen; sie scheint aber keine große Verbreitung zu finden. **L'abeille** in Nivelles kann zwar nicht liberal genannt werden, doch nehmen wir Bedenken, ihr das spezifische Prädikat katholisch zuzuerkennen, und haben sie deßhalb nicht in unserem Katalog verzeichnen wollen. Die Brüsseler **Revue générale** (für Geschichte und Literatur, ähnlich den Historisch-politischen Blättern) wirkt vortrefflich und wurde erst vor einiger Zeit durch ein huldvolles Schreiben des heil. Vaters ausgezeichnet. Getragen von ächt katholischer Gesinnung [2]) ziehen ihre Artikel ebenso durch Wärme der Ueberzeugung, wie durch Tiefe der Gelehrsamkeit an. Die Revue générale weist eine große Zahl bedeutender Kräfte unter ihren Mitarbeitern auf. [3])

---

[1]) Derselbe ist auch Verfasser des Buches: Les liberaux peints par eux-mêmes: — Die Liberalen nach eigenen Aussprüchen gezeichnet —, das gleich bei seinem Erscheinen einen immensen Erfolg gefunden, und dem katholischen Journalisten die größten Dienste leisten kann.

[2]) Zu unserm Bedauern hat sich in die erste Auflage dieser Schrift über die Revue générale ein falsches Urtheil eingeschlichen, welches zu dem Glauben veranlassen konnte, diese Zeitschrift sei liberal-katholisch.

[3]) Ihr Redacteur, der Baron von Haulleville, hat vor Kurzem eine geistreiche Studie, „die Zukunft der katholischen Völker", veröffentlicht, in welcher er den abstrusen Ausführungen des liberalen Professors Laveleye entgegentrat, der behauptet hatte, die katholischen Völker befänden sich im Niedergange.

Mit der socialen Frage beschäftigt sich, in christlichem Sinne die **Economie chrétienne**, welche in Liège einmal monatlich erscheint. Als periodische illustrirte, katholische Unterhaltungsblätter besitzt Belgien jetzt auch in flämischer Sprache die in Antwerpen erscheinende **Belgische Illustratie**, in französischer Sprache **Le magasin illustré** und besonders **L'illustration Européenne**, beide in Brüssel. Mit letzterer ist eine bedeutende Lücke in der katholischen periodischen Literatur Belgiens glücklich ausgefüllt worden. Für alle übrigen Blätter und Publikationen verweisen wir auf unseren Katalog; manche verdienten noch eine besondere Erwähnung, wenn es der beschränkte Raum gestattete [1]). Zum Schlusse können wir das Bedauern nicht unterdrücken, daß ein wichtiger Zweig der periodischen Literatur in der belgischen katholischen Presse so gut wie nicht vertreten ist. Wir meinen tüchtig redigirte und schön ausgestattete Kalender. Es existirt wohl der eine und andere Almanach, wie sie dort genannt werden; diese sind aber so unbedeutend und ungenügend, daß wir sie nicht einmal haben nennen wollen. Der Brüsseler **Almanach populaire** ist nach kurzem Bestehen schon wieder seit vier Jahren eingegangen. Welch' stattliche Reihe in Wort und Bild ausgezeichneter Kalender weist nicht die deutsche katholische Literatur auf! In dieser Beziehung wenigstens kann und muß Belgien von Deutschland lernen; und es ist unser inniger Wunsch, daß diese Zeilen, wenn sie drüben gelesen werden, den Einen oder Anderen, welcher Sinn und Geschick dazu hat, veranlassen mögen, diese Lücke ausfüllen zu suchen. Wir Katholiken Deutschlands dagegen wollen unsern Eifer und unsere Opferwilligkeit für die Interessen der katholischen Presse an dem schönen Beispiele beleben, welches uns Belgien bietet!

b) Holland.

Holland ist im Ganzen das gleiche Lob zu spenden, wie Belgien. Preßfreiheit herrscht auch dort, und berechnet man

[1]) Im Allgemeinen könnte dem belgischen Journalismus eine größere Vertrautheit mit den deutschen Verhältnissen anempfohlen werden. Es passiren da manchmal ganz possirliche Dinge. So fanden wir z. B. Dr. Jörg

die schwierigere Lage der dortigen Katholiken gegenüber der überwiegenden, noch hin und wieder fanatisch gesinnten Majorität der Reformirten, so verdient der relativ blühende Stand ihrer katholischen Presse noch größere Anerkennung, wie im belgischen Nachbarlande. Ihre Tendenz ist gleichfalls wie dort offen und ganz katholisch, und auch nicht eine Zeitung oder Zeitschrift ist uns bekannt geworden, welche in dieses Konzert einen Mißton brächte. Halten wir eine kurze Umschau.

Als Hauptorgan des katholischen Hollands hat sich seit länger als 30 Jahren **de Tyd** in Amsterdam bewährt. 25 Jahre fungirte an demselben als Chefredakteur Msgr. Smits, päpstlicher Ehrenkämmerer, unermüdet im Kampfe, bis ihn der Tod wegraffte. Vor mehr als 30 Jahren hatte Hr. Smits in Herzogenbusch, der Hauptstadt der vorherrschend katholischen Provinz Nord-Brabant, ein katholisches Blatt redigirt; dann siedelte er nach Amsterdam, der Landes-Hauptstadt, über und gründete mit kühnem Wurfe „de Tyd", welche anfangs nur dreimal wöchentlich erschien, aber bald Tagesblatt wurde, und unter der Devise: Dieu et mon droit, Gott und mein Recht, muthig den Kampf gegen die große Schaar der antikatholischen Gegner aufnahm und sehr geschickt weiterführte. Die täglichen Leitartikel deuten auch jetzt noch auf tüchtige, Achtung gebietende Kräfte hin. Das Blatt kann unbedenklich als Muster einer katholischen Zeitung bezeichnet werden. Als zweites Blatt gilt wohl der ebenfalls tüchtige **Maasbode** in der zweiten Stadt Hollands, Rotterdam, welcher wöchentlich dreimal erscheint, und trotz seiner Jugend schon eine große Verbreitung gefunden hat. In Herzogenbusch erscheint wöchentlich die trefflich redigirte **Katholicke Illustratie**, ein ausgezeichnetes illustrirtes Unterhaltungsblatt, dessen Werth schon mehr als 40,000 Abonnenten bezeugen. Ein Beiblatt der „Illustratie", das **Huisgezin**, erscheint zweimal wöchentlich in 15,000 Exem-

---

von München als rothen Demagogen selbst in einer von Berlin datirten Korrespondenz einer katholischen Zeitung bezeichnet; offenbar war es eine Verwechselung mit Dr. Völk von Augsburg; und neulich war Lasker zu einem der Häupter des Centrums umgetauft. Dieses Wunder war freilich von liberaler Seite gewirkt worden.

plaren. Weiter erſcheinen noch in Herzogenbuſch **de Noordbrabander**, täglich mit 600 Exemplaren, **Ons Recht**, hauptſächlich der Schule gewidmet, Samstags mit 1000 Abonnenten. Als andere tägliche Zeitungen nennen wir **de Gelderlander** in Nimwegen mit 1050 Abonnenten, **le Courrier de la Meuse** in franzöſiſcher Sprache in Maaſtricht, der Hauptſtadt der Provinz Limburg, erſcheinend, mit 1250 Abonnenten. Weiter erſcheinen in derſelben Stadt **l'ami du Limbourg**, dreimal wöchentlich und **de Nieuwe Limburger**. In Nord-Holland vertritt noch die Intereſſen der Katholiken **de Nordhollander**, in Alkmaar zweimal wöchentlich erſcheinend. In Tilburg, einer Fabrikſtadt in Nordbrabant, erſcheint noch zweimal wöchentlich **de Tilburger Bode** und ebenſo oft in Zwolle für die Provinz Overyſſel **de Nieuwe Ysselbode**. Samstags erſcheinen in Roermond **Maas-en Roerbode**, in Sittard **de katholieke Limburger** und in Venloo **Venloosch Weekblad**. Außerdem iſt aus Paderborn der **Kleine Herz-Jeſu-Bote** in Folge des preußiſchen Kulturkampfes nach Venloo übergeſiedelt. Dazu kommen noch die beiden monatlichen Zeitſchriften **Dietsche Warande** und **De Wachter**. Das macht zuſammen ſchon eine hübſche Zahl, und von Herzen rufen wir unſern Brüdern in den Niederlanden ein „Glück auf“ zu.

Die katholiſche Preſſe in Belgien und Holland verfügt über eine große Zahl gut redigirter Blätter, welche den Kampf für die Intereſſen der Kirche und des Rechtes führen. In beiden Ländern iſt der alte revolutionäre Geuſengeiſt noch lebendig, deſſen Bekämpfung die Hauptaufgabe der katholiſch-konſervativen Preſſe bildet. Wir hoffen, daß die Entwickelung dieſer Preſſe, welche ſchon jetzt in den Niederlanden wie in keinem andern Lande Europas blüht, eine ſtetig fortſchreitende und ſegensreiche ſein möge.

Frankreich.

Die durch die 1870/71er Ereigniſſe in Frankreich bewirkten Umgeſtaltungen ſind wohl auf keinem Gebiete durchgreifender

als auf demjenigen der Presse. Das Kaiserreich hatte durch seine willkürlichen, gewaltsamen Beschränkungen eine Art Monopol geschaffen. Zwölf bis fünfzehn Tagesblätter theilten sich in die Beherrschung der öffentlichen Meinung, soweit dies von Paris aus besorgt wird, neue durften bis kurz vor dem Kriege keine gegründet werden. Die Bestehenden befanden sich in einer gewissen Abhängigkeit zur Regierung, welche ihnen nach Belieben das Lebenslicht ausblasen konnte, oder sie waren vollständig Regierungsorgane, obwohl auch mit den äußern Formen der größten Unabhängigkeit. Die Stempelsteuer war nur eine geringe Last, da die bezahlten Einrückungen viel Geld einbrachten, indem sich dieselben ebenfalls auf diese geringe Zahl Blätter beschränken mußten. So kam es, daß selbst die katholischen Blätter sich materiell verhältnißmäßig wohl befanden. Ganz ähnlich waren die Verhältnisse in den Provinzen, wo manche unbedeutende Städte einzig und allein auf das offiziöse, sogenannte Präfekturblatt angewiesen blieben.

Seit dem 4. September hat sich die Zahl der Pariser Zeitungen bis auf ungefähr fünfzig vermehrt, zu denen nach Aufhebung des Belagerungszustandes noch etwa zehn weitere kamen, und darunter nicht die unwichtigsten. Im Ganzen besitzt Paris jetzt also etliche sechzig nennenswerthe Tagesblätter, davon vermag höchstens ein Drittel ohne Zuschüsse auszukommen, während die Provinzialpresse durch die Kriegsereignisse, die lange Abschließung von Paris durch die beiden Belagerungen und durch die Verlegung des Regierungssitzes nach Versailles eine früher nicht gekannte Bedeutung erlangt hat.

Noch wichtiger aber ist der Umschwung, welcher in der Stellung und Bedeutung einzelner Blätter eingetreten, und sich noch theilweise unter unsern Augen vollzieht. Es gibt in Paris kein Blatt, welches sich der beständigen Gunst der Oeffentlichkeit erfreut, sich jedem Pariser unentbehrlich gemacht, wie z. B. die „Vossische Zeitung" es dem Berliner seit Jahrhunderten ist. Wenn ein Blatt sich während 15 bis 20 Jahren eine einflußreiche Stellung erhalten kann, darf es froh sein. Unter dem Kaiserreich war längere Jahre hindurch die von Emile de Girardin und Nefftzer geleitete „Presse" mit einer

Auflage von 40,000—45,000 das unentbehrliche Organ des Handelsstandes und des gemäßigten Bürgerthums. Wenn man gegen Abend durch die verkehrreichen Stadtgegenden ging, konnte man an jeder Ladenthür Jemanden mit der eben ausgegebenen „Presse“ in der Hand erblicken. Eine Auflage von 35,000 bis über 40,000 hatte auch der „Siècle“, das Organ der populären, beschränkten, pfaffenfresserischen Demokratie. In den Arbeiterkreisen genoß das Blatt eines unbeschränkten Einflusses und der höchsten Autorität. In allen Kreisen war der „Siècle“ anzutreffen, sein Name wurde gleichbedeutend mit dem Worte „Zeitung“ im Allgemeinen. Dabei war aber seine Unabhängigkeit, mit der er sich so stark brüstete, nur eine scheinbare. „Siècle“ arbeitete durchaus für die Sache des Kaisers und verbarg seine Dienstbarkeit unter fortwährenden planmäßigen Verläumdungen der Geistlichkeit und der Befehdung alles Kirchlichen. Denselben Zweck hatte auch die viel jüngere „Opinion nationale“, die es bis auf 16,000—18,000 Abnehmer brachte und im Solde Cavours und des Prinzen Napoleon stand. Daneben arbeiteten „Constitutionnel“ mit 25,000, „Patrie“ mit 30,000, „Pays“ mit 16,000 Abnehmern durchaus in offenem Sinne des Kaiserreiches.

Von all diesen, damals maßgebenden Organen hat nur der „Siècle“ noch einige Bedeutung, da ihm immerhin noch etwa 15,000 Abnehmer verblieben sein mögen. Alle andern sind unter 5000 gefallen oder haben eine nur wenig höhere Auflage. „Opinion nationale“ wurde September 1876 für 100,000 Fr. zum Verkaufe ausgeboten, und fand sogar zum Preise von 30,000 Fr. keinen Käufer. So roth diese Blätter sein mögen, so genügen sie doch der jetzigen Strömung nicht mehr — sie haben sich überlebt, ihr Standpunkt ist längst überwunden. Selbst der Viktor Hugo'sche, von Paul Meurine und Vacquerin geleitete „Rappel“ welcher es bis zur Auflage von 60,000 gebracht, ist in letzter Zeit durch die „Droits de l'Homme“ und den „Corsaire“ überflügelt, natürlich weil dieselben noch weiter in der radikalen Raserei gehen. Die Gambetta'sche „Republique française“, die ebenfalls über 30,000 Abdrücke verkaufte, hat trotz des großen Namens des Ex-Diktators sehr an Ansehen verloren, und auch sie hat es für

nöthig gefunden, eine kleine, billigere Ausgabe zu veranstalten. — Neben diesen wird die Republik und der Radikalismus noch durch das „Événement“, den „XIXième Siècle“, die „Tribune“, den „National“ und einige andere vertreten, von denen keines viel über 5000 Abnehmer zählt. Wichtiger, verständiger ist der „Temps“, das einzige liberale Blatt, das jetzt größere Bedeutung (etwa 20,000 Abnehmer) als zu Zeiten des Kaiserreiches besitzt und trotz alles Rationalismus und Republikanismus noch immer zu den gemesseneren, gediegeneren Blättern gerechnet werden darf. Die frühere kaiserlich-katholische „France“ ist trotz Girardin zu einem wenig verbreiteten, republikanischen Blatte herabgesunken. Thiers besitzt im „Bien public“ ein Organ für seine Republik, soweit man dieselbe ja nicht mit einer andern verwechseln möge. Das „Journal des Débats“ ist republikanisch geworden, wenn auch nicht demokratisch roth, und hält sich noch immer unter der höhern gebildeten Bourgeoisie; die Auflage ist so ziemlich gleich geblieben, übersteigt jedoch keinenfalls 11,000 – 12,000. Gegen die Kirche ist es weniger feindlich als früher und vertheidigte namentlich die Hochschulfreiheit.

Es gibt überhaupt eine Anzahl nicht einflußloser Blätter, welche, ohne eigentlich zu den konservativen, katholischen gerechnet werden zu können, dennoch den christlichen Grundsätzen eher ihre Unterstützung leihen, als ihnen zu nahe treten. Erwähnenswerth darunter sind: der „Soleil“ mit orleanistischer Färbung, meist sehr gerecht in kirchlichen Sachen, der 24,000 Abnehmer zählt; der „Moniteur universel“ mit etwa 10,000 Exemplaren und dem billigen Anhängsel „Petit Moniteur“, der an manchen Tagen bis zu 230,000 Abdrücke verkauft; die „Liberté“ mit etwa 20,000 Abonnenten; das „Echo“ mit etwa 6000—8000, zugleich Organ der am weitesten nach links hinneigenden Mitglieder des linken Centrums. Ziemlich unschädlich ist auch das tägliche „Petit Journal“ mit einer Auflage von über 400,000 Exemplaren.

Sehr katholisch geberden sich die bonapartistischen Blätter, deren vorhin genannte ältere Organe ebenfalls durch den jüngeren Nachwuchs überflügelt sind. Das amtliche Blatt der Partei ist „Ordre“ mit 7000 bis 8000 Abonnenten. „Paris-Journal“

ist sehr geschickt redigirt und weiß deßhalb seinen Bonapartismus unvermerkt dem Leser einzuträufeln; es hat höchstens 8000 Abonnenten. „Gaulois“ bestrebt sich, ein humoristisches Blatt zu sein, mag eine Auflage von 15,000 haben, und geht mit den Bonapartisten am meisten nach links.

Eine eigenthümliche Stellung nimmt der „Figaro“ ein, welcher seit den letzten Jahren des Kaiserreiches auch täglich erscheint und dessen Auflage seit dem Kriege in stetigem Steigen begriffen ist, so daß sie jetzt 70,000—80,000 beträgt. „Figaro“ ist humoristisch, ein eigentliches Klatschblatt, welches alle zweideutigen Seiten und Vorkommnisse des Lebens hervorzuheben weiß und deßhalb entschieden keinen günstigen Einfluß auf die Sittlichkeit ausüben kann. Politisch zählt „Figaro“ sich zu den Konservativen, schillert aber dabei bald bonapartistisch, bald orleanistisch, geberdet sich als Kämpe des Marschall-Präsidenten, hat auch manchmal ein gutes Wort für die Republik übrig. In demselben Maßstabe ist er auch religiös, gibt sich als Katholik, freilich ohne auf die Lüsternheiten und Zweideutigkeiten seiner Klatschartikel zu verzichten. Er ist ein Bild der heutigen Gesellschaft Frankreichs und deßhalb als Zeichen der Zeit sehr wichtig. Dank dieser Vielseitigkeit ist er mehr als jedes andere Pariser Blatt das Organ Aller.

Damit hätten wir die wichtigsten Organe der nichtkatholischen Presse behandelt. Insoweit ist der Fortschritt unverkennbar, daß eine größere Anzahl der dazu gehörenden Organe eine weniger feindselige Stellung zur Kirche einnehmen, als es früher bei Vertretern derselben Grundsätze der Fall zu sein pflegte. Findet doch selbst die „Republique française“ es öfters für gerathen, die größte Achtung für die Kirche zu heucheln, um gewisse ihrer Leser zu schonen und zu beruhigen. Freilich sind deßhalb ihre Angriffe um so schärfer gegen Geistlichkeit und Ordensleute gerichtet. Ebenso hat der rasende Haß gegen die Kirche die Radikalen nicht verhindert, manchmal richtig zu urtheilen: einige der tollsten rothen Blätter, z. B. der „Corsaire“, traten für die Hochschulfreiheit ein, weil sie in dem staatlichen Unterrichtsmonopol nur ein Werkzeug der Bourgoisie-Demokraten zur geistigen Beherrschung und Knechtung des Volkes erblicken.

Die katholische Presse hat ihren Boden während der letzten Ereignisse gut behauptet, wohl auch noch etwas erweitert. Sie leidet in ganz Frankreich an einem großen Gebrechen, indem sie nämlich gar wenig volksthümlich ist und ihre Leser fast ausschließlich unter der Geistlichkeit, dem Adel, einzelnen gebildeten, kirchlich gesinnten Laien und frommen Frauen sucht und findet. Der religiöse Stoff überwiegt nicht blos, sondern die betreffenden Blätter werden vielfach zu theologischen und erbaulichen Schriften, in denen sich die grellen, oft alle Rücksichten bei Seite setzenden scharfen polemischen Artikel, wie sie Louis Veuillot in Schwung gebracht, um so schroffer abheben. Die Ursache dieser Ausschließlichkeit der katholischen Blätter ist in den eigenthümlichen Zuständen der französischen Gesellschaft zu suchen, innerhalb der sich die Kirchlichgesinnten streng abschließen, so daß der Fremde ganz Frankreich abreisen kann und dabei die Ueberzeugung gewinnt, das Land sei so irreligiös als irgend eines auf der Welt. Die Scheidung der Gesellschaft nach ihrer religiösen Ueberzeugung ist hier eben eine vollendete Thatsache und die Glaubenseifrigen halten sich meist entfernt von der Oeffentlichkeit. Sie stehen fest in ihren Ueberzeugungen und finden keinen Ausdruck zu stark, um dieselben zu bekräftigen. Ein Blatt, das nicht etwas Theologie und Erbauung bieten würde, könnte ihnen nicht zusagen. Aber daß dasselbe alsdann bei der großen Masse keinen Eingang finden kann, ist selbstverständlich, obwohl die von den katholischen Blättern vertretenen politischen Grundsätze im Volke noch mehr Anhänger zählen, als man glauben sollte.

In Behandlung der die Welt bewegenden Prinzipienfragen, in Vertheidigung der Grundlagen der Gesellschaft leistet dagegen die katholische Presse in Frankreich Vorzügliches. Mit welcher Beständigkeit und wirklich oft großartigen Vielseitigkeit führt sie nicht seit bald fünfzig Jahren den Kampf um die Lehr- und Lernfreiheit, dieses natürliche, unveräußerliche Gut jedes christlichen Volkes. Die Freiheit der Familie vertheidigt die katholische Presse auch, indem sie sich gegen die Allgewalt des Staates auf wirthschaftlichem Gebiete erhebt, wo derselbe durch die zwangsweise durchgeführte Gleichtheilung der Erbschaften die Autorität des Vaters zu vernichten trachtet und

das wirthschaftliche Leben tief schädigt. Daß die katholischen Blätter für Selbstverwaltung, Unabhängigkeit der Gemeinde, Selbständigkeit der Provinzen, für Vereins- und Versammlungsrecht kämpfen, ist selbstverständlich. Ebenso entschieden haben sie auch den Kampf gegen alle durch die Revolution eingeführten, auf Centralisation und Allmacht des Staates zielenden Einrichtungen, wie z. B. den Staatsehezwang, den Militarismus, das überwuchernde Bureaukratenthum aufgenommen.

Ueber das, was in den geistlichen Kreisen Roms vorgeht, sind die katholischen Blätter Frankreichs gut unterrichtet. Mit sonstigen auswärtigen Nachrichten sind sie meist noch recht schlecht versorgt; während der sechziger Jahre war sogar der **Monde** lange Zeit hindurch das einzige Pariser Blatt, welches ständige Mitarbeiter in Berlin, Wien und London hatte. Seit dem Frankfurter Frieden beschäftigt sich die französische Presse überhaupt mehr als je mit deutschen Verhältnissen; jedes Blatt sucht wenigstens einen Mitarbeiter zu besitzen, welcher deutsch versteht; in den Redaktionen werden deutsche Blätter gehalten, während man früher sich meist mit den Auszügen begnügte, welche die Korrespondenzanstalt „Havas" lieferte. Jedenfalls wären auch mehr Franzosen als Korrespondenten für die Pariser Presse in Deutschland thätig, wenn ihnen nicht von der preußischen Polizei allerlei Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Dagegen lassen es die katholischen Blätter oft an Abwechselung und Mannigfaltigkeit fehlen, verlegen sich wenig darauf, stets auch das Neueste zu wissen und in solcher Form zu geben, daß es gehörig zur Geltung kommt und großen Eindruck hervorbringt. Ueberhaupt liegt das Geschäftliche bei ihnen vielfach im Argen. Bei der zahlreichen Nebenbuhlerschaft, mit welcher die katholischen Blätter zu kämpfen haben, ist dies ein sehr bedeutender Uebelstand, der gewiß auch der größern Verbreitung schadet. Ein katholischer Geschäftsmann und Alle, welchen an schnellem Wissen des Neuen liegt, müssen daher oft auf ein katholisches Blatt verzichten oder noch ein anderes nebenbei halten. Viel schaden auch die öftern, allzu langen doktrinären Artikel, welche dem Leser eine harte Geduldprobe auferlegen und ihn nöthigen, dasjenige, was er am ersten wissen will, die Neuigkeiten, mühsam zusammenzusuchen.

Die Provinzialpresse wird vielfach von Paris aus besorgt. Es gibt nicht nur eine große Anzahl lithographirter Korrespondenzen jeder Parteisorte, welche reichlich und schnell die Nachrichten des In- und Auslandes liefern, sondern auch jedes ordentliche Provinzialblatt hat außerdem wenigstens einen Berichterstatter oder Feuilletonisten in Paris sitzen, der auch das Ausland in seine Thätigkeit mit einschließt. Mehrere in Provinzialstädten erscheinende Blätter werden sogar ganz in Paris redigirt, und am Orte nur noch die Lokalnachrichten hinzugefügt. Mehrere der größten Provinzialblätter haben auch auswärtige Korrespondenten. Gegen früher findet man jetzt mehr Provinzialblätter in den Pariser Lesekabineten und Kaffeehäusern, ein Beweis von der zunehmenden Wichtigkeit derselben. Eine ungemein eifrige Thätigkeit entfalten die verschiedenen Vereine zur Verbreitung guter Schriften, deren es im Ganzen vier gibt: der (bekanntlich auch in Deutschland bestehende) Karl-Borromäus-Verein, der St. Michaelsverein, der Verein vom hl. Franz v. Sales und die Vereinigung „Oeuvres des nouvelles lectures pour tous“ in Toulouse. Sie wirken hauptsächlich für Verbreitung guter Volksschriften mit großem Erfolge.

Indem wir die einzelnen katholischen Blätter durchgehen, müssen wir in Paris mit dem **Monde** beginnen, der als das älteste zu betrachten, da er die Fortsetzung des älteren „Univers“ ist, welcher auf Befehl Napoleon III. unterdrückt wurde. Durch Nichterscheinen während des Krieges, Besitzveränderung, Ausscheiden oder Tod mehrerer Redakteure hat der „Monde“ während der letzten Jahre eine ziemliche Umgestaltung erfahren, die nicht immer von Vortheil gewesen. Doch hat sich seine Auflage allmälig wieder auf 7000 gehoben und die Redaktion hat einzelne Mängel abzustellen gewußt. Sehr vortheilhaft für ihn war, daß er das Erscheinen an Sonntagen einstellte, was durch den heiligen Vater und mehrere Bischöfe äußerst belobt wurde. Der einzige ältere, dabei ausgezeichnetste Redakteur ist Coquille, der als Vorkämpfer für das Gewohnheits- oder germanische Recht gegen das römische Recht sich bedeutende Verdienste erworben und in Frankreich wirklich bahnbrechend gewirkt hat.

Ueberhaupt zeichnet sich der „Monde“ vielfach durch tiefere Auffassung und Behandlung der politischen Fragen aus.

Der **Univers**, 1867 durch Louis und Eugène Veuillot gegründet, verlegt sich mehr auf polemische Artikel, besonders solche, welche Persönlichkeiten betreffen, und bringt hauptsächlich viel religiösen Stoff. Seines polemischen Charakters halber ist er fortwährend mit mehreren andern Blättern in Fehde, wobei er die Schläge nicht immer glücklich austheilt. Ob durch diese fortwährenden Streithändel der Sache besonders genützt wird, möchte zu bezweifeln sein. Thatsache aber ist, daß bei der öftern Mischung der heiligsten Dinge in die Politik manchmal schwere Gotteslästerungen hervorgerufen werden, denn die Radikalen rächen sich, wie sie können, wenn sie in die Enge getrieben werden, und schrecken vor nichts zurück. In beiden Auflagen, einer täglichen und einer zweitäglichen, dürfte der „Univers“ 12,000 Exemplare absetzen.

Die **Union**, das erklärte Organ des Grafen Chambord und der strengsten Legitimisten, hat in den letzten Jahren ebenfalls seine ältesten und bedeutendsten Mitarbeiter Nettement, de Riancey, Laurentie, durch den Tod eingebüßt. In religiöser Hinsicht sehr entschieden und wacker, scheint die „Union“ die politischen Prinzipien oft etwas allzu scharf hervorzukehren. Es fehlt daher nicht an solchen, welche ihr hauptsächlich die Schuld an dem Scheitern der Wiederherstellung des Thrones zuschreiben. Jedoch kommt dies wohl nur daher, weil die „Union“ von Anbeginn das Scheitern vorauszusehen schien und deßhalb nicht immer das richtige Wort traf. Heute wird wohl Jeder einsehen, daß der Streit um die weiße Fahne, oder besser, die Aufstellung dieser Fahne als Inbegriff und Zeichen des wahren Königthums, ein Fehler, eine Armseligkeit gewesen, da hiezu die geschichtliche Ueberlieferung und Wahrheit fehlt. Indem der Graf von Chambord sich geflissentlich auf die weiße Fahne stützte, hatten seine Gegner leichtes Spiel: sie stellten das Lilienbanner als das Wahrzeichen aller Mißbräuche früherer Zeiten hin und malten diese dem entsprechend schrecklich aus. Hiedurch erklärt sich der außerordentliche Widerwillen, die Vorurtheile der großen Mehrheit des französischen Volkes gegen das rechtmäßige Königthum. Die „Union“ ist

deßhalb auch das vereinsamte Blatt geblieben, das sie von jeher gewesen, und nur das Kirchliche gibt ihr noch eine gewisse Bedeutung. Ihre Abonnentenzahl dürfte 7000—8000 kaum erreichen.

Ueber die seit weniger als einem Jahre erscheinende **Défense sociale et politique** läßt sich nur sagen, daß sie ihrem Titel gerecht zu werden sucht. Sie vertheidigt die Grundlagen der Gesellschaft, also die Kirche, in entschiedener Weise und ohne sich allzu ausschließlich an eine politische Partei zu binden. Sie sucht vielmehr die verschiedenen Gruppen von Monarchisten und Konservativen zu gemeinsamem Handeln anzuspornen. Die Auflage dürfte einige Tausend nicht übersteigen.

Das älteste französische Blatt, die **Gazette de France**, welche seit 270 Jahren erscheint, ist auch den alten Grundsätzen insoweit treu geblieben, als sie Thron und Altar vertheidigt. Eine Zeit lang stark republikanisch und liberal — veröffentlichte sie doch während des Concils Briefe aus Rom, welche denen der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" auf ein Haar ähnlich sahen, — hat sie seit der Entscheidung über die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes genügend eingelenkt, um in religiöser Hinsicht zu befriedigen. Auch ist ihre Redaktion seither durch frische Kräfte bedeutend gehoben worden, so daß sie ihre 8000 Abnehmer behauptet haben mag. Politisch ist sie ebenfalls streng monarchisch und sucht die Aussöhnung innerhalb des königlichen Hauses von Frankreich und die Wiederherstellung des Thrones nach Kräften zu fördern. Sie ist hinsichtlich der schnellen Mittheilung der Neuigkeiten besser als die vorher erwähnten Blätter. Ihr Korrespondent in Berlin, Gardet, der Tüchtiges leistete, ist ausgewiesen worden, gleichwie schon vor einigen Jahren der Berliner Korrespondent des „Monde", Hermann Kuhn.

Der **Français** entstand Ausgangs der sechziger Jahre aus dem schon etliche vierzig Jahre bestehenden, zweitägig erscheinenden „Journal des Villes et des Campagnes" unter Mitwirkung von Msgr. Dupanloup. Während des Concils stand er auf Seiten der „Gazette de France", indem er ganz ähnliche römische Briefe veröffentlichte. Seitdem ist es jedoch besser mit ihm geworden. Der „Français" ist gut redigirt,

bringt viele Nachrichten in passender Form und galt als Organ Buffets, solange dieser sich an der Spitze des Ministeriums befand. Er entspricht auch heute noch den politischen Anschauungen eines Theiles des rechten Centrums und der Rechten. Seine Auflage kann sich jedoch keinenfalls über 5000—6000 erheben.

Die meisten Versuche der Katholiken, ein billiges, sogenanntes Sou-Blättchen (der Sou oder das 5 Centimenstück ist gleich 4 Reichspfennigen) zu gründen, haben bis jetzt nur wenig Erfolg gehabt. Die Hauptursache davon liegt in den gesellschaftlichen Zuständen, indem die weniger bemittelten Kreise und Arbeiterklassen fast ausnahmelos der Kirche gegenüber sich feindselig verhalten oder wenigstens gleichgültig sind. Gegenwärtig besteht ein solches kleines Blatt, die **France nouvelle**, dürfte jedoch kaum eine Auflage von 10,000—12,000 Exemplaren haben und erfordert jedenfalls noch bedeutende Zuschüsse.

Viel besser sind jedoch die Katholiken hinsichtlich der halbmonatlichen Revuen und Zeitschriften gestellt. Sie besitzen den von Montalembert begründeten **Correspondent**, welcher die entsprechende politische und religiöse Richtung trotz äußerer Unterwerfung unter das Concil festhält, und 5000—6000 Abonnenten haben mag; **Revue du monde catholique**, erst blos literarisch-historisch, von den Brüdern Veuillot während ihrer Entfernung von der Tagespresse gegründet, ist seit Ende des Kaiserreiches auch politisch und mag wohl 3000 Abonnenten zählen. Es fehlt nicht an tüchtigen Kräften, aber Eintheilung und Leitung derselben lassen zu wünschen übrig, besonders seitdem der neue „Univers“ erscheint und die Kräfte der beiden Brüder Veuillot in Anspruch nimmt. Wohl die tüchtigste, gediegenste Zeitschrift sind die **Etudes historiques, religieuses, litteraires et politiques**, welche die Jesuiten erst in Paris und nunmehr in Lyon herausgeben (Auflage 4000—5000). Die **Revue des Sciences ecclésiastiques** des Abbé Bonix und die **Revue de la philosophie chrétienne** des Herrn Bonetty sind bekannte tüchtige Fachzeitschriften. Die vierteljährliche **Revue des questions historiques**, unter Leitung des Herrn von Boncourt, hat schon ganz Ungewöhnliches geleistet für die Richtigstellung

mancher streitigen geschichtlichen Fragen, welche die Kirchenfeinde zu unserem Nachtheile auszubeuten wußten. Endlich erwähnen wir noch die **Revue catholique des Institutions et du Droit**, welche 1872 zu Grenoble gegründet wurde und das historische Recht vertritt.

Fast in jeder Diöcese, oder manchmal für zwei Diöcesen gemeinschaftlich, besteht ein kleines kirchliches Wochenblatt, meist unter dem Titel **Semaine religieuse**. Die Auflage dieser Blättchen, die auch vielfach an den Kirchthüren verkauft werden, wechselt von 500 bis 24,000, welche letztere Zahl die Pariser „Semaine religieuse" aufweist. Eine ziemliche Anzahl kleinerer Zeitschriften beschäftigen sich mit der Förderung der Verehrung der hl. Jungfrau, des hl. Joseph und anderer Heiligen, oder dienen Bruderschaften, Gebetsvereinen u. s. w. als Organe. Die sociale Frage wird vom **Contemporain** und der kürzlich durch Graf de Mun gegründeten **Revue des associations catholiques pour la classe ouvrière** behandelt, welch letztere zugleich Organ der katholischen Arbeitervereine ist. Außerdem erscheinen noch ein **Bulletin**, ein Jahrbuch und ein Handbuch der Arbeiter, welche interessante Notizen über die zahlreichen christlichen Arbeitervereine enthalten. Die Vincenzvereine verbreiten die **Petites lectures** in mehr als 100,000 Abdrücken unter den Armen, ebenso auch einige Kalender. In Paris erscheint seit einem Jahre ein wöchentliches, nichtillustrirtes Unterhaltungsblatt, der **Foyer**, welches in der kurzen Zeit seines Bestehens besonders in den höheren Gesellschaftskreisen eine nicht unansehnliche Abonnentenzahl errungen zu haben scheint. Dieses Blatt öffnet seine Spalten nur Originalartikeln und macht es sich zur Aufgabe auf dem von ihm gewählten Gebiete die katholischen Grundsätze zur Geltung zu bringen. Ein billiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **L'Ouvrier**, hat 20,000—30,000 Abnehmer, während das **Journal des jeunes Personnes**, für Mädchen, sich zugleich etwas mit Mode und Hauswirthschaft beschäftigend, wohl eine höhere Auflage haben dürfte. Zur Förderung der Wallfahrten erscheint der **Pélérin**, ein kleines Wochenblättchen. An katholischen Almanachen ist kein Mangel.

In der Provinz erscheinen gegen hundert konservative kirchlich gesinnte Blätter, welche bis zum Concil fast ohne Ausnahme in einem gewissen Liberalismus befangen waren, seither ihre Richtung aber zum Bessern geändert haben. Keines dieser Blätter erfreut sich einer bedeutenderen Verbreitung, nur wenige erreichen 4000—5000 Exemplare; die meisten sind froh, wenn sie es auf 1500 bis 2500 bringen und die Kosten decken können; gar manche müssen mit 500 bis 1000 Abnehmern und wenigen Anzeigen durchzukommen suchen oder erfordern noch Zuschüsse. Fast Alle gehören einer Liga an, welche den Namen führt **Presse catholique et royale de province**, im April 1874 einen Generalcongreß zu Tours abhielt und ein gemeinschaftliches Correspondenzbureau besitzt. Auch eine Reihe katholischer Druckereien existirt in den Provinzen, so in Rheims, in Lyon, in Grenoble, St. Etienne, Toulouse ꝛc. Die bedeutendsten katholischen Provinzialblätter sind:

Die **Decentralisation**, in Lyon, deren Namen ihr Programm, und die unter der geschickten Leitung ihres Gründers Charles Garnier es zu einer ziemlichen Bedeutung und 5000 Abonnenten gebracht. Die **Gazette du Midi**, in Marseille, ist älter, gut geschrieben und ziemlich verbreitet. In Toulouse erscheint die **Gazette du Languedoc**, in Bordeaux die **Guienne**, in Nantes die **Espérance**, in Lille der **Propagateur**. Unter dem Kaiserreich hatte die **Union de l'ouest** in Angers, durch ihre tüchtige Redaktion und Entschiedenheit eine Verbreitung von über 7000 Abdrücken erreicht, die sich über ganz Frankreich erstreckten. Gegenwärtig dürfte die Verbreitung geringer sein, da mehrere bedeutende Mitarbeiter ausgeschieden sind und verschiedene neue Blätter gegründet wurden. Auch die **Espérance du peuple** in Nanzig, von dem Elsässer Käuffer tüchtig geleitet und Paris gegenüber selbstständiger als die meisten andern Provinzialblätter, erfreut sich heute noch einer ziemlichen Verbreitung. In Cambrai erscheint die **Emancipation**, in Orleans das **Journal du Loiret**, in Blois die **France centrale**, welche mehrfach von der napoleonischen Regierung bedrängt wurden. Das Elsaß besaß unter dem Kaiserreich kein katholisches Blatt, dagegen Metz den Voeu national, der 1000 bis 1200 Ab-

nehmer haben mochte. Man behalf sich vorzugsweise mit dem Pariser „Monde“, in welchem damals Hermann Kuhn kräftig gegen die Vergewaltigung der deutschen Sprache (in Elsaß-Lothringen) eintrat und die deutschen Angelegenheiten ausgiebig behandelte.

Besançon besitzt die **Franche-Comté**, Rennes das **Journal de Rennes**, Saint-Brienne die **Foi bretonne.** Die übrigen Blätter übergehen wir, da nichts Besonderes von ihnen zu melden. In Algier gibt es bis jetzt kein kirchlich gesinntes politisches Blatt. Von den übrigen französischen Kolonien dürfte wohl die Insel Réunion die einzige sein, welche in der **Malle** ein solches besitzt. Der Ausfall an den Herstellungskosten wird durch einen Verein von Grundbesitzern gedeckt, welcher schon vor Jahren auf sieben Mitglieder zusammengeschmolzen war.

In Canada, wo christlich gesinnte Franzosen so glänzend den Beweis geliefert haben, daß ihre Nation ebensogut zu kolonisiren verstand als andere, so lange dieselbe von dem tödtlichen Gift der Revolution nicht durchfressen war, besitzt die wohlhabende, gut kirchlich gesinnte katholische Bevölkerung eine verhältnißmäßig sehr zahlreiche, stark verbreitete Presse. Das bedeutendste Blatt derselben ist wohl die in Montréal erscheinende **Minerve.**

In Konstantinopel wurde Ende der sechziger Jahre unter Mitwirkung des auch in Deutschland bekannten Missionärs P. Camboni ein Tagesblatt (unter dem Titel **Lumière,** wenn wir nicht irren) in griechischer und französischer Sprache gegründet, welches hauptsächlich zum Zwecke hatte, die Vorurtheile der Griechen gegen Rom zu zerstreuen und eine Aussöhnung derselben mit dem Mittelpunkte der christlichen Einheit anzubahnen. Eine ähnliche kleine Zeitschrift wurde auch in Athen zu gründen gesucht, doch haben wir nicht erfahren können, ob dieselbe ins Leben getreten ist oder noch besteht. Die katholischen Armenier und die zur Kirche zurückgekehrten Bulgaren besaßen oder besitzen noch in Konstantinopel kleine Organe zur Vertheidigung gegen die Schismatiker und zur Anbahnung einer Versöhnung.

Italien.

Wenn schon überhaupt die Klage berechtigt ist, daß die Katholiken für ihre Presse bei Weitem weniger thun, als die Liberalen, so trifft dieselbe in Italien in noch viel höherem Grade zu, als in den meisten andern Ländern Europa's, z. B. in Deutschland, Frankreich, Belgien. Denn obgleich auch die liberale italienische Presse in jeder Beziehung gegen die der obengenannten Länder weit zurücksteht, so ist doch das Mißverhältniß zwischen katholischen und liberalen Blättern, sowohl in Bezug auf die Zahl der Organe als auf deren Verbreitung, in Italien noch viel bedeutender, als anderwärts.

Diese Behauptung dürfte vielleicht Manchem auf den ersten Blick etwas gewagt erscheinen; weist doch das im Anhang dieser Schrift aufgeführte Verzeichniß der katholischen Presse Italiens beiläufig anderthalbhundert Namen auf. Bei genauerer Einsicht in dieses Verzeichniß wird jedoch der Leser sich sofort überzeugen, daß unser obiger Ausspruch keineswegs zu hart ist; denn es befinden sich unter jenen Blättern nur dreizehn täglich erscheinende Zeitungen, eine Zahl, die gewiß für eine katholische Nation von 27 Millionen Seelen als verschwindend winzig erscheint. Von den andern periodischen Blättern und Zeitschriften sind etwa zwei Drittel religiösen oder wissenschaftlichen Inhalts; die übrigen sind theils ausschließlich politisch, theils widmen sie neben andern Hauptgegenständen der Politik einige Spalten. Trotz unsers besten Willens ist es uns nicht möglich gewesen, ein vollständiges Verzeichniß der liberalen Preßorgane aller Schattirungen und Abstufungen zu Stande zu bringen; jedoch haben wir allein zweihundert Tagesblätter gezählt, die von den Alpen bis hinab nach Sizilien den Katholizismus unermüdlich bekämpfen. Ein Einblick in die meisten jener katholischen Zeitungen und periodischen Blätter politischen Charakters, anstatt uns für den niederschlagenden Eindruck der numerischen Inferiorität zu entschädigen, bietet uns ein noch trostloseres Bild, denn nur sehr wenige entsprechen den Anforderungen, die man

heut zu Tage an ein politisches Organ zu stellen gewohnt ist, sowohl was Reichhaltigkeit als Gediegenheit des Inhalts anlangt. Gewöhnlich ist das Format klein, der Druck dagegen möglichst groß und weit, und über jedem Redactions- und Korrespondenzartikel finden wir einen möglichst viel Raum einnehmenden Separattitel, damit das gute Publikum ja nur wenig Zeit mit Lesen verliere. Beilagen kommen schon deßhalb nicht vor, weil die Post die Portokosten für jedes einzelne Blatt berechnet, und ebensowenig gibt es eine Zeitung, die täglich zweimal erscheint, wie mehrere deutsche Blätter. Ueberdies noch wird ein beträchtlicher Theil der meisten Blätter stets mit solchen Nachrichten angefüllt, die nur für einen sehr beschränkten Leserkreis Interesse haben können, so z. B. mit spaltenlangen Berichten über kirchliche Feste in dieser oder jener Landgemeinde, oder mit Nekrologen von Personen, deren Namen und Wirken zur Zeit ihres Lebens nie in die Oeffentlichkeit gelangt ist, und von denen Niemand Notiz nimmt, als höchstens die Verwandten und Freunde.

Die natürliche Folge hiervon ist, daß die katholische Presse im Allgemeinen selbst unter den Bessergesinnten sich eines sehr geringen Ansehens erfreut und auf die Liberalen gar keinen Einfluß hat; denn diejenigen Katholiken, die durch Neigung oder durch Beruf veranlaßt sind, der politischen Bewegung eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, sehen sich genöthigt, ihre Zuflucht zu liberalen Organen zu nehmen, die stets besser mit Nachrichten versehen sind und die wichtigsten Tagesfragen eingehender besprechen. Nur sehr wenige katholische Redaktionen zeigen hiefür ein richtiges Verständniß, und sind weniger darauf bedacht, die Wünsche einzelner Abonnenten zu befriedigen, als ihr Blatt so einzurichten, daß wenigstens die Gleichgültigen dieses eben so gern zur Hand nehmen, wie ein liberales. Die Schuld liegt aber viel weniger bei den Redaktionen, als beim katholischen Publikum, welches die Presse nicht unterstützt. Wenn, wie in einem speziell uns bekannten Falle, die beiden Redakteure einer täglich erscheinenden Zeitung zusammen ein Honorar von hundertfünfzig Lire (120 Reichsmark) monatlich beziehen und dieses Blatt noch ein jährliches Deficit von drei

bis fünftausend Lire durch milde Beiträge von Wohlthätern decken muß, so läßt sich doch wohl nicht viel verlangen.

Unter den politischen Tagesblättern ist das älteste die 1848 in Turin gegründete, jetzt in Florenz erscheinende **Armonia.** Der intellektuelle Begründer und langjährige Redakteur dieses Blattes, Kanonikus Margotti, erwarb sich als unermüdlicher und unerschrockener Gegner Cavour's alsbald einen europäischen Ruf, und da es damals in Italien so zu sagen noch keine katholische Presse gab, so verbreitete sich sein Blatt alsbald über das ganze Land von den Alpen bis nach Sicilien und war allgemein von den italienischen Katholiken als Führer und Rathgeber in allen politischen Angelegenheiten anerkannt. Anfangs der sechziger Jahre jedoch legte Herr Margotti die Redaktion der „Armonia" nieder und begründete die **Unità Cattolica,** die er noch heute leitet und fast allein redigirt. Die große Mehrzahl der Abonnenten der „Armonia" gingen zur „Unità Cattolica" über und ersteres Blatt spielt seither eine untergeordnete Rolle. Im Jahre 1866 bei Verlegung der Hauptstadt des Königreichs Italien von Turin nach Florenz siedelte es ebenfalls dorthin über, und da es das Unglück hatte, in das Fahrwasser des liberalen Katholizismus zu gerathen, so sank seine Abonnentenzahl immer mehr. Die „Unità Cattolica" dagegen behauptet noch immer ihren Rang als das meist verbreitete und gelesene katholische Blatt Italiens, obschon das Aufkommen neuer katholischer Zeitungen in andern Städten die Zahl seiner Abonnenten etwas vermindert hat. Daß Herr Margotti als unermüdlicher Vorkämpfer der rein katholischen Grundprinzipien und als standhafter Vertheidiger der Rechte der Kirche sich unsterbliche Verdienste erworben, ist eine unleugbare und allgemein anerkannte Thatsache. Da wir jedoch hier eine unparteiische Kritik der katholischen Presse Italiens zu schreiben unternommen haben, so liegt uns auch die Pflicht ob, die jenen Verdiensten entgegenstehenden Mängel darzulegen; denn Nichts ist einer guten Sache schädlicher als Schmeichelei und übel angebrachte Bemäntelung von Mißständen. Wir können nicht umhin, auszusprechen, daß der Mangel an Thatkraft, an politischer Reife und an

Organisation, den man heut zu Tag bei den italienischen Katholiken so schmerzlich beklagt, wohl theilweise auch der „Unità Cattolica“ zur Last fällt. Dieses Blatt ist nämlich darauf bedacht gewesen, seine Leser mit Vorspiegelungen einer nahe bevorstehenden Erlösung aus der Tyrannei der Revolution, ja von Zeit zu Zeit mit Prophezeiungen, von einem Jahre auf das andere zu vertrösten und einzulullen, und hat so die Katholiken Italiens daran gewöhnt, eine Besserung ihrer Lage ohne eigenes Zuthun, allein von dem Eingreifen der göttlichen Vorsehung in den Lauf der Dinge dieser Welt zu erwarten, was freilich gegen das Sprichwort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ ist, aber zugleich dem Hang nach Bequemlichkeit sowohl des Volkes als des Journalisten am meisten entspricht. Diese Bekämpfung oder wenigstens systematische Ignorirung jedweder Lebensäußerung der Katholiken als Partei, sobald dabei etwas mehr bezweckt wurde, als Demonstrationen, enthob die Redaktion der Mühe, die politischen Tagesfragen eingehend zu behandeln. Hundertmal hat die „Unità Cattolica“ mit einem gewissen Selbstgefühl den Gegnern zugerufen: „Die Katholiken in Italien sind keine Partei; sie sind das ganze Volk, und wenn die Zeit des Handelns gekommen sein wird, dann wird das katholische Italien zeigen, was es vermag.“ Mit solchen Worten hat sich die große Mehrheit einschläfern lassen, und jetzt, wo Manche diesen Fehler endlich eingesehen haben, kostet es unendliche Mühe, das Vereinswesen ins Leben zu rufen, die katholische Partei zu organisiren. Den Eifer dieser Partei für ihre eigenen heiligsten Interessen kennzeichnet zur Genüge die traurige Lage ihrer Presse. Die „Unità Cattolica“ scheint noch immer nicht zu dieser Einsicht und Ueberzeugung gekommen zu sein; denn sie beobachtet noch immer eine gewisse Zurückhaltung gegenüber den katholischen Kongressen und allen derart zusammenhängenden Lebensäußerungen. Der Leser wolle diesen langen Excurs verzeihen; es schien uns nothwendig, die „Unità Cattolica“ etwas eingehender zu charakterisiren, weil sie das am meisten gelesene katholische Blatt Italiens ist und lange Jahre hindurch so zu sagen allein die katholische Presse in Italien repräsentirt hat. Heute ist sie noch, was die „Armonia“ vor

mehr als fünfundzwanzig Jahren war, ein Blatt von kleinem Format, und theuer wie andere doppelt so große Organe, mit unzureichendem Redaktionspersonal, ohne ständige Korrespondenten, ohne directe telegraphische Depeschen, das aber bei und trotz allem dem mehr Abonnenten hat, als alle andern katholischen Tagesblätter Italiens mit einander.

Gleichzeitig mit der „Armonia“ war in Genua das Tagblatt **Stendardo Cattolico** entstanden, welches jedoch nie zu so großer Verbreitung gelangte, wie jene, und nachdem es im Laufe der Zeit auf liberal-katholische Abwege gerathen, vor etwa drei Jahren aus Mangel an Abonnenten zu Grunde ging. An seine Stelle trat das **Pensiero Cattolico**, welches nur viermal wöchentlich erscheint, aber nur durch Unterstützung großmüthiger Wohlthäter ein kümmerliches Dasein fristet. Zu derselben Zeit wie das „Pensiero Cattolico“ entstand ebenfalls in Genua ein neues Tagblatt rein katholischer Tendenz **Il Cittadino**, welches sich jedoch wenig mit Polemik befaßt, sondern mehr darauf bedacht ist, seinen Lesern viele, zuverlässige und neue Nachrichten zu bringen. Diesem mit Fleiß und Geschick befolgten System verdankt das Blatt einen raschen Aufschwung und einen ansehnlichen Leserkreis, auch in den gegnerischen Parteien, und denselben Erfolg hat das nach ähnlichem Muster eingerichtete in Turin erscheinende **Emporio popolare** aufzuweisen, welches zudem auch für die dortige Einwohnerschaft den Vortheil hat, daß es sich mehr mit den Lokalangelegenheiten befaßt, als die „Unità Cattolica“. Eines der bestredigirten politischen Tagesblätter ist der seit dreizehn Jahren in Mailand begründete **Osservatore Cattolico**, der inmitten einer vom Liberalismus verdorbenen Bevölkerung mit unerbittlich strenger Logik die katholischen Grundsätze verficht und trotz unsäglicher Schwierigkeiten dahin gelangt ist, ohne fremde pecuniäre Beihülfe bestehen zu können. Mitunter mag wohl der Vorwurf zu großer Härte und Schärfe im Ausdruck, der diesem Organ von verschiedenen Seiten gemacht wird, nicht ganz unverdient sein; aber dieser Fehler ist unserer Ansicht nach bei einem Journalisten nicht sehr hoch anzuschlagen. Leider jedoch kann

ein Theil der Mailänder Katholiken die so entschiedene Haltung des „Osservatore Cattolico“ nicht vertragen und geht deßhalb mit dem Projekt um, demselben ein Konkurrenzorgan zu schaffen, nach Art der obengenannten „Cittadino“ und „Emporio popolare“, wodurch leicht eines der vorzüglichsten katholischen Preßorgane Italiens in seiner materiellen Existenz bedroht werden könnte. Auch Venedig besitzt im **Veneto Cattolico** ein recht gutes tägliches Organ, welches Dank der unermüdlichen Thätigkeit seines wackeren Redakteurs dahin gelangt ist, auf eigenen Füßen stehen zu können. Bei Vermehrung des Redaktionspersonals würde der „Veneto Cattolico“ zweifelsohne bald ein Blatt ersten Ranges werden.

Rom, die Hauptstadt, besitzt die beiden größten katholischen Tagesblätter Italiens. Der **Osservatore Romano**, gegründet im Jahre 1861, hat sich stets als ein gut redigirtes Blatt bewährt, und seitdem in Folge der Vergewaltigung Roms der hl. Stuhl kein offizielles Preßorgan mehr besitzt, bedient die päpstliche Kurie sich bisweilen des „Osservatore“ zu offiziösen Kundgebungen, was natürlich sein Ansehen bei allen guten Katholiken sehr erhöht. Die seit fünf Jahren erscheinende **Voce della Verità** hat eine vorzügliche Redaktion und zählt unter ihren Mitarbeitern sehr hervorragende Kapazitäten, unter Andern den rühmlichst bekannten Gelehrten Monsignor Nardi. Leider jedoch sind die beiden römischen Hauptblätter nicht in der Lage, ihre bedeutenden Kosten ohne pecuniäre Beihülfe von wohlthätigen Gönnern zu bestreiten.

Die ehemalige Königsstadt Neapel besaß bisher drei täglich erscheinende katholische Preßorgane; eins derselben, **Il Contemporaneo**, ist jedoch in den letzten Tagen aus Mangel an Abonnenten gestorben und das zweite, **La Libertà Cattolica**, ist von demselben traurigen Loos hart bedroht, so daß binnen Kurzem nur noch ein einziges, die **Discussione**, übrig sein wird, welches eine gute Redaktion besitzt und sich einer eben hinreichenden Unterstützung von Seiten des Publikums erfreut. Das beste politische Organ Neapels ist aber die Wochenschrift **Il Galiani**, an deren Redaktion die hervorragendsten Glieder der legitimistischen

Partei betheiligt sind; denn die beiden letztgenannten Blätter vertreten neben den katholischen auch die legitimistischen Prinzipien und Interessen.

Bedeutend besser ist es um diejenigen Organe bestellt, die in der katholischen Presse die Wissenschaft vertreten. Da haben wir vor Allen die ausschließlich von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu redigirte **Civiltà Cattolica**, deren Name in der ganzen Welt den schönsten Klang hat. Dieser reiht sich würdig an die bereits seit sechsunddreißig Jahren in Neapel von hervorragenden Mitgliedern des dortigen Klerus herausgegebene Zeitschrift **La Scienza e la Fede** mit einer vierteljährigen literarischen Beigabe **Fiori Cattolici**, und die eben daselbst erscheinende Monatsschrift **La Carità**; sodann die Wochenschrift von Mondovi in Piemont **L'Apologista Cattolico**, der auch zu Nutz und Frommen der Geistlichkeit ein Predigt-Repertorium beigegeben ist; die in Mailand von den gelehrtesten Mitgliedern des lombardischen Klerus unter Leitung des hochwürdigsten Bischofs von Pavia, Monsignor Parocchi, herausgegebene Monatsschrift **La Scuola Cattolica**, der seit neun Jahren in Reggio (Modena) zweimal wöchentlich erscheinende **Genio Cattolico** und die seit Januar 1876 in Bologna begründete Monatsschrift **La Scienza italiana**. Letztere, im Gegensatz zu den Vorgenannten, welche hauptsächlich theologisch-philosophischen und auch politischen Stoff behandeln, hat ausschließlich die philosophischen und Naturwissenschaften zum Gegenstande und bezweckt, auf diesem Gebiete die vom hl. Thomas von Aquin verfochtenen Grundsätze wieder zur Geltung zu bringen. Schließlich verdient hier noch erwähnt zu werden die in Rom zweimal monatlich erscheinende historische Zeitschrift **Il Papato**.

Illustrirte Unterhaltungsblätter besitzen die italienischen Katholiken fast gar nicht. Die römische Wochenschrift **Roma-Antologia illustrata** findet zu wenig Unterstützung Seitens der katholischen Leserwelt, um, selbst beim besten Willen ihrer Redaktion, sowohl in Text als in Illustrationen etwas Ordentliches leisten und den ähnlichen antikatholischen Blättern Konkurrenz machen zu können. Auch an Witzblättern herrscht

große Armuth. Rom besaß ein ziemlich gutes Spaßblatt, die **Frusta**, welches sich auch eines hinreichenden Leserkreises erfreute; aber widrige Umstände brachten ihm Anfangs dieses Jahres den Tod. Jetzt wird eben seine Auferstehung unter dem Namen **Iride** als nahe bevorstehend angekündigt.

Die übrigen katholischen Preßorgane Italiens sind durchgehends keiner besondern Erwähnung werth. In dem am Schlusse dieses Schriftchens beigegebenen Verzeichniß sind sie aufgeführt, so weit wir von ihrer Existenz Kenntniß erhalten konnten und um dem Leser einen leichteren Ueberblick über die Preßverhältnisse der einzelnen Landestheile zu gewähren, haben wir die vor 1859 bestandene geographische Eintheilung beibehalten.

Der hl. Vater Pius IX. that schon vor vielen Jahren den Ausspruch, daß heut zu Tage die katholische Presse beinahe der einzige Damm gegen die immer mehr überhand nehmende Gottlosigkeit sei. Möchten doch die Katholiken Italiens diese Worte des Statthalters Christi recht beherzigen, damit ihr ohnehin schon so hart bedrängtes Vaterland nicht binnen Kurzem von weit schrecklicheren Trübsalen heimgesucht werde.

Spanien und Portugal.

In Spanien sind die Preßverhältnisse wesentlich anders als in den meisten andern Ländern. Trotz aller Bemühungen und kirchenfeindlichen Bestrebungen der herrschenden Parteien ist der Charakter des Volkes durchaus katholisch geblieben, so daß selbst die Radikalen damit zu rechnen für nothwendig finden. So ist es z. B. für alle Blätter, welcher Partei sie auch angehören, unverbrüchliches Gesetz, alle hohen Kirchenfeste durch entsprechende religiöse Leitartikel zu feiern. Während der Fastenzeit und besonders der Charwoche bringen sie Betrachtungen über Leben, Leiden und Sterben des Heilandes, über das Erlösungswerk. Selbst der radikalste Tagesschreiber, Deputirte, Parteiführer oder Professor, wie z. B. Castelar, wird in seinem Arbeitszimmer,

über dem Schreibtisch, das Bild des Gekreuzigten angebracht haben. Das Parteitreiben und die Parteipresse haben daher in Spanien einen anderen Charakter, sie müssen wenigstens äußerlich den Herrschenden, sozusagen mit dem Herzblut des Volkes verwachsenen christlichen Ueberzeugungen Rechnung zu tragen wissen.

Hieraus ergibt sich, daß die Aufgabe der katholischen Presse in diesem glaubensfeurigen Lande sich vielfach anders gestalten muß, als in allen sonstigen Ländern Europas. Es gilt die Schleichwege des Feindes aufzudecken, die verderblichen politischen Grundsätze desselben zu bekämpfen, und an deren Früchten zu zeigen, wohin sie das Volk schließlich bringen müssen.

Die Zahl der Zeitschriften ist bei allen Parteien ziemlich bedeutend. In Madrid allein, obwohl mehrere Städte mit ihm an Bedeutung wetteifern und trotz aller Centralisationsbestrebungen sich überall noch viel Selbständigkeit erhalten, erscheinen etliche dreißig politische Zeitungen, wovon etwa die Hälfte täglich, außerdem noch eine Anzahl größerer Zeitschriften und mehrere illustrirte Blätter.

In den Provinzen gibt es kaum eine Stadt von einiger Bedeutung, in welcher nicht einige Zeitungen erscheinen, die auch stets einen hübschen Leserkreis finden, trotzdem unsere deutschen Liberalen in Spanien nur Unwissenheit und Unbildung erblicken wollen, weil dieses selbstbewußte Kernvolk viel zu viel Menschenwürde und Familiensinn besitzt, um sich den so vielfach schädlich wirkenden Schulzwang gefallen zu lassen. Diese unerschöpfliche, ungebrochene Volkskraft ist auch die beste Bürgschaft für die Zukunft des Landes, welche unbedingt eine glänzende werden wird, sobald einmal die durch die Schwächen und Gebrechen der herrschenden Bourbonenfamilie entstandenen Schäden und Zerrüttungen verwunden sein werden. Und daß dieser glückliche Zeitpunkt einmal eintreten wird, dafür bürgt der neue Aufschwung des kirchlichen Lebens und der christlichen Vereins- und Preßthätigkeit.

Als ein Anzeichen davon darf betrachtet werden, daß in Spanien die katholischen Blätter verhältnißmäßig stärker verbreitet sind, als in anderen Ländern und den Gegnern hierin schon die Stange zu halten vermögen. Leider sind uns über die katho-

lische Presse Spaniens nur dürftige, zum Theil unsichere Nachrichten zugeflossen, so daß wir nur Weniges zu berichten vermögen, ein Mangel, den wir jedoch bei einer der nächsten Auflagen dieser Schrift gut zu machen gedenken. Als tüchtige katholische Tagblätter in der Hauptstadt sind uns bekannt **La Espana** und **El Siglo Futuro,** von denen besonders das erstere auch äußerlich einen stattlichen Eindruck macht und an Reichhaltigkeit des Inhalts die meisten katholischen Organe Deutschlands übertreffen dürfte. Als weitere Organe werden uns noch bezeichnet **Esperanza, Regeneracion** und **Pensamiento,** welche in Madrid täglich erscheinen. Von diesen hat das Erstgenannte angeblich über 10,000 Abnehmer oder genau ebenso viel, als das verbreitetste gegnerische Blatt, „Il Imparcial", welches dazu noch zu den liberalen Blättern gehört, die der kirchlichen Sache am meisten Rücksichten angedeihen lassen. Die „Regeneracion", bei welcher der karlistische Standpunkt hervortritt, hat 5000 bis 6000 Abnehmer, der „Pensamiento" 7000 bis 8000. Alle drei Blätter sind trefflich redigirt. Besondere Erwähnung verdient noch die in der blühenden Handelsstadt Barcelona herauskommende **Tribuna cattolica.** Außerdem erscheinen noch kirchliche Wochenblättter und Zeitschriften, sowohl in Madrid, als in den größten Provinzialstädten. Kleine Flugschriften religiösen Inhalts, oft aus den unnachahmlichen Autos der alten spanischen Dichter bestehend, wurden von jeher vielfach verbreitet. Seit mehreren Jahren hat man sich auch darauf verlegt, durch solche Flugschriften auf politischem Gebiete zu wirken und in Barcelona namentlich besteht ein größeres Unternehmen dieser Gattung, ähnlich den deutschen Broschürenvereinen, unter der Leitung des Domherren Don Villarassa, der zugleich auch Herausgeber einer katholischen Monatschrift ist. Diese 1848 von einflußreichen Männern gegründete katholische Buchhandlung hatte im Jahre 1864 schon verbreitet: 114 meist ältere apologetische und theologische Werke in zusammen 2,488,000 Bänden; 80 Flugschriften in 2,084,500 Exemplaren. Seitdem hat die Thätigkeit noch bedeutend zugenommen. Natürlich ist das Unternehmen nicht das Einzige im Lande.

In Portugal herrschen, soweit sie das Volk betreffen, dieselben Zustände wie in Spanien. Nur hat sich dort schon seit

Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Schutze und der Förderung Englands allmälig ein Regierungssystem ausgebildet, welches die freimaurerischen Grundsätze auf die Kirche anzuwenden sucht. Durch dieses berechnete System ist es vielfach gelungen, die Kirche innerlich tief zu schädigen, namentlich auch durch Einsetzung von Bischöfen und Würdenträgern, bei denen der katholische Sinn durch einen falschen Liberalismus verdunkelt worden ist. Gar oft hat der heilige Vater über diese traurigen Zustände sich beklagt, bei denen planmäßig in den Schulen dem Christenthum entgegengewirkt wird und es soweit gekommen ist, daß es unter den Gebildeten immer weniger Männer von wahrer katholischer Ueberzeugung gibt. Obwohl die portugiesische Gesetzgebung nicht entfernt mit den Maigesetzen zu vergleichen, zeigt sie uns doch in dem von ihr beherrschten Lande ein trauriges Bild von dem, was die katholische Kirche in Deutschland hätte werden müssen, wenn die geringste Nachgiebigkeit auf katholischer Seite eingetreten wäre.

Daß unter solchen Umständen eine katholische Presse in Portugal ganz besondere Schwierigkeiten haben muß, begreift Jeder, der sich der Worte des Heilandes erinnert: Ihr seid das Salz der Erde. Mit wem wird man salzen, wenn das Salz verdirbt? Nur ein oder zwei Bischöfe und vereinzelte Priester und Laien vertreten mannhaft und offen die Sache der Kirche. Einige Versuche auf dem Gebiete der Tagespresse sind zwar gemacht worden, doch gibt es außer einigen kleinen Blättchen und Zeitschriften nur ein nennenswerthes Organ, **Nacao**, in Lissabon, welches seit langen Jahren mit anerkennenswerthem Muthe die katholische Fahne hochhält.

Da wir gerade von Portugal reden, wollen wir auch einen Blick auf Brasilien werfen, das Tochterland Portugals, welches fortwährend nahe Beziehungen zu demselben unterhält. Dort machen sich ähnliche Bestrebungen seitens der regierenden Personen und Klassen geltend, wenn auch nicht in demselben Umfange, wie in dem alten Lusitanien. Persönlich ist jedoch der jetzige Kaiser der Kirche und ihrem Oberhaupte wohlgesinnt, und in neuerer Zeit hat sich ein erfreulicher Umschwung im Regierungssystem, eine Rückkehr zu conservativen Grundsätzen vollzogen.

Brasilien besitzt tüchtige Bischöfe und deßhalb ist auch die Geistlichkeit eifriger als in Portugal. Viele aus Italien vertriebene Ordensleute sind dort willkommen aufgenommen worden. In allerneuster Zeit hat sich in Brasilien eine katholische Landespartei nach dem Muster der deutschen Centrumspartei gebildet, welche ein Organ in der **Tribuna cattolica** besitzt. Außer einigen kleinen Blättern ist ein größeres Organ, **Apostolo**, in Rio de Janeiro zu erwähnen. In den deutschen Ansiedlungen innerhalb der Diöcese Rio Grande do Sul, deren Mittelpunkt San Leopoldo bildet, werden deutsche Schriften aus der Heimat fleißig verbreitet und existirt auch in San Leopoldo ein gutes katholisches Organ. Die Seelsorge versehen deutsche Jesuiten und neuerdings auch einige zum Theil eingeborne Weltpriester, da die ehrwürdigen Väter ein Collegium in San Leopoldo gegründet haben.

Großbritannien und Irland.

Der Nebel Englands ist, wie Börne sagt, von der Sonne der Freiheit verklärt. In England haben wir wirklich Preßfreiheit im strengsten Sinne des Wortes. Preßprozesse, wie sie jetzt z. B. in Deutschland im Schwunge sind, gehören in Großbritannien einfach zu den Unmöglichkeiten. Die englischen Minister, einerlei, ob Whig oder Tory, haben in dieser Beziehung eine dicke Haut; statt Strafanträge gegen oppositionelle Redakteure zu stellen, hängen sie, wie der alte Fritz gethan haben soll, die Pasquille niedriger. Es gibt darum auch wohl kaum ein Land, wo die politische Presse so ausgebildet ist, als in England. Neben den Riesenblättern, wie sie die Riesenstadt London in die Welt entsendet, hat jedes Städtchen ein oder mehrere Lokalblätter, die nach ihrer Weise die Weltereignisse beurtheilen. Dem Angebot entspricht die Nachfrage. Ein

Engländer, namentlich auf Reisen, ohne eine oder mehrere Zeitungen und politische Flugschriften in der Hand, ist eine Seltenheit. Englands Presse ist, wie sich leicht denken läßt, fast ganz in protestantischen Händen. Wenn es nun auch im Allgemeinen wahr ist, daß der Engländer ein strenges Rechtlichkeitsgefühl besitzt und daß er überall ehrliches Spiel (fair play) sehen will, so sitzt die Erbsünde des Protestantismus dem echten John Bull zu tief im Fleische, als daß sie nicht von Zeit zu Zeit ihre Voreingenommenheit gegen katholische Dinge auch in der Presse auf den Markt brächte. Natürlich geschieht das nicht ungestraft. Wenn heute in irgend einem Blatte ein Artikel sich gegen die Katholiken wendet, dann kann man sicher darauf rechnen, daß morgen die Unwissenheit oder Böswilligkeit der Artikelschreiber an den Pranger gestellt wird. Bald tritt „unser Kardinal" in die Schranken, um den Angreifer aus dem Sattel zu heben, bald erscheint Monsignore Capel auf der Mensur, bald fertigt der Duke of Norfolk oder Fr. Marshall oder sonst ein angesehener Katholik in einem „Eingesandt" (to the editor) den Kämpen gegen Romanismus oder Ultramontanismus ab.

Zur politischen Presse der Katholiken übergehend, bemerken wir, daß die Katholiken in England ein täglich erscheinendes katholisches Blatt nicht besitzen. Für diese Erscheinung können verschiedene Gründe angeführt werden. Vorerst ist die katholische Bevölkerung Englands meist dem aus Irland eingewanderten Arbeiterstande angehörig, von denen viele in Folge der Unterdrückung, welche England auf den Unterricht der Katholiken ausübte, nicht einmal lesen können, andere keine Zeit und Lust dazu haben. Außerdem existirt die katholische Kirche in England eigentlich erst seit der Gründung der Hierarchie — und sind die Kräfte der Katholiken zu sehr in anderer Weise in Anspruch genommen. Das Bedürfniß für ein täglich erscheinendes katholisches Blatt wird indessen allenthalben gefühlt und steht zu hoffen, daß bald ein täglich erscheinendes Organ die Interessen der Katholiken in England verfechten wird.

Unter den katholischen Wochenblättern, die wir besitzen, eröffnet natürlich den Reigen: **The Tablet.** (A weekly News-

paper and Review), gegründet 1840. Es enthält eine Wochenrundschau, Leitartikel über brennende Tagesfragen, polemische Artikel, eine literarische Rundschau, politische und kirchliche Neuigkeiten. Jede Nummer hat außerdem eine gut geschriebene Correspondenz von Rom. Das „Tablet" ist im ruhigen Stil der „Kölnischen Volkszeitung" geschrieben und steht in reinpolitischen Angelegenheiten meistens auf Seiten der conservativen Partei. In der literarischen Rundschau leistet das **Tablet** für England, was das „Bonner Literaturblatt" in seinen guten Tagen für Deutschland that. Die polemischen Artikel (meistens von Fr. Marshall), zeichnen sich durch logische Schärfe und große Belesenheit aus. Dem „Tablet" am nächsten steht: **Weekly Register and Catholic Standard**, gegründet **1849**. Im Großen und Ganzen verfolgt dieses Blatt dieselben Zwecke wie das „Tablet". Nur ist es populärer geschrieben und mehr auf die Mittelklassen berechnet. Noch mehr für das Volk bestimmt sind die **Westminster Gazette**, die **Catholic Times and Catholic Opinion.** Am meisten volksthümlich und zu gleicher Zeit am meisten verbreitet ist: **The Universe**. Der Herausgeber des „Universe" trifft den Volkston ausgezeichnet und kann natürlich nicht von ihm gesagt werden, daß er den Gegner gerade mit Glacehandschuhen anfaßt. — Von Blättern in der Provinz ist uns nur das Wochenblatt „**Catholic Times**" in Liverpool bekannt.

Die wissenschaftliche, wie die erbauliche und die unterhaltende Literatur wird auf katholischer Seite in erfreulichster Weise gepflegt. Von der Buchhandlung Burns und Oates in London werden mit Hinzurechnung des Jahrbuches „**The Catholic Directory and Ordo**" nicht weniger als 12 katholische Zeitschriften verbreitet, von denen wir die bedeutenderen hier kurz besprechen wollen. Große Aehnlichkeit mit den „Laacher Stimmen" hat die monatlich erscheinende Zeitschrift „**The Month**". The Month wird von den englischen Jesuiten herausgegeben, behandelt Politik und Religion und gibt gewöhnlich auch eine spannende Erzählung. Auch in Deutschland nicht unbekannt ist der Herausgeber der Monatsschrift „**Dublin Review**", der Convertit Dr. Ward.

Er ist unter den Ultramontanen Einer der Ultramontansten. Gesinnungsgenosse von Louis Veuillot ist er unerbittlich gegen die minimizers, wie er die liberalen Katholiken tauft. Vielfach verletzt hat sein Auftreten gegen Dr. H. Newmann. Das zu schroffe Vorgehen Dr. Ward's verdient um so weniger Entschuldigung, als es thatsächlich in England liberale Katholiken nicht gibt. In monatlichen Lieferungen erscheint ebenfalls „**The Crusader**", eine Zeitschrift, die für die Wiederherstellung des Kirchenstaates zum moralischen Kreuzzug (Crusade) auffordert. Es sind ferner noch zu nennen die Monatsschriften „**Catholic Truth Magazine**" (Magazin katholischer Wahrheit) und „**Catholic Progress**" (Katholische Bewegung), deren Inhalt schon durch den Titel angedeutet ist. Erbauliche Zwecke verfolgen „**The Rosarian**" und „**Messenger of Sacred Heart**" (Sendbote des hl. Herzens Jesu), während die altbewährte, zugleich in einer Wochen- und einer Monatsausgabe erscheinende Zeitschrift „**The lamp**" den englischen Katholiken gediegenen und in katholischem Geiste gehaltenen Unterhaltungsstoff liefert. Unter den Periodicals, edited by Burns & Oates figuriren auch 2 irländische Organe, welche, wie es scheint, auch nach England Absatz finden. Das eine führt den Titel „**Irish Ecclesiastical Record**" und berichtet über die kirchlichen Verhältnisse Irlands. Das Andere, welches eigentlich in Dublin herauskommt, erscheint gleich dem Vorhergehenden monatlich unter dem Namen „**Irish Monthly**" und beschäftigt sich vorzüglich mit belletristischer Literatur, sowohl in eigenen Arbeiten der dem Jesuitenorden angehörenden Mitarbeiter, als in Kritiken.

Beide Zeitschriften werden von Irländern geschrieben und führen uns zur Betrachtung der katholischen Presse Irlands über. Wenn oben die Gründe angegeben wurden, warum in England kein katholisches Tagesblatt erscheint, so muß zu dem Gesagten hinzugefügt werden, daß in gewissem Sinne diesem Uebelstand für die zeitungslesenden Katholiken durch die Presse Irlands wenigstens einigermaßen abgeholfen wird. Das Einzige, was dem Engländer etwas fremdartig

vorkommt, ist der glühende irische Patriotismus, der jedes irländische Blatt durchdringt. Die irländischen Journale sind so zu sagen national-katholisch, d. h. die Interessen der irischen Nation und die katholischen Interessen sind so mit einander verwoben, daß in Irland eine Scheidung derselben nicht möglich ist und die Blätter der „grünen Insel" mit demselben Feuer für ihre nationalen wie kirchlichen Interessen eintreten. Daß aber diese katholische Begeisterung ganz frei von Fanatismus ist, beweist der Umstand, daß nicht wenige conservative Protestanten mit ihren katholischen Brüdern Hand in Hand gehen und daß sich selbst ein Theil der katholischen Blätter, resp. solcher Blätter, welche für katholische Interessen eintreten, in den Händen von Protestanten befindet. Diese Blätter befolgen liberale Grundsätze, aber andere als jene des continentalen Liberalismus. Das bedeutendste irländische Journal, welches als Führer der irischen Katholiken gilt, das in Dublin täglich und wöchentlich erscheinende **„Freeman's Journal"** ist Eigenthum eines Protestanten, aber sein Hauptredacteur ist ein tüchtiger Katholik, dessen Gesinnung in der ganzen Haltung der Zeitung zum Ausdrucke kommt. Ein weiteres einflußreiches Organ in Dublin ist das Wochenblatt **„Nation"**; dazu kommt noch ein im gleichen Verlage wie **„Freeman's Journal"** erscheinendes kleineres Tagesblatt **„Evening Telegraph"**. An die Blätter der Hauptstadt schließt sich eine ziemlich große Anzahl von katholischen Organen in den übrigen Städten „Erins", welche sämmtlich durch das feste Band religiöser und nationaler Zusammengehörigkeit verbunden sind. Von den Zeitschriften ist außer den bereits erwähnten **„Irish ecclesiastical Record"** und **„Irish Monthly"** noch **„Illustrated Monitor"** bemerkenswerth, eine illustrirte Wochenschrift für katholische Literatur. Sämmtliche katholische Organe Englands und Irlands sind von echt katholischem Geiste getragen und führen eine frische und entschiedene Sprache; manche Vorgänge im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte müssen sich von ihnen eine ebenso herbe wie gerechte Kritik gefallen lassen, auf welche die katholischen deutschen Blätter aus bekannten Gründen verzichten müssen. Die katholische Presse Irlands, relativ gut stehend, leidet

unter der Armuth der wackern Irländer, welche nach jahrhundertelanger Bedrückung durch ihre englischen Zwingherrn erst seit O'Connell's heroischem Wirken aufzuathmen beginnen. Die katholische Presse Englands befindet sich noch in den Anfängen, aber sie nimmt eine stetige Entwicklung und wir glauben, daß die Zukunft, welche in England unbestreitbar dem Katholicismus gehört, auch eine mächtige und gut organisirte katholische Presse bringen wird.

Schlußwort.

Nachdem wir in dem vorhergehenden Theile unserer Schrift den Stand der katholischen Presse in den meisten Ländern Europas gemustert, haben wir noch einige allgemeine Bemerkungen anzuknüpfen, welche sich dem in der Einleitung Gesagten anreihen. Wir schilderten dort die Genesis der katholischen Journalistik in Deutschland und gaben in großen Zügen eine Charakteristik der gegenwärtigen Zustände. Wir ließen darin die Frage unbeantwortet: Was hat zu geschehen, um die katholische Presse zu heben und was hat diese selbst dazu beizutragen? Diese Frage ist es, welche wir nunmehr behandeln wollen. Die Erörterung wird der Frage entsprechend in zwei Theile zerfallen, einen mehr praktischen und einen mehr theoretischen.

In dem praktischen Theile haben wir zu untersuchen, welche Mittel zur Hebung und Förderung der katholischen Blätter anzuwenden sind.

In erster Linie muß die katholische Presse die nöthige materielle Unterstützung finden. Es ist dies eigentlich schon so oft gesagt worden und ist so selbstverständlich, daß ein nochmaliger Hinweis darauf fast überflüssig erscheint. Allein bei der immer noch in vielen katholischen Kreisen herrschenden Gleichgültigkeit kann nicht oft genug wiederholt werden, daß es heilige Pflicht des katholischen Publikums ist, seine Presse durch Korrespondenzen, Abonnements und Inserate zu unterstützen. In dieser Beziehung kann den deutschen Katholiken Belgien als Muster dienen, wo der katholischen Presse eine großartige materielle Unterstützung zu Theil wird. Zwar sind auch in Deutschland schon Versuche gemacht worden, Preßfonds zu beschaffen; man hat Preßver-

eine und Actiengesellschaften gegründet, welche katholische Blätter herausgaben. Allein diese Schritte sind unzureichend geblieben und haben in der Praxis nicht den Erfolg gehabt, den man sich von ihnen versprach. Daß die Gelder für diese Zwecke in Deutschland spärlicher fließen wie anderwärts, kann nicht verwundern, wenn man bedenkt, wie sehr die Opferwilligkeit der deutschen Katholiken durch die Zerstörungen des Kulturkampfes in Anspruch genommen wird. Die vielfach beliebte Gründung von Actiengesellschaften hat nicht wenige Uebelstände im Gefolge. Die Redaction, welche eine solche Gesellschaft für ihre Zeitung anstellt, ist nicht unabhängig; sie nimmt eine gedrückte Stellung ein und hat sich in vielen Fällen den unberechenbaren, oft widersinnigen Launen und Wünschen einzelner Actionäre zu fügen. Auf die Dauer wird man selten einen Redacteur finden, der die entsprechende Geschmeidigkeit und zugleich die ebenso nöthige Festigkeit besitzt, — der es den Actionären recht zu machen versteht, ohne in seinem Blatte eine schwankende Haltung zu zeigen und es dadurch dem Publikum nach und nach zu verleiden. Am Besten ist es wohl, wenn das Blatt in den Händen eines opferwilligen, thätigen und geschickten Verlegers ruht, den nur die Rücksicht auf die Partei leitet, der volle Freiheit in der Wahl der Redacteure besitzt und auch diesen ihre Freiheit und Selbstständigkeit überläßt. Wie schwer es ist, tüchtige Männer für katholische Zeitungen zu gewinnen, haben wir schon in der Einleitung erwähnt, indem wir zugleich bemerkten, daß gegenwärtig dieser Beruf schwere Opfer auferlegt und denen, die ihn ergreifen, ein düsterer Hintergrund von Kerkerhaft und Geldstrafen entgegenwinkt. Ist es nun nicht Pflicht des katholischen Volkes, diese Männer, welche für seine Interessen und sein Wohl in jahrelanger Haft oder in aufregender geistiger Arbeit ihre Gesundheit opfern, wenigstens einigermaßen für ihre Opfer zu entschädigen? Es ist eine der wichtigsten Aufgaben künftig tagender katholischer Versammlungen, diesen Punkt ins Auge zu fassen, wie überhaupt eine bessere Organisation der katholischen Presse erstrebt werden müßte. Man beachte, was auf liberaler Seite geschieht. Es wäre ein ebenso zeitgemäßes wie nützliches Unternehmen, die Gründung eines katholischen Jour-

nalistenvereins ins Werk zu setzen. Dieser Verein repräsentirte alsdann die Gesammtheit der katholischen Journalistik und würde in seiner Organisation den festen Kern bilden, an den sich naturgemäß alles Weitere anzuschließen hätte, was die Sicherstellung der katholischen Presse und ihrer Vertreter bezweckt. Ein solcher fester Verband könnte dann die Statuten einer Hilfs- und Versorgungscasse für katholische Journalisten in die Hand nehmen und die Unterstützung der vermöglichen katholischen Kreise würde nach unserer festen Ueberzeugung diesen Anstalten nicht fehlen. Welche Vortheile eine solche Association auch in anderer Beziehung gewährt, ist leicht einzusehen: wir zählen dahin die Vermittlung eines anregenden Verkehrs zwischen den katholischen Journalisten, sowie die Kräftigung und Ermuthigung, welche eine große Vereinigung mit gemeinsamen Zielen auf den Einzelnen ausübt. Elemente mit anderen als rein katholischen Gesinnungen wären von vornherein aus einem solchen Vereine ausgeschlossen. In manchen Fällen ließe sich ein planvolles und einmüthiges Vorgehen der katholischen Organe ermöglichen, während bis jetzt jedes Blatt für sich streitet und wenig nach seinen Nebenmännern im Kampfgewühle fragt.

Ein weiterer Uebelstand — man wird uns nicht mißverstehen, wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen — liegt in dem Vorwiegen des geistlichen Elementes in den Redaktionen, was freilich durch das Fehlen tüchtiger laicaler Journalisten zu entschuldigen ist. Auch in dieser Beziehung muß daran gearbeitet werden, normale Zustände herbeizuführen, abgesehen davon, daß schon das canonische Recht es nicht gerne sieht, wenn sich der Klerus von seinen pastorellen Pflichten zu weit entfernt. Die theologischen und erbaulichen Organe werden natürlich stets unter geistlicher Leitung bleiben, allein die politischen Blätter verlangen Laien als Redakteure und Hauptmitarbeiter, Laien von guter katholischer Gesinnung und tüchtiger wissenschaftlicher Bildung. Haben wir diese Männer? Doch wohl — aus leicht zu errathenden und bereits angedeuteten Gründen — nur in ziemlich geringer Zahl. — Da uns aber solche Männer nöthig sind, so müssen wir auf Mittel denken, tüchtige Journalisten aus dem Laienstande heranzubilden. Nicht jeder geistreiche Kopf ist sofort ein gewandter Journalist; vereinzelte

Ausnahmen beweisen gar nichts. Nur eine auf gründlichen und umfassenden Studien beruhende Vorbildung, welche stets den journalistischen Beruf im Auge hat, verbunden mit reichen, in langen Jahren gesammelten praktischen Erfahrungen vermag ihrer schweren Aufgabe gewachsene Journalisten heranzuziehen.

„Der Publicist", sagt der selige Niedermayer eben so wahr als schön, „schmeichelt weder den Thorheiten der Zeitgenossen, noch läßt er sich durch das Händeklatschen seiner Landsleute berücken. Der Publicist, wie wir ihn an der Spitze eines katholischen Organs uns denken, verstehe die Geschichte, Jurisprudenz, Nationalöconomie und Statistik, kenne wohl das offene Feld der Literatur und der Bibliographie, habe sich mehrerer Sprachen als gefügiger Lebenswerkzeuge bemächtigt und schreibe einen reichgebildeten Styl, aus dem die salbungsvolle Erbauung verbannt ist. Er mache aus seinem Geschäfte nicht mehr als daran ist, habe Takt und erhebliche Geduld mit seinen Correspondenten, Scharfsinn, kritische Uebersicht, politische Divinationsgabe und verstehe es, mit den Geldern zu wirthschaften, ohne gerade in kaufmännischer Eigenliebe nur das Seinige zu suchen. Auch sei er wohl orientirt im literarischen Betrieb und führe genau Buch über alle in sein Ressort einschlägigen Materien. Und hat er alle diese Eigenschaften sich gewonnen, dann füge er noch ein Kapital von Selbstentsagung bei, um das täglich sich wiederholende Räsonniren und den Wankelmuth des souveränen Publicums ignoriren zu können und durch tausend Redactionsbitterkeiten und die mechanischen, die Zeit zersplitternden Beschäftigungen sich nicht um seinen Gleichmuth bringen zu lassen. Der Publicist hat ein unendlich größeres Publikum als der Professor, und seine Wirksamkeit ist in der Gegenwart in's Unbestimmbare ausgedehnt, die ganze gebildete Gesellschaft vernimmt sein Wort, er gebietet über die gewaltigste Zeitmacht — die öffentliche Meinung. Die Publicisten sind berufen, die Kerntruppen der Wahrheit und der Freiheit zu sein, darum sollen sie tief im Volke wurzeln, auf der Höhe der Zeit stehen und die erleuchtete Intelligenz der Gegenwart mit unerschütterlicher Anhänglichkeit an die ewigen Gesetze der Kirche vereinigen. Ein

solcher Stand gewissenhafter Publicisten muß um allen Preis herangebildet werden."

In Frankreich und in der Schweiz hat man längst das Bedürfniß der Heranbildung katholischer Publicisten erkannt. Man hat in Frankreich bereits practisch die Sache angegriffen und an der katholischen Universität Lille eine Art Publicisten-Schule mit der philosophischen Facultät verbunden. In derselben sollen junge Männer, welche sich dem Berufe der katholischen Publicistik widmen wollen, in allen Wissenschaften unterrichtet werden, welche für die Journalisten unentbehrlich sind, als Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Staats- und Volkswirthschaft, Statistik, Staats- und Völkerrecht 2c. 2c. Nach Erledigung dieser theoretischen Fach-Studien soll für sie die practische Lehrzeit bei tüchtigen Redacteuren und Publicisten beginnen, damit sie nach vollendetem theoretischen und practischen Cursus für die selbstständige Leitung eines katholischen Blattes befähigt sind. Nur junge Männer, deren Leben, Character und Gesinnung volle Bürgschaft für katholische Ueberzeugungstreue bieten, sollen zu dieser Publicisten-Schule zugelassen werden. Man darf sich von dieser journalistischen Academie eine Reform der katholischen Presse und eine großartige Wirksamkeit derselben in Frankreich versprechen. Die Liller Publicistenacademie hängt zusammen mit den Bestrebungen, welche in der Schweiz der rastlos thätige Kanonicus Schorderet verfolgt. Sein Verdienst ist das „Werk vom hl. Paulus", dessen Centraldirector er ist und das er unter dem Segen des hl. Vaters und dem Beifalle vieler Kirchenfürsten leitet. Der nächste Zweck des Unternehmens, welches einen internationalen Character hat, ist der, katholische, aus Liebe zu Gott arbeitende Druckerinnen heranzubilden. Bereits besteht ein Haus zu Freiburg i. d. Schweiz, welches 20 Druckerinnen ausbildete. Der höhere Zweck besteht in der Errichtung von Journalistenschulen. Das Werk des hl. Paulus gewährt intelligenten katholischen jungen Männern die Mittel, um die nöthigen wissenschaftlichen Studien zu machen und gibt ihnen nach Vollendung derselben Gelegenheit, ihre praktische Ausbildung bei katholischen Blättern zu erlangen. — Gleichwie in Lille werden auch an andern Orten, wenn sich die Idee bewährt, solche „journalistische Facultäten" errichtet.

Daß die gleiche Reform auch uns noth thut, wird Niemand läugnen; so lange uns aber in Deutschland die katholischen Universitäten fehlen, wird man den Plan auf bessere Zeiten vertagen müssen, ohne ihn aus den Augen zu verlieren.

Was aber jetzt schon auch in Deutschland für die katholische Presse der Zukunft geschehen kann, ist die Gründung eines internationalen Telegraphen-Büreaus. Was der goldenen Internationale gelang, kann auch den Katholiken nicht schwer werden, welche fast in jeder größeren Stadt der bedeutenderen Länder Europas ein katholisches Organ haben. Es wäre eine dankbare Aufgabe des ständigen Comité's unserer deutschen katholischen Generalversammlung, die Gründung eines solchen Telegraphenbüreaus anzuregen, welche durch Zusammenwirken der katholischen Preßorgane eines jeden Landes nicht schwer zu erreichen sein wird. Die Gegenseitigkeit würde sehr geringe Gebühren ermöglichen und die Emancipation der katholischen Presse von den liberalen, meist nur Parteizwecken dienenden Telegraphenbüreaus zur vollzogenen Thatsache machen — ein Fortschritt, welcher der moralischen Bedeutung der katholischen Presse nicht wenig förderlich wäre. Wir hätten dann wenigstens einen Anfang, eine Grundlage zur Organisirung der katholischen Presse.

Fragen wir nun, was ist die Aufgabe der katholischen Presse in der Zukunft, so müssen wir uns zunächst daran erinnern, daß die Organisation zum größten Theile mitten im Kampfe, angesichts eines überlegenen, wohl gerüsteten und rücksichtslosen Feindes getroffen wurde. Während man sich auf unserer Seite anschickte, einen Schlag abzuwehren, wurden gegnerischerseits andere geführt, weitere vorbereitet. Das erschwerte die gleichmäßige Entwickelung einer zweckentsprechenden Taktik für die ganze Linie ungemein und hemmte sie in vielen Fällen geradezu. Auf allen Punkten bedroht und nicht selten an allen zugleich angegriffen, hieß es handeln. Mit dem Wie konnte man es nicht immer so genau nehmen. Hätte nicht die katholische Partei hinsichtlich aller Principienfragen den sichersten Boden unter den Füßen, der überhaupt denkbar ist, sie wäre im ersten Ansturm der Feinde den Abhang hinuntergestürzt worden. Aber sie konnte sich stets in die uneinnehmbare Burg

der Kirche zurückziehen und von dort aus eine Vertheidigung unternehmen, die dem Gegner sehr bald den Beweis von der in ihr lebenden Kraft und Ausdauer lieferte.

Indessen ließ die geschickte Anordnung der Defensive, die Wahl der Waffen und die zweckmäßige Verwendung derselben aus den angeführten Gründen mitunter Manches zu wünschen übrig. Dadurch, daß Jeder gezwungen war, ohne Verzug in den Kampf einzutreten, kämpft Jeder auf seine Weise. Und da er zugleich mit dem redlichsten Willen am Kampfe theilnimmt, so hält er seine Manier für die beste. Daher geschieht es unter Anderm, daß die Waffen des Einen sich mit denen des Nebenmannes verwickeln, und daß dann Einer dem Andern Vorwürfe macht über Ungeschicklichkeit und Mangel an Methode. Manchmal kommt es vor, daß die Vorwürfe unerwidert bleiben, manchmal aber auch, daß der Streit ein recht lauter wird — zum größten Gaudium der Gegner, welche mit innigem Behagen solch' unerquicklichen Auftritten zuschauen. Zudem hat der plötzlich hereingebrochene Krieg Viele unter das gemeinsame Banner geschaart, die bis dahin unter anderen Fahnen gestanden. Alle bemühen sich zwar, die früheren Erinnerungen, die sie in den verschiedenen politischen Lagern liebgewonnen haben, in dem großen Kampfe um die Rechte und Freiheiten der Kirche aus dem Spiele zu lassen, aber diese Erinnerungen sind deshalb noch lange nicht verwischt. Und darum zeigt es sich, daß der katholische Heerbann, der ein Herz und eine Seele ist, wenn es sich um die Vertheidigung der Kirche handelt, fast regelmäßig in eine ganze Anzahl von Gruppen sich theilt, sobald rein politische Gegenstände zur Erledigung gelangen sollen. Selbstverständlich spiegeln sich diese sämmtlichen Verhältnisse und Zustände scharf und deutlich in der katholischen Presse wieder.

In dem Allem liegt eine große Gefahr für Gegenwart und Zukunft. Diese Situation hindert den innern Ausbau der Parteiorganisation und läßt dieselbe niemals zu einem festgeschlossenen einheitlichen Auftreten kommen. Soll nicht mit der formellen Beilegung des „Culturkampfes" die katholische Partei wieder auseinander fallen und die katholische Presse das gleiche Schicksal theilen, dann ist es unbedingt nothwendig,

daß in dieser Beziehung allmälig eine Aenderung eintrete. Auf unserer Seite wird überhaupt der große Fehler gemacht, daß die kirchenpolitischen Fragen fast einseitig von kirchlichen Gesichtspuncten aus aufgefaßt werden. Abgesehen davon, daß diese Auffassung den thatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, erschwert sie auch die erfolgreiche und für außerhalb unseres Lagers stehende Kreise zugängliche Behandlung der betreffenden Fragen ganz ungemein. Der „Culturkampf" ist nicht ausschließlich ein Kampf gegen die katholische Kirche; er ist ein Kampf zwischen dem christlichen und dem sogenannten modernen Staate. Bei diesem Kampfe sind Alle, die den positiven Christusglauben, die das christliche Fundament des Staates erhalten wissen wollen, Alle, die auf conservativem Standpunkte stehen, gleicherweise als Anticulturkämpfer interessirt und verpflichtet. In diesem Kampfe haben wir nicht blos als Katholiken, sondern auch als Staatsbürger mitzustreiten. Aus unserer katholischen Ueberzeugung stammen die Grundsätze, nach denen wir unser gesammtes Handeln einzurichten haben, aber dem Staate gegenüber müssen wir politische Forderungen geltend machen. Wir denken nicht daran, von den Rechten unserer Kirche nur das Geringste preiszugeben, aber wir meinen, daß, da diese Rechte durch politische Mittel bedroht und beseitigt werden, sie auf demselben Wege auch vertheidigt und wieder erobert werden müssen. Wir wünschen dringend, daß unsere Partei in dieser Hinsicht von den Gegnern lerne und aus der Kampfesweise derselben, soweit sie sich mit erlaubten Waffen verträgt, möglichsten Vortheil ziehe. Unsere Gegner betonen stets das Interesse des Staates; wir treten für das Interesse der Kirche ein. Dadurch entstehen Gegensätze, die eine heillose Verwirrung erzeugen. Beseitigen wir dieselbe durch eine Aenderung unserer Taktik. Wir müssen unseren Gegnern beweisen, nicht, daß der „Culturkampf" die Kirche schädigt, sondern daß er in seiner letzten Consequenz den Staat ruinirt. Das verstehen sie; für Ersteres haben sie weder Verständniß noch Gefühl.

Es läßt sich indessen nicht verkennen, daß die politische Stellung, welche die katholische Presse einzunehmen hat, je nach

den Umständen eine verschiedene sein wird. Selbstverständlich gilt dies nicht von den Grundsätzen, die sie aufrecht erhalten muß. Diese sind unabänderlich, denn sie fußen auf den Dogmen der katholischen Kirche. Aber die Art und Weise, wie sie diese Prinzipien vertritt, die Formen, in welche sie dieselben kleidet, haben sich den Verhältnissen anzupassen, unter welchen das öffentliche Leben sich äußert.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Devise des Centrums: Wahrheit, Freiheit und Recht! zugleich die Devise der gesammten katholischen Presse sein muß. Was Wahrheit in religiöser und kirchlicher Hinsicht sei, haben wir als Katholiken nicht erst zu untersuchen. Aber es gibt auch politische Wahrheiten, die, obwohl sie demselben Boden entsprossen sind, auf welchem die Kirche ruht, doch je nach der Form ihrer äußern Erscheinung gerade so verschieden sein können, wie die verschiedenen Nutzpflanzen eines und desselben Gartens. Die politische Wahrheit wird sich in einer absoluten Monarchie anders ausnehmen, als in einer konstitutionellen, in einer Republik anders, als in einer Monarchie, in einer oligarchischen Republik anders, als in einer demokratischen. Sie wird ihre Gestalt ändern nach der jeweiligen politischen Aufgabe des Staates und wird in der Gegenwart nicht die gleiche Anwendung vertragen, wie etwa in den Zeiten des Mittelalters.

Es gibt eben kein speziell katholisches System der Politik und keine speziell katholische Staatsform. Wenn man auch in gewissem Sinne sagen darf, daß die legitime Monarchie sich einer Art von Bevorzugung seitens der katholischen Kirche zu erfreuen habe, so ist es doch im Laufe der Jahrhunderte hinlänglich klar geworden, daß die Kirche sich mit allen Staatsformen verträgt, sofern dieselben nicht mit den ewigen Gesetzen Gottes im Widerspruche stehen. Die für alle Völker der Erde bestimmte Kirche muß die Fähigkeit besitzen, dem von Gott gewollten eigenartigen Leben der verschiedenen Nationen in ausreichender Weise Rechnung zu tragen; sie wird daher in Bezug auf die äußere, die politische Gestaltung dieses Lebens nur bessernd und veredelnd, niemals aber hemmend und störend eingreifen. In der That sehen wir denn auch, daß die Civili-

sation, welche die katholische Kirche den Völkern brachte, dieselben niemals zum Aufgeben ihrer Nationalität zwang.

So verschieden mit Rücksicht auf die verschiedenen Nationen die Formen sein mochten, unter denen die Kirche mit denselben zu verkehren hatte, in einem Punkte blieb sie sich stets gleich: sie trieb in jedem Lande eine wahrhaft nationale Politik. Aus diesem die Jahrhunderte hindurch gegebenen großartigen und einzigen Beispiele wird der katholische Politiker von selbst auf die Wahrheit hingewiesen, daß es für ihn eine andere, als eine nationale Politik, gar nicht geben kann.

Eine weitere politische Wahrheit, die sich trotz aller Beweglichkeit in der Form als feststehend ergiebt, ist die, daß der katholische Politiker mit der Revolution niemals gemeinschaftliche Sache machen darf. Denn die gewaltsame Auflehnung gegen die Obrigkeit, die nach Gottes Rathschluß Gewalt über ihn hat, verbietet ihm die Kirche in bestimmtester Weise.

Es genügt nun aber nicht, sich der Revolution gegenüber passiv zu verhalten; nein, sie muß auch durch die geeigneten Maßnahmen bekämpft und verhindert werden. Der Aufbau, der Fortschritt, die Entwicklung sind die Ziele des katholischen Politikers. Er wird sich mit ganzer Kraft an allen wahrhaft patriotischen Bestrebungen betheiligen und niemals eine Schädigung seines eigenen Vaterlandes als erlaubten Zweck einer politischen Action ansehen. Daher wird er in Bezug auf die äußere Politik jeden Gedanken an eine Conspiration mit dem Auslande energisch zurückweisen und im Innern den Liberalismus, den Radicalismus und die Socialdemokratie, diese drei Verbündete der Revolution, unablässig bekämpfen. Seine Politik ist eine conservative. Conservativ sein heißt weder reactionär, noch zur Junkerpartei gehörig sein; es heißt, den stetigen gesunden Fortschritt auf der Basis des in loyaler Weise Erreichten nach Möglichkeit befördern; es heißt aber auch vor Allem, das durch die Zeit als gut und heilsam Bewährte nicht eher beseitigen, als bis etwas Besseres gefunden ist, um die Stelle des Vorhandenen einzunehmen.

Demnach würde sich als unbeeinflußt von Zeitumständen und Regierungsformen die Wahrheit herausstellen, daß

die katholische Politik eine nationale und conservative sein muß. Diese Wahrheit hat die katholische Presse mit dem ganzen Gewichte ihrer Stimme und ihres Einflusses zu vertreten, wobei sie freilich rücksichtlich der Art und Form die christliche Klugheit fortwährend zu Rathe ziehen muß. Aber in der Sache selbst darf sie nicht schwanken. Sie muß, falls es sich als nöthig erweist, auch im eigenen Lager den leider zu lange genährten, verhängnißvollen Irrthum zu beseitigen trachten, daß man in religiöser Beziehung conservativ, in politischer aber liberal sein könne. Das ist ein verhängnißvoller Irrthum, sagen wir. Denn abgesehen davon, daß der politische Liberalismus sich nur zu leicht auf das religiöse Leben seiner Anhänger überträgt, verhindert er auch die consequente Durchbildung eines christlich-conservativen Programms und einer innerlich festgeschlossenen Partei. Der Liberalismus wird diejenigen, welche ihm huldigen und trotzdem treu zur Kirche halten wollen, unwillkürlich dazu veranlassen, beständig „auf beiden Seiten zu hinken." Diese Schwankenden werden Rücksichten verlangen und man wird zur Verhinderung mißlicherer Dinge meist Rücksicht auf sie nehmen. Das kann aber nur geschehen auf Kosten der eigenen Partei. Also fort mit aller Halbheit! Fort mit ihr aus der katholischen Presse! Die Wahrheit ist stets die Eine und in sich einig!

Manches von dem, was wir hinsichtlich der politischen Wahrheit sagten, gilt in noch höherem Maße von der politischen Freiheit.

Doch gibt es auch unveräußerliche Freiheiten, die in jedem Staate und unter allen Umständen reclamirt werden müssen. Dahin gehört vorab die Freiheit der Kirche hinsichtlich ihrer Lehre, ihres Cultus, der Verwaltung ihrer Gnadenmittel und des Besitzes von Eigenthum; sodann gehört dahin die Freiheit der Eltern hinsichtlich der religiösen Erziehung ihrer Kinder. Für diese Freiheiten unabläßig in die Schranken zu treten, sie zu vertheidigen, sie, wo sie bedroht sind, nach Kräften zu schützen, wo sie verloren sind, wiedererobern zu helfen, ist unabweisbare Pflicht jedes katholischen Politikers und eine der heiligsten Pflichten der gesammten katholischen Presse. Sind erst diese Freiheiten gesichert, dann ist es auch

mit den übrigen Freiheiten der Bürger wohl bestellt, da die Erfahrung lehrt, daß die Angriffe auf die kirchliche und religiöse Freiheit fast regelmäßig das Vorspiel zur Untergrabung der bürgerlichen Freiheit abgeben. Für diesen alten Satz ließen sich aus dem neuesten Culturkampfe die schlagendsten Beweise beibringen. Nur ganz nebenbei soll daran erinnert werden, daß die preußische Maigesetzgebung sehr bald an einem Puncte angelangt war, an welchem sie sich mit der preußischen Verfassung nicht mehr vertrug. Man hätte nun annehmen dürfen, daß die betreffenden Gesetze geändert worden wären, um sie mit der Verfassung in Einklang zu bringen. Es weiß aber alle Welt, daß das Gegentheil geschah, daß das Grundgesetz des gesammten Staates, an dem Krone und Volk gleichmäßig interessirt sind, durchlöchert wurde, um eine die Freiheit der Kirche beeinträchtigende Gesetzgebung durch die Lücken desselben hindurch ziehen zu können.

Wollten wir hier die einzelnen bürgerlichen Freiheiten erörtern, um welche in der Gegenwart ebenfalls vielfach hin und her gestritten wird, so würden wir Jeder derselben ein besonderes Capitel widmen müssen, um die Fragen einigermaßen erschöpfend zu behandeln. Zunächst steht der kirchenpolitische Streit auf der Tagesordnung; der Kampf dreht sich um die Freiheit der Kirche und der Schule, und diese beiden Cardinalpuncte jeglicher Freiheit im Staate verdienen es, so lange nicht eine durchschlagende Aenderung der Situation sich vollzogen hat, die ausschließliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Zudem wird ja die Stellung, die man zur Preßfreiheit, zur Freizügigkeit, zur Gewerbe-, Handels-, Actien- und Wucherfreiheit ꝛc, zu beobachten hat, wesentlich durch Gesichtspuncte bestimmt, welche sich aus der Gesammthaltung der Centrumspartei so ziemlich selbst ergeben. Indessen möge die katholische Presse diese Gegenstände beständig im Auge behalten; sie sind von großer Wichtigkeit und hoher Bedeutung und werden noch zu den schärfsten Controversen führen, wenn erst die Culturkämpfer sich noch eingehender als bisher von der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen überzeugt haben. Möge sie rechtzeitig den Boden für eine gründliche und

fruchtbringende Discussion dieser gesammten Materie bei ihren Lesern in angemessener Weise vorbereiten.

Trotz aller gegentheiligen Versicherungen und aller „liberalen" Tiraden in Kammer und Presse steckt in unseren sämmtlichen Staaten noch ein gutes Stück wirklicher Religion und echten Conservatismus. Es geht ihnen in dieser Hinsicht, wie dem republikanischen Frankreich bezüglich der Monarchie. „Man braucht nur einige Fuß tief zu graben," sagt Louis Veuillot mit Recht, „und wird überall in Frankreich unter dem republikanischen Schutt den monarchischen Urboden wieder finden." Schade nur, daß sich die französischen Legitimisten so schlecht auf's Graben verstehen und den Republikanern gestatten, immer mehr Schutt aufzufahren! Nicht viel besser scheint man sich innerhalb unserer Partei auf das Hervorsuchen der im Staate noch vorhandenen religiösen und conservativen Gesinnung zu verstehen. Eine Reihe sehr bitterer Erfahrungen hat leider Viele von uns zu Pessimisten gemacht. „Erst muß Alles grundschlecht geworden sein, bevor es besser werden kann," hört man häufig als Axiom von unseren Politikern aufstellen. Aber diese Anschauung ist selber so grundschlecht, daß sie es wirklich längst verdient hätte, einer bessern den Platz zu räumen. Die Anhänger derselben sollten daher ihre Theorie einmal auf ihre eigene Politik anwenden und von jetzt ab die Regel befolgen, das Gute, wo immer es sich noch findet, zu erhalten, zu pflegen und zu fördern, um es als Anknüpfungspunct für eine wahrhaft conservative Politik zu benutzen.

Man macht den Liberalen den sehr begründeten Vorwurf, daß sie nur das Zerstören, aber nicht das Aufbauen verständen. Läßt sich von einer pessimistischen Politik etwa Günstigeres behaupten? Diese Pessimisten haben Etwas von der Natur des Jacobus und Johannes an sich, welche, erzürnt über die Abweisung, die dem Heilande in einer Ortschaft der Samariter zu Theil wurde, in die Worte ausbrechen: „Herr, willst Du, so sprechen wir, daß Feuer niederfahre vom Himmel und sie verzehre." — So berechtigt eine solche Aufwallung vom menschlichen Standpuncte mitunter vielleicht sein mag, so sollten Christen doch stets der Antwort sich erinnern, welche

Christus den übereifrigen Jüngern gab: „Ihr wißt nicht, wessen Geistes ihr seid!“ Auf wie manchen Artikel der katholischen Presse wäre eine ähnliche Antwort durchaus angezeigt gewesen!

Bemühen wir uns, den Pessimismus aus unseren Reihen zu verbannen. Derselbe hindert uns am gedeihlichen Schaffen und bietet unseren Gegnern einen nicht ganz unbegründeten Vorwand dar, selbst unsere besten Bestrebungen zu verdächtigen. Wir müssen lernen, praktische Politik treiben. Dazu gehört vor Allem, daß man mit den gegebenen Thatsachen richtig zu rechnen verstehe. Das heißt nicht, man solle jede Thatsache ohne Weiteres als eine berechtigte anerkennen, denn ob dies geschehen könne oder dürfe, hängt von mancherlei Umständen ab und erfordert eine gewissenhafte Prüfung; wir meinen nur, daß man, um seinen Einfluß auf die Welt geltend zu machen, dieselbe zunächst nehmen müsse, wie sie sich bietet. Wer will leugnen, daß die Herrschaft Napoleons III. eine unberechtigte war? Auf Tücke und Gewaltthat gegründet, wurde sie fast ausschließlich mit Hilfe der schmählichsten Corruption achtzehn Jahre lang aufrecht erhalten. War es aber deshalb nicht etwa eine Thatsache, daß Napoleon III. Frankreich regierte? Und konnte ein Politiker, der Frankreich in seinem Calcul nicht außer Acht lassen durfte, das zweite Kaiserreich und dessen Imperator einfach als nicht vorhanden betrachten? Oder, man nehme die Usurpation der päpstlichen Besitzungen durch die Piemontesen. Wird es jemals einem ehrenhaften Politiker einfallen, die Wegnahme des Patrimonium Petri anders zu betrachten, denn als flagrante Verletzung jeglichen Rechts? Trotzdem sieht das katholische Ministerium Belgiens sich gezwungen, einen Gesandten bei Victor Emanuel in Rom zu accreditiren. Man kann über diese Haltung des Brüsseler Hofes getheilter Meinung sein, aber es wäre sehr fraglich, ob diejenigen, welche ihre herbe Mißbilligung über dieselbe äußern, im Stande wären, falls sie selbst an der Spitze der belgischen Regierung ständen, einen Ausweg zu finden, der dem Rechte die gebührende Rücksicht zu Theil werden ließe, ohne das Land den schlimmsten Eventualitäten auszusetzen. Die von der Curie gehandhabte Politik betreffend haben wir gesehen, daß,

als die Regierung der nationalen Vertheidigung ihren Sitz in Tours aufgeschlagen hatte, und der Jude Cremieux als „Minister des Aeußern" fungirte, von Rom aus mit diesem „Minister" über die Besetzung französischer Bischofsstühle verhandelt wurde. Sollen alle diese Vorgänge und Beispiele jegliche Bedeutung verlieren, wenn es sich um deutsche Verhältnisse handelt? Wir nehmen aus naheliegenden Gründen Abstand davon, uns mit diesem Thema eingehender zu befassen, weil wir ganz genau wissen, wie unangenehm die Anregung desselben nach den verschiedensten Seiten hin berührt. Aber einigen Stoff zum Nachdenken und vielleicht auch zu vorsichtiger Behandlung dürfte es den Vertretern unserer Presse auf deutschem Boden längst geboten haben. Uebrigens ist man in anderen Ländern weniger ängstlich in dieser Hinsicht. Die traurige Spaltung, welche seit der sogenannten Reformation Deutschland nicht nur auf dem kirchlichen, sondern mehr noch auf dem politischen Gebiete in zwei Heerlager scheidet, läßt bei uns eine unbefangene Behandlung des angedeuteten Gegenstandes kaum aufkommen.

Zeit und Gelegenheit sind günstig für uns, so sehr auch manchmal der äußere Anschein auf das Gegentheil deutet. Wir sind genöthigt worden, uns wieder mit dem öffentlichen Leben zu befassen und unsere sämmtlichen Kräfte aufzubieten, um innerhalb desselben unsere Stellung zu behaupten. Wollen wir aber als Katholiken nicht dazu verurtheilt bleiben, stets als Staatsbürger zweiter und dritter Klasse behandelt zu werden, dann dürfen wir uns mit der bloßen Vertheidigung unseres Standpunktes nicht begnügen, sondern wir müssen uns bemühen, auf das gesammte staatliche Gebiet aktiv einzuwirken. Dann müssen wir schaffend und arbeitend in das politische Leben eingreifen und mit der leider uns fast zu einer liebgewonnenen Eigenthümlichkeit gewordenen Gewohnheit, scheltend oder klagend im Schmollwinkel zu stehen, gründlich brechen. Die Schwierigkeiten, welche sich uns bei diesen Bestrebungen entgegenstellen werden, unterschätzen wir keinen Augenblick und wir gestehen auch gerne ein, daß sich derartige Rathschläge viel leichter ertheilen, als ausführen lassen. Aber wenn wir erwägen, wie Vieles schon im Laufe der letzten Jahre

geleistet wurde, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche bedeutenden Fortschritte unsere Partei seit dem Beginne des „Kulturkampfes“ bereits gemacht hat, wenn wir die achtunggebietende Stellung berücksichtigen, welche die Katholiken gegenwärtig im politischen Leben einnehmen, und daran denken, wie es in dieser Beziehung noch vor ganz kurzer Zeit aussah, dann kann es uns nicht zweifelhaft erscheinen, daß die Höhe des gesteckten Zieles wohl dazu dient, unsere Thatkraft um so mehr anzuspornen, keineswegs aber, um uns an dem endgiltigen Erfolge verzweifeln zu lassen.

Die katholische Presse wird sich beim Streben nach diesem Ziele als eine treue und mächtige Bundesgenossin erweisen. Sie hat sich der Lösung der ihr gestellten Aufgabe bisher völlig gewachsen gezeigt, und die meist glückliche Ueberwindung der vielen Hemmnisse, welche ihr dabei im Wege standen, bietet die ausreichendste Garantie dafür, daß sie nicht gewillt ist, auf halbem Wege stehen zu bleiben.

Das Kreuz Christi hat nicht nur als Zeichen des Leidens und der Erlösung auf Golgatha gestanden, es ist nach hartem Streiten und todesmuthigem Ringen als Zeichen des Triumphes auf die Krone der Kaiser und Könige gesetzt worden. Auch heute noch ist das Kreuz das Sinnbild des edelsten Kampfes und des herrlichsten Sieges. Auch heute noch folgen Millionen dem glorreichen Banner des Herrn und auch heute noch trägt es in strahlender Schrift die Worte:

In hoc signo vinces!

Uebersicht

der

katholischen Zeitungen und Zeitschriften

in den Hauptländern Europa's.

Vorbemerkung.

Wir geben nachfolgend eine Zusammenstellung der periodischen Presse

katholisch-conservativer Tendenz.

Wir haben versucht, diese Zusammenstellung möglichst genau und vollständig zu geben, sind aber leider noch immer nicht so ausreichend unterstützt worden, daß alle Irrthümer und Lücken beseitigt werden konnten. Wiederholt richten wir daher an alle Vertreter der katholischen Presse die Bitte, zur vollständigen Richtigstellung und Ergänzung der Angaben das Ihrige beizutragen.

I. Deutsches Reich.

a) Hessen.

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd	Preise der Beilagen.
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Bensheim	Starkenburg	Starkenburger Bote	2	—	1900	3,20	10	—	—	—
Bingen	Rheinhessen	Binger Anzeiger	2	—	2000	4	10	—	—	12,50
Dieburg	Starkenburg	Starkenburger Provinzialzeitung	3	—	3000	—	—	—	—	—
Gau-Algesheim	Rheinhessen	Rheinischer Volksbote	2	—	2500	4	10	20	30	15
Mainz	„	Mainzer Journal	6	—	3300	9,60	12	—	—	20
„	„	Neues Kreuzermagazin	1	—	9000	1,50	20	—	—	60
„	„	Katholisches Volksblatt	1	—	35000	1,80	27	—	—	—
„	„	Der Katholik	—	1	1200	15	—	—	30	24
„	„	Archiv f. kath. Kirchenrecht, jährl. 6 Hefte	—	—	800	14	—	—	30	24
„	„	Kathol. Stimme	—	2	15000	1,50	—	—	—	—
„	„	Humoristische Blätter	—	—	2000	—	—	—	—	—
Seligenstadt	Starkenburg	Seligenstädter Anzeiger	2	—	1800	4	—	—	—	—

b) Baden.

Carlsruhe	Mittelrhnkr.	Badischer Beobachter	6	—	8000	10,40	12	—	—	5
Eppingen	„	Eppinger Volksbote	2	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	Oberrheinkr.	Die kathol. Missionen	—	1	15000	4	-	—	50	—
„	„	Stimmen aus Maria-Laach, 10 Hefte jährl.	—	—	5000	10,30	—	—	—	—
„	„	Freib. kathol. Kirchenblatt	1	—	1500	5,50	10	—	—	—
„	„	Freiburger Bote für Stadt und Land	3	—	1800	4	10	—	—	—

Heidelberg	Unterrhnkr.	Pfälzer Bote	3	—	2000	4,80	10	—	—	6
Konstanz	Seekreis	Konstanzer Tagblatt	6	—	1100	4,80	5	—	—	9,90
Lahr	Mittelrhnkr.	Anzeiger für Stadt und Land	3	—	3600	3	12	—	—	—
Radolfzell	Seekreis	Freie Stimme	3	—	5100	3,60	10	—	—	45
Säckingen	Oberrhnkr.	Säckinger Volksblatt	3	—	1300	4	10	—	—	2
Walldürn	Unterrhnkr.	Odenwälder Anzeig. (Walld. Stadt- u. Landb.)	—	—	—	—	—	—	—	—

c) Württemberg.

Bopfingen	Jartkreis	Anzeiger vom Ipf	3	—	5600	4,60	10	20	—	—
"	"	Katholisches Wochenblatt	1	—	6000	2,10	12	24	—	—
Friedrichshafen	Donaukreis	Seeblatt	3	—	1200	6	10	—	—	—
Laupheim	"	Laupheimer Zeitung	2	—	—	4,20	10	20	25	—
Leutkirch	"	Allgäuer Bote	3	—	1550	4	10	—	—	2
Spaichingen	Schwarzwldkr.	Magazin f. Pädagogik	1	—	6000	6	—	20	40	12
"	"	Heuberger Bote	4	—	3000	—	—	—	—	—
Stuttgart	Neckarkreis	Deutsches Volksblatt	6	—	2000	10	12	—	—	20—50
"	"	Kathol. Sonntagsblatt	1	—	15000	2,20	14	—	—	20—50
Tübingen	Schwarzwldkr.	Theol. Quartalsch., vierteljährlich	—	—	500	8,60	—	—	30	4
Waldsee	Donaukreis	Wochenbl. f. d. Oberamtsbezirk Waldsee	3	—	1860	4	10	—	—	3

d) Sachsen.

Bautzen	Lausitz. Kr.	Katholski Posol	—	2	670	1,50	—	—	—	—
Dresden	Meißner Kr.	Kathol. Volksblatt aus Sachsen	1	—	1000	4	—	20	—	6—9
Leipzig	Leipz. Kr.	Philothea	—	1	—	5,90	—	—	—	—

e) Bayern.

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Amberg	Oberpfalz	Amberger Volkszeitung	6	—	3500	6	10	—	—	20
"	"	Der Hausfreund	1	—	6000	1,80	—	20	—	—
"	"	Kirchenschmuck, zwanglos	—	—	600	—	—	—	—	—
"	"	Die sociale Frage	1	—	—	2,40	—	—	—	—
Aschaffenburg	Unterfranken	Beobachter am Main	6	—	1000	8	—	12	—	—
Augsburg	Schwaben	Augsburger Postzeitung	6	—	2500	12	—	24	48	9
"	"	Neue Augsburger Zeitung	6	—	11300	7	—	18	36	33
"	"	Wochenbl. f. d. christl. Volk	1	—	40000	2	—	35	—	10
"	"	Neues Pastoralblatt	1	—	1000	4	—	10	—	2
"	"	Sendbote	—	—	1400	—	—	—	—	—
"	"	Wahrheitsfreund	1	—	1200	2	—	—	—	—
Bamberg	Oberfranken	Bamberger Volksblatt	6	—	2500	4	—	9	—	—
"	"	Bamberger Pastoralblatt	1	—	—	4	—	—	—	—
Bergzabern	Pfalz	Südpfälzisches Wochenblatt	3	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf	Niederbayern	Bauernzeitung	1	—	—	—	—	—	—	—
Dillingen	Schwaben	Aehrenlese, neue	1	—	2000	—	—	—	—	—
Donauwörth	"	Katholische Schulzeitung	1	—	4000	5	15	—	—	—
"	"	Monika	—	—	45000	2	—	—	—	—
"	"	Der Schutzengel	—	2	55000	0,80	—	—	—	—
"	"	Ambrosius	—	1	—	3	20	—	—	—
Eichstädt	Mittelfranken	Pastoralblatt des Bisthums Eichstädt	1	—	440	3	—	—	—	—
Ichenhausen	Schwaben	Volksfreund	1	—	600	2	10	15	20	2

Ingolstadt	Oberbayern	Ingolstädter Zeitung	6	—	1800	5,60	10	—	—	6
Kempten	Schwaben	Allgäuer Zeitung	6	—	2500	6	10	—	—	—
"	"	Bibliothek der Kirchenväter, zwanglos	—	—	7000	0,40	—	—	25	—
"	"	Kanzelreden von Kröll	—	1	800	0,50	—	—	20	—
Landshut	Niederbayern	Landshuter Zeitung	6	—	5500	6,40	10	—	—	—
München	Oberbayern	Narrenschiff	1	—	5000	6	—	—	—	—
"	"	St. Josephsblatt	1	—	—	0,60	—	—	—	—
"	"	Volksfreund	6	—	1500	7,20	10	—	—	—
"	"	Bayer. Kurier	6	—	12000	6,60	10	—	—	—
"	"	Bayer. Vaterland	6	—	4200	6	10	—	—	20
"	"	Bremse	1	—	4000	3,50	—	—	—	—
"	"	Histor.-polit. Blätter	—	2	—	21,50	—	—	—	—
"	"	Arbeiterfreund	1	—	6000	1,20	—	—	—	—
"	"	Münchener Pastoralblatt	1	—	—	—	—	—	—	—
"	"	Jugendblätter	—	1	—	4,20	—	—	—	—
Neuburg a/D.	Schwaben	Neueste Nachrichten	—	—	—	—	—	—	—	—
Nördlingen	"	Rieser Volksblatt	3	—	1500	3	10	20	30	24
Passau	Niederbayern	Donau-Zeitung	6	—	—	7	12	—	—	—
Regensburg	Oberpfalz	Regensb. Morgenblatt	6	—	4500	7,20	10	—	—	—
"	"	" Anzeiger	7	—	5000	7,20	6	—	—	—
"	"	Der kathol. Volksfreund	1	—	4200	2	—	—	—	—
"	"	Prediger und Katechet	—	1	3000	5,75	—	—	40	—
"	"	Deutscher Hausschatz (in Heft. u. Nummern)	1	1	45000	7,20	50	—	—	—
"	"	Fliegende Blätter für kath. Kirchenmusik	—	1	3000	2	20	—	—	—
"	"	Musica sacra	—	1	2000	2	—	—	—	—
"	"	Periodische Blätter	—	1	2400	3,60	—	—	—	—
"	"	Annalen zur Verbreit. des Glaub., jährl. 6 mal	—	—	10000	3	—	—	—	—
Rosenheim	Oberbayern	Wendelstein	2	—	1800	3	10	20	30	4
Speyer	Pfalz	Der christliche Pilger	1	—	4500	0,62	—	18	36	—
"	"	Die Rheinpfalz	6	—	1500	10	12	24	40	—
"	"	Pfälzer Zeitung	6	—	2400	12	12	—	—	9
Stadtamhof	Oberpfalz	Neues Bayer. Volksblatt	7	—	—	7	12	24	36	—
Straubing	Niederbayern	Straubinger Tagblatt	6	—	2800	6	10	—	—	6

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig	2spaltig	durchschn.	Preise der Beilagen.
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Tirschenreuth	Oberpfalz	Tirschenreuther Volksbote	7	—	500	3,50	6	12	—	—
Würzburg	Unterfranken	Fränkisches Volksblatt	6	—	4100	6	9	18	36	12
"	"	Kathol. Sonntagsblatt	1	—	1500	2,40	10	20	30	—
"	"	St. Kilians-Blatt	6	—	1300	2,40	6	12	18	6
"	"	Bavaria	6	—	700	7,20	10	20	40	6
"	"	Katholische Bewegung	—	2	10000	8	—	—	30	—
"	"	Deutschlands Episcopat	—	1	2500	10,80	—	—	30	—
"	"	Katholische Studien	—	1	1500	9	—	—	30	—
"	"	Kathol. Hausfreund, 6 Hefte jährl.	—	—	1000	4,20	—	—	—	—
"	"	Social-polit. Broschüren	—	1	2000	8 – 10	—	—	30	—
"	"	Zeitgeist	—	1	2500	4,80	—	—	30	—
"	"	Novellen-Bibliothek	—	1	1500	4	—	—	30	—
"	"	Herz-Mariä-Blüthen	—	1	3500	2	—	—	30	—
"	"	Häring, Wanderbuch	—	1	1000	4	—	—	30	—
"	"	Compaß für das kathol. Volk	—	1	10800	2	—	—	30	—
"	"	Ruf der Kirche	—	1	1500	4,80	—	—	30	—
"	"	Das kathol. Deutschland	—	1	1000	2	—	—	30	—
"	"	Bausteine f. d. christl. Kanzel, 6 Hefte jährl.	—	—	1500	4,20	—	—	30	—
"	"	Auf, zum Herzen Jesu!	—	1	3000	2,40	—	—	—	—
"	"	Auf der Warte (zwanglos)	—	—	2500	—	—	—	—	—
"	"	Sendbote des hl. Joseph	—	1	10000	—	10	—	—	—
Zweibrücken	Pfalz	Nachrichten für Stadt und Land	6	—	1000	4,50	10	—	—	5

f) Preußen.

Aachen	Rh.-Prov.	Aachener Sonntagsblatt	1	—	2000	4	10	—	—	6
"	"	Rundschau, literar.	—	1	2300	6	—	30	—	—
"	"	Christlich-sociale Blätter	1	—	1000	6	—	15	—	—
"	"	Echo der Gegenwart	7	—	6000	16	15	—	—	—
"	"	Gregoriusblatt	1	—	—	—	1	—	—	—
Adenau	"	Adenauer Zeitung	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahrweiler	"	Ahrweiler Volksblatt	3	—	—	—	—	—	—	—
Andernach	"	Andernacher Volkszeitung	—	—	—	—	—	—	—	—
Arnsberg	Westfalen	Central-Volksblatt	3	—	4500	6	15	—	—	20
Baruth	Brandenburg	Baruther Wochenblatt	1	—	—	4	—	—	—	—
Beckum	Westfalen	Beckumer Zeitung	2	—	2010	4,80	12	—	—	15
Berlin	Brandenburg	Germania	6	—	7025	28	25	—	—	52,50
"	"	Märkisches Kirchenblatt	1	—	—	1	—	—	—	—
Bernkastel	Rh.-Prov.	Mosella	2	—	1200	1,50	10	20	30	1,50
Beuthen	Oberschlesien	Gazeta Górnoszlazka	2	—	3000	4	15	—	—	18
Bocholt	Westfalen	Bocholter Volksblatt	6	—	—	—	—	—	—	—
Bochum	"	Westfälische Volkszeitung	6	—	3000	16	12	—	—	9
Bonn	Rh.-Prov.	Deutsche Reichszeitung	7	—	5300	16	15	—	—	15
"	"	Deutsches Vaterland	1	—	3200	4	15	—	—	9,20
Braunsberg	Ostpreußen	Pastoralblatt für die Diöcese Ermland	—	1	500	3	—	20	—	—
"	"	Ermländische Zeitung	3	—	3000	6	15	—	—	15
Breslau	Schlesien	St. Hedwigsblatt	—	1	3000	6	—	—	20	24
"	"	Deutscher Volksfreund	2	—	2000	7	15	—	—	—
"	"	Breslauer Sonntagsblatt	1	—	3000	4	15	—	—	18
"	"	Schlesisches Kirchenblatt	1	—	1000	6	15	—	—	6
"	"	Schlesisches Bonifactius-Vereins-Blatt	—	1	750	1,20	—	—	—	3
"	"	Schlesische Volkszeitung	6	—	5000	20	15	—	—	24
Cleve	Rh.-Prov.	Clevischer Volksfreund	2	—	2600	6	10	—	—	8

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd	Preise der Beilagen.
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Coblenz	Rh.-Prov.	Coblenzer Volkszeitung	6	—	3200	11,80	18	—	—	10
Crefeld	"	Niederrheinische Volkszeitung	2	—	4000	12	15	—	—	15
"	"	Niederrheinischer Anzeiger	1	—	2300	6,50	10	—	—	12
Culm	Westpreußen	Przyjaredl ludu	3	—	—	—	—	—	—	—
Danzig	"	Westpreußisches Volksblatt	2	—	2200	6	15	—	—	3
Dorsten	Westfalen	Dorstener Wochenblatt	2	—	900	5	10	—	—	5
Dortmund	"	Tremonia	6	—	4500	10	15	—	—	20
Duisburg	Rh.-Prov.	Duisburger Volkszeitung	1	—	3500	10	15	—	—	15—18
Dülmen	Westfalen	Kathol. Missionsblatt	2	—	12000	2,50	25	—	—	30
Düren	Rh.-Prov.	Dürener Zeitung	3	—	3000	5	—	—	—	4,50
Düsseldorf	"	Düsseldorfer Volksblatt	7	—	6800	8	15	—	—	9—10
Ehrenfeld	"	Köln-Bergheimer Zeitung	3	—	3100	5	15	30	—	—
Elberfeld	"	Wupperthaler Volksblätter	3	—	3100	7,40	14	—	—	—
Emmerich	"	Bürgerblatt f. d. Kreise Rees, Borken u. Cleve	2	—	1000	6	10	—	—	3
Eschweiler	"	Kathol. Sonntagsblatt	—	—	—	3	10	—	—	—
Essen	"	Essener Volkszeitung	6	—	8200	12	15	—	—	40
"	"	Rheinisch-Westfälischer Volksfreund	6	—	2600	8,20	15	—	—	—
Eupen	"	Eupener Zeitung	2	—	900	5	8	—	—	—
Euskirchen	"	Euskirchener Volksblatt	2	—	—	—	—	—	—	—
Frankenstein	Schlesien	Frankenstein-Münsterberg'sche Zeitung	2	—	—	4	10	—	—	—
Frankfurt a/M.	Hessen-Nassau	Frankfurter Volksblatt	1	—	1600	2,40	15	—	30	5
Fulda	"	Fuldaer Zeitung	3	—	1600	6	10	20	30	3
"	"	Schulblatt f. Hess.-Nass., Hannover u. Westf.	1	—	600	2,40	20	40	—	—

Geilenkirchen	Rh.-Prov.	Geilenkirchener Zeitung	—	—	2400	—	—	—	—	—
Geldern	"	Wochenblatt	1	—	3500	4	10	—	—	—
Gelsenkirchen	Westfalen	Gelsenkirchener Zeitung	3	—	1600	6	10	—	—	—
M.-Gladbach	Rh.-Prov.	Gladbacher Volkszeitung	3	—	5500	6	15	—	—	15
"	"	St.-Josephsblatt	—	2	1250	2	—	—	—	—
Gleiwitz	Oberschlesien	Oberschlesische Volksstimme	2	—	2000	5	10	—	—	—
Goch b. Cleve	Rh.-Prov.	Niederrheinisches Volksblatt	1	—	1000	3	10	—	—	3
Habelschwerdt	Oberschlesien	Der Gebirgsbote	2	—	5000	6	15	—	—	9
Hagen	Westfalen	Bergisch-Märkische Zeitung	3	—	3200	6	15	—	—	7,50
Hamm	"	Hamm-Soester Volkszeitung	3	—	2000	6	15	—	—	5—10
Hechingen	Hohenzollern	Der Zoller.	3	—	1500	2,40	8	—	—	2
Heiligenstadt	Pr. Sachsen	Eichsfelder Volksblätter	1	—	10000	3	15	—	—	49
Heinsberg	Rh.-Prov.	Heinsberger Zeitung	—	—	1800	—	—	—	—	—
Hildesheim	Hannover	Hildesheimer (Kornacker'sche) Zeitung	6	—	1180	8	15	—	—	—
"	"	Hildesheimer Sonntagsblatt	1	—	1000	2,50	—	10	—	—
Hörter	Westfalen	Der Weserbote	2	—	970	4	10	20	30	29
Jülich	Rh.-Prov.	Kreis Jülicher Correspond.- u. Wochenblatt	2	—	2300	4	10	—	—	6
Kempen	"	Neues Wochenblatt	1	—	—	—	—	—	—	—
Köln	"	Kölnische Volkszeitung	13	—	8600	27	25	—	—	12—24
"	"	Kölner Sonntagsblatt	1	—	4200	4	15	—	—	—
"	"	Rheinische Volksblätter	1	—	2000	4,40	—	—	20	—
"	"	Jahrbücher des Vereins zur Verbreitung des Glaubens, 6 Hefte jährl.	—	—	2000	4,50	—	—	—	—
"	"	Jahresbücher des Vereins vom hl. Vincenz von Paul, jährl. 10 mal	—	—	350	2,50	—	—	—	—
"	"	Das hl. Land, jährl. 10 mal	—	—	—	—	—	—	—	—
"	"	Pastoralblatt	—	1	1150	2,40	—	15	—	9
Landeshut	Schlesien	Der Feierabend, viertelj.	—	—	—	2,40	—	—	—	—
Limburg	Nassau	Nassauer Bote	3	—	3400	4,20	12	—	—	—
"	"	Limburger Bonifaciusblatt	4	—	—	—	—	—	—	—
Linnich	Rh.-Prov.	Linnicher Anzeiger	—	—	—	—	—	—	—	—
Linz	"	Linzer Zeitung	—	—	—	—	—	—	—	—

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate- 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Lippstadt	Westfalen	Patriot	2	—	2200	5	10	—	—	9
Malmedy	Rh.-Prov.	La Semaine	1	—	400	4	10	—	—	3
Mayen	"	Mayener Volkszeitung	3	—	1500	6	10	—	—	—
Meppen	Hannover	Ems- und Haseblätter	2	—	—	—	—	—	—	—
Mülheim a/Rh.	Rh.-Prov.	Mülheimer Anzeiger	2	—	1800	6	10	—	—	20
Münster	Westfalen	Literarischer Handweiser, jährl. 18 mal	—	—	4200	3	30	—	—	—
"	"	Pastoralblatt	—	1	2000	2,50	—	—	—	—
"	"	Sonntagsblatt für kathol. Christen	1	—	2000	4	—	—	20	—
"	"	Münsterer Anzeiger	6	—	4600	5	13	—	—	9
"	"	Natur und Offenbarung	—	1	1200	8	—	—	30	6
"	"	Broschüren-Cyclus für das kath. Deutschland	—	1	11000	1,20	—	—	30	16,50
"	"	Münster'sches Tagblatt	6	—	3500	7	10	—	—	10,50
"	"	Westfälischer Merkur	7	—	6000	18	15	—	—	—
"	"	Westfälischer Bauer	—	—	—	—	—	—	—	—
Neisse	Schlesien	Neisser Zeitung	3	—	2500	6	10	—	—	—
Neuß	Rh.-Prov.	Neuß-Grevenbroicher Zeitung	6	—	4600	7	15	—	—	8
"	"	Kath. Zeitschrift f. Erziehung u. Unterricht, 6 Hefte jährl.	—	—	1500	3	—	—	25	6—18
Nicolai	Schlesien	Katolik	1	—	8000	4	25	—	—	90
Oberglogau	"	Kathol. Schulblatt, 8 Hefte jährl.	—	—	1500	3	—	—	—	—
Olpe	Westfalen	Sauerländisches Volksblatt	2	—	1300	5,60	10	—	—	—
Opladen	Rh.-Prov.	Bote am Rhein und an der Niederwupper	2	—	1700	4,80	10	20	—	—
"	"	Solinger Anzeiger	2	—	600	4,80	10	20	—	—
Osnabrück	Hannover	Osnabrücker Volkszeitung	6	—	2150	12	15	—	—	3 4½
"	"	Kirchen- und Volksbote	1	—	2000	2,60	—	—	25	—

Paderborn	Westfalen	Westfälisches Volksblatt	6	—	8000	6	10	—	—	30
"	"	" Kirchenblatt	1	—	1500	4,40	—	—	20	12
"	"	Chrysologus	—	1	5000	5,70	—	—	30	24
"	"	Feierstunden im häuslichen Kreise	—	1	6000	3	—	20	40	—
"	"	Bonifacius-Broschüren	—	1	10000	1,20	—	13	25	—
"	"	Liborius-Bote	6	—	2600	6	10	20	40	—
"	"	Bonifacius-Blatt, jährl. 11 mal	—	—	25000	0,75	—	—	—	—
Papenburg	Hannover	Papenburger Ems-Zeitung	3	—	800	1,50	15	—	—	—
Pelplin	Ostpreußen	Pielgrzym	1	—	1500	6	15	—	—	—
Posen	Posen	Oredownik	3	—	2600	7	15	—	—	—
"	"	Warta	1	—	750	12	15	—	—	—
"	"	Niedziela	1	—	2000	4	10	—	—	—
"	"	Kuryer Poznánski	7	—	1800	36,60	15	—	—	15
Ratibor	Schlesien	Ratibor-Leobschützer Zeitung	2	—	1000	7	10	—	—	3
Rheinbach	Rh.-Prov.	Rheinbacher Anzeiger	1	—	1700	2,40	10	20	40	1
Saarlouis	"	Saar-Zeitung	6	—	1800	10	12	24	—	3
Siegburg	"	Allgemeine Volkszeitung	2	—	2100	4,80	10	20	40	6
Sigmaringen	Hohenzollern	Donaubote (Hohenz. Volks-Zeitung)	4	—	1200	4,50	10	—	—	—
"	"	Neue Sionsharfe	2	—	500	4,80	10	—	—	—
Solingen	Rh.-Prov.	Solinger Anzeiger	3	—	1200	7	10	—	—	—
Steele a/Ruhr	"	Neue Steeler Zeitung	3	—	600	8	13	—	—	—
"	"	Wattenscheider Volkszig.	7	—	—	—	—	—	—	—
Thorn	Westpreußen	Gazeta Tornunka	—	—	1200	3	—	—	20	9
Trier	Rh.-Prov.	Schulfreund, jährl. 4 Hefte	—	1	—	4	—	—	—	6
"	"	Cäcilia	1	—	—	—	15	—	—	—
"	"	Trierische Landeszeitung	6	—	1356	14	15	—	—	—
"	"	St. Paulinus-Blatt	1	—	14000	2,40	25	—	—	—
"	"	Eucharius	2	—	5500	1	20	—	—	18
"	"	Trierisches Volksblatt	2	—	5500	0,50	20	—	—	18

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate.			Preise der Beilagen.
							täglich.	wöchtl.	durchl.	
						Mark	Pf	Pf	Pf	Mark
Uerdingen a/Rh	Rh.-Prov.	Uerdinger Intelligenz- und Anzeigeblatt	2	—	560	4	10	—	—	5,60
Viersen	"	Deutsche Volksblätter	3	—	1870	6	10	—	-	—
Wesel	"	Rheinisch-Westfäl. Volks-Zeitung.	6	—	7000	5	15	—	—	10—30
Wipperfürth	"	Wipperfürther Volksblatt	2	—	1300	5	13	—	—	—
Wissen	"	Siegblätter	2	—	1800	4,40	10	—	—	—
Xanten	"	Bote für Stadt und Land	2	—	1800	4	10	—	—	6
Hamburg	Freie Stadt	Kathol. Kirchenblatt f. d. nord. Missionen	1	—	700	4	15	—	—	—
Straßburg	Elsaß	Der Volksfreund	1	—	10000	2,25	40	—	—	—
Vechta	Oldenburg	Neue Zeitung	2	—	800	4	15	30	45	1

II. Oesterreich-Ungarn.

							fl.	kr.	kr.	kr.	fl.
Agram	Croatien	Glasnik S. Josipa	—	1	2500	—	50	—	—	—
"	"	Katolicki list zagrebacki	1	—	—	—	—	—	—	—
Bozen	Tirol	Tiroler Volksblatt	2	—	2000	3,80	4	—	—	10,50
"	"	Flugblatt des kathol.-conservat. Volksvereins von Bozen und Umgebnng	—	1	5000	0,60	6	—	—	—
Braunau	Oberösterr.	Warte am Inn	1	—	—	—	—	—	—	—
Bregenz	Vorarlberg	Vorarlberger Volksblatt	2	—	1100	5	5	—	—	—
Brixen	Tirol	Brixener Kirchenblatt	—	2	550	3	3	6	—	1,50
Budapest	Ungarn	Katholikus Hetilap	1	—	1500	4	8	—	—	15
"	"	Religio	2	—	800	10	—	—	—	8
"	"	Magyar Allam	6	—	2900	20	—	—	—	—
"	"	Charivari	1	—	—	6	—	—	—	—
"	"	Havi füzetek	—	1	—	1	—	—	—	—
"	"	Kelet nepé	—	—	—	—	—	—	—	—
Erlau	"	Népiskola	1	—	—	4	10	—	—	—
"	"	Népujság	1	—	3500	2	—	—	—	30
"	"	Egyhaz megyei közlöny	—	2	400	2	—	—	—	—
"	"	Elemi Tanugy	—	2	—	2	—	—	—	—
"	"	Irodalmi Szemle	—	1	1000	1,20	3	—	—	—
Freiwaldau	Schlesien	Mährisch-schlesisch. Volksbote	1	—	1000	3,20	—	10	—	3
Görz	Illyrien	Eco del littorale	2	—	640	6	—	—	7	—
Gran	Ungarn	Uj Magyar Sion	—	1	—	6	—	—	—	—
"	"	Irodalmi Értesitö	—	1	—	1	—	—	—	—
"	"	Isten izéje	—	1	—	2	—	—	—	—
Graz	Steyermark	Grazer Volksblatt	6	—	1900	15	5	10	30	10—15
"	"	Christlicher Feierabend, jährl. 16 mal	—	—	8200	1	8	16	24	—
"	"	Sonntagsbote	—	3	9600	1,50	8	16	24	—
"	"	Der Kirchenschmuck	—	—	700	2	—	—	—	—
"	"	Kath. Wahrheitsfreund	3	1	—	—	—	—	—	—

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						fl.	kr.	kr.	kr	fl.
Innsbruck	Tirol	Neue Tiroler Stimmen	6	—	1000	13	5	—	—	6
"	"	Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu	—	1	22000	1	15	—	—	—
"	"	Monat-Rosen zu Ehren der unbefleckten Gottesmutter Maria	—	1	5000	1	12	—	—	—
"	"	Zeitschrift für kathol. Theologie, jährl. 4 Hefte	—	—	—	6	—	—	—	—
Kalocsa	Ungarn	Jézus szive Hirnöke	—	1	—	1	—	—	—	—
Kaschau	"	Kath. Vilag	—	—	—	—	—	—	—	—
Klagenfurt	Kärnten	Kärntner Blatt	1	—	700	4	6	—	—	4,80
Kolomea	Galizien	Strauska	—	1	2100	—	—	—	—	—
Krakau	"	Czas	6	—	3500	24	10	—	—	1,50
Krems	Niederösterr.	Kremser Volksblatt	1	—	1000	3,60	5	—	—	8
Laibach	Krain	Danica	1	—	—	—	—	—	—	—
Lemberg	Galizien	Sion rusky	—	2	600	4	—	—	—	—
"	"	Przeglad lwowsky	—	2	800	—	—	—	—	8
"	"	Wiadomosci koscielne	—	3	800	—	6	—	—	8
"	"	Chata	—	3	1800	—	8	—	—	18
"	"	Przyjaciel domowy	—	2	2000	2,50	—	—	—	10
"	"	Gazeta wiejska	—	—	2000	2	6	—	—	10
"	"	Zgwoty Swietych Panskich	—	1	2000	4	—	—	—	10
Linz	Oberösterreich	Theologisch-praktische Quartalschrift, viertelj.	—	—	400	3	5	—	—	—
"	"	Kathol. Blätter	1	—	1000	3	—	—	—	—
"	"	Linzer Volksblatt	6	—	1900	7,20	—	—	—	—
"	"	Volksvereinsbote	—	2	21500	gratis	—	—	—	—
"	"	Christliche Kunstblätter	—	—	—	—	—	—	—	—
"	"	Illustrirte Volkszeitung	—	—	—	—	—	—	—	—

Prag	Böhmen	Czech	7	—	4000	15	—	—	—	—
"	"	Blahovést	—	3	800	3	—	—	—	—
"	"	Christliche Academie	—	—	—	—	—	—	—	—
Preßburg	Ungarn	Das Recht	6	—	900	11	4	8	12	8
Salzburg	Salzburg	Salzburger Kirchenblatt	1	—	1100	5,20	—	—	—	—
"	"	" Chronik	3	—	600	6	4	7	9	3,50
Szönebat, N.	Ungarn	Katolicky Noviny	—	1	—	—	—	—	—	—
Steyer	Steyermark	Neue Steyrer Zeitung	—	—	1100	5	10	—	—	—
Temesvar	Banat	Der Landbote	1	—	1000	2	—	—	—	—
"	"	Kath. Egyházjogitár	—	—	—	—	—	—	—	—
"	"	" Nivelés-oktatás-ugy	—	—	—	—	—	—	—	—
Tyrnau	Ungarn	Katolicky Noviny	—	2	1000	1,20	—	—	—	—
Trient	Tirol	La Voce cattolica	3	—	1500	6	8	—	—	—
Warnsdorf	Böhmen	Nordböhmisches Volksblatt	1	—	—	3	—	—	—	—
Wien	Niederösterr.	Der Pilger	—	3	2800	2	—	—	—	—
"	"	Der Volksbote	—	1	1400	5	—	—	—	—
"	"	Volksblatt für Stadt und Land	1	—	4000	4	4	—	—	—
"	"	" " "	3	—	4000	8	4	—	—	—
"	"	Wiener Diöcesanblatt	—	2	1000	2,50	—	—	—	—
"	"	Allg. österr. Schulzeitung	—	3	500	4	—	10	—	3
"	"	Oesterr. Volksfreund	6	—	2700	18	5	—	—	24
"	"	Gegenwart	—	2	1000	8	—	—	—	—
"	"	Blätter für Kirchenmusik	—	2	—	—	—	—	—	—
"	"	Oesterr. Schulzeitung	—	3	—	—	—	—	—	—
"	"	Monica	—	1	1000	2	—	—	—	—
"	"	Weckstimmen für das katholische Volk	—	1	—	1,50	—	—	—	—
"	"	Neue Weckstimmen	—	1	—	1,50	—	—	—	—
"	"	Schönheit u. Wahrheit d. kath. Kirche, viertelj.	—	—	—	2	—	—	—	—
"	"	Kapistran	—	2	—	—	—	—	—	—
"	"	Cäcilia	—	—	—	—	—	—	—	—
"	"	Vaterland	7	—	—	20	20	—	—	—
Zara	Dalmatien	La Dalmazia cattolica	1	—	—	—	—	—	—	—
Znaim	Mähren	Mährisch-schlesischer Beobachter	1	—	—	3,60	—	—	—	—

III. Schweiz.

Ort.	Canton.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						Francs	Ct.	Ct.	Ct.	Francs
Appenzell	Appenzell	Appenzeller Volksfreund	2	—	620	5	10	—	—	—
Baden	Aargau	Landes-Zeitung	1	—	2000	4,50	10	20	—	—
"	"	Badener Anzeiger	3	—	500	6	10	20	—	—
Basel	Basel	Basler Volksblatt	1	—	1600	4	12	—	—	—
Disentis	Graubünden	Gazetta romanscha	1	—	—	—	—	—	—	—
Einsiedeln	Schwyz	Alte und Neue Welt, 16 Hefte jährlich	—	—	80,000	8	—	—	—	—
"	"	Der Schweizerische Erzähler	2	—	—	5	—	—	—	—
"	"	Einsiedler Anzeiger	2	—	—	4	—	—	—	—
Frauenfeld	Thurgau	Thurgauer Wochenzeitung	3	—	1200	6,20	10	—	—	—
Freiburg	Freiburg	Le Chroniqueur Suisse	3	—	1000	11	20	—	—	—
"	"	La Liberté	6	—	1500	20	—	—	—	—
"	"	L'Ami du peuple	3	—	800	8	—	—	—	—
"	"	Freiburger Zeitung	2	—	800	6	—	—	—	—
"	"	Bulletin pédagogique	—	1	600	2	—	—	—	—
"	"	Bulletin de l'association suive de Pie IX.	—	1	2000	0,60	—	—	—	—
"	"	Revue de la Suisse cath.	—	2	500	7	—	—	—	—
"	"	Das Apostolat der Presse	—	1	—	2,50	—	—	—	—
"	"	Apostolat de la Presse	—	1	—	2,50	—	—	—	—
St. Gallen	St. Gallen	Die Ostschweiz	6	—	1500	10,60	10	—	—	—
Genf	Genf	Courrier de Genève	3	—	—	12	—	—	—	—
"	"	Semaine catholique	1	—	—	—	—	—	—	—

Klingnau	Aargau	Botschaft	1	—	2000	3,60	10	—	—	—
"	"	"	3	—	2000	6	10	—	—	—
Lachen	Schwyz	Wochenblatt	1	—	—	3,40	—	—	—	—
"	"	Marcher-Anzeiger	1	—	—	3,80	—	—	—	—
Lugano	Tessin	Credente cattolico	2	—	—	8	10	—	—	—
"	"	La Libertà	4	—	1000	12	10	—	—	—
Luzern	Luzern	Das Vaterland	6	—	4020	12	10	20	30	—
Mels	St. Gallen	Der Sarganserländer	2	—	900	4,40	10	—	—	—
Murt	Aargau	Der Freischütz	2	—	1850	5	10	—	—	5
Pruntrut	Bern	La Semaine catholique	1	—	1000	2,20	15	—	—	5
"	"	Le Pays	2	—	3300	7,20	20	—	—	16
Rorschach	St. Gallen	Rorschacher Bote	3	—	2000	5	10	—	—	—
"	"	Erziehungsfreund	1	—	800	4	—	—	—	—
Sarnen	Unterwalden	Obwaldner Volksfreund	1	—	—	3,80	—	—	—	—
Schwyz	Schwyz	Volksschulblatt	1	—	1200	4	15	—	—	12
"	"	Schweizer-Zeitung	2	—	1800	5	10	—	—	—
"	"	Centralschweiz	2	—	1800	5	15	—	—	13,50
"	"	Bote der Urschweiz	2	—	2000	5,20	7	—	—	20
Sitten	Wallis	Walliser Bote	1	—	—	6	15	—	—	—
"	"	Nouveau Gazette du Valais	3	—	—	10	20	—	—	—
Solothurn	Solothurn	Annalen des schweizerischen Piusvereines	—	1	4000	0,60	—	—	—	—
"	"	Conservativ. Correspondenzblatt	—	1	—	8	—	—	—	—
"	"	Christliche Abendruhe	1	—	1800	3	—	—	—	—
"	"	Neue Schweizer Broschüren, vierteljährl.	—	—	3000	1	—	—	—	—
"	"	Schweizerische Kirchenztg.	1	—	960	10	10	—	—	—
"	"	Solothurner Anzeiger	3	—	—	8	10	—	—	—
"	"	Echo vom Jura	3	—	—	7	15	—	—	—
Stanz	Unterwalden	Nidwaldner Volksblatt	1	—	—	3,60	—	—	—	—
"	"	Monatrosen des schweizer. Studentenvereins	—	—	—	4	—	—	—	—
Sursee	Luzern	Luzerner Landbote	2	—	1500	6,50	10	—	—	—
Uznach	St. Gallen	St.-Galler Volksblatt	1	—	5700	4,20	15	—	—	—
Zug	Zug	Neue Zuger Zeitung	2	—	1300	5	10	—	—	—

IV. Belgien und Holland.

a) Belgien.

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						Francs	Ct.	Ct.	Ct.	Francs
Aerschot	Brabant	De brabantsche Leeuw	1	—	—	4	—	—	—	—
Alost	Ostflandern	Het Land van Aalst	1	—	—	5	80	—	—	—
„	„	De Werkman	1	—	—	2	75	—	—	—
„	„	Der Deuderbode	1	—	—	6	—	—	—	—
Andenne	Namür	Revue d'Andenne	1	—	—	5	—	—	—	—
Anvers	Anvers	Le Journal d'Anvers	7	—	—	30	—	—	—	—
„	„	L'Escaut	7	—	—	26	—	—	—	—
„	„	Het Handelsblad	6	—	—	28	—	—	—	—
„	„	De Huisvriend	2	—	—	6	50	—	—	—
„	„	La semaine religieuse	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	De belgische Illustratie	1	—	—	12	—	—	—	—
„	„	Het Recht	1	—	—	4	—	—	—	—
„	„	De lange Wapper	1	—	—	5	50	—	—	—
Arlon	Luxembourg	La Voix de Luxembourg	7	—	—	16	—	—	—	—
Audenarde	Ostflandern	't ware Vosken	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	De Katholicke Burgers	1	—	—	—	—	—	—	—
Aubel	Liège	Die fliegende Taube	1	—	—	4	50	—	—	—
„	„	Das Aubeler Journal	1	—	—	5	—	—	—	—
Baarle-Hertog	Anvers	De Nieuwe School-en Letterbode	—	1	—	—	—	—	—	—

Boussée	Hainaut	Le Courrier du Borinage	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Bruges	Westfland.	La Patrie	6	—	—	24	—	—	—	—	—	—
„	„	De Katholögke Sondag	1	—	—	5	25	—	—	—	—	—
„	„	Rond den Heerd	—	1	—	5	—	—	—	—	—	—
„	„	L'Echo de Bruges	1	—	—	14	—	—	—	—	—	—
„	„	De Standaard van Vlaanderen	3	—	—	19	—	—	—	—	—	—
„	„	De Gazette van Brugge	3	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Bruxelles	Brabant	Le Journal de Bruxelles	7	—	—	40	25	—	—	—	—	—
„	„	La Revue des questions scientifiques	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	„	La Belgique	7	—	—	16	—	—	—	—	—	—
„	„	Le Messager du Dimanche	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—
„	„	„ de l'Oeuvre de St. Xavier	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
„	„	Courrier de Bruxelles (édit. quotidienne	7	—	—	25	25	—	—	—	—	—
„	„	„ „ „ hebdomad.)	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—
„	„	Courrier belge	7	—	—	15	20	—	—	—	—	—
„	„	L'Emancipation	7	—	—	40	—	—	—	—	—	—
„	„	La Paix	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—
„	„	De Brusselaar	1	—	—	5	25	—	—	—	—	—
„	„	De Tyd	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—
„	„	La Croix	1	—	—	10	—	—	—	—	—	—
„	„	Drapeau belge	3	—	—	5	20	—	—	—	—	—
„	„	La Cloche	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—
„	„	L'ami de l'ouvrier	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—
„	„	La semaine catholique	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
„	„	De Bode der Xaverianen	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
„	„	L'Illustration Européenne	1	—	—	10½	—	—	—	—	—	—
„	„	Précis historiques	—	1	—	7	—	—	—	—	—	—
„	„	Revue générale	—	1	—	16	—	—	—	—	—	—
„	„	Magasin illustré	—	2	—	5	—	—	—	—	—	—
„	„	Association pour la publication des brochures, jährl. 1 Bd. v. 500 S. in 12°	—	1	—	2½	—	—	—	—	—	—
„	„	Le Maître populaire	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—
„	„	Revue de l'enseignement chrétien	—	1	—	18	—	—	—	—	—	—

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	erscheint wöchtl.	erscheint monatl.	Auflage.	Preis des Jahrganges.	Preise der Inserate. 1spaltig.	2spaltig.	durchlfd.	Preise der Beilagen.
						Francs	Ct.	Ct.	Ct.	Francs
Charleroi	Hainaut	L'Union de Charleroi	7	—	—	18	—	—	—	—
„	„	Le propagateur de Charleroi	2	—	—	5	—	—	—	—
„	„	L'Echo de la frontière	2	—	—	5	—	—	—	—
Courtrai	Westfland.	Le Journal de Courtrai	2	—	—	6	—	—	—	—
„	„	Le Courrier de Courtrai	1	—	—	5	—	—	—	—
„	„	Gazette van Kortryk	—	—	—	—	—	—	—	—
Diest	Brabant.	De Gazette van Diest	1	—	—	6	—	—	—	—
Dinant	Namur	L'Union de Dinant	1	—	—	5	25	—	—	—
Dixmude	Westfland.	Gazette van Dixmude	—	—	—	—	—	—	—	—
Dolhain	Liège	Les Nouvelles de Dolhain	1	—	—	4	—	—	—	—
Ecloo	Westfland.	Gazette van Ecloo	—	—	—	—	—	—	—	—
Furnes	„	De Veurnaar	1	—	—	—	—	—	—	—
Gand	Ostflandern	Le Bien public	7	—	—	24	25	—	—	—
„	„	De vlaamsche Leeuw	1	—	—	5	26	—	—	—
„	„	Het Fondsenblad	6	—	—	18	—	—	—	—
„	„	L'Etudiant catholique	1	—	—	6	—	—	—	—
„	„	De Bode van 't heilig Hert	—	1	—	—	—	—	—	—
„	„	La semaine religieuse	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	De Gazette van Vlaanderen	1	—	—	5	50	—	—	—
„	„	De Godsdienstige Week van Vlaanderen	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	Allemansgerief	1	—	—	—	—	—	—	—
Gheel	Anvers	Nieuwsblad van Gheel	1	—	—	5	—	—	—	—
Grammont	Ostflandern	De Gazette van Geerardsbergen	1	—	—	6	—	—	—	—
„	„	De Stad von Geerardsbergen	1	—	—	—	—	—	—	—
Hasselt	Limbourg	De Onafhankelyke	2	—	—	6	30	—	—	—
„	„	Le Constitutionel								

Hérenthals	Anvers	Het Kempenland	1	—	—	5	—	—	—	—
Herve	Liège	L'Echo du pays de Herve	1	—	—	4	—	—	—	—
Huy	Liège	Le Courrier de Huy	1	—	—	5	20	—	—	—
Leuze	Hainaut	Le Producteur	2	—	—	5	—	—	—	—
Liège	Liège	La Gazette de Liège	7	—	—	28	20	—	—	—
„	„	Economie chrétienne (Organ des kath. Arbeitervereins)	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	Les Nouvelles du jour	7	—	—	16	20	—	—	—
„	„	Le Liégois	1	—	—	3½	15	—	—	—
„	„	La Famille	—	2	—	2	—	—	—	—
„	„	Le Mémorial (Zeitschrift)	—	1	—	6	—	—	—	—
Lierre	Anvers	De Gazette van Lier	1	—	—	5	50	—	—	—
„	„	Kerkelyke Wegwyzer van Lier	—	1	—	2	—	—	—	—
Louvain	Brabant	La Gazette de Louvain	1	—	—	5	—	—	—	—
„	„	Het Vaderland	1	—	—	5	—	—	—	—
„	„	Les petites affiches	1	—	—	4	—	—	—	—
„	„	La Revue catholique (in 8°)	—	1	—	15	—	—	—	—
Maeseyck	Limbourg	Het Maeseycker Weekblad	1	—	—	3	75	—	—	—
Malines	Anvers	La Dyle	1	—	—	5	50	—	—	—
„	„	Het Mechel'sche Courant	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	De ware Volksvriend	1	—	—	—	—	—	—	—
„	„	Het Nieuws-en aankondigingsblad	1	—	—	—	—	—	—	—
Merchtem	Brabant	De Gazette van Merchtem	2	—	—	—	—	—	—	—
Mons	Hainaut	Le Hainaut	6	—	—	15	—	—	—	—
Namur	Namur	L'ami de l'ordre	7	—	—	20	—	—	—	—
„	„	L'Echo de Namur	7	—	—	14	—	—	—	—
Nivelles	Brabant	La Gazette de Nivelles	1	—	—	4	—	—	—	—
„	„	Le travailleur de Nivelles	1	—	—	—	—	—	—	—
Renaix	Ostflandern	L'Echo de Renaix	1	—	—	3	25	—	—	—
Roulers	Westfland.	De Landbouwer	1	—	—	4	50	—	—	—
„	„	De Heilige Familie	1	—	—	2	50	—	—	—
St. Nicolas	Ostflandern	Het Land van Waas	1	—	—	6	50	—	—	—
„	„	De Klock van 't Land van Waas	1	—	—	6	—	—	—	—

	Preise der Beilagen.	Preise der Inserate.	Preis des Jahrganges.	Auflage.
	Francs	Ct. Ct.	Francs	
		32	5	
		20	6	
		25	5	
			5	
		50	4	
			6	
		15	4	
			5	
			5	
		12	5	
			12	

							5			
							3			
1										
1										
1										
1										
Alkmaar	Nord-Holl.	De Nordhollander	2							
Amsterdam	„	De Tyd	7							
Heerlen	Limburg	De Limburger Courier	2				5	20		
Hertogenbosch	Nord-Brab.	De Nord-Brabander	7		600					
„	„	Katholicke Illustratie	1		40000					
„	„	Huisgezin	2		15000					
„	„	Ons Recht	1		1000					
Maastricht	Limburg	Courrier de la Meuse	7		1250					
„	„	L'ami du Limbourg	3							
„	„	De Nieuwe Limburger	1							
Nimwegen	Geldern	De Gelderlander	7		1050					
Roermond	Limburg	Limburger Maas-en Roerbode	1							
Rotterdam	Süd-Holl.	De Maasbode	3							
Sittard	Limburg	De Katholicke Limburger	1							
Tilburg	Nord-Brab.	De Tilburger Bode	2							
Venloo	Limburg	Venloosch Weekblad	1							
„	„	Kleiner Herz-Jesubote		1	6000		1,20			
Zwolle	Overyssel	De Nieuwe Ysselbode	2							
—	—	Dietsche Warande (Zeitschrift)								
—	—	De Wachter (Zeitschrift)								
—	—	Studië op gottsdienstig, wetenschappelijk en letterkundig Gebied								
—	—	De katholicke Missiën								

V. Frankreich.

Ort.	Département.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.
Angers	Maine et Loire	Union de l'ouest
Besançon	Doubs	Franche Comté
Blois	Loire et Cher	France centrale
Bordeaux	Gironde	Guienne
Cambrai	Nord	Emancipation
Grenoble	Isère	Télégraphe
„	„	Revue cath. des Institutions et du Droit
Lille	„	Propagateur du Nord et du Pas de balais
Lyon	Rhône	Etudes historiqu., relig., litter. et polit.
„	„	Décentralisation
Marseille	Bouches d. Rhône	Gazette du Midi
Nancy	Meurthe et Mos.	Espérance
Nantes	Loire inférieure	Espérance
Orléans	Loiret	Journal du Loiret
Paris	Seine	Association catholique
„	„	Contemporain
„	„	Défense sociale et politique
„	„	Foyer
„	„	Français
„	„	France nouvelle
„	„	Gazette de France
„	„	Journal des jeunes Personnes
„	„	Monde
„	„	L'Ouvrier
„	„	Pélérin
„	„	Petites lectures
„	„	Revue du monde catholique
„	„	„ de la philosophie chrétienne
„	„	„ des questions historiques
„	„	„ des sciences écclésiastiques
„	„	„ des associations catholiques
„	„	Le Correspondant
„	„	Union
„	„	Univers
Rennes	Ille et Vilaine	Journal de Rennes
Rheims	Marne	La Champagne
St. Brienne	Aube	Foi bretonne
Toulouse	Haute-Garonne	Gazette du Languedoc
„	„	Nouvelles lectures

Diese Uebersicht enthält nur die bedeutenderen kathol. Journale Frankreichs; im Ganzen gibt es etwa 150, von denen uns aber ein genaues Verzeichniß zu bieten nicht ermöglicht war.

VI. Italien.

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint wöchentl.	Erscheint monatl.
Acireale	Sicilien	Il Bollettino ecclesiastico	—	1
Aosta	Piemont	L'Indépendant	1	—
Benevent	Neapel	Il Bollettino ecclesiastico	—	1
Bologna	Kirchenstaat	L'Ancora	6	—
„	„	La Diocesi	—	2
„	„	L'Eco della Gioventù cattolica ital.	—	2
„	„	L'Eco del Purgatorio	—	1
„	„	La Figlia dell' Immacolata	—	2
„	„	Il Messaggiere del Sacro Cuore	—	1
„	„	Il Prigioniero Apostolico	1	—
„	„	Le Letture della Domenica	1	—
„	„	La Scienza italiana	—	1
Cagliari	Sardinien	La Voce della Sardegna	1	—
Catania	Sicilien	La Campana	1	—
Catanzaro	Neap.-Calab.	Il Cattolico	1	—
Chiavari	Ligurien	L'Ape ligure	1	—
Cremona	Lombardei	La buona Famiglia	1	—
Fetlre	Venedig	Il Tomitano	—	3
Ferrara	Kirchenstaat	Il buon Giovinetto	—	2
„	„	Il Popolo	2	—
Florenz	Toscana	L'Armonia	6	—
„	„	La Civiltá cattolica	—	2
„	„	Il Commercio	2	—
„	„	Il Conservatore	4	—
„	„	L'Educazione religiosa della Famiglia	—	1
„	„	La Libertà d' Insegnamento	—	1
„	„	La Settimana religiosa	1	—
„	„	La Stella cattolica	1	—
„	„	La Terra santa	—	1
„	„	La Vespa	2	—
Genua	Ligurien	Il Cittadino	6	—
„	„	La Donna e la Famiglia	—	1
„	„	Il Pensiero cattolico	4	—
„	„	La Settimanna religiosa	1	—
Giarre	Sicilien	La Fede	—	1

Ort.	Provinz.	Namen der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint wöchentl.	Erscheint monatl.
Grosseto	Toscana	La Sentinella cattolica	1	—
Lecco	Lombardei	La Colomba Noetica	1	—
Livorno	Toscana	Il buon Cittadino	1	—
Lodi	Lombardei	Il buon Pastore	1	—
Lucca	Toscana	Il Fedele	1	—
Lugo	Kirchenstaat	L'Osservatore romagnolo	1	—
Mailand	Lombardei	Annali Francescani	—	2
,,	,,	Le Missioni cattoliche	1	—
,,	,,	L'Oservatore cattolico	6	—
,,	,,	Il Popolo cattolico	1	—
,,	,,	La Scuola cattolica	—	1
,,	,,	La Scienza italiana	—	—
Maratea	Neapel-Basil.	Il Monitore ecclesiastico	—	1
Massa-Carrar.	Toscana	L'Operaio cattolico	2	—
Messina	Sicilien	La Parola cattolica	2	—
Modena	Modena	L'Aurora	—	1
,,	,,	Il Diritto cattolico	6	—
,,	,,	Il Divoto a san Giuseppe	—	1
,,	,,	Educazione e Diletto	1	—
,,	,,	Fiori di Nazaret	—	2
,,	,,	Letture amene ed oneste	—	2
Modica	Sicilien	Il buon Senso	—	2
Mondovi	Piemont	L'Apologista cattolico	1	—
Neapel	Neapel	Annali della santissima Vergine di Lourdes	—	1
,,	,,	L'Araldo di Maria Immacolata	—	1
,,	,,	La Charità	—	1
,,	,,	La Discussione	6	—
,,	,,	L'Eco cattolica	1	—
,,	,,	L'Eco del Immacolata di Lourdes	—	1
,,	,,	Fiori cattolici	—	—
,,	,,	Il Galiani	1	—
,,	,,	Gigli a Maria	—	2
,,	,,	Letture cattoliche	—	1
,,	,,	La Libertà cattolica	6	—
,,	,,	L'Orfanello consacrato al sacro Cuore di Gesù	—	1
,,	,,	Il Promotore della Divozione verso san Giuseppe	—	1

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint wöchentl.	Erscheint monatl.
Neapel	Neapel	La Scienza e la Fede	—	2
,,	,,	Il Trovatore	3	—
,,	,,	Il Zelatore del SantoNome di Gesù	—	1
Noto	Sicilien	La Luce vera	1	—
Novara	Piemont	L'Educatore cattolico	1	—
Osimo	Kirchenstaat	Annali di Nostra Signora del Sacro Cuore di Gesú	—	1
Padua	Venedig	La Biblioteca cattolica per il Popolo	—	1
Palermo	Sicilien	La giovine Palestra	1	—
,,	,,	L'Inaspettato	1	—
,,	,,	La Sicilia cattolica	6	—
,,	,,	Il Vessillo cattolico	1	—
Parma	Parma	Il Veridico	1	—
Perugia	Kirchenstaat	Il Paese	1	—
Pesaro	,,	L'Eco d'Isauro	1	—
Piazza	Sicilien	Il Monitore religioso della Diocesi	—	2
Pisa	Toscana	La Croce Pisana	1	—
Prato	,,	La Scuola e l' Esempio del Cattolico	—	1
Reggio	Neapel-Cal.	La Zágara	1	—
Reggio	Modena	Il Consigliere del Popolo	1	—
,,	,,	Il Genio Cattolico	—	2
Rom	Kirchenstaat	Bollettino dell' Associazione artistica ed operaia di charitá reciproca	—	1
,,	,,	La Campana di S. Pietro	1	
,,	,,	Il Corriere di Roma	1	
,,	,,	Il divin Salvatore	2	
,,	,,	L'Eco del Pontificato	—	2
,,	,,	La Fedeltà	1	—
,,	,,	La Figlia di Maria alla tomba di S. Agnese	—	2
,,	,,	L'Osservatore Romano	6	—
,,	,,	Il Papato	—	2
,,	,,	Il Propagatore del Culto di Nostra Signora del Sacro Cuore di Gesù	—	1
,,	,,	Roma-Antologia illustrata	1	—
,,	,,	La Scuola italica	1	—
,,	,,	Universo	6	—

Ort.	Provinz.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint monatl.	Erscheint wöchentl.
Rom	Rom	La Voce della Verità	6	—
Salerno	Neapel	La Chiesa cattolica	1	—
Sant' Agnello	,,	L'Eco di san Francesco d'Assisi	—	2
Siena	Toscana	La Madre cristiana	—	1
,,	,,	Il Messaggiero della Settimana	1	—
,,	,,	La Stella del Carmelo	—	1
Treviso	Venedig	Il Contadino Cattolico	1	—
Turin	Piemont	L'Ateneo religioso	1	—
,,	,,	Biblioteca del Sacerdote cattol.	—	2
,,	,,	La buona Settimana	1	—
,,	,,	Il Cuor di Maria	—	2
,,	,,	L'Eco del Mondo	2	—
,,	,,	L'Emporio popolare	6	—
,,	,,	L'Indicatore cattolico	—	2
,,	,,	Letture cattoliche	—	1
,,	,,	Museo delle Missioni cattoliche	1	—
,,	,,	La Palestra	—	2
,,	,,	Piccole Letture	—	1
,,	,,	Le Unioni operaie cattoliche	—	1
,,	,,	L'Unità Cattolica	6	—
Udine	Venedig	La Madonna delle Grazie	1	—
Venedig	,,	Annali di Nostra Signora della Saletta	—	1
,,	,,	Annali di Nostra Signore di Lourdes	—	1
,,	,,	La Domenica	1	—
,,	,,	Letture del Popolo	—	1
,,	,,	Piccola Biblioteca	—	1
,,	,,	Il Veneto Cattolico	6	—
Vercelli	Piemont	La Metropoli Eusebiana	2	—
Verona	Venedig	L'Eco delle Glorie di san Giuseppe	1 2	—
,,	,,	Il Riposo domenicale	1	—
Vicenza	,,	Il Bérico	1	—
,,	,,	Il Foglietto di Vincenza	1	—
Viterbo	Kirchenstaat	Il Padre di Famiglia	1	—

VII. Spanien und Portugal.

Ort.	Name der Zeitung.
Barcellona	Tribuna cattolica
Madrid	La Espana.
„	El Siglo Futuro.
„	Esperanza, erscheint täglich, 10,000 Auflage.
„	Regeneration, „ „ 6,000 „
„	Pensamiento, „ „ 8,000 „
Lissabon	Nacao.

Auch hier sind wie bei Frankreich nur einige bedeutendere Journale angeführt.

VIII. Großbritannien und Irland.

a) England.

Ort.	Provinz. (Grafschaft.)	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint wöchentl.	Erscheint monatl.
Liverpool	Lancaster	Catholic Times	1	—
London	Mid lesex, Surrey, Kent	The Tablet	1	—
„	„	Weekly Register and Catholic Standart	1	—
„	„	Westminster Gazette	1	—
„	„	Catholic Times and Catholic Opinion	1	—
„	„	The Universe	1	—

Ort.	Provinz (Grafschaft.)	Name der Zeitung oder Zeitschrift.	Erscheint wöchentl.	Erscheint monatl.
London	Mid lesex, Surrey, Kent	The Catholic Directory	1 mal p. Jahr	
„	„	The Catholic Sheet Almanac	„	„
„	„	The Dublin Review	—	1
„	„	The Month	—	1
„	„	The Lamp	1	1
„	„	The Rosarian	—	1
„	„	Catholic Progress	—	1
„	„	Messenger of Sacred Heart	—	1
„	„	The Crusader	—	1

b) Irland.

Ballinrobe	Mayo	Ballinrobe Chronicle	1	—
Belfast	Antrim	Morning News	6	—
Carlow	Carlow	Carlow Post	1	—
Castlebar	Mayo	Castlebar Telegraph	1	—
Clare	Clare	Clare Freeman	2	—
Cork	Cork	Cork Examiner	6	—
Drogheda	Louth	Drogheda Argus	1	—
Dublin	Dublin	Freeman's Journal	6	—
„	„	Evening Telegraph	6	—
„	„	Weekly Freeman	1	—
„	„	Nation	1	—
„	„	Irish Star	1	—
„	„	Irishman	2	—
„	„	Irish Ecclesiastical Record	—	1
„	„	Irish Monthly	—	1
„	„	Illustrated Monitor	1	—
Galway	Galway	Galway Vindicator	2	—
Kilkenny	Kilkenny	Kilkenny Journal	2	—
Limerick	Limerick	Limerick Reporter	2	—
Mayo	Mayo	Mayo Examiner	1	—
Roscommon	Roscommon	Roscommon Herald	1	—
Tipperary	Tipperary	Tipperary Free Press	2	—
Tuam	Galway	Tuam Herald	1	—
Ulster	Ulster	Ulster Examiner	1	—
Westmeath	Westmeath	Westmeath Independent	1	—

Anhang.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerica.

Die merkwürdigste Staatenbildung der neueren Zeit ist die der nordamerikanischen Union. Aus wenigen, schwachbevölkerten Staaten, auf deren ungeheurem Territorium die wilden Ureinwohner den Einwandernden feindlich gegenüberstanden, hat sich in hundert Jahren ein wohlorganisirtes Staatswesen mit vielen Millionen fleißiger Bürger und zahlreichen blühenden und volkreichen Städten entwickelt. Freiheit für alle religiösen und politischen Richtungen, so hieß der Wahlspruch, welcher das Sternenbanner des Freistaats zierte und unter dem Segen dieser Freiheit erblühte auch in dem neuen Lande der ehrwürdigste Organismus der civilisirten Welt, die katholische Kirche, mit neuer Jugendkraft. Nach Millionen zählen ihre Bekenner, nach Tausenden ihre Priester und überall pulsirt frisches Leben und schlägt der Katholizismus neue Wurzeln.

In einem Lande, dessen Verfassung auf breitester demokratischer Grundlage aufgebaut ist und alle Freiheiten gewährt, mußte sich eine zahlreiche und mächtige Presse mit Nothwendigkeit heranbilden.

Gegenwärtig existiren in der nordamerikanischen Union weit über 8000 periodische Organe, eine Zahl, die einem an langsame normale Entwicklung gewöhnten Europäer ebenso ungewöhnlich erscheint, wie so viele andere amerikanische Verhältnisse, für die wir keinen Maßstab besitzen. Es befinden sich freilich

unter diesen 8000 Blättern eine Menge, deren Existenz in andern Ländern ganz unmöglich wäre und die keineswegs bedenklich in der Wahl der Mittel sind, durch welche sie auf das sensationsbedürftige amerikanische Publikum einwirken. Die Entwicklung der katholischen Presse in Nordamerika geht Hand in Hand mit dem Wachsthum der katholischen Kirche. Sie ist daher recht eigentlich ein Kind der letzten zehn Jahre, während deren die katholische Kirche fortwährend an Zahl ihrer Bekenner und an Ansehen zunahm. Was den eigentlichen Inhalt der katholischen Zeitungen Nordamerika's anlangt, so darf man da keine zu hohen Ansprüche stellen. Das amerikanische Publikum huldigt mehr wie irgend ein anderes dem Spruche „Variatio delectat" und demgemäß verfahren auch die Redakteure. Der Inhalt ist daher in der Regel ein sehr bunter. Das Format der Zeitungen kommt gewöhnlich dem der „Kölnischen Zeitung" gleich, übertrifft dasselbe aber nicht selten. Man könnte aus dem Texte einer einzigen Nummer ein kleines Buch herstellen. Dieser Text ist natürlich von sehr verschiedenem Werthe und zum großen Theile aus deutschen Zeitungen abgedruckt. Der Ton der amerikanischen Presse wird dem europäischen Leser meist gar zu derb und naturwüchsig klingen. Die Preßfreiheit wird in ausgiebigster Weise benützt. Wenn eine politische Partei einen Kandidaten aufstellt, so kann man sicher sein, daß ihm die gegnerische Presse ein langes Sündenregister vorhält und ihn als Hallunken und Spitzbuben bezeichnet. Von diesem brutalen Tone, der gerade nicht bildend auf das Volk einwirkt, sind auch einzelne katholische Organe nicht ganz freizusprechen und läge es wohl in deren Interesse, wenn sie eine der Sache würdigere Sprache führen würden. Auch tritt die katholische Presse nicht in dem nöthigen Maße gegen die Scandalsucht der Masse auf, sondern sucht dieselbe sogar selbst manchmal zu befriedigen, wie das Beispiel der Baltimorer „Katholischen Volkszeitung" beweist, welche die schmutzigsten Angriffe auf die deutsche Kaiserfamilie in ihre Spalten aufnahm. Dagegen muß der katholischen Presse Nordamerika's Entschiedenheit in der Vertheidigung ihrer Prinzipien und mannhaftes Eintreten für die katholische Sache allerorts nachgerühmt werden. Ein kurzer Ueberblick über ihre Verbreit-

ung in den Vereinigten Staaten wird dem Leser nicht unerwünscht sein.

Beginnen wir mit den sogenannten neuenglischen Staaten, so haben wir da nur den Staat Massachusetts anzuführen, in dessen Hauptstadt Boston zwei katholische Organe herauskommen. Das eine, der **Pilot,** ist in englischer Sprache geschrieben und wurde im Jahre 1838 gegründet. Er besitzt eine enorme Verbreitung, denn nicht weniger als 80—100,000 Exemplare gehen allwöchentlich nach allen Theilen Nordamerika's und nach Europa. Der „Pilot" ist stark irisch gefärbt, jedoch durch seine gründlichen Leitartikel und geschickt ausgewählten Nachrichten auch für Nicht-Irländer von Interesse. Sodann erscheint noch in Boston eine illustrirte Monatschrift für die Jugend **The Young Crusador,** welche Tüchtiges leistet. —

Unter den mittelatlantischen Staaten steht natürlich Staat und Stadt New-York im Vordergrunde. Die Stadt New-York zählt eine ganze Reihe katholischer Blätter, an der Spitze der englischen das **New-York Tablet,** seit 1848 bestehend, welches in durchaus würdiger Weise den katholischen Standpunkt vertritt und weit verbreitet ist. Auch **Freeman's Journal,** wenngleich von geringerer Verbreitung, verdient alles Lob. Wir nennen weiter noch **Metropolitan Record,** die beiden Jugendblätter **The Young Catholic** und **The little Schoolmate** (letzterer von Zöglingen des großartigen Waisenhauses zu Westchester gedruckt), die von Schulbrüdern herausgegebene Unterhaltungsschrift **The de la Salle Monthly,** das illustrirte Wochenblatt **Irish World,** sowie das Organ des irischen Mäßigkeitsvereins **Catholic Total Abstinence Union.** Besondere Bedeutung beansprucht die **Catholic World,** welche von den Paulisten herausgegeben wird und eine Art wissenschaftlicher Revue ist. Die deutschen Katholiken New-Yorks waren bis zum Jahre 1873 ohne Vertretung in der politischen Presse; in diesem Jahre jedoch erhielten sie ein Tagblatt in der **New-Yorker Presse,** welche das Unternehmen einer Aktiengesellschaft mit bedeutendem Betriebskapitale ist. Freilich ging diese schon nach einigen Jahren wieder ein, jedoch erstand sofort an ihrer Stelle ein deutsches katholisches Wochenblatt **Correspondent.** Zwei kleinere katholische Jugendblätter in deutscher Sprache erscheinen gleichfalls in New-York, **der Schutzengel** und **der Bote der allerheiligsten Familie.** Die nunmehr schon dreißig

Jahre bestehende **Katholische Kirchenzeitung** in Jamaica bei New-York wird von Professor Oertel redigirt und versteht es, ihrer wichtigen Aufgabe, die kirchlichen Interessen der deutschen Katholiken des ganzen Freistaates zu wahren, gerecht zu werden. Auch ein kleineres französisches Wochenblatt existirt in New-York, welches den Namen **L'Echo de deux Mondes** führt. Eine Eigenthümlichkeit Amerika's sind die sogenannten College-papers, die von Studenten geschriebenen, gedruckten und herausgegebenen Zeitschriften, deren der Staat New-York zwei besitzt, den **Catholik Reflector** zu Albany und den **Index Niagarensis** zu Suspension Bridge. Ganz nahe bei New-York in Brooklyn kommt die umsichtig und ernst geschriebene **Catholic Review** heraus. Nicht unbedeutend ist die katholische Presse in Buffalo vertreten, wo das deutsche katholische Organ, der **Buffalo Volksfreund** täglich und wöchentlich vor sein Publikum tritt. Der „Buffalo Volksfreund" wurde im Jahre 1868 gegründet, weil die beiden andern Blätter „Demokrat" und „Telegraph" katholikenfeindlich auftraten. Er schlägt einen entschiedenen und furchtlosen Ton an und weiß sich bei der feindlichen Presse in Respekt zu setzen. Neben ihm wirkt noch das deutsche Wochenblatt **Aurora** im 25. Jahrgange und das englische **Catholic Union**.

Der Staat New-Jersey erhielt 1873 in dem **Catholic Citizen** ein katholisches Preßorgan. Pennsylvanien, der alte blühende Quäkerstaat, dessen Hauptstadt Philadelphia im Jahre 1876 die Weltausstellung bei sich sah, wird in literarischer Beziehung zumeist von Philadelphia besorgt. In dieser Stadt, welche Wien an Größe gleichkommt, stehen den Katholiken sieben katholische Blätter zu Gebote. Drei derselben sind englische Wochenblätter, an der Spitze der **Catholic Standard**, an welche sich eine illustrirte englische Monatsschrift für die Jugend, **The Guardian Angel**, schließt. Den deutschen Katholiken der Weltstadt kämpft das **Philadelphia Volksblatt** voran, welches täglich erscheint; seine wöchentliche Beilage **Nord-Amerika** tritt auch als selbstständiges Wochenblatt auf. Die bedeutendste Erscheinung jedoch ist die erst zu Anfang 1876 ins Leben gerufene und von den besten Talenten der Union mit Beiträgen unterstützte **American Quarterly Review**, eine Fortsetzung der von dem Konvertiten Brownson seinerzeit zu hohem Ansehen gebrachten gleichnamigen Zeitschrift. Die zweit-

größte Stadt Pennsylvaniens, Pittsburg, besitzt ein großes weit verbreitetes katholisches Tageblatt, der **Tägliche Pittsburger Republikaner,** welcher ein gefürchteter Gegner der puritanischen und der religionslosen Blätter ist. Ihm zur Seite stehen zwei englische Wochenblätter, **The Catholic** und **The Hibernian,** im Kampfe für die Kirche. Ein weiteres katholisches Blatt stellt das gewerbreiche Pottsville in dem **Emerald Vindicator.**

Wir kommen nun zu Maryland, dem Staate, welchen vor einem Vierteljahrtausend der katholische Lord Baltimore gründete. Die nach ihm benannte Hauptstadt zählt heute beinahe 300,000 Einwohner und ist der Sitz eines katholischen Erzbischofs, welchem in dem englischen Wochenblatt **Catholic Mirror** ein durchaus würdig und anständig gehaltenes Organ zur Verfügung steht. Ein weiteres Wochenblatt dient den Interessen der Katholiken in dem **United States Catholic Register.** Die **Katholische Volkszeitung** ist für die deutschen Katholiken bestimmt und hat der katholischen Sache bedeutende Dienste geleistet. In neuerer Zeit brachte sie mehrfach Scandalartikel, ein Verfahren, welches schon in den einleitenden Worten charakterisirt wurde, und das Verbot ihrer Verbreitung im deutschen Reiche hervorrief. Außer den genannten besteht in Baltimore noch **The messenger of the Sacred heart,** eine Monatsschrift in der Art der gleichnamigen Zeitschriften in Deutschland. — Der Distrikt Columbia hat ein College-Paper aufzuweisen in dem **College-Journal,** welches dem von Jesuiten geleiteten Georgetown College seine Entstehung verdankt. Auch Virginien zählt in Alexandria ein solches College-Paper unter dem Titel **The Academy Journal.** — Unter den Golfstaaten ist nur in Louisiana von einer Thätigkeit katholischer Seits auf dem Gebiete der Presse etwas zu bemerken. Diese Lebensäußerung beschränkt sich jedoch nur auf zwei Wochenblätter in New-Orleans, von denen freilich das englische, **Morning Star** in den ganzen Südstaaten verbreitet ist, während **Le Propagateur Catholique** eine bescheidene Existenz fristet.

Eine glänzende Entfaltung hat dagegen die katholische Presse in den Binnenstaaten gewonnen. Das stark von den Sekten beherrschte Kentucky hat in Louisville tüchtige katholische Organe für die beiden mächtigsten Nationalitäten, **The Catholic Advocate,**

den **Katholischen Glaubensboten** und den 1876 entstandenen **Telegraph**, außerdem noch eine erbauliche Zeitschrift in dem zu Covington edirten **Sendboten des heiligen Herzens Jesu**. Der Staat Tennessee, in welchem die gleichen Verhältnisse obwalten, ist mit einer katholischen Zeitung **Southern Catholic** in Memphis versorgt. — Ein erfreuliches Bild bietet Ohio dar. In der Hauptstadt dieses Staates, der „Königin des Westens" erscheint der altbewährte Führer der deutschen Katholiken Nordamerika's, der **Wahrheitsfreund**, welcher bereits seit 1837 existirt und trotz den überall neu aufblühenden katholischen Zeitungen seine Stellung an der Spitze bewahrt hat. Als zweites deutsches Organ kommt der **Vereinsbote** heraus, welcher allmonatlich vor seine Leser tritt. Die Katholiken englischer Zunge stützen sich auf den **Catholic Telegraph**, der bereits mehr als vierzig Jahre hinter sich hat. Die Stadt Cleveland, obwohl weit kleiner, steht Cincinnati wenig nach. Die deutschen Katholiken haben sich 1873 ein täglich und wöchentlich erscheinendes Blatt in der **Columbia** geschaffen, welcher eine katholische Jugendzeitschrift **Maria Hilf** zur Seite steht; dazu kommt noch ein englisches Organ **The Catholic Universe.** In Columbus nennen wir das Wochenblatt **The Catholic Columbian.** Eine sehr erfreuliche Erscheinung der neueren periodischen Literatur Amerika's ist die **Cäcilia**, das Organ des amerikanischen Cäcilienvereins, welche unter einer tüchtigen Redaktion auf die Hebung der amerikanischen Kirchenmusik hinarbeitet. In Ohio besitzen noch die Städte Pomeroy und Toledo ausgesprochen katholische Organe. — Der Staat Indiana war seither ohne politische Blätter katholischer Tendenz; im Jahre 1876 ist ein deutsches Blatt entstanden, der **Zeitgeist**, welches vorläufig alle 14 Tage herauskommt. Zwei Monatsschriften wissenschaftlichen und erbaulichen Inhalts erscheinen in Notre Dame, wo die Väter vom hl. Kreuz ein berühmtes Collegium inne haben.

Gehen wir zum Staate Illinois über, so berührt uns zunächst die große Gartenstadt Chicago, in welcher vier katholische Organe gedruckt werden, zwei englische Wochenblätter **The Western Catholic** und **Pilot** von nicht unbedeutender Verbreitung, eine Jugendzeitschrift **The Young Catholic's Guide** und ein respektables deutsches **Katholisches Wochenblatt.** Alle Aner-

kennung verdienen die deutschen Katholiken der verhältnißmäßig kleinen Stadt Quincy, welche ein täglich und wöchentlich unter dem stolzen Titel **Germania** erscheinendes Blatt unterhalten. — Im Staate Michigan, speziell in Detroit wirken drei katholische Organe in drei verschiedenen Sprachen zusammen, das **Western Home Journal** in englischer, die **Gazeta Polska Katolika** in polnischer und die **Stimme der Wahrheit** in deutscher Sprache. Letztere wurde im Jahre 1875 gegründet und hat in dem vormaligen Lehrer J. B. Müller einen ebenso erfahrenen, wie geschickten Redakteur. — In der größten Stadt des Staates Wisconsin, in Milwaukee, herrscht das deutsche Element vor und besitzt es eine tägliche katholische Zeitung in der **Columbia**, welche seit 1873 erscheint und auch eine Wochenausgabe veranstaltet. Ein zweites katholisches Organ deutscher Zunge ist die **Katholische Zeitung**, während den englisch sprechenden Katholiken der wöchenliche **Catholic Vindicator**, sowie eine im vorigen Jahre errichtete Monatsschrift zu Gebote steht. Außerdem erscheinen noch in den Städten Greenbay und St. Francis katholische Blätter. Der Staat Jowa zählt wenige, meist kleinere Städte, deren einige mit katholischen Blättern bedacht sind, so z. B. Davenport und Erie mit je einer katholischen Monats- und Wochenschrift. Das zahlreich von Deutschen bewohnte Dubuque besitzt zwei deutsche Wochenblätter **Luxemburg Gazette** und **Jowa**, welche im gleichen Verlage erscheinen und eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfalten. — Die Riesenstadt St. Louis im Staate Missouri steht den übrigen Großstädten der Union in Bezug auf die Presse nicht nach. Unter einer Zahl von etwa sechzig dort erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften gehören sechs der katholischen Richtung an. Das einflußreichste Blatt ist die **Amerika**, welche im Jahre 1872 begründet wurde und schnell eine bedeutende Verbreitung erlangte. Sie erscheint in einer täglichen und Wochenausgabe und wird von tüchtigen Kräften redigirt. Nicht minder thätig ist der **Herold des Glaubens**, welcher seit einem Vierteljahrhundert besteht und gleichfalls stark verbreitet ist. Auch ein Pastoralblatt, das einzige in seiner Art, besitzt St. Louis. Den Interessen der englisch sprechenden Katholiken dienen **Western Watchman** und **Central Magazine** und selbst die Böhmen haben ein eigenes Organ in dem Wochen-

blatte **Ilas**, welches eine Zeit lang suspendirt, seit 1874 wieder erscheint. — Als letzten der Binnenstaaten nennen wir Minnesota, wo die katholische Presse in St. Paul durch den deutschen **Wanderer** und die englische **Western Times**, in Brainard durch die erbaulichen **Annals of Our Lady of the Angels** und in St. Cloud durch den deutschen **Nordstern** vertreten wird.

Wir eilen zum Schlusse, indem wir noch flüchtig des **Catholic Sentinel** in Portland (Oregon) und der beiden englischen Wochenblätter **Guardian** und **Monitor** in San Francisco (Kalifornien) gedenken.

Unsere Uebersicht ist keine ganz vollständige gewesen, da wir uns größtentheils auf ältere Nachrichten stützen mußten. Bei dem steten Wechsel, welchem die Dinge in diesem merkwürdigen Lande unterworfen sind, ist eine Schilderung von heute schon morgen veraltet. Vollends die Presse bietet wie in einem Kaleidoskope alle Tage ein anderes Bild. Es kann jedoch wenn auch hier und da ein Blatt wieder verschwindet, ein stetiges und sicheres Wachsthum der katholischen Presse und ihrer Bedeutung in der großen Republik beobachtet werden. Man kann den katholischen Blättern der Union, wenn sie mit dem Eifer für die Vertretung der katholischen Interessen die stete Sorge für innere und äußere Vervollkommnung verbinden, ein äußerst günstiges Prognostikon stellen. Ohne Zweifel wird die katholische Presse, wenn sie sich ihre Unabhängigkeit zu wahren und sich von der Korruption frei zu halten vermag, in der Zukunft des amerikanischen Freistaates eine Rolle spielen, welche um so bedeutungsvoller sein wird, je mehr die übrigen Parteien mit ihren Organen in dem Sumpfe der Korruption und Bestechlichkeit versinken.

Nord-Amerika.

Ort und Staat.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.
Albany, N. Y.	Catholic Reflector; wöchentlich, englisch.
Alexandria, Va.	The Academy Journal; monatlich, englisch.
Baltimore, Md.	Catholic Mirror; wöchentl., engl.
„ „	United States Catholic Register; wöchentl. englisch.
„ „	Katholische Volkszeitung*); wöchentlich, deutsch.
„ „	The Messenger of the Sacred Heart; englisch, monatlich.
Boston, Mass.	The Pilot; wöchentlich, englisch.
„ „	The Young Crusador; monatlich, englische Jugendzeitschrift.
Brainard, Minn.	Annals of Our Lady of the Angels; monatlich, englisch.
Brooklyn, N. Y.	Catholic Review; wöchentlich, englisch.
Buffalo, N. Y.	Die Aurora; wöchentlich, deutsch.
„ „	Volksfreund; täglich und wöchentl., deutsch.
„ „	Catholic Union; wöchentlich, englisch.
Cape Girardeau, Mo.	College Messenger; monatlich, englisch, ein College-Paper,
Chicago, Ill	The Western Catholic; wöchentl., englisch.
„ „	Katholisches Wochenblatt; wöchentlich, deutsch.
„ „	The Young Catholic's Guide; monatlich, englisch, eine Jugendzeitschrift.
„ „	Pilot; wöchentlich, englisch.
Cincinnati, O.	Catholic Telegraph; wöchentlich, englisch,
„ „	Wahrheitsfreund; wöchentlich, deutsch.
„ „	Vereinsbote; monatlich, deutsch.
Cleveland, O.	Columbia; tägl. und wöchentlich, deutsch.
„ „	Maria Hilf; monatlich, deutsche Jugendzeitschrift.
„ „	The Catholic Universe; wöchentl., englisch.
Columbus. O.	The Catholic Columbian; wöchentl., englisch.

*) Im deutschen Reich verboten.

Ort und Staat.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.
Covington, Ky.	Sendbote des hl. Herzens Jesu; monatlich, deutsch.
Davenport, Ja.	Iowa Catholic Advocate; monatl., englisch.
Dayton, O.	Cäcilia; monatlich, deutsch.
Detroit, Mich.	Western Home Journal; wöchentl., englisch.
„ „	Stimme der Wahrheit; wöchentl., deutsch.
„ „	Gazeta Polska Katolika; wöchentl., polnisch.
Dubuque, Ja.	Luxemburger Gazette; wöchentl., deutsch.
„ Ja.	Jowa; wöchentlich, deutsch.
Erie, Ja.	Lake Shore Visitor; englisch, wöchentlich.
Georgetown, D. C.	College Journal; monatlich, englisch, College-Paper.
Greenbay, Wis.	Concordia; wöchentlich, deutsch.
Jamaica, L. I. N. Y.	Katholische Kirchenzeitung; wöchentlich, deutsch.
Louisville, Ky.	The Catholic Advocate; wöchentl., englisch
„ „	Katholischer Glaubensbote; wöchentlich deutsch.
„ „	Telegraph; wöchentlich, deutsch.
Memphis, Tenn.	Southern Catholic; wöchentlich, englisch.
Milwaukee, Wis.	Catholic Vindicator; wöchentlich, englisch.
„ „	Columbia; täglich und wöchentl., deutsch.
„ „	Katholische Zeitung; wöchentlich, deutsch.
„ „	Catholic Magazine; monatlich, englisch.
Newark, N. J.	Catholic Citizen; wöchentlich, englisch.
New-Albany, Ind.	Zeitgeist; zweimal wöchentlich, deutsch.
New-Orleans, La.	Morning Star; wöchentlich, englisch.
„ „	Le Propagateur Catholique; wöchentlich, französisch.
New-York, N. Y.	Catholic World; monatlich, englisch.
„ „	Freeman's Journal; wöchentlich, englisch.
„ „	The Irish World; wöchentlich, englisch.
„ „	Metropolitan Record; wöchentl., englisch.
„ „	Tablet; wöchentlich, englisch.
„ „	The Young Catholic; monatlich, englisch.
„ „	The de la Salle Monthly; monatl., englisch.
„ „	Catholic Total Abstinence Union; monatlich, englisch.
„ „	Little Schoolmate; monatlich, englisch.
„ „	Schutzengel.
„ „	Bote der allerheiligsten Familie.
„ „	Correspondent; wöchentlich, deutsch.

Ort und Staat.	Name der Zeitung oder Zeitschrift.
New-York, N. Y.	L'Echo des deux Mondes; wöchentlich, französisch.
Notre Dame, Ind.	Ave Maria; monatlich, englisch u. deutsch.
„ „	The Scholastic; monatl., engl., Studentenzeitung.
Philadelphia, Pa.	Catholic Standard; wöchentlich, englisch.
„ „	Catholic Herald; wöchentlich, englisch.
„ „	Catholic Record; monatlich, englisch.
„ „	The Guardian Angel; monatlich, englisch.
„ „	Volksblatt; täglich, deutsch.
„ „	Nord-Amerika*); wöchentlich, deutsch.
„ „	American Quarterly Review; jährl. 4 mal, englisch.
Pittsburg, Pa.	The Catholic; wöchentlich, englisch.
„ „	The Hibernian; wöchentlich, englisch.
„ „	Tägl. Pittsburger Republicaner.
Pomeroy, O.	Ohio Waisenfreund; wöchentlich, deutsch.
Portland, Or.	Catholic Sentinel, wöchentlich, englisch.
„ „	Archangel; monatlich, englisch, College-Paper.
Pottsville, Pa.	Emerald Vindicator; monatlich, englisch.
Quincy, Ill.	Germania, täglich u. wöchentlich, deutsch.
San Francisco, Cal.	The Guardian; wöchentlich, englisch.
„ „	Monitor; wöchentlich, englisch.
Santa Clara, Cal.	The Owl; monatlich, engl., College-Paper.
St. Cloud, Minn.	Nordstern, wöchentlich, deutsch.
St. Francis, Wis.	The Salesianum; monatlich, englisch.
St. Louis, Mo.	Pastoralblatt; monatlich, deutsch.
„ „	Western Watchman; wöchentl., englisch.
„ „	Herold des Glaubens; wöchentlich, deutsch.
„ „	Amerika; täglich u. wöchentlich, deutsch.
„ „	The Central Magazine; monatl., englisch.
„ „	Hlas; wöchentlich, böhmisch.
St. Paul, Minn.	Der Wanderer; wöchentlich, deutsch.
„ „	Western Times; wöchentlich, englisch.
Suspension Bridge, N. Y.	Index Niagarensis; monatlich, englisch. College-Paper.
Toledo, O.	Review; englisch.

*) Im deutschen Reich verboten.

Woerl's Centralbureau

für

katholische Interessen in Würzburg (Bayern.)

Agentur in Wien,

gegründet Januar 1875.

Reglement unseres Bureau's.

Unser Bureau vermittelt Anstellungen von Personen **katholischer Confession** bei **kath. Unternehmungen oder für kath. Geschäfte.**

Wir vermitteln Anstellungen von Redakteuren, Lehrern, Erziehern, Reisenden, Commis ꝛc., verehrlichen Herrschaften weisen wir Verwalter, Rechnungsbeamte, Rentmeister, ferner Hauslehrer, Secretäre, Vorleser und Vorleserinnen in allen Sprachen, Erzieherinnen, Gesellschaftsdamen, Reisebegleiterinnen, Damen zur Unterstützung für Haus und Familie, sowie zur Pflege für Leidende nach.

Geschäftshäusern empfehlen wir solide und mit den besten Zeugnissen versehene Reisende, Comptoiristen, Commis, geübte Verkäufer und Verkäuferinnen.

Alle Briefe an uns müssen frankirt und diejenigen, in welchen Zeugnisse oder sonst wichtige Papiere enthalten, „frankirt" und „eingeschrieben" eingesandt werden.

Jeder, der eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, hat gleichzeitig mit dem ersten Auftrag-Briefe 3 Mark Deutsch. R.-W. = fl. 1. 75. öster. Währ. = 3 Frs. 80 Cent. Schweizer- oder franz. Währ. = 3 Schill. engl. per Postanweisung einzusenden; mit dieser Zahlung ist unsere Honorirung für jeden einzelnen Fall erledigt.

Unhonorirte Aufträge bleiben unberücksichtigt. — Strengste Discretion wird zugesichert.

Die so sehr rege Inanspruchnahme unseres Bureaus aus allen Theilen der Welt legt es uns dringend nahe, Aufträge und Anfragen in ein bestimmtes Schema gekleidet zu erhalten, und bitten wir Stellenvergebende als auch Stellensuchende um genaue Beachtung unseres Reglements.

Stellenvergeber wollen neben ihren speciellen Wünschen gleichzeitig mittheilen, welche Ansprüche und Bedingungen für die zu engagirende Persönlichkeit festgesetzt sind.

Stellensuchende wollen gleich in dem ersten Briefe ihr Alter, ihren Stand, ein Minimum ihrer Gehaltsansprüche, sowie Näheres über ihre Kenntnisse und bisherige Thätigkeit mittheilen, ihre Zeugnisse in Copie und ihre Photographie einsenden.

Alle Briefe, Depeschen ꝛc. sind frankirt zu adressiren an

Woerl's Centralbureau in Würzburg.

Agentur in Wien.

Erläuterndes

über

Woerl's Central-Bureau

für

katholische Interessen in Würzburg (Bayern).

Wiederholt wurde in den letzten Jahren auf den katholischen Generalversammlungen und durch Hirtenschreiben des hochwürdigsten Episcopats, sowie durch die katholische Presse und deren Vertreter dargethan, wie nothwendig es bei der Ungunst der gegenwärtigen Zeitverhältnisse geworden sei, Katholiken in Stellung und Fortkommen zu unterstützen und eine Centralstelle als Sammelplatz für derartige Interessen zu errichten. Aufgemuntert durch die hervorragendsten Führer unserer Sache in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sah sich der Unterzeichnete veranlaßt, **„Woerl's Centralbureau für katholische Interessen in Würzburg"** in's Leben zu rufen.

Dieses unser **Centralbureau** wurde von der im Herbst 1871 in **Freiburg i. B.** stattgehabten Generalversammlung der katholischen Vereine warm empfohlen.

Der Inhaber und Leiter dieses Bureaus erhielt im Laufe des letzten Jahre die huldvollste Anerkennung seiner Thätigkeit und seines Bestrebungen durch ein Breve Seiner Heiligkeit **Papst Pius IX.**

er erhielt ferner Anerkennung verschiedener Bischöfe, so erst in jüngster Zeit von dem hochwürdigsten Herrn Bischof **Laachat** in Solothurn.

Möge noch erlaubt sein, die practische Seite des erwähnten Institutes mit Gegenwärtigem vor Augen zu führen und dabei um eine recht warme und rege Unterstützung seiner Intentionen, das ist um **Unterstützung aller derer** zu bitten, die unter dem Drucke der gegenwärtigen Zeitverhältnisse mit einer gewissen Berechtigung von den Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz **Hilfe** erwarten.

In allen den von uns vertretenen Fällen handelt es sich nicht um milde Gaben, nicht um momentane Unterstützung, nein — hier handelt es sich um **Lebensstellung**, um das vielfach durch den „Culturkampf" entzogene **Brod**, es handelt sich um die **Existenz** unendlich vieler braver Katholiken, seien es nun katholische Priester, die in Folge des „Culturkampfes" des Landes verwiesen, seien es Vertreter der katholischen Presse, die in Conflict mit den **heiklen** Gesetzesparagraphen der Neuzeit gerathen sind und deßhalb landesflüchtig wurden, seien es Lehrer oder Lehrerinnen, seien es überzeugungstreue Kaufleute, Privatbeamte 2c. 2c.

Kurz, wir haben eine große Zahl von Solchen, die ihre oft tüchtigen Kräfte weiter verwerthen wollen, die um des täglichen Brodes willen Stellungen suchen und gerne annehmen, und die mit voller Berechtigung an ihre Glaubensgenossen appelliren, um mit deren Hilfe und Unterstützung neue Wirkungskreise sich zu erschließen. **Großen Mangel aber fühlen wir an Mittheilungen geeigneter Vakanzen für alle diejenigen, die sich so vertrauensvoll an uns wenden. Zu unserm größten Bedauern können wir deßhalb oft da nicht helfen, wo wir so gerne helfen möchten und wo baldige Anweisung einer neuen Existenzquelle dringend noththäte!**

Wie mancher, der in Folge seiner überzeugungstreuen Gesinnung seiner Stellung verlustig geworden, duldet harte Entbehrungen um seines Glaubens willen; ja Viele wenden sich an uns, deren Schicksal uns zu Thränen rühren möchte! Wie gerne würden wir keine Mühe scheuen, gerade in solchen Fällen in kürzester Zeit zweckentsprechende Stellungen zu vermitteln und zuzuweisen, wenn nur von den Stellen-Vergebern nicht unterlassen würde, bei Eintritt oder In-Aussicht-Stehen von Vakanzen auch sofort Nachricht zu geben.

Wie viele Katholiken sind mit zeitlichen Gütern reich gesegnet, wie viele bedürfen bedeutender und zahlreicher Arbeitskräfte! Möchten sie bei Besetzung ihrer Stellen ihr Auge doch auch auf solche richten, deren entschiedene religiöse Gesinnung gewiß die beste Garantie für die persönliche Erfüllung ihrer Berufspflichten bietet.

Diese unsere Vorlage einer wohlwollenden und geeigneten Entgegennahme empfehlend, bitten wir dringend im Interesse der Sache um Empfehlung **„unseres Centralbureaus für katholische Interessen"** in den Kreisen aller Katholiken.

Leo Woerl,

Inhaber von Woerl's Centralbureau für katholische Interessen in Würzburg.

ungster